Großer katholischer Katechismus

mit einem

Abrisse der Religionsgeschichte

für

die reifere Jugend und für Erwachsene,

von

J. Deharbe, S. J.

Neueste, vermehrte Auflage des sogen. „Lehrbegriffes."

No. 1.



Mit Approbation

aller Hochwürdigsten HH. Erzbischöfe u. Bischöfe d. Königreiches Bayern.

Laden-Preis: ungebunden **15** kr.

Regensburg.

Papier, Druck und Verlag von Friedrich Pustet.

1857.

Bei Abnahme von mindestens **50**
das ungeb. Exemplar **13**½ kr.

Inhaltsverzeichniß.

Zweites Hauptstück. Von den Geboten.

Drittes Hauptstück. Von den Gnadenmitteln.

Erklärung der Abkürzungen.

Agg. . . . . statt Prophet Aggäus.
Apgsch. oder Apg. . . . . „ Apostelgeschichte.
Beisp. oder Bsp. . . . . . „ Beispiel.
C. v. Tr. S. 6. H. 11. C. 22. „ Concil von Trient, 6te Sitzung, 11tes
„ Hauptstück, 22ster Canon.
Chr. . . . . „ Buch der Chronik.
Dan. . . . . „ Prophet Daniel.
Eph. . . . . „ Brief an die Epheser.
Esth. . . . . „ Buch Esther.
Ez. . . . . „ Prophet Ezechiel.

Fr.	„	Frage.
Gal.	„	Brief an die Galater.
Hab.	„	Prophet Habakuk.
Hauptst. oder Hptst.	„	Hauptstück.
Hebr.	„	Brief an die Hebräer.
J. 363.	„	Jahr 363.
J. v. Chr.	„	Jahr vor Christus.
J. n. Chr.	„	Jahr nach Christus.
Jak.	„	Brief des hl. Jakobus.
Jer.	„	Prophet Jeremias.
Joh. oder 1. Joh.	„	Evangel. des hl. Johannes oder 1ter Brie
	„	des hl. Johannes.
Jon.	„	Prophet Jonas.
Is.	„	Prophet Isaias.
Jud.	„	Buch Judith oder Brief des hl. Judas.
Kol.	„	Brief a. d. Kolosser.
Kön.	„	Buch der Könige.
Kor.	„	Brief a. d. Korinther.
Luk.	„	Evangel. des hl. Lukas.
Makk.	„	Buch der Makkabäer.
Mal.	„	Prophet Malachias.
Mark.	„	Evang. des hl. Markus.
Matth.	„	Evang. des hl. Matthäus.
Mich.	„	Prophet Michäas.
Mos.	„	Buch des Moses.
Off. oder Offb.	„	Offenbarung des hl. Johannes
Petr.	„	Brief des hl. Petrus.
Phil.	„	Brief a. d. Philipper.
Pred.	„	Prediger oder Ecclesiastes.
Ps.	„	Psalmen.
Rgsch.	„	Religionsgeschichte.
Röm.	„	Brief a. d. Römer.
S. — S. a.	„	Siehe oder Seite — Siehe auch.
Schlßw.	„	Schlußwort der Religionsgeschichte.
Sir.	„	Buch Sirach oder Ecclesiastikus.
Spr.	„	Sprüche Salomon's.
Thess.	„	Brief a. d. Thessaloniker.
Tim.	„	Brief an Timotheus.
Tit.	„	Brief an Titus.
Tob.	„	Buch Tobias.
Vgl. oder Vergl.	„	Vergleich.
Weish.	„	Buch der Weisheit.
Zach.	„	Prophet Zacharias.
† 1584.	„	gestorben 1584.

Bei Anführung von Schrifttexten.

1. Mos.	für	1tes Buch Moses.
2. Kor.	„	2ter Brief an die Korinther.
1, 2.	„	1tes Hauptstück, 2ter Vers.
1. 2.	„	1tes und 2tes Hauptstück.
1, 2. 3. und 41—47.	„	1tes Hauptstück, 2ter und 3ter Vers und 41 bis 47.
V. 5.	„	Vers 5.

Vorwort
zur neuesten Auflage.

„Die Lehre der katholischen Kirche ist die übernatürliche göttliche Offenbarung, verkündigt durch die Patriarchen und Propheten, vervollständigt und zum Abschlusse gebracht durch Jesus Christus, durch die Apostel auf die Kirche übergeleitet, und von der Kirche, der Säule und Grundfeste der Wahrheit, bis zum heutigen Tage rein und unverletzt festgehalten und ausgesprochen. Dieses Wort des Himmels ist die ewige, unveränderliche Wahrheit, deren Inhalt ist Jesus Christus, gestern und heute derselbe und in Ewigkeit. Wenn wir auf den Inhalt dieser Wahrheit sehen, so kann von einer Abänderung des Alten, von der Einführung von etwas Neuem, von der Herausgabe eines im Inhalte bisher unbekannten Lehrbuches der Religion die Rede nicht seyn. Das in Bezug auf das Wort Gottes dem Wechsel Unterworfene ist nur die Mittheilungsweise oder die Lehrmethode.... Denn wenn auch die Lehre der Kirche unveränderlich dieselbe ist, so sind doch Diejenigen, welche in die Wahrheiten des Christenthums einzuweihen sind, zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten in Betreff ihrer Bildungsfähigkeiten verschieden." Diese Worte, mit denen das Rundschreiben des Erzbischöflichen Ordinariates von Bamberg den vorliegenden Katechismus

in den erzbischöflichen Sprengel einführt,*) mögen denselben auch in weitere Kreise geleiten! Sie enthalten eine Wahrheit, welche bei jeder neuen Erscheinung auf dem Gebiete der Katechetik wohl ins Auge zu fassen ist: Die Lehre der katholischen Kirche bleibt stets dieselbe; aber in der Art und Weise sie den Kleinen beizubringen ist ein Fortschritt zuläßig, mitunter zweckmäßig und nothwendig.

Schon auf der Versammlung der Hochwürdigsten Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands zu Würzburg im Jahre 1848 richtete man sein Augenmerk auf die höchst wichtige Angelegenheit des katechetischen Unterrichtes; und der in Freysing im J. 1850 versammelte hohe Episkopat Bayerns beschloß, die in Würzburg aufgestellte Idee für die Bisthümer Bayerns in Ausführung zu bringen. „Man überzeugte sich aber," fügt das angeführte Rundschreiben bei, „daß diese Ausführung nur dann möglichst bald und mit Sicherheit erzielt werden könne, wenn nicht erst ein neuer Katechismus bearbeitet, sondern ein bereits bestehender und erprobter als gemeinsame Grundlage angenommen, und ihm die erwünschte Vollendung gegeben würde." — Der vorliegende Katechismus mit den beiden neurevidirten Auszügen **) ist das Resultat dieser von dem Hochwürdigsten Episkopate Bayerns hervorgerufenen und unterstützten Bestrebungen.

---

*) Circulare an alle Kuratpriester und übrigen Religionslehrer des Erzbisthums Bamberg, 10ten März 1853.

**) Katholischer Katechismus mit einem Abrisse der Religionsgeschichte für die Volksschulen. —

Anfangsgründe der katholischen Lehre für die kleinern Schüler, neueste vermehrte Auflage.

Gemäß den von ihm festgestellten Grundsätzen war man bei dieser neuen Bearbeitung vorzüglich, und noch mehr als in den frühern Auflagen darauf bedacht, in allen drei Katechismen die möglichste Uebereinstimmung in Formulirung der Begriffe zu erstreben, damit die Jugend von den frühesten bis zu den reifern Jahren einen in gleicher Form und Weise allmälig sich entwickelnden und in gebührendem Verhältnisse zu ihren Bedürfnissen und Geisteskräften fortschreitenden Religionsunterricht erhalte; denn die Heilslehre, wie die Erfahrung zeigt, prägt sich dem jugendlichen Gemüthe und dem Gedächtnisse nicht anders ein als durch öftere Wiederholung und Erläuterung derselben Wahrheiten. Da ferner dem Beschlusse der Hochwürdigsten Bischöfe gemäß der große Katechismus keineswegs für die Kinder in den Elementarschulen, sondern als Lehrbuch in den lateinischen und in den Gewerb-Schulen und überhaupt für die reifere Jugend und die Erwachsenen bestimmt ist; so glaubte man demselben eine etwas größere Ausdehnung geben zu dürfen,*) damit er zugleich auch Lehrern und christlichen Familien zum Selbstunterrichte diene.**) Dabei wurden einige Abschnitte, namentlich von der Erbsünde, der Kirche, der Gnade und von der Genugthuung großentheils neu bearbeitet, andere vervollständiget, und überhaupt

*) Wenn etwa der Stoff zu reichhaltig zum Auswendiglernen scheinen sollte, so können die mit Sternchen bezeichneten Fragen ohne Störung des Zusammenhanges übergangen werden.

**) Von dem Handbuche, welches eine weitere Erklärung dieses Katechismus und eine tiefere Begründung ihrer Lehre darbietet, sind bereits zwei Bände erschienen unter dem Titel: „Populäres Lehrbuch der Religion.“ Münster, Aschendorff'sche Buchhandlung. — Regensburg bei Pustet.

wurde in dieser Auflage die logische Aufeinanderfolge der Fragen strenger als in den vorhergehenden eingehalten. Wesentliche Aenderungen haben jedoch weder im Inhalte noch in der Anordnung des Ganzen statt gefunden. Die Eintheilung in drei Hauptstücke fand Anerkennung und ist geblieben. Auch behauptete die Sittenlehre die ihr bisher angewiesene Stelle vor den Gnadenmitteln. Die Einwendungen, welche man dagegen erhob, schienen ungegründet. Weil das Kind der Gnade bedarf, um die Gebote zu halten; so folgt keineswegs, daß es die Gebote nicht eher wissen soll, als ihm erklärt worden ist, was die Gnade sei. Wer wird je behaupten wollen, es sei verkehrt, das Kind Vater und Mutter ehren zu heißen, bevor man ihm die Lehre von der Gnade und den Gnadenmitteln beigebracht habe? Hat denn Gott die Verleihung seiner Gaben an die vorläufige Kenntniß derselben geknüpft, oder muß nicht umgekehrt zur heilsamen Erkenntniß und Würdigung derselben die Gnade unsern Verstand erst erleuchten? Uebrigens bleibt die Gnade, mithin auch der Gebrauch der Gnadenmittel, immer die Grundbedingung eines christlichen Lebens. Dadurch, daß, um die Lehrstoffe gehörig zu scheiden und zu ordnen, die Erklärung der Sakramente nach jener der Gebote folget, wie dieses auch bisher üblich war, wird dem Werthe derselben nichts entzogen.

Zu weitern Erörterungen ist hier der Ort nicht. Gottes Segen wolle gnädigst dieses Samenkorn seiner Lehre in den Herzen befruchten!



Das heilige Kreuzzeichen.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Das Gebet des Herrn.

Vater unser, der du bist in dem Himmel, geheiliget werde dein Name; zukomme uns dein Reich; dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden; gib uns heute unser tägliches Brod; vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern; und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

Der englische Gruß.

Gegrüßet seist du, Maria, du bist voll der Gnaden; der Herr ist mit dir; du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns, arme Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Absterbens. Amen.

Das apostolische Glaubensbekenntniß.

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist vom heiligen Geiste, geboren aus Maria, der Jungfrau, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuziget, gestorben und begraben, abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren in den Himmel, sitzet er zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige, katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Nachlaß der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben. Amen.

Das Nicänische Glaubensbekenntniß.

Ich glaube an Einen Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und an Einen Herrn Jesum Christum, den eingebornen Sohn Gottes, der aus dem Vater geboren ist von Ewigkeit, Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gotte; geboren nicht erschaffen, Einer Wesenheit mit dem Vater; durch den Alles erschaffen ist. Der für uns Menschen und um unsers Heiles willen vom Himmel herabgestiegen ist, und durch den heiligen Geist aus Maria der Jungfrau Fleisch angenommen hat, und Mensch geworden ist; der auch für uns gekreuzigt worden unter Pontius Pilatus, gelitten hat, und begraben worden ist; am dritten Tage aber ist er nach der Schrift wieder auferstanden; er ist aufgefahren in den Himmel, sitzet zur Rechten des Vaters, und wird wieder kommen mit Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten; und sein Reich wird ohne Ende seyn. Ich glaube auch an den heiligen Geist, den Herrn und Lebendigmacher, der vom Vater und dem Sohne ausgeht, der mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und verherrlichet wird, der durch die Propheten geredet hat. Ich glaube Eine heilige, katholische und apostolische Kirche. Ich bekenne Eine Taufe zur Vergebung der Sünden, und erwarte die Auferstehung der Todten, und ein zukünftiges, ewiges Leben. Amen.

Das Tridentinische Glaubensbekenntniß.

Ich N. N. glaube mit fester Ueberzeugung und bekenne Alles und Jedes, was in dem Glaubensbekenntnisse, dessen sich die heilige römische Kirche bedient, enthalten ist, nämlich:

Ich glaube an Einen Gott ... (folgt das Nicänische Glaubensbekenntniß wie oben, hierauf:)

Die apostolischen und kirchlichen Traditionen (Ueberlieferungen) sammt den übrigen Gebräuchen und Satzungen der Kirche nehme ich an und verharre dabei festiglich.

Ebenso nehme ich an die heilige Schrift nach dem Sinne, den die heilige Mutter, die Kirche, welcher es zusteht, über den wahren Sinn und die wahre Auslegung der heiligen Schrift zu

urtheilen, angenommen hat und annimmt. Niemals will ich dieselbe anders, als nach dem einstimmigen Sinne der Väter annehmen und auslegen.

Ich bekenne auch, daß sieben wahre und eigentliche Sakramente des neuen Bundes sind, von Jesus Christus unserm Herrn eingesetzt, und zum Heile des menschlichen Geschlechtes nothwendig, obwohl nicht einem jeden Menschen alle nothwendig sind; nämlich: die Taufe, die Firmung, das Sakrament des Altars, die Buße, die letzte Oelung, die Priesterweihe und die Ehe; — und daß dieselben Gnade ertheilen, und von diesen die Taufe, die Firmung und die Priesterweihe ohne gottesräuberisches Vergehen nicht zweimal empfangen werden können.

Auch die Gebräuche, welche bei feierlicher Ertheilung aller dieser Sakramente in der katholischen Kirche eingeführt und genehmigt sind, nehme ich an und billige sie.

Alles und Jedes, was im heiligen Tridentinischen Kirchenrathe über die Erbsünde und die Rechtfertigung entschieden und erklärt worden ist, anerkenne ich und nehme ich an.

Ich bekenne auch, daß in der Messe Gott ein wahres, eigentliches und versöhnendes Opfer für die Lebendigen und die Gestorbenen dargebracht wird; und daß in dem heiligsten Sakramente des Altars wahrhaft, wirklich und wesentlich der Leib und das Blut unsers Herrn Jesu Christi mit seiner Seele und Gottheit zugegen ist, und daß die ganze Substanz (Wesenheit) des Brodes in den Leib, und die ganze Substanz des Weines in das Blut verwandelt wird, welche Verwandlung die katholische Kirche Transsubstantiation (d. i. Verwandlung einer Substanz in die andere) nennet.

Ich bekenne auch, daß unter beiderlei Gestalt Christus ganz und ungetheilt, und ein wahres Sakrament empfangen wird.

Ich glaube standhaft, daß es einen Reinigungsort gibt, und daß die Seelen in demselben durch die Fürbitte der Gläubigen Hilfe erhalten.

Auf gleiche Weise glaube ich, daß die Heiligen, welche mit Christus regieren, zu verehren und anzurufen sind, und daß sie bei Gott ihr Gebet für uns darbringen; und daß ihre Reliquien in Ehren zu halten seien.

Ich behaupte ganz fest, daß die Bilder Christi und der allzeit jungfräulichen Gottesgebärerin, wie auch anderer Heiligen beizubehalten sind, und daß wir ihnen schuldige Ehre und Verehrung erweisen sollen.

Auch bestätige ich, daß die Gewalt der Abläße von Christus in der Kirche hinterlassen worden, und daß deren Gebrauch dem christlichen Volke sehr heilsam ist.

Die heilige, katholische und apostolische römische Kirche erkenne ich als Mutter und Lehrmeisterin aller Kirchen; und dem römischen Papste, als dem Nachfolger des heiligen Apostelfürsten Petrus und dem Statthalter Jesu Christi, verspreche und gelobe ich wahren Gehorsam.

Auch alles Uebrige, was von den heiligen Kirchensatzungen und allgemeinen Kirchenversammlungen, und besonders von dem Tridentinischen Kirchenrath überliefert, entschieden und erklärt worden ist, nehme ich unbezweifelt an und bekenne es; und Alles, was entgegen ist, und jede von der Kirche verdammte, verworfene und verfluchte Irrlehre verdamme auch ich, verwerfe und verfluche ich. — Diesen wahren katholischen Glauben, außerhalb dessen Niemand selig werden kann, welchen ich gegenwärtig freiwillig bekenne und in Wahrheit habe, will ich ganz und unverletzt bis zum letzten Hauche meines Lebens mit Gottes Hilfe auf's standhafteste behalten und bekennen; und werde, so viel an mir liegt, mich bemühen, daß er auch von meinen Untergebenen oder Denjenigen, deren Sorge mir in meinem Amte obliegen wird, gehalten, gelehrt und verkündiget werde.

(Jetzt legt Derjenige, der das Glaubensbekenntniß ablegt, seine zwei vorderen Finger der rechten Hand auf ein geöffnetes Evangelienbuch und spricht:)

Dieses verheiße, gelobe und schwöre ich N. N.; so wahr mir Gott helfe und diese heiligen Evangelien Gottes!

Die zehn Gebote Gottes, S. 113. Fr. 2. Die fünf Gebote der Kirche, S. 146 Fr. 4. Erweckung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, S. 162. Fr. 9., der Reue S. 204. Fr. 47., der guten Meinung S. 174. Fr. 29., der Anmuthungen vor der Kommunion S. 194. Fr. 56. 2c., nach der Kommunion S. 196. Fr. 69. Das Gebet, wenn zum englischen Gruße geläutet wird S. 234. Fr. 63.

Das gemeine öffentliche Bekenntniß der Sünden.

Ich armer sündiger Mensch widersage dem bösen Feinde, allen seinen Eingebungen, Rath und That. Ich glaube an Gott den Vater, an Gott den Sohn, und an Gott den heiligen Geist. Ich glaube auch gänzlich alles, was die allgemeine christliche Kirche zu glauben vorstellt. Mit diesem heiligen katholischen Glauben beichte und bekenne ich Gott dem Allmächtigen, Mariä seiner hochwürdigen Mutter, allen lieben Heiligen, und gebe mich schuldig, daß ich von meinen kindlichen Tagen an, bis auf diese Stunde, oft und viel gesündiget habe mit Gedanken, Worten und Werken, und Unterlassung vieler guter Werke: wie dann solches alles geschehen ist heimlich oder öffentlich, wissentlich oder unwissentlich; wider die zehn Gebote; in den sieben Todsünden; an den fünf Sinnen meines Leibes; wider Gott, wider meinen Nächsten, und wider das Heil meiner armen Seele. Solche und alle meine Sünden sind mir leid, und reuen mich von Herzen. Darum bitte ich demüthig dich, ewigen, barmherzigen Gott, du wollest mir deine göttliche Gnade verleihen, mein Leben fristen so lange, bis daß ich hier alle meine Sünden möge beichten und büßen, deine göttliche Huld erwerben, um nach diesem elenden Leben die ewige Freude und Seligkeit zu erlangen. Deßwegen klopfe ich an mein sündiges Herz, und spreche mit dem öffentlichen Sünder: O Herr Gott! sei mir, armen Sünder, gnädig! Amen.

Gebet für das allgemeine Anliegen der ganzen Christenheit.

Allmächtiger, ewiger Gott, Herr, himmlischer Vater, siehe an mit den Augen deiner grundlosen Barmherzigkeit unsern Jammer, Elend und Noth. Erbarme dich über alle Christgläubigen, für welche dein eingeborner Sohn, unser Herr und Heiland Jesus Christus, in die Hände der Sünder freiwillig gekommen und sein kostbares Blut am Stamme des heiligen Kreuzes vergossen hat. Durch diesen Herrn Jesum wende ab, gnädigster Vater, die wohlverdienten Strafen, gegenwärtige und zukünftige Gefahren, schädliche Empörung, Krieg, Theuerung, Krankheiten und betrübte, armselige Zeiten. Erleuchte auch und stärke

in allem Guten die geistlichen und weltlichen Vorsteher und Regenten, damit sie Alles befördern, was zu deiner göttlichen Ehre, zu unserm Heile, zum gemeinen Frieden und zur Wohlfahrt der ganzen Christenheit gedeihen mag. Verleihe uns, o Gott des Friedens, rechte Vereinigung im Glauben ohne alle Spaltung und Trennung. Bekehre unsere Herzen zur wahren Buße und Besserung des Lebens. Zünde in uns an das Feuer deiner Liebe. Gib uns Hunger und Eifer zu aller Gerechtigkeit, damit wir als gehorsame Kinder im Leben und Sterben dir angenehm und wohlgefällig seien. Wir bitten auch, o Gott, wie du willst, daß wir bitten sollen, für unsere Freunde und Feinde, für Gesunde und Kranke, für alle betrübten und elenden Christen, für Lebendige und Abgestorbene. Dir sei einmal empfohlen, o Herr, all unser Thun und Lassen, unser Handel und Wandel, unser Leben und Sterben. Laß uns nur deine Gnade hier genießen, und dort mit allen Auserwählten erlangen, daß wir in ewiger Freude und Herrlichkeit dich ehren und loben mögen. Das verleihe uns, Herr, himmlischer Vater, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heiland, welcher mit dir und dem heiligen Geiste gleicher Gott lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

Das Salve Regina.

Gegrüßet seist du! Königin! Mutter der Barmherzigkeit, des Lebens Süßigkeit und unsere Hoffnung, sei gegrüßt! Zu dir rufen wir elende Kinder Evä. Zu die seufzen wir trauernd und weinend in diesem Thale der Thränen. Wohlan, unsere Fürsprecherin! wende deine barmherzigen Augen zu uns; und nach diesem Elende zeige uns Jesum, die gesegnete Frucht deines Leibes, o gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria!

℣. Bitte für uns, o heilige Gottesgebärerin!

℟. Auf daß wir theilhaftig werden der Verheißungen Christi.

Allmächtiger, ewiger Gott! der du den Leib und die Seele der glorreichen Jungfrau und Mutter Maria zu einer würdigen Wohnung deines Sohnes, durch Mitwirkung des heiligen Geistes, vorbereitet hast, verleih uns, die wir mit Freuden ihr Andenken begehen, durch ihre milde Fürbitte von den bevorstehenden Uebeln und von dem ewigen Tode befreit zu werden: durch denselben Christum unsern Herrn. Amen.

Kurzer Abriß der Religionsgeschichte.

Geschichte vor Christus.

I. Von Adam bis Moses.

1. Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde. Er sprach „Es werde", und Alles ist geworden. Die ganze Welt, Sonne, Mond und Sterne, Kräuter, Bäume, Thiere schuf Gott in sechs Tagen und zuletzt nach seinem Ebenbilde den Menschen. Die ersten Menschen hießen Adam und Eva. Sie waren gerecht und heilig, Gottes Lieblinge. Sie lebten glückselig in einem herrlichen Lustgarten, dem Paradiese; sie und ihre Kinder sollten niemals sterben.

2. Gott gebot dem Adam und der Eva, daß sie von der Frucht des Baumes, welcher mitten im Garten stand, nicht essen sollten, sonst müßten sie sterben. Aber die Schlange sprach zu ihnen: „Wenn ihr davon esset, werdet ihr seyn wie Gott." Adam und Eva glaubten der Schlange und übertraten Gottes Gebot. Sogleich kam die Strafe über sie und alle ihre Nachkommen. Sie wurden aus dem Paradiese vertrieben, wurden dem Tode und vielen Mühseligkeiten unterworfen, und sollten auf ewig von Gott verstoßen seyn. Doch erbarmte sich Gott und verhieß ihnen einen Erlöser, der sie wieder, wenn sie Buße thäten, mit ihm versöhnen und der ewigen Seligkeit theilhaftig machen würde. 1. Mos. 3, 15.

3. Kain und Abel, Söhne unserer Stammeltern, brachten dem Allmächtigen Opfer dar. Gott gefiel das Opfer des frommen Abel, aber nicht jenes des bösen Kain. Erzürnt darüber erschlug Kain seinen Bruder, und ward deßhalb verflucht und flüchtig auf Erden.

4. Die Nachkommen des ruchlosen Kain waren gottlos wie ihr Vater, und verführten allmählig auch die Guten, so daß zuletzt alle Menschen von Gott sich abwendeten, und immer tiefer in Sünden und Laster fielen. Da beschloß der Herr das entartete Menschengeschlecht durch eine allgemeine Ueberschwemmung zu vertilgen (um das Jahr 2350 v. Chr.). Fünfzehn Ellen hoch stieg die Fluth über die

---

1. Wie schuf Gott Himmel und Erde? In wie viel Tagen schuf er Alles? Wann schuf er den Menschen? Wie zeichnete er den Menschen aus? Wie hießen die ersten Menschen? Waren sie auch sündhaft wie wir? Wo lebten sie? Sollten sie und ihre Kinder auch sterben?

2. Welches Gebot gab Gott den ersten Menschen? Was sprach die Schlange zu ihnen? Was thaten Adam und Eva? Wurden sie dafür gestraft? Wurden sie allein gestraft? Welche Strafe kam über sie? Erbarmte sich Gott wieder? Wen verhieß er ihnen?

3. Wer waren Kain und Abel? Wie verehrten sie Gott? Gefiel Gott ihr Opfer? Was that Kain, und wie erging es ihm?

4. Wie waren Kain's Nachkommen beschaffen? Was thaten sie Böses? Wie strafte sie Gott? Wie groß war die Sündfluth? Gingen alle

höchsten Berge. Alles ging unter; nur der fromme Noe mit seiner Familie wurde in der Arche gerettet, welche er auf Gottes Befehl erbauet hatte. Zum Danke errichtete Noe einen Altar, und brachte dem Herrn Brandopfer dar. Dagegen segnete Gott Noe und dessen Söhne, und gab ihm die Verheißung, „daß fernerhin keine Wasserfluth mehr kommen soll, alles Fleisch zu vertilgen.“ 1. Mos. 9, 15.

5. Noe's Nachkommen vermehrten sich so sehr, daß sie sich bald in alle Länder zerstreuen mußten. Doch wollten sie vorher einen Thurm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reichen sollte. Gott verwirrte aber ihre Sprache, so daß sie vom Baue abstehen mußten. Auch Noe's Nachkommen überließen sich ihrem Hange zum Bösen und sanken so tief, daß sie statt des wahren Gottes Sonne und Mond, Menschen und Thiere, auch Bilder von Gold und Silber, von Stein und Holz anbeteten. Mit diesem schändlichen Götzendienste nahmen auch alle Sünden und Laster wieder schreckbar überhand.

6. Doch es sollte der wahre Glaube und die Hoffnung auf den künftigen Erlöser nicht vollends von der Erde verschwinden. Zu diesem Ende wählte Gott den Abraham (1920 v. Chr.), schloß mit ihm einen eigenen Bund und verhieß ihm, daß aus seinen Nachkommen der Messias hervorgehen werde, „in dem alle Völker der Erde sollten gesegnet werden.“ 1. Mos. 12, 3. Deßhalb zeichnete auch Gott die Nachkommen Abraham's, welche Hebräer, später auch Juden oder Israeliten hießen, vor allen Völkern aus, und offenbarte sich ihnen im Verlaufe der Zeiten oft und wunderbar.

7. Um den Abraham zu prüfen, befahl ihm Gott, auf dem Berge Moria seinen einzigen Sohn Isaak zu opfern. Abraham machte sich sogleich auf den Weg. Er selbst lud seinem Sohne das Holz zum Brandopfer auf, und ging mit ihm den Berg hinan. Oben angelangt legte sich Isaak willig auf das Holz zum Opfer hin. Gott aber rettete den frommen Isaak durch einen Engel, segnete den Abraham, und erneuerte ihm die frühern Verheißungen.

Isaak war hier ein Vorbild des künftigen Welterlösers, der aus Gehorsam das Kreuzholz auf seine Schultern nahm, und es den Kalvarienberg hinauftrug, um sich am Kreuze für uns zu opfern.

Menschen unter? Was that Noe, sobald er aus der Arche gegangen war? Welche neue Wohlthat erwies Gott dem Noe und seinen Söhnen?

5. Wie erging es den Nachkommen des Noe? Was unternahmen sie? Wie wurde ihr Unternehmen vereitelt? Beteten Noe's Nachkommen immer den wahren Gott an? Welches war die Folge ihres Götzendienstes?

6. Sollte der wahre Glaube und die Hoffnung auf den Erlöser ganz verschwinden? Was that Gott, um dieß zu verhüten? Wie hießen die Nachkommen des Abraham? Was that Gott ihnen zu Liebe?

7. Wie prüfte Gott den Abraham? Wie vollzog er Gottes Befehl? Wie benahm sich Isaak? Ließ Gott zu, daß er getödtet wurde? Wie belohnte Gott den Abraham? Welche geheimnißvolle Bedeutung liegt in dem Opfer Isaak's?

8. Der Patriarch Jakob, Isaak's Sohn, lebte mit seiner Familie im Lande Kanaan, wohin Gott den Abraham berufen hatte. Er hatte zwölf Söhne, welche die Stammväter des Volkes Israel wurden. Einer von ihnen, Joseph, welchen Gott ausersehen hatte, durch seine Schicksale ein Vorbild Jesu Christi zu seyn, kam, von seinen Brüdern verkauft, nach Aegypten, wo er erst falsch angeklagt und ins Gefängniß geworfen, dann vom Könige zum Ersten im Reiche erhoben wurde, und den Namen „Heiland der Welt" bekam, als Retter in den Jahren schrecklicher Hungersnoth. Auf seine Einladung zog auch Jakob nach Aegypten und ließ sich dort mit seiner ganzen Familie häuslich nieder. Vor seinem Hinscheiden sprach derselbe die merkwürdige Weissagung aus, daß der Scepter (die Herrschergewalt) nicht weichen werde von dem Stamme seines Sohnes Juda, bis Derjenige komme, der gesandt werden solle, auf den die Völker harren. 1. Mos. 49, 10. Und wirklich wurde auch Christus, der Gottgesandte, nicht eher geboren, als bis ein Ausländer (Herodes) auf dem Throne der Könige von Juda saß.

II. Von Moses bis Christus.

9. Nach Joseph's Tode wurden die Israeliten zu einem großen Volke, mußten aber von den Aegyptiern die härteste Knechtschaft erdulden, bis endlich Gott dem Moses in einer Feuerflamme mitten aus einem Dornbusche erschien, und ihm den Auftrag gab, die Kinder Israels nach Kanaan zurückzuführen. (1500 v. Chr.) Allein Pharao, der ägyptische König, wollte sie nicht ziehen lassen. Da sandte der Allerhöchste schreckliche Plagen über Aegypten und zuletzt einen Engel, der alle Erstgebornen der Aegyptier in einer Nacht tödtete. Den Israeliten aber nahete der Würgengel nicht, weil sie ihre Hausthüren besprengt hatten mit dem Blute des Osterlammes, welches sie auf Gottes Geheiß in derselben Nacht aßen.

Es war dieß eine Vorbedeutung, wie einst die Menschen durch das Blut Jesu Christi, des wahren göttlichen Osterlammes, das wir im heiligen Abendmahle genießen, vom ewigen Tode sollten gerettet werden.

10. Hierauf ließ Pharao die Israeliten ziehen. Bald aber gereute es ihn. Eiligst versammelte er seine Kriegsschaaren, und setzte den

---

8. Wer war Jakob, und wo lebte er? Wie viele Söhne hatte er, und was wurden sie in der Folge? Wozu war Joseph von Gott ausersehen? Welches waren seine Schicksale? Blieb Jakob immer in Kanaan? Welche merkwürdige Weissagung haben wir von Jakob? Wie ging dieselbe in Erfüllung?

9. Wie erging es den Nachkommen Israels in Aegypten? Wen berief Gott zu ihrer Befreiung? Wie berief er den Moses? Wurde diese Befreiung leicht bewerkstelliget? Was that Gott deßhalb den Aegyptiern? Schadete der Engel auch den Israeliten? Warum schadete er ihnen nicht? Was bedeutete das Blut des Osterlammes?

10. War es dem Pharao Ernst, als er die Israeliten ziehen ließ?

wehrlosen Israeliten nach. Diese fleheten voll Angst und Schrecken zu Gott um Hilfe. Da streckte Moses auf Gottes Befehl seinen Stab aus über das rothe Meer; und sieh, das Meer theilte sich vor ihnen. Wie Mauern stand rechts und links das Wasser, und trockenen Fußes zogen sie hindurch. Pharao eilte wüthend nach, mitten hinein ins Meer; allein plötzlich schlugen die Fluthen, indem Moses seinen Stab nochmals über sie ausstreckte, wieder zusammen und begruben ihn mit seiner ganzen Heeresmacht.

11. Die Kinder Israels mußten nun durch eine große Wüste ziehen, und kamen an den Berg Sinai. Hier gab ihnen Gott unter Blitz und Donner die zehn Gebote, auf zwei steinernen Tafeln geschrieben, erneuerte auch den Bund, welchen er mit ihren Vätern geschlossen hatte, und ordnete ihren Gottesdienst und ihre bürgerliche Verfassung durch höchst wohlthätige Gesetze. Aber das Volk vergaß sogleich Gottes Gebote und Wohlthaten, klagte und murrte ohne Unterlaß, ja verging sich so sehr, daß es ein goldenes Kalb gießen ließ und dasselbe anbetete.

12. Für ihre schweren und vielfachen Vergehen mußten die Israeliten 40 Jahre in der Wüste verbleiben, bis ein anderes besseres Geschlecht herangewachsen war. Doch hörte Gott nicht auf, ihnen Gutes zu erweisen. Er ließ ihnen Brod (Manna) vom Himmel regnen, gab ihnen Wasser aus einem Felsen, und führte sie endlich nach Mosis Tode in das gelobte Land Kanaan oder Palästina, welches sie durch seinen mächtigen Beistand eroberten, und unter sich nach den 12 Stämmen vertheilten.

Dieß Alles war eine Vorbedeutung des künftigen Heiles. 1. Kor. 10, 6. — Die Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft bedeutet unsere Befreiung aus der Knechtschaft des Satans durch Jesus Christus. — Der Zug durch die Wüste bedeutet unsere Pilgerschaft auf Erden, wo Gott uns seine Gesetze gibt, uns mit dem wahren Himmelsbrode nährt, und aus der Lebensquellen der Gnade stärkt. — Das gelobte Land weiset auf den Himmel hin, den wir mit Kampf erobern und ewig besitzen sollen.

13. In diesem schönen Lande lebten sie glücklich und gesegnet vom Herrn, bis sie gegen Gottes Gebot eheliche Verbindungen mit den Heiden eingingen, und dadurch wieder in Laster und Abgötterei verfielen. So oft sie nun vom Allerhöchsten sich abwandten, gab er sie in

---

Was that er? Was thaten ihrer Seits die Israeliten? Wie wurden sie gerettet? Wie strafte Gott den Pharao?

11. Kamen nun die Israeliten gleich nach Kanaan? Was geschah am Berge Sinai? Gab Gott den Israeliten hier blos die zehn Gebote? Waren sie dankbar für so viele Wohlthaten?

12. Wie wurde ihr Undank bestraft? Verstieß sie Gott völlig? Welche Wohlthaten erwies er ihnen noch? Wann und wie kamen sie in das Land Kanaan? Liegt nicht in diesem Allem eine Vorbedeutung? Was bedeutet die Befreiung aus Aegypten? Was bedeutet der Zug durch die Wüste? An was erinnert uns das gelobte Land?

13. Wie lange dauerte die Wohlfahrt der Israeliten in Kanaan?

die Gewalt ihrer Feinde; kehrten sie aber zurück, so erweckte er unter ihnen fromme Helden, Richter genannt, wie Gedeon, Jephte, Samson, welche sie von ihren Feinden befreiten.

14. Ueber 400 Jahre lang hatten die Hohenpriester und die Richter die höchsten Würden bei dem Volke Israel bekleidet; jetzt wollte es wie die benachbarten Völker einen König haben. Gott gab ihm den König Saul. Als dieser sich durch seinen Ungehorsam die Verwerfung zugezogen, folgte ihm David. David war stark und mächtig: als Jüngling hatte er den Riesen Goliath erlegt; als König erweiterte er durch glänzende Siege das Reich. Er diente Gott mit aufrichtigem Herzen, und verfaßte zu dessen Lobe herrliche Gesänge, die Psalmen, worin er aus göttlicher Eingebung vieles weissagte von dem Welterlöser, der aus seinem Geschlechte hervorgehen, und dessen Reich kein Ende haben sollte. Deßwegen heißt Christus auch Sohn David's.

15. Salomon, sein Sohn und Nachfolger, war ein weiser und großer König. Er erbaute dem Herrn zu Jerusalem einen prachtvollen Tempel. Das innerste Heiligthum desselben war mit dem feinsten Golde ausgelegt. Hier stand die Bundeslade mit den von Gott geschriebenen Gesetztafeln. Nur dem Hohenpriester war es erlaubt, Einmal im Jahre dieses Heiligthum zu betreten. Das Volk Israel hatte keinen andern Tempel, und es war auch Niemanden gestattet, anderswo zu opfern als im Tempel zu Jerusalem. Doch Salomon beharrte nicht im Guten. Er nahm heidnische Weiber, und ließ sich von ihnen, als er schon alt war, zur Abgötterei verführen.

16. Nach Salomon's Tode theilte sich das Reich. (980 v. Chr.) Die Stämme Juda und Benjamin blieben seinem Sohne, dem Könige Roboam, getreu, und bildeten unter ihm das Reich Juda mit der Hauptstadt Jerusalem. Die übrigen zehn Stämme wählten sich einen andern König, und machten Samaria zur Hauptstadt ihres Reiches, das von nun an das Reich Israel hieß. Sie verließen zugleich die Religion ihrer Väter, erbauten zu Samaria einen eignen Tempel,

---

Wie erging es ihnen, wenn sie Gott beleidigten? Wie half ihnen Gott, wenn sie wieder Buße thaten?

14. Was für Obrigkeiten hatten sie anfänglich? Wie lange dauerte dieß? Welches war der erste König Israel's? Warum wurde er wieder verworfen? Wer folgte auf ihn? Was weißt du mir von David zu sagen? War er auch fromm? Wodurch sind seine Psalmen besonders merkwürdig? Warum heißt Christus auch der Sohn David's?

15. Wer war Salomon? Wodurch hat er sich besonders berühmt gemacht? Was befand sich im innersten Heiligthume dieses Tempels? Wer durfte da eintreten, und wie oft im Jahre? Gab es noch andere Tempel und Altäre in Israel? Beharrte Salomon im Guten? Auf welche Weise fiel er vom Guten ab?

16. Was geschah nach seinem Tode? Welche Stämme blieben bei dem Reiche Juda? Welches war dessen Hauptstadt? Welche Stämme bildeten das Reich Israel? Welches war die Hauptstadt des Reiches

und führten alle Gräuel des Götzendienstes ein. Deßwegen gab sie Gott in die Gewalt des heidnischen Königs Salmanassar, welcher das Reich Israel für immer zerstörte, und das Volk in die assyrische Gefangenschaft nach Ninive schleppte. (718 v. Chr.) Auch das Reich Juda wurde seiner vielen Vergehungen wegen von dem Herrn gezüchtigt. Nabuchodonosor eroberte späterhin Jerusalem, (606 v. Chr.) verbrannte den Tempel und führte das Volk in die Babylonische Gefangenschaft. Aber das Reich Juda ging nicht für allezeit unter, wie das von der Religion der Väter abtrünnige Reich Israel.

17. Diese schweren Strafgerichte kamen keineswegs plötzlich und unvermuthet. Von Gott erleuchtete Männer, Propheten, hatten sie, um das Volk zur Buße zu bewegen, lange vorher angekündigt, und ihre Worte durch große Wunderthaten bekräftigt. Eben diese Propheten verhießen auch Gnade den Reumüthigen, und weissagten vom kommenden Erlöser. In ihren Büchern, die viele Jahrhunderte vor Christus geschrieben wurden, lesen wir noch heute alle Umstände seines Lebens und Leidens: seine Geburt von einer Jungfrau zu Bethlehem, sein Lehramt, seine Wunder, sein Leiden, seinen Tod, seine Auferstehung, die Sendung des heiligen Geistes, die Zerstörung Jerusalem's, die Bekehrung der Heiden und die Herrlichkeit der christlichen Kirche. Daniel sagte selbst das Jahr vorher, in welchem der Erlöser erscheinen würde. Die merkwürdigsten unter den Propheten sind Elias, Elisäus, Isaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel.

18. Als Muster seltener Tugenden glänzten in der Zeit der Gefangenschaft Tobias zu Ninive, und zu Babylon die keusche Susanna, die drei Jünglinge im Feuerofen, Daniel in der Löwengrube. Schon siebenzig Jahre dauerte die Babylonische Gefangenschaft, als der Perserkönig Cyrus, der Babylon eroberte, den Juden auf Eingebung Gottes die Erlaubniß ertheilte, in ihre Heimath zurückzukehren (536 v. Chr.) und den Tempel zu Jerusalem wieder aufzubauen. Bald stand der zweite Tempel da; und als die Greise zu klagen anfingen, daß er dem ersten an Pracht weit nachstehe, so verkündete ihnen der Prophet Aggäus, daß größer die Herrlichkeit dieses letzten Hauses als

---

Israel? Blieb es Gott getreu? Wie strafte es Gott? Verging sich auch das Reich Juda? Wurde es auch gezüchtiget? Wie? War seine Strafe nicht gelinder als die des Reiches Israel?

17. Waren diese Strafen unversehens hereingebrochen? Wie hat Gott das Volk gewarnt? Haben die Propheten blos die Strafgerichte angekündigt? Was haben sie vom Messias verkündet? Welcher Prophet hat am bestimmtesten die Zeit seiner Ankunft vorhergesagt? Welches sind die merkwürdigsten unter den Propheten?

18. Wer zeichnete sich zu Ninive und zu Babylon vorzüglich aus? Wie lange dauerte die Babylonische Gefangenschaft? Wie endete sie? Welches war das dringendste Geschäft der Juden nach ihrer Rückkehr? War der neue Tempel so schön als der zerstörte gewesen? Worin übertraf er dennoch den ersten?

des ersten seyn solle, weil in dasselbe der von allen Völkern ersehnte Messias eingehen werde. Agg. 2, 8 — 10.

19. Jetzt stellten Esdras und Nehemias den gesetzlichen Gottesdienst wieder her, und sammelten die heiligen Schriften, die fortan fleißig vorgelesen und erklärt wurden. Alles Volk weinte und that aufrichtig Buße. Nie kehrte es mehr zum Götzendienste zurück, der die harten Leiden der Gefangenschaft ihm zugezogen hatte. Als später der syrische König Antiochus die Juden zu demselben zwingen wollte, so wehrten sie sich mit dem größten Heldenmuthe unter Anführung des Hohenpriesters Matthatias und seiner Söhne; ja viele wollten lieber den peinvollsten Tod leiden, angefeuert durch das herrliche Beispiel des Greises Eleazarus und der sieben Machabäischen Brüder mit ihrer starkmüthigen Mutter. (170 — 143 v. Chr.).

20. Viertausend Jahre waren seit Erschaffung der Welt verflossen; erfüllt waren nun die Zeichen, welche der Ankunft des Welterlösers vorangehen sollten. Mit Sehnsucht harrten die Juden ihr entgegen, und selbst unter den Heiden war die Meinung verbreitet, ein großer Herrscher werde in Judäa aufstehen. Grenzenlos war das Verderben, in dem jetzt die Welt versunken lag. Zwar erkannten die Juden noch immer den einen wahren Gott; allein heillose Sekten, wie Pharisäer, Sadduzäer, hatten sich unter ihnen gebildet, großes Sittenverderbniß war eingerissen: die meisten ehrten Gott nur mehr mit den Lippen, ihr Wandel war nach den sündhaften Lüsten ihres Herzens. Alle übrigen Völker, selbst die gebildetsten unter ihnen, Griechen und Römer, hingen der schändlichsten Abgötterei an. Unzählbar waren die Götter und Göttinnen, welchen sie Tempel und Altäre erbauten, Opfer, sogar Menschenopfer darbrachten, und welche sie besonders zu ehren glaubten, wenn sie ihre Laster und Schandthaten anrühmten und ohne Scheu nachahmten. So waren die Heiden, wie der heilige Paulus bezeugt (Röm. 1, 29 — 31.), „voll jeglicher Ungerechtigkeit, Bosheit, Unzucht, Schalkheit, voll Neid, Mord, Zank, Arglist, lieblos, treulos, unbarmherzig." — Wer konnte hier helfen, wer die Menschheit retten? — Nur Gott! — Und Er half und rettete. — Wie er unsern Stammeltern im Paradiese versprochen und durch die Propheten geweissaget, so erbarmte er sich des tiefgefallenen Menschengeschlechtes, und sandte ihm einen Erlöser und Seligmacher.

---

19. Was ist von Esdras und Nehemias zu merken? Wie benahm sich das Volk hiebei? Blieb es nun dem wahren Gott treu? Wie hat es dieß bewiesen? Wer zeichnete sich hier besonders aus?

20. Wie viele Jahre stand die Welt vor der Ankunft des Messias? Waren dann die Vorzeichen seiner Ankunft alle erfüllt? Welche Stimmung herrschte damals unter Juden und Heiden? Welches war der Zustand der Welt? Wie zeigte sich dieß bei den Juden? Wie bei den übrigen Völkern? Worin bestand der Gräuel der Abgötterei? Was sagt hierüber der heilige Apostel Paulus? Wer konnte da abhelfen? Hat er auch geholfen und wie? Was sagte Christus selbst hierüber?

„So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn hingab, damit Alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben." Joh. 3, 16.

Geschichte Jesu Christi.

21. Die Welt hatte Frieden; Augustus war römischer Kaiser, Herodes, der Idumäer, König von Judäa. Da ging die Verheißung Gottes und die Weissagung der Propheten in Erfüllung. Zu Bethlehem in einem Stalle wurde von Maria, der Jungfrau aus dem königlichen Geschlechte David's, Jesus Christus, Gottes Sohn, der Erlöser der Welt geboren. Engel verkündigten es den Hirten zu Bethlehem und ein Stern den Weisen im Morgenlande. Schon im zartesten Alter wurde das göttliche Kind von dem grausamen Herodes zum Tode aufgesucht; Joseph, der Nährvater Jesu, floh mit ihm und dessen Mutter Maria auf Gottes Befehl nach Aegypten, und kehrte erst nach dem Tode des Herodes zurück. Jesus lebte nun zu Nazareth in Galiläa in stiller Zurückgezogenheit, war seinen Eltern unterthan, und nahm zu wie an Alter, so an Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen. Im zwölften Jahre ging er mit seinen Eltern zur Feier des Osterfestes nach Jerusalem, blieb dort drei Tage im Tempel, und setzte durch seine weisen Fragen und Antworten selbst die Schriftgelehrten in Erstaunen. Als er dreißig Jahre alt war, begab er sich zu Johannes an den Jordanfluß und ließ sich von ihm taufen. Da stieg der heilige Geist in Gestalt einer Taube über ihn herab, und es erscholl die Stimme vom Himmel: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe."

22. Hierauf ging Jesus in die Wüste. Nachdem er dort 40 Tage mit Beten und Fasten zugebracht hatte, fing er an, das Evangelium zu predigen, d. h. die frohe Botschaft vom Reiche Gottes auf Erden. Er durchreiste Städte und Dörfer, und bewies seine göttliche Sendung und die Wahrheit seiner Lehre durch seinen heiligen Wandel, durch Wunderthaten und Weissagungen. Das Volk, welches ihn hörte, gerieth in Erstaunen. Schaarenweise zog es ihm nach, pries und lobte ihn als den wahren Messias und sprach: „So hat noch nie ein Mensch geredet!" — Aus seinen Jüngern wählte Jesus zwölfe,

---

21. Unter welchem Kaiser und unter welchem König wurde der Erlöser geboren? Wo? Von wem? Wer erfuhr zuerst seine Geburt, und durch wen? Wie wurde er vom Könige von Judäa aufgenommen? Was that der heilige Joseph? Wo brachte Jesus nach der Rückkehr aus Aegypten seine Kindheit zu? Wie lebte er da? Wodurch wurde sein zwölftes Lebensjahr merkwürdig? Wodurch sein dreißigstes Jahr? Was geschah bei seiner Taufe?

22. Was that Jesus nach der Taufe? Was bedeutet das Wort Evangelium? Wodurch hat Jesus seine göttliche Sendung bewiesen? Wie betrug sich das Volk gegen ihn? Wie viele Apostel wählte er?

die er seine **Apostel** oder Boten nannte. Sie sollten die Zeugen seiner Lehren und Thaten seyn, und was sie von ihm gesehen und gehört hatten, nach seinem Hinscheiden aus der Welt unter allen Völkern verkündigen. Ueberdieß wählte er noch zwei und siebenzig Jünger, welche er je zwei und zwei in die Orte voraussandte, wohin er selbst ging. Die zwölf Apostel nun, die zwei und siebenzig Jünger und die Uebrigen, welche Jesu anhingen, bildeten den Anfang jener Gesellschaft aller Rechtgläubigen, welche wir die **Kirche** Christi nennen, und welche nach seiner Verheißung von der Macht der Hölle niemals wird überwältigt werden. Zu ihrem sichtbaren Oberhaupte auf Erden bestimmte er den Petrus; darum nannte er ihn den Felsen, worauf er seine Kirche bauen wolle, und verhieß ihm die Schlüssel des Himmelreiches. Matth. 16, 18 und 19.

23. Jesus erwies den Juden die größten Wohlthaten: er machte Blinde sehend, Lahme gehend, Kranke gesund, erweckte Todte zum Leben, milderte überhaupt jegliches Elend; gleichwohl hatte er viele Feinde, besonders unter den Pharisäern und Schriftgelehrten, weil er ihnen ihre Sünden und Laster vorhielt, weil er kein irdisches Reich stiften, und sie nicht zu hohen Ehrenstellen erheben wollte. Sie lauerten auf jedes seiner Worte und Werke, aber sie konnten ihn keiner Sünde beschuldigen. Im dritten Jahre seines Lehramtes, kurz vor dem Osterfeste, erweckte Jesus den Lazarus, der schon vier Tage im Grabe lag, vom Tode. Das Volk, welches diese Wunderthat vernahm, jubelte laut, und als er nach Jerusalem kam, zog die Menge mit Palm- und Oelzweigen ihm entgegen, breitete ihre Kleider auf den Weg hin, und sang: Hosanna dem Sohne David's! Da kannte die Wuth seiner Feinde keine Gränze mehr, und sie beschlossen seinen Tod.

24. Jesus wußte, daß die Zeit seines bittern Leidens gekommen war; ergeben in den Willen seines himmlischen Vaters, sah er dem Tode entgegen. Als er nun nach Vorschrift des Gesetzes mit seinen Aposteln das Osterlamm aß, nahm er das Brod in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, erhob seine Augen gen Himmel zu Gott, seinem allmächtigen Vater, dankte ihm, segnete das Brod, und gab es seinen Jüngern mit den Worten: „Nehmet hin und esset; das ist mein Leib, welcher für euch hingegeben wird.“ Dann nahm er den Kelch

---

Wozu wählte er sie? Wählte er nicht noch andere Jünger zu einem besondern Amte? Wozu wählte er diese? Welche bildeten den Anfang der christlichen Kirche? Welche Verheißung gab ihr der Herr? Wen bestimmte er zu ihrem sichtbaren Oberhaupte? Wodurch deutete er dieß an?

23. Wie erwies sich Jesus gegen die Juden? Wie erwiesen sich die Juden gegen ihn? Warum haßten ihn denn besonders die Schriftgelehrten und Pharisäer? Konnten sie je eine Schuld an ihm finden? Wodurch zeichnete der Herr das dritte Jahr seines Lehramtes aus? Was bewirkte er dadurch bei dem Volke, und was bei seinen Feinden?

24. Wie benahm sich Jesus in Bezug auf sein nahes Leiden? Wie

mit Wein, dankte wieder, segnete und reichte ihn seinen Jüngern, indem er sprach: „Trinket Alle daraus; das ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes, welches für euch und für Viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden. So oft ihr dieses thuet, so thuet es zu meinem Andenken." So setzte Jesus das heilige Abendmahl ein, in welchem er sich selbst den Seinen unter den Gestalten des Brodes und des Weines zur Nahrung der Seelen wahrhaft hingibt. — Nach dem Abendmahle redete Jesus noch einige Zeit mit inniger Liebe zu seinen Aposteln. Er versprach ihnen zum Tröster den heiligen Geist, den Geist der Wahrheit, der sie Alles lehren und in Ewigkeit bei ihnen bleiben werde. Darauf begab er sich in den Garten Gethsemani am Oelberge, um zu beten.

25. Hier trat ihm sein ganzes Leiden vor die Seele. Es befiel ihn Todesangst, und sein Schweiß rann wie Blutstropfen auf die Erde. „Vater!" betete er, „wenn es möglich ist, nimm diesen Kelch von mir. Doch nicht mein Wille geschehe, sondern der Deine!" — Indessen nahete Judas, der Verräther, mit einem Haufen bewaffneter Leute, und Jesus ließ sich gefangen nehmen, binden und vor den hohen Rath führen. Hier wurde er verspottet, verspieen und mit Fäusten ins Angesicht geschlagen, dann von den Hohenpriestern als des Todes schuldig dem römischen Landpfleger Pontius Pilatus, und von diesem dem Könige Herodes überliefert, von beiden aber für unschuldig erkannt. Dennoch gegeißelt und mit Dornen gekrönt, wurde er endlich auf ungestümes Zudringen der Hohenpriester und des jüdischen Volkes, das ihm den Mörder Barrabas vorzog, zum Tode am Kreuze verurtheilt.

26. Gleich dem ärgsten Missethäter mit dem schweren Kreuze beladen, wurde Jesus zur Richtstätte nach dem Kalvarienberge geführt, und da zwischen zwei Mördern gekreuzigt. Wie es die Propheten vorhergesagt hatten, so geschah es: Hände und Füße wurden ihm mit Nägeln durchbohrt; die Soldaten theilten seine Kleider unter sich, um den Rock aber warfen sie das Loos. Als brennender Durst ihn peinigte, reichte man ihm Galle und Essig dar. Selbst die Hohenpriester und Aeltesten verhöhnten ihn; Jesus aber ertrug Alles mit der

---

feierte er das letzte Abendmahl mit seinen Aposteln? Welches Gebot gab er ihnen am Schlusse desselben? Was setzte er hiemit ein? Welche Verheißung machte er nach dem Mahle? Wohin begab er sich hierauf?

25. Was litt er am Oelberge? Welches denkwürdige Gebet verrichtete er da? Wie und durch wen wurde er darauf gefangen genommen? Wo wurde er dann hingeführt? Wie vor dem hohen Rathe behandelt? Wie benahmen sich Pilatus und Herodes gegen ihn? Was hatte Christus ferner zu leiden?

26. Wie wurde er ausgeführt und hingerichtet? Wie wurden da die Weissagungen der Propheten erfüllt? Wie verhielt sich Jesus am

bewunderungswürdigsten Geduld und Sanftmuth. „Vater! verzeih ihnen, sie wissen nicht, was sie thun," betete er für seine Feinde. Drei Stunden lang hing Jesus in den entsetzlichsten Schmerzen am Kreuze. Die Sonne war verfinstert; es trauerte die ganze Natur. Endlich rief er mit lauter Stimme: „Es ist vollbracht! Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist!" neigte sein Haupt und starb. — In dem nämlichen Augenblicke erbebte die Erde, Felsen zersprangen, der Vorhang im Tempel riß von oben bis unten entzwei, die Gräber öffneten sich, und viele Leiber der Heiligen, die entschlafen waren, standen auf und erschienen in Jerusalem. Schrecken ergriff den Hauptmann und die Kriegsknechte, die beim Kreuze standen: „Wahrlich," riefen sie aus, „Gottes Sohn war dieser." — „So ward Jesus das Sühnopfer für unsere Sünden; doch nicht allein für die unsrigen, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt." 1. Joh. 2, 2.

27. An einem Freitage gegen drei Uhr Nachmittags war Jesus verschieden. Ein Soldat durchstach ihm die Seite; es floß Blut und Wasser heraus. Der Leichnam wurde von dem Kreuze abgenommen, und in ein ganz neues Grab gelegt, welches in einen Felsen gehauen war. Die Juden versiegelten es, und stellten eine Wache hin. Allein am dritten Tage, früh vor Sonnenaufgang, bebte die Erde, und der Gekreuzigte erstand glorreich aus dem Grabe. Während vierzig Tagen erschien er nun oftmals seinen Jüngern, gab ihnen Unterweisungen in Betreff des Reiches Gottes, d. h. der Kirche, ertheilte ihnen die Vollmacht, die Sünden zu vergeben, und setzte Petrus als Oberhaupt der Kirche ein mit den Worten: „Weide meine Lämmer, weide meine Schaafe." Joh. 21, 15 — 17. Als er das letzte Mal in ihrer Mitte erschien, gab er ihnen den Auftrag, in alle Welt auszugehen, das Evangelium zu verkünden, und alle Völker „im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes" zu taufen. Dazu verlieh er ihnen dieselbe Gewalt, welche er von seinem himmlischen Vater empfangen hatte, und versprach bei ihnen zu seyn alle Tage bis ans Ende der Welt. Auf dem Oelberge erhob er seine Hände über sie, und während er sie segnete, stieg er vor ihren Augen in den Himmel empor.

Kreuze gegen seine Feinde? Wie lange mußte er am Kreuze hangen? Welch ein Wunder ereignete sich da? Wie verschied der Herr? Welche Wunder verherrlichten seinen Tod? Welches war die Frucht dieses Todes?

27. An welchem Tage und zu welcher Stunde ist Jesus verschieden? Wie versicherte man sich seines Hinscheidens, und was erfolgte? Was geschah hierauf mit dem heiligen Leichnam? Was thaten nun seine Feinde? Wann und wie ist der Herr erstanden? Wie lange blieb er noch auf Erden, und was that er da? Welches war sein letzter Auftrag und seine letzte Verheißung? Wo und wie fuhr er zum Himmel auf?

Geschichte nach Christus.

I. Von Christi Tod bis Konstantin's Bekehrung.

28. Nach der Auffahrt des Herrn verharrten seine Jünger zu Jerusalem im Gebete, und erwarteten den verheißenen heiligen Geist. Am zehnten Tage, dem Pfingstfeste, entstand plötzlich ein Brausen, gleich dem Brausen eines Sturmwindes, und erfüllte das ganze Haus, in welchem sie versammelt waren. Zertheilte Zungen wie Feuerflammen ließen sich auf Jeden von ihnen nieder. Vom heiligen Geiste erfüllt fingen sie alle an, in verschiedenen Sprachen zu reden und Gott den Herrn zu preisen. Petrus, das Haupt der Apostel, trat vor die zahllose Menge der herbeigeeilten Juden. Er erklärte ihnen, daß eben jener Jesus, den sie ans Kreuz geschlagen und den Gott vom Tode erweckt habe, ihr Herr und Erlöser sei, und forderte sie auf zum Glauben an ihn. Seine Rede war so segensreich, daß sich dreitausend Menschen auf einmal taufen ließen. Bald nachher ging Petrus mit Johannes in den Tempel. Ein Lahmer saß an der Pforte und bat um Almosen. Petrus sprach zu ihm: „Im Namen Jesu steh auf und geh!" Augenblicklich sprang der Lahme auf, ging in den Tempel und lobte Gott. Auf dieses Wunder begehrten noch fünftausend Juden die Taufe.

29. Mit großer Kraft predigten die Apostel die Auferstehung Jesu Christi, unsers Herrn, und wirkten viele Zeichen und Wunder. Ihr Ansehen bei dem Volke wurde dadurch so groß, daß man die Kranken auf die Gassen hinaustrug, damit, wenn Petrus vorüberginge, sie durch seinen Schatten geheilt würden. Die Hohenpriester und Ihre Anhänger geriethen hierüber in Wuth. Sie ließen die Apostel gefangen nehmen, geißeln, und verboten ihnen, im Namen Jesu zu predigen; sie wiegelten das Volk auf, daß es den heiligen Stephanus zum Tode steinigte, und verübten noch viele andere Gewaltthaten. Allein keine irdische Macht konnte der Ausbreitung der Lehre Jesu Schranken setzen. Die Apostel ließen nicht nach, in dem Tempel wie in den Häusern den gekreuzigten Heiland zu predigen, und die Zahl derer, die sich taufen ließen, wuchs erstaunlich von Tag zu Tag. Selbst Saulus, nachher Paulus genannt, der grimmigste Feind und Verfolger der Christen,

---

28. Wie bereiteten sich die Apostel auf die Ankunft des heiligen Geistes? Wann und wie kam der heilige Geist? Welche Veränderung ging in den Aposteln vor? Was that insbesondere Petrus, ihr Oberhaupt? Was bewirkte die Rede des Apostels Petrus? Wie ereignete sich die wunderbare Heilung des Lahmgebornen? Welchen Eindruck machte dieß Wunder auf die Juden?

29. Was thaten die Apostel ferner zur Verbreitung der christlichen Lehre? Welchen Erfolg hatte dieß bei dem Volke? Welchen bei den Hohenpriestern und ihren Anhängern? Wie ließen diese ihre Wuth an den Jüngern aus? Ließen sich die Apostel hiedurch abschrecken? Was weißt du von Paulus zu erzählen?

wurde durch Gottes Gnade ein Apostel des Herrn und der eifrigste Verbreiter des Evangeliums.

30. Aus den Neubekehrten zu Jerusalem und der Umgegend entstand die erste Christengemeinde, die Kirche. Ihr Wandel war rein und tadellos; sie dienten Gott mit Freude und in der Einfalt des Herzens. Alle lebten in größter Eintracht, waren Ein Herz und Eine Seele. Kein Nothleidender war unter ihnen; denn zur Unterstützung der Dürftigen verkaufte der Reichere freiwillig, was er entbehren konnte, Aecker und Häuser, und legte den Erlös zu den Füßen der Apostel, damit sie ihn vertheilten. Diese waren nach Christi Anordnung ihre Vorsteher; sie lehrten, tauften, spendeten die übrigen Sakramente, leiteten die kirchlichen Angelegenheiten und regierten die Gemeinde.

31. Viele von den Juden nahmen zwar die Lehre Jesu an; doch der größte Theil blieb verstockt. Darum ließ Gott die angedrohte Strafe über sie kommen. Jerusalem wurde von den Römern im 70sten Jahre nach Christi Geburt zerstört und der Tempel verbrannt. Eine Million, einmalhunderttausend Juden verloren dabei das Leben, die übrigen wurden aus dem Lande vertrieben und als lebendige Zeugen des göttlichen Strafgerichtes auf der ganzen Erde zerstreut. Die Hartnäckigkeit der Juden nnd mehr noch ein ausdrücklicher Auftrag von Gott war Ursache, daß die Apostel sich zu den heidnischen Völkern wandten. Arm und verfolgt verkündeten sie unter tausend Mühsalen und Todesgefahren das Evangelium. Dafür segnete Gott sichtbar ihr Bemühen. Kaum waren 30 Jahre seit der Ausgießung des heiligen Geistes verflossen, und schon bestanden in allen Theilen der Welt Christengemeinden. Zu Vorstehern derselben ernannten die Apostel Bischöfe, denen sie unter Gebet und Händeauflegung ihre Gewalt mittheilten, und die sie zu ihren Nachfolgern und Stellvertretern einsetzten. Diese einzelnen Gemeinden standen alle unter sich in dem innigsten Verbande, und bildeten unter dem Apostel Petrus, als gemeinsamen Oberhaupte, die Eine, allgemeine d. h. die katholische Kirche. Petrus starb den Martertod in Rom, wo er die letzten Jahre seines Lebens Bischof war. Von ihm vererbte sich die kirchliche Obergewalt auf seine Nachfolger, die Römischen Bischöfe oder Päpste.

32. Mit Entsetzen gewahrten die Heiden die schnelle Ausbreitung der christlichen Religion, die ihren lasterhaften Wandel, ihren gräulichen Götzendienst laut verdammte. Sie beschlossen, das Christenthum

---

30. Woraus entstand nun die erste Christengemeinde? Was für ein Leben führte sie? Welches war das Amt der Apostel in dieser Gemeinde?

31. Bekehrten sich alle Juden? Blieben die verstockten unbestraft? Welches Strafgericht kam über sie? Warum wandten sich die Apostel zu den Heiden? Wie und mit welchem Erfolge predigten sie bei diesen? Welche Einrichtung gaben die Apostel den neuen Christengemeinden? Waren die einzelnen Gemeinden getrennt und unabhängig von einander? Wo starb Petrus, und wer erhielt sein Oberhirtenamt?

32. Welchen Eindruck machte die Verbreitung des Christenthums

auszurotten. Die Bekenner desselben sollten ihren Glauben abschwören oder unter den schrecklichsten Qualen sterben. Man geißelte und zerfleischte die Christen, warf sie wilden Thieren vor, zerriß ihnen mit eisernen Hacken oder verbrannte ihnen mit Fackeln die Seiten. Sie wurden in Oel gesotten, verstümmelt, zersägt, gekreuzigt, mit Pech bestrichen und angezündet, um so als Fackeln bei den nächtlichen Spielen zu dienen. Aller Orten erduldeten die Christen unbeschreibliche Martern. Die ganze Erde wurde mit ihrem Blute benetzt, und Tausende und Tausende jeden Alters, Geschlechtes und Standes endigten unter den unerhörtesten Qualen ihr Leben. Besonders ward Rom, die Hauptstadt der heidnischen Welt und der Sammelplatz aller Gräuel des Götzendienstes, mit dem Blute der Christen gleichsam überströmt. Unglaublich Viele litten hier den Martertod. Zeugniß davon geben bis zur Stunde ihre Gebeine, welche in den unterirdischen Gängen oder Katakomben, wo sie von den Christen beigesetzt wurden, noch heute gefunden werden.

33. Drei Jahrhunderte hindurch dauerte mit wenigen Unterbrechungen diese schreckliche Verfolgung. Wäre das Christenthum ein Werk der Menschen gewesen, wahrlich es hätte der blinden Wuth seiner Feinde erliegen müssen. So aber wurzelte die Lehre Jesu, des Sohnes Gottes, tiefer und tiefer und verbreitete sich weiter und weiter. Die Zeichen und Wunder, welche die Bekenner Christi wirkten, vor Allem aber die heitere Ruhe und Freude, mit welcher sie die grausamsten Peinen und den qualvollsten Tod erduldeten, gaben den Heiden die Ueberzeugung, daß nur der Gott der Christen der wahre Gott seyn könne. Es geschah sogar nicht selten, daß während der schauderhaftesten Martern unter den heidnischen Zuschauern zahlreiche Stimmen ertönten: „Auch wir sind Christen, man tödte uns mit ihnen." In der That war das Blut der Märtyrer der fruchtbare Same, aus dem immer mehr Christen hervorgingen.

34. Gott hatte nun hinlänglich gezeigt, daß die Stiftung der Kirche sein Werk sei, und daß alle Mächte der Erde nichts wider sie vermögen. Jetzt schenkte er ihr den Frieden durch Berufung Konstantin des Großen zum Beschützer des Christenthums. Kaiser Konstantin, noch ein Heide, zog gegen seinen Feind Maxentius ins Feld. Das feindliche Heer war aber weit stärker als das seinige. Da betete Konstantin in-

---

auf die Heiden? Auf welche Weise hofften sie es auszurotten? Welche Qualen thaten sie den Christen an? Wurden viele auf diese Weise gemartert? Wo wüthete besonders die Christenverfolgung? Was gibt noch heute Zeugniß davon?

33. Wie lange dauerte mit wenigen Unterbrechungen diese schreckliche Verfolgung? Unterlag ihr das Christenthum? Warum nicht? Was gab den Heiden die Ueberzeugung, daß die christliche Religion göttlich sei? Was geschah nicht selten, während man die Christen marterte? Womit läßt sich also das Blut der Märtyrer mit Recht vergleichen?

34. Was wollte Gott durch Zulaßung der Verfolgungen zeigen?

brünstig zum wahren Gotte um Beistand, und sieh, am Himmel zeigt sich ihm und dem ganzen Heere ein glänzendes Kreuz mit der Inschrift: „In diesem Zeichen wirst du siegen." Konstantin ließ nach diesem Kreuze eine Fahne machen, und dieselbe in der Schlacht vorantragen. Muthig griff er den überlegenen Feind an und schlug ihn. Von dem Augenblicke an (312 n. Chr.) war Konstantin der Verfechter und Beschützer des Christenthums.

II. Von Konstantin's Bekehrung bis zur Glaubensspaltung im 16ten Jahrhunderte.

35. Das Kreuz, vorhin das Zeichen der größten Schmach, wurde nun ein Zeichen der Ehre, des Sieges; es glänzte auf Konstantin's Krone, und prangte zu Rom, dem bisherigen Hauptsitze des Heidenthums, hoch auf der Burg — dem Capitolium —, um so den Triumph des gekreuzigten Gottmenschen der ganzen Welt zu verkünden. Konstantin gestattete die freie Ausübung der christlichen Religion, baute prachtvolle Kirchen, erwies den Priestern, besonders aber den Päpsten große Ehre und Auszeichnung. Sein Beispiel bewog Tausende der Heiden, sich zur göttlichen Lehre zu bekehren, und bald standen die Götzen verlassen und ihre Tempel verödet. Nach kurzer Zeit ward im römischen Reiche das Heidenthum völlig besiegt, und die christliche Religion auf immer die herrschende.

36. Siege anderer Art hatte nun die katholische Kirche zu erringen, Siege über ihre innern Feinde, die Irrlehrer. Zwar waren bisher schon hie und da ketzerische Lehren vorgetragen und Spaltungen hervorgerufen worden; aber sie verschwanden bald wieder. Jetzt erlangten auf Gottes Zulassung einige Irrlehrer durch List und Betrug großen Anhang, rissen sich von der Kirche frech los, und bildeten eigene, weit ausgedehnte Gemeinden oder Sekten, welche meistens nach ihnen benannt wurden: so die Arianer, Nestorianer, Eutychianer, Pelagianer 2c. 2c. Oft gelang es ihnen, Fürsten und Kaiser für sich zu stimmen; und von diesen unterstützt, drückten und verfolgten sie die Rechtgläubigen auf grausame Weise. Wie ehemals die Apostel sich versammelt haben, um über entstandene Streitigkeiten unter Eingebung des heiligen Geistes und unter dem Vorsitze des heiligen Petrus zu entscheiden (Apgsch. 15.); eben so thaten auch jetzt ihre Nachfolger, die Bischöfe der katholischen Kirche. Sie versammelten sich unter dem Vorsitze des Papstes oder seiner Abgeordneten, berathschlagten über die irrige Lehre,

---

Durch wen gab Gott seiner Kirche den äußern Frieden? Wie geschah dieses?

35. Wie ward nun das Kreuz verherrlichet? Was that Konstantin für die Kirche? Was hatte sein Beispiel für eine Wirkung?

36. Waren damit alle Kämpfe der Kirche beendigt? Wer waren die jetzigen Feinde der Kirche? Hatte es nicht schon früher Ketzereien gegeben? Wie unterschieden sich die damaligen von den frühern? Woher erhielten die Sekten ihren Namen? Wie betrugen sie sich gegen die Rechtgläubigen? Was that die Kirche zur Bekämpfung der Irrlehren?

und verdammten sie dann. Eine solche Versammlung heißt ein allgemeines Concilium oder eine allgemeine Kirchenversammlung. Ihre mit Beistimmung des Papstes gegebenen Entscheidungen in Glaubenssachen sind unfehlbar, weil sie Aussprüche der Kirche sind, die der heilige Geist unsichtbarer Weise regiert, und vor allem Irrthum bewahrt. Besonders berühmt ist das Concilium von Nicäa, im Jahre 325 gehalten. Unter den hier versammelten Bischöfen, 318 an der Zahl, befanden sich viele heilige Männer, die in der Verfolgung für Christo gelitten, Hände oder Augen verloren hatten. Einmüthig sprachen sie den Bannfluch über den ruchlosen Arius aus, der in seiner Verblendung behauptete, Christus sei nicht eben so Gott wie der Vater. Mächtig war damals diese Sekte; doch die Kirche hatte ihr nun durch ihren feierlichen Ausspruch das Siegel der Verwerfung aufgedrückt, und so mußte sie allmälig verschwinden. Dasselbe Schicksal hatten alle folgenden Irrlehren. Aus allen noch so schweren Kämpfen ging die kathol. Kirche bis auf den heutigen Tag stets siegreich hervor.

37. In diesem Zeitraume verherrlichte Gott seine Kirche noch durch viele heilige und gelehrte Männer, welche ruhmvoll die wahre Lehre verfochten; man nennt sie Kirchenlehrer oder Kirchenväter. So der heilige Athanasius, Patriarch von Alexandrien († 373), der von den Arianern harte, langwierige Verfolgungen für den wahren Glauben zu dulden hatte; der heilige Basilius der Große, Erzbischof von Cäsarea († 379); der heilige Gregor von Nazianz († 389) und der heilige Johannes mit dem Zunamen Chrysostomus, d. h. Goldmund († 407), beide Patriarchen von Konstantinopel; die heiligen Cyrillus, der Eine Bischof von Jerusalem († 386), der Andere Patriarch von Alexandrien († 444); der heil. Ambrosius, Erzbischof von Mailand († 397); der heil. Hieronymus, berühmt durch seine lateinische Uebersetzung der heil. Schrift († 420); der heil. Augustin, Bischof von Hippo in Afrika, eines der glänzendsten Lichter der Kirche († 430); die heil. Päpste Leo der Große († 461) und Gregor der Große († 604). Während sich nun die heiligen Kirchenväter vorzüglich als Vertheidiger des Glaubens auszeichneten, leuchteten als Muster strenger Bußfertigkeit die Einsiedler oder Mönche. Es waren dieses fromme Christen, welche sich den verführerischen Freuden der Welt entzogen, um in der Einöde durch Gebet und Selbstverleugnung sich zu einer seligen Sterbstunde vorzubereiten. Eine Felsenhöhle oder eine Hütte

---

Wie heißen diese allgemeinen Versammlungen der Bischöfe? Wann und warum sind ihre Entscheidungen unfehlbar? Wann wurde das Concilium von Nicäa gehalten? Wie viele und was für Bischöfe waren da versammelt? Welcher Beschluß wurde gefaßt? Wie erging es darauf dieser Sekte? Wie erging es allen andern, und wie der Kirche?

37. Durch wen verherrlichte Gott in dieser Zeit noch besonders seine Kirche? Wie nennt man diese Männer? Weißt du einige von ihnen zu nennen? Zeichneten sich nicht noch andere Männer in der Kirche aus? Was waren die Einsiedler? Worin bestand ihre Wohnung?

von Baumzweigen war ihre Wohnung, die bloße Erde oder ein wenig Laub ihr Bett, Wurzeln und Kräuter dienten ihnen zur Speise und Wasser zum Tranke. Allen Bequemlichkeiten entsagten sie, um der Welt vollkommen abzusterben und einzig Gott zu leben. Aus dem Einsiedlerleben entstand später das Klosterleben, um welches sich im Abendlande besonders der große Wundermann, der heil. Benedikt, verdient gemacht hat.

38. Neue Gefahren brachte über die Kirche die Völkerwanderung im 5ten und 6ten Jahrhunderte, als raubsüchtige heidnische Völker ihre Wohnsitze verließen, und in zahlreichen Schwärmen sich über die christlichen Länder hinwälzten, Alles mit Feuer und Schwert verwüstend. Am schrecklichsten wütheten die Hunnen unter ihrem Anführer Attila, der sich selbst „Gottes Geißel" nannte. Die berühmtesten Städte, ganze Völkerschaften gingen zu Grunde. Das mehr als tausendjährige, einst so mächtige Römerreich mußte erliegen. Unsägliches Elend kam über ganz Europa, bis Gott die wilden Horden bezähmte durch eben die Kirche, welcher sie den Untergang drohten. Es zogen, von den Päpsten gesandt, Gottesmänner zu ihnen, die frohe Botschaft des Heils zu bringen. Das Kreuz und das Evangelium in der Hand, verkündeten sie unter großen Gefahren muthig und Gott vertrauend die Lehre des Erlösers. Dann wurde auch Deutschland bekehrt und entwildert. Der heil. Severin predigte in Oesterreich, später die heil. Kolumban und Gallus am Bodensee und in der Schweiz, Kilian und Willibald in Franken, Rupert und Korbinian in Bayern und der Umgegend, der heil. Ludger im Münsterlande, Ansgar in den nördlicheren Gegenden. Vor allem jedoch glänzte der heilige Bonifacius, als unermüdeter Glaubensbote unter unsern Vorfahren; daher er den ehrenvollen Beinamen „Apostel der Deutschen" erhielt. Er wurde vom Papste seiner hohen Verdienste wegen zum Erzbischof von Mainz ernannt und starb als Märtyrer, während er den Friesländern das Evangelium predigte (J. 755). Hatten die Glaubensboten einmal festen Fuß in einem Lande gefaßt, so war ihr erstes Geschäft, eines oder mehrere Klöster anzulegen. Diese streuten dann den Samen des Christenthums weiter aus, errichteten Schulen, in denen sie junge Geistliche heranbildeten, und führten überall mildere Sitten und Liebe zu

---

Nahrung? und Lebensart? Was ist aus dem Einsiedlerleben später hervorgegangen? Wer hat das Klosterleben im Abendlande besonders befördert?

38. Welche Gefahr hatte die Kirche im fünften und sechsten Jahrhunderte zu bestehen? Welches Volk hat am ärgsten gewüthet? Haben jene wilden Völker großes Unheil gestiftet? Wodurch hat Gott sie bezähmt? Wie geschah dieß? Welche Aenderung ging dann in Deutschland vor? Kannst du mir einige Glaubensboten nennen, welche sich um die deutschen Völker besonders verdient gemacht haben? Wer hat den Namen des Apostels der Deutschen erhalten? Welche Würde bekleidete er, und wie starb er? Was pflegten die Glaubensboten zu thun, um den Glauben zu befestigen? Was leisteten in dieser Hinsicht die Klöster?

friedlichen Beschäftigungen ein. So lernten die rohen Deutschen den Landbau, häusliches Leben, Handwerke und Künste. Durch die fleißigen Hände der Mönche verwandelten sich Einöden in fruchtbare Felder, und finstere Wälder in freundliche Wohnsitze. In jeder Beziehung waren sie die größten Wohlthäter der Menschen. Der Kaiser Karl der Große, dem die Verbreitung und das Wohl der christlichen Kirche zunächst am Herzen lag, stiftete mehr als 24 Klöster und dazu bischöfliche Sitze, die er auf das freigebigste mit Gütern und Besitzungen beschenkte. Seinem Beispiele folgte der gottselige König Stephan, dem Ungarn die Bekehrung zum Christenthum verdankt.

39. Während sich das Christenthum im Abendlande mit segensreichem Erfolge verbreitete, entstanden im Morgenlande unheilvolle Verwirrungen. Die griechischen Kaiser zu Konstantinopel wollten in der Kirche, statt sich ihr demüthig zu unterwerfen, herrschen und derselben ihre Meinungen als Glaubenslehren mit Gewalt aufdringen. Das Volk war leichtsinnig, die Geistlichkeit vergaß häufig ihre Pflicht; Stolz und Zwietracht thaten das Uebrige, um zuletzt jene bedauerliche Kirchenspaltung herbeizuführen, wodurch die griechische oder morgenländische Kirche sich größtentheils vom allgemeinen Oberhaupte, dem Papste, losriß. Gott aber säumte nicht mit der wohlverdienten Strafe. Wie ehemals die Israeliten, so züchtigte er auch jetzt die entarteten Christen. Schon zu Anfang des siebenten Jahrhunderts war in Arabien ein Betrüger aufgestanden, Namens Muhamed, der sich für einen Gesandten Gottes ausgab, und aus heidnischen, jüdischen und christlichen Gebräuchen eine neue Religion zusammen stoppelte. An der Spitze einer räuberischen Schaar plünderte er anfangs Karavanen, eroberte bald Städte und Länder, und zwang mit dem Schwerte die Einwohner zur Annahme seiner Lehre. Seine Nachfolger fuhren fort, mit Waffengewalt ein Land nach dem andern in Asien und Afrika sich zu unterwerfen, und die Lehre ihres falschen Propheten zu verbreiten, doch mit ihr auch Rohheit, Lasterhaftigkeit und drückende Knechtschaft. Zwar wurde das Christenthum in jenen Landstrichen nicht ganz ausgerottet; aber wegen seiner Trennung von der wahren Kirche versank es in einen Zustand von Erstarrung und Erniedrigung, in dem es noch heute schmachtet.

40. Frühe schon hatten die Muhamedaner das heilige Land erobert; ihre Raubsucht und ihre Grausamkeit gegen die christlichen Pilger aus dem Abendlande veranlaßte zu Ende des 11ten Jahrhunderts die so-

---

Was haben die Deutschen den Klöstern noch ferner zu danken? Welcher Kaiser damaliger Zeit nahm sich der Klöster besonders an? Wem verdankt Ungarn seine Bekehrung?

39. Wie ging es inzwischen im Morgenlande zu? Wer brachte diese Verwirrungen hervor? Wie verhielt sich hiebei das Volk und die Geistlichkeit? Welchen traurigen Ausgang nahm dieß? Ließ Gott dieß Alles ungestraft geschehen? Was weißt du von Muhamed zu erzählen? Wie haben es seine Nachfolger gemacht? Wie erging es dem Christenthume unter ihnen?

genannten Kreuzzüge. Peter von Amiens, ein frommer Wallfahrer, erzählte dem Papst Urban II., wie die heiligen Stätten, wo der Erlöser gelebt und gelitten, von den Ungläubigen entweihet würden, und unter welchem Drucke dort die Christen seufzten. Der Papst faßte den hochherzigen Entschluß, dem Uebermuthe der unersättlichen Muhamedaner ein Ziel zu setzen. Er berief die christlichen Fürsten und Ritter nach Clermont, forderte sie zu einem Kriegszuge gegen die Ungläubigen auf, und erregte solche Begeisterung, daß Alles ausrief: „Gott will es; Gott will es!“ Im ganzen Abendlande widerhallte der Ruf, und bald stand ein schreckbares Kriegsheer gerüstet. Freudigen Muthes zog es nach Palästina, unter ungeheuern Anstrengungen und harten Kämpfen wurde endlich Jerusalem erobert, und der edle Held Gottfried von Bouillon, Herzog von Lothringen, zum Könige eingesetzt. (J. 1099.) Er aber weigerte sich, an dem Orte, wo sein Herr und Heiland eine Dornenkrone getragen, sich mit einer goldenen schmücken zu lassen, und nannte sich nie anders als Herzog Gottfried. Das neue Königreich bestand kaum 100 Jahre. Verrätherei von Seite der Griechen, Mangel an Zucht und Eintracht unter den Kreuzfahrern selbst waren Schuld, daß es, ungeachtet wiederholter Zuzüge aus dem Abendlande, der Uebermacht der Türken nicht widerstehen konnte. Diese griffen nun immer weiter um sich, bis sie endlich im 15ten Jahrhunderte Konstantinopel, die Hauptstadt des griechischen Reiches, welche schwere Schuld auf sich gehäuft hatte, eroberten. Der Feuereifer und der Heldenmuth der Malthéser und anderer christlicher Ritterorden, und unverkennbarer Beistand der glorreichen Gottesmutter rettete das christliche Europa, namentlich das in größter Gefahr schwebende Deutschland, daß es nicht ebenfalls der gräßlichen Wuth der Türken zur Beute wurde.

41. Im Abendlande weckten die Kreuzzüge überall ein neues geistiges Leben. Bei der verheerenden Völkerwanderung hatten die Wissenschaften in den Klöstern eine Zufluchtsstätte gefunden; jetzt verbreiteten sie sich unter die lernbegierige Menge. Weltberühmte Schulen und Universitäten entstanden, und Männer von staunenswerther Gelehrsamkeit, wie der heil. Anselm († 1109), Albert der Große, der heil. Thomas von Aquin († 1274) und Andere, bestiegen die Lehrstühle. Doch ruhmvoller ist jene Zeit durch den Glanz christlicher Tu-

---

40. Was veranlaßte die Kreuzzüge? Was trug Peter von Amiens dazu bei? Was that der Papst? Was bewirkte er in der Versammlung zu Clermont? Was erfolgte im ganzen Abendlande? Was weißt du von dem ersten Kreuzzuge zu erzählen? Was von Gottfried von Bouillon? Wie lange bestand das christliche Königreich Jerusalem? Was führte seinen Sturz herbei? Wie erging es Konstantinopel? Wer bewahrte das übrige Europa vor einem gleichen Schicksale?

41. Welchen Einfluß äußerten die Kreuzzüge auf das Abendland? Beförderten sie auch die Verbreitung der Wissenschaften? Welche Gelehrte kannst du mir aus jener Zeit nennen? Worin besteht der größte Ruhm

gend, durch felsenfesten Glauben, kindliche Einfalt, durch glühende Gottes- und Nächstenliebe. Mit ehrfurchtsvollem Staunen blicken wir noch heute zu den alten riesenhaften Domen hinauf, welche unsere frommen Voreltern erbauten; und mit Rührung bewundern wir in den Gemälden, mit welchen sie die gottgeweihten Stätten zierten, den Ausdruck kindlichzarter Andacht. So Großes und Liebliches konnte nur die Religion hervorbringen, welche ihre Herzen erfüllte. Sie war es auch, welche den reichlichsten Segen über die Erde ausgoß durch die heiligen Ordensstifter Romuald, Bruno, Norbert, Bernard († 1153) Dominikus († 1221), Franz von Assisi, der Seraphische genannt († 1226) und viele andere Gottesmänner. Aus den zahlreichen Klöstern, welche sie stifteten, gingen nicht nur viele große Heilige und erleuchtete Kirchenhirten hervor, sondern sie nährten auch unter den gemeinen Volksklassen gottseligen Eifer, steuerten öffentlicher Noth, verpflegten die Kranken, und erlösten die in feindliche Gefangenschaft und Sklaverei Gerathenen. In alle Weltgegenden sandten sie Glaubensboten, und durch frommes Gebet flehten sie über Länder und Völker die Gnade des Himmels herab.

42. Indessen wucherte auch Unkraut im Acker Gottes neben der guten Saat (Matth. 13). Es gab verderbliche Kriege und Fehden, mancherlei Frevel, Gewaltthaten und Aergernisse. Als im eilften Jahrhunderte ein Kaiser, der verblendete Heinrich IV., Bisthümer und Abteien nach Laune an die Unwürdigsten vergab oder gar verkaufte, und der Papst muthig dem heillosen Mißbrauche wehrte; so entspann sich ein langwieriger Streit — Investiturstreit —, in dem die Kirche nur nach harten Prüfungen den Sieg errang. Hierauf erhoben sich Irrlehrer, und schürten das Feuer des Aufruhrs erst gegen die geistliche, dann auch gegen die weltliche Obrigkeit: in Frankreich die Albigenser, in Oberitalien die Waldenser, in England die Wiklefiten, in Böhmen die Hussiten. Zwar wurde der Kirche der Friede wieder gegeben; und Männer, mächtig durch Wort und Wunderkraft, wie die heil. Vincenz Ferrerius († 1419), Johannes von Kapistran († 1456) durchzogen die Länder, den Fürsten und dem Volke Buße predigend. Dennoch glimmte das Feuer unter der Asche; ein frecher, neuerungssüchtiger Schwindelgeist war geweckt, und manche Uebelstände trafen zusammen, um denselben zu nähren. Es bedurfte daher nur einer Veranlassung, um es zu einem unheilsvollen Ausbruche zu bringen. Diese ergab sich

---

jener Zeit? Welche Denkmäler zeugen noch heute von dem frommen Sinne unserer Voreltern? Was machte sie fähig, so Herrliches hervorzubringen? Wer verbreitete damals besondern Segen? Welche Früchte brachten die vielen Klöster?

42. Gab es in jenen Zeiten gar kein Unkraut im Acker Gottes? Wie entstand der Investiturstreit zwischen dem Papst und dem Kaiser? Welches Unheil kam hernach über das Abendland? Welches sind die berüchtigsten Ketzer oder Irrlehrer dieser Zeit? Durch wen mahnte Gott

in Deutschland am Anfange des 16ten Jahrhunderts. Wie eine ansteckende Seuche verbreitete sich nun das beklagenswertheste Uebel: Tausende und Tausende fielen von der katholischen Kirche ab; es erfolgten blutige Kriege, Empörung, sittliches Verderben; die herrlichsten Stiftungen der frommen Vorwelt wurden zerstört, namenloses Elend für Zeit und Ewigkeit bereitet.

III. Von der Glaubensspaltung im 16ten Jahrhunderte bis auf unsere Zeit.

43. Martin Luther, Professor zu Wittenberg, ein Mann von heftiger Gemüthsart, erklärte sich anfangs gegen den Mißbrauch, welchen Unbesonnene mit dem Ablaß trieben. (J. 1517.) Bald aber warf er sich eigenmächtig zu einem Reformator oder Kirchenverbesserer auf, zog gegen die geistlichen Obern, besonders gegen den Papst los, dessen oberhirtliche Macht er für Anmaßung und Tyrannei ausgab, die durch ihn ihr Ende finden sollte. Seinen verkehrten Ansichten gemäß verwarf er viele Glaubenslehren, welche die Kirche von Jesu und den Aposteln empfangen hat. Er schaffte das heilige Meßopfer, das Fasten, Beichten, das Beten für die Verstorbenen und manche gottgefällige Uebungen ab, erklärte die guten Werke für unnütz, und lehrte, daß der Glaube allein gerecht und selig mache. Außerdem öffnete er die Klöster, erlaubte Mönchen und Nonnen sich zu verheirathen, sprach den Fürsten und Herren das Recht zu, die Stifts- und Klostergüter einzuziehen und nach Belieben zu verwenden. Endlich brach er das Gelübde der Keuschheit, welches er als Mönch und Priester feierlich abgelegt hatte, und nahm eine Nonne zum Weibe. Luther rühmte sich, daß er seine Lehre einzig aus der Bibel schöpfe; aber durch falsche Auslegung derselben irre geleitet, verfiel er bald in die offenbarsten Widersprüche und Irrthümer. So behauptete er, der Mensch habe nicht freien Willen, folglich könne er weder die Gebote halten noch das Böse meiden; [1]) die Sünde verdamme den Menschen nicht, wenn er nur fest glaube, [2]) u. s. w. Dessen ungeachtet gewann er in kurzer Zeit einen großen Anhang. Denn der leichtsinnigen Volksklasse gefiel

---

zur Buße? Wurde das Uebel völlig unterdrückt? Wie und wann kam es zum Ausbruche? Welches war die Folge?

43. Wer war der Urheber des Abfalls von der Kirche im sechszehnten Jahrhunderte? Was war das für ein Mann? Womit hat er seinen Kampf gegen die Kirche angefangen? Blieb er hiebei stehen? Wie betrug er sich nun gegen den Papst? Welche Neuerungen führte er ein? Was gestattete er den Mönchen und Nonnen? Was den Fürsten und Herren? War sein Wandel auferbaulich? Lehrte er das reine Wort Gottes? Nenne mir einige seiner Irrthümer. Was fand seine Lehre für

---

[1]) De servo arbitr. [2])Epist. ad Melancht. an. 1521. — De captivit. Babyl. Tom. 2. fol. 284.

die bequeme, dem sinnlichen Menschen zusagende Lehre, und habsüchtigen Großen kam die Aufhebung der Stifte und Klöster sehr gelegen. Zudem scheute Luther nicht leicht ein Mittel, um seine Partei zu vergrößern; wie er denn auch dem Landgrafen von Hessen erlaubte, zu seiner noch lebenden Frau eine zweite zu nehmen. Auf dem eingeschlagenen Wege folgten dem Luther bald mehrere nach; ja diese gingen sogar noch weiter als er. Zwingli in der Schweiz leugnete die Gegenwart Jesu Christi im heiligsten Altarssakramente. Calvin in Genf lehrte, Gott habe einen Theil der Menschen ohne ihre Schuld zur ewigen Verdammniß voraus bestimmt, deßhalb verblende und verhärte er das Herz der Sünder. [1]) Die Wiedertäufer träumten von einem Reiche Christi auf Erden, in welchem kein Eigenthum, kein Gesetz, noch Obrigkeit mehr seyn solle. Was Luther in den Kirchen noch verschont hatte, wurde von Zwingli, Calvin und andern Sektirern vollends zerstört. Die Bildnisse des Gekreuzigten und der Heiligen, sowohl Gemälde als Statuen, Meisterwerke der Kunst, wurden zerhauen, Orgeln und Altäre zertrümmert, sogar Gräber wurden durchwühlt und die Gebeine der Heiligen mit Füßen getreten und verbrannt. Obgleich diese Kirchenverbesserer einander bekämpften und sich gegenseitig mit dem Fluche belegten; so griff doch die Lehre eines jeden gewaltig um sich. Um ihr vollends den Sieg zu verschaffen wurden alle erdenklichen Mittel aufgeboten. Tausend und tausend Fluchschriften verbreiteten die irrigen Grundsätze, zugleich die heftigsten Ausfälle und Verläumdungen gegen den Papst und die kathol. Geistlichkeit. An manchen Orten fügte man zu dem Allen noch schreiende Gewaltthat, und zwang durch Druck und Verfolgung zum Abfalle vom heil. katholischen Glauben.

44. Von Seite der Katholiken wurden mehrere Versuche gemacht, und verschiedene Unterhandlungen gepflogen, um den kirchlichen Frieden wieder herzustellen. Aber unversöhnlich blieb Luther gegen das Oberhaupt der Kirche, den Papst. Da berief im Jahre 1545 der heilige Vater eine allgemeine Kirchenversammlung nach Trient im Tyrol. Die Lehre der Neuerer wurde geprüft und einstimmig verdammt; zugleich wurden treffliche Vorschriften erlassen über kirchliche Einrichtungen und über Abstellung der Mißbräuche. Durch die aus-

---

eine Aufnahme bei dem Volke und bei den Großen? Wie erwies Luther sich willfährig gegen den Landgrafen von Hessen? Fand Luther auch Nachahmer? Wo und was lehrte Zwingli? Wo und was lehrte Calvin? Was wollten die Wiedertäufer? Wie hausten die Zwinglianer und die Calviner? Waren die verschiedenen Sekten damals unter sich einig? Welche Mittel wendeten sie an, um sich zu vergrößern?

44. Was thaten die Katholiken, um den Frieden herzustellen, und was war der Erfolg? Zu welchem letzten Mittel griff der heilige Vater? Was geschah auf dieser Kirchenversammlung? Welches war ihr Erfolg

---

[1]) Instit. relig. christ.

gezeichneten Leistungen dieses Concils errang die katholische Kirche neue Schönheit und verjüngte Kraft. Wiederholt waren die Protestanten zur Versammlung eingeladen worden, sie selbst hatten anfangs dieselbe zur Beilegung des Streites verlangt; aber sie weigerten sich in Trient zu erscheinen. So dauerte denn die unglückselige Trennung fort, und brachte in ihren Folgen grenzenloses Elend über die größere Hälfte Europa's. — Luther hatte die Freiheit gepredigt, über Kaiser, Reichsfürsten und Bischöfe geschmähet. Es säumten die Bauern nicht, sich von ihren Herren frei zu machen. In zügellosen Rotten durchzogen sie das Land, verbrannten Schlösser und Klöster, und verübten gegen Adel und Geistlichkeit die entsetzlichsten Grausamkeiten. Mehr als hunderttausend Menschen wurden in diesem schrecklichen Aufstande erschlagen. Andere Religionskriege folgten, bis endlich der dreißigjährige Krieg unser blühendes Vaterland auf's gräßlichste verwüstete, und zum Schauplatze der entsetzlichsten Gräuel machte. Auch in den übrigen Ländern, welche die neue Lehre angenommen, entbrannten verheerende Religions- und Bürgerkriege. In der Schweiz fiel Zwingli kämpfend in blutiger Schlacht gegen seine eigenen Landsleute. In Frankreich standen die Calviner (Hugenotten genannt) lange Jahre mit verheerender Kriegsmacht im Felde gegen Thron und Altar. In blinder Wuth wurden Priester, Mönche und Nonnen schaarenweise gemordet, Dörfer und Städte verwüstet, viele Tausend Kirchen, unter diesen prächtige Denkmale der christlichen Kunst, eingeäschert oder niedergerissen. Auch England litt schwer für den Abfall, zu welchem es von seinem Könige Heinrich VIII. gebracht wurde, der sich von der Mutterkirche lossagte, weil der Papst ihm nicht erlaubte, seine rechtmäßige Gemahlin zu verstoßen und eine andere zu nehmen. Es flossen hier Ströme von Blut; selbst König Carl I., ein Nachfolger des tyrannischen Heinrich, verlor durch Aufrührer, welche sich der reinsten Religions-Lehre rühmten, auf dem Blutgerüste sein Leben.

45. Was die Kirche durch den Abfall in Europa verloren hatte, sollte ihr durch Bekehrung unzähliger Heiden in andern Welttheilen reichlich ersetzt werden. Nach allen Richtungen hin zogen jetzt die Boten des Glaubens, und verkündeten mit bewunderungswürdigem Erfolge die Lehren des Heils. Ans Unglaubliche gränzt, was allein der hochbegnadigte Apostel Indiens, Franz Xaver, gewirkt. Mit

---

für die katholische Kirche? Nahmen die Protestanten auch Theil an der Kirchenversammlung? Welche Früchte brachten Luther's Predigten von der Freiheit? Wie ging es im Bauernkriege zu? Erfolgten noch andere Kriege in Deutschland? Brachte die neue Lehre auch über andere Länder den Krieg? Was weißt du vom Religionskriege in der Schweiz? Wie ging es in Frankreich zu? Warum ist England von der Kirche abgefallen? Was gewann es dabei?

45. Wie wurde die Kirche für den großen Abfall in Europa entschädigt?

glühendem Eifer für das Seelenheil der Heiden durchschiffte er das weite Weltmeer. An fremder Küste gelandet durchzog er die Straßen der Stadt, und rief mit einem Glöcklein die Kinder zum Unterrichte. Freudig kamen sie herbei, und hörten dem Gottesmanne zu, der ihnen so rührend vom lieben Heiland erzählte. Zu Hause wiederholten sie, was sie gelernt, und bewogen die Erwachsenen, ebenfalls zu kommen und den heiligen Prediger zu hören. So begann Xaver. Gott krönte seinen Eifer, und verlieh ihm, wie den ersten Aposteln, die Kraft Kranke zu heilen, Todte zu erwecken, den Stürmen zu gebieten, kurz die erstaunlichsten Wunder zu wirken. Unermüdet eilte er von Land zu Land, von Insel zu Insel, durch ganz Indien und Japan, und bekehrte in dem kurzen Zeitraume von zehn Jahren viele Völkerschaften und Königreiche. Er selbst bezeugt in einem seiner Briefe, daß er in einem Monate zehntausend Heiden die heilige Taufe ertheilte. Nach seinem Tode setzten andere Glaubensboten das gottselige Werk fort, und führten die Religion Jesu auch in dem unermeßlichen, fremden, bisher unzugänglichen China ein. Wie aufrichtig sich die Heiden bekehrt hatten, bewiesen sie auf glänzende Weise, als in Japan die Christenverfolgung losbrach. Ueber 1,100,000 [1]) starben für ihren Glauben, und größtentheils unter den allerentsetzlichsten Qualen. Freudig und in festlichem Schmucke, wie zu einem Hochzeitsmahle, eilten selbst zarte Kinder, schwache Greise und vornehme Frauen zum grausamen Martertode. Die Wuth gegen das Christenthum ist in Japan selbst heut zu Tage noch nicht erloschen. — Auch in Amerika, der neuentdeckten Welt, verbreitete sich das Licht des Evangeliums, und stürzte den unerhörtesten Götzendienst mit all' seinen Schandthaten und Lastern. Kein Volk auf Erden brachte mehr Menschenopfer, als die Amerikaner. In Mexiko opferte man jährlich gegen 20,000 und im Falle man keine gefangenen Feinde hatte, selbst die eigenen Kinder. Unbeschreiblich ist es, was hier die heldenmüthigen Missionäre ausgestanden, welche Gefahren ihnen unter den blutgierigen Menschenfressern droheten. Nicht allein die Grausamkeiten und Laster der Eingebornen hatten sie zu bekämpfen, sondern auch die unersättliche Habgier der eingewanderten Europäer. Dennoch gelang das mühevolle Werk; fest und dauernd wurde auch hier der christliche Glaube begründet. Besonders blühete die Mission Paraguay in Südamerika. Aus den rohen Urbewohnern, welche mit den wilden Thieren in den

---

Wie heißt der Apostel Indiens? Wie hat er sein Apostelamt begonnen? Wie hat Gott seinen Eifer unterstützt? Welches war der Erfolg? Wurde das Christenthum auch in China verkündet? Wie haben die Neubekehrten, besonders in Japan, den Glauben verherrlichet? Dauert in Japan der Haß gegen die Christen immer fort? Was weißt du von Amerika zu sagen? Wie ging es dort den Missionären? Was fanden sie für besondere Hindernisse? Ist es ihnen dennoch gelungen? Wie lebten die

[1]) Einige Schriftsteller setzen die Zahl auf 1,200,000.

Wäldern lebten, welche auf nichts sannen, als auf Raub, Mord, Befriedigung der Rachsucht, welche nichts kannten, als schändliche Gier nach Menschenfleisch, Wollust und Trunkenheit, bildeten die unermüdlichen Priester des Herrn fromme Christengemeinden voll Sittsamkeit und Liebe, voll Unschuld und Frömmigkeit, welche nach und nach ihr verwildertes Land in ein gesegnetes Paradies umschufen.

46. Die heiligen Männer, welche mit solch' rastlosem Eifer und oft mit Vergießung ihres Blutes der Bekehrung der Heiden oblagen, gehörten größtentheils geistlichen Orden an. Franz Xaver und die Andern, durch welche der Glaube nach China und Paraguay verpflanzt wurde, waren Jesuiten, d. h. Mitglieder der Gesellschaft Jesu. Dieser Orden, gestiftet im Jahre 1540 von dem heil. Ignatius von Loyola, einem mit dem glühendsten Eifer für die Ehre Gottes erfüllten Manne, war vorzüglich thätig, den katholischen Glauben zu verbreiten, und gegen die neuen Irrlehren zu schützen, weßhalb er sich denn auch von Seiten der Religionsfeinde unversöhnlichen Haß und schwere Verfolgung zuzog. Noch andere Orden weckte Gott, die in Vereinigung mit der Weltgeistlichkeit die Wunden heilen sollten, welche Luther und seine Gleichgesinnten der Kirche geschlagen. Die frommen Väter Kapuziner, welche um diese Zeit aus dem Orden des heiligen Franz von Assisi hervorgingen, arbeiteten vorzüglich in der Seelsorge, und zeichneten sich aus durch liebevollen Eifer und strenges Leben. Die Piaristen beschäftigten sich mit dem Unterrichte der Jugend; wieder andere Ordensmänner besorgten die Verpflegung der Kranken. Auch weibliche Institute, wie die der Salesianerinnen, Ursulinerinnen, der Frauen vom guten Hirten und der englischen Fräulein, erhoben sich, um junge Mädchen zu einem frommen gottgefälligen Wandel heranzubilden. Besonders reich war diese Zeit an Helden des Glaubens und der Tugend. Der heilige Karl Borromäo, Cardinal und Erzbischof von Mailand († 1584), gab, während daselbst die Pest herrschte, ein herrliches Beispiel ächt christlicher Nächstenliebe, indem er an den gefährlichsten Orten, in Lazarethen und Hospitälern, die Kranken besuchte, und all' das Seinige, selbst sein Bett für die Leidenden hingab. Der heilige Franz von Sales, Fürstbischof von Genf († 1622), führte durch die unwiderstehliche Kraft

---

Wilden in Paraguay? Was sind sie durch das Christenthum geworden?

46. Welchem Stande gehörte der größte Theil der Missionäre an? Von welchem Orden war der Apostel Indiens, so wie die Missionäre in China und Paraguay? Wann und von wem war dieser Orden gestiftet? Was leistete er vorzüglich? Verdroß das die Feinde der Religion? Wozu hat Gott die Orden damals geweckt? Wie entstand der Orden der Kapuziner, und wodurch zeichnete er sich aus? Welche Aufgabe hatten die Piaristen und andere Ordensmänner? Welche weibliche Orden entstanden um diese Zeit? Welches ist ihre Aufgabe? Gab es auch Heilige in dieser Zeit? Was weißt du vom heiligen Karl Borromäo? Was vom heiligen Franz von Sales? Was wirkte der

seiner Sanftmuth 72,000 Savoyer von Calvin's Irrlehre zur Wahrheit zurück. Der heilige Vincenz von Paul († 1660) widmete sein ganzes Leben den Armen und Bedrängten; keine Art und Gestalt des Elends entging der Kraft und Fülle seiner Liebe. Er errichtete Waisen- und Findelhäuser, stiftete eine Gesellschaft von Missionspriestern für die Belehrung des unwissenden Landvolkes, einen Verein zur Besserung der Galeerensklaven, und begründete das so bewunderungswerthe Institut der barmherzigen Schwestern zur Verpflegung der Kranken. In Deutschland, namentlich in Oesterreich und Bayern, stellte sich der ehrwürdige Peter Canisius als mächtiger Damm der Irrlehre entgegen, bekämpfte dieselbe durch Schriften und Predigten, und gründete, um den Glauben zu erhalten und zu beleben, Schulen und fromme Anstalten. Noch leuchteten im 16ten und 17ten Jahrhundert durch die Heiligkeit ihres Lebens Johannes von Gott, Johannes vom Kreuz, Thomas von Villanova, Philippus Neri, Cajetan, Petrus von Alcantara, Camillus von Lellis, Joseph von Calasanz, Joseph von Cupertino, Franz Borgia, Pius V., Fidelis von Sigmaringen, Aloysius Gonzaga, Stanislaus Kostka und viele Andere; unter dem weiblichen Geschlechte die heilige Theresia, Rosa von Lima, Angela von Brescia, Magdalena von Pazzis, Franzisca von Chantal, Catharina von Ricci ꝛc. Im 18ten Jahrhundert glänzte unter Andern, als eine der schönsten Zierden der katholischen Kirche, der heilige Alfons Maria Liguori, Bischof von St. Agatha bei Neapel († 1787), welcher zum Unterrichte des Volkes die Congregation der Redemtoristen oder „zum allerheiligsten Erlöser“ stiftete. Alle diese Heiligen leisteten Großes, wirkten durch ihre mächtige Fürbitte bei Gott unzählige Wunder, und bewiesen, daß der wahre Geist des Christenthums, der Geist der Liebe, der Demuth, der Selbstverläugnung nicht aus der Kirche entschwunden war, wie leider oft die blinden Gegner unseres Glaubens behaupten.

47. Grausenvolle Ereignisse, vor denen das menschliche Herz erbebt, bleiben uns noch zu erzählen übrig. Gern möchten wir dieselben mit Stillschweigen übergehen, wenn sie nicht höchst belehrend für uns wären. Wie allen menschlichen Dingen, so erging es auch Luther's Lehre; sie alterte, änderte und verwandelte sich; Sekten entstanden über Sekten: Wiedertäufer, Presbyterianer, Episcopale, Quäcker, Methodisten, Herrenhuter ꝛc. Jede maßte sich an, nach Luther's Vorgang den Glauben zu bessern. Endlich schritten freche, gottlose Freigeister zuerst in England, hierauf in Frankreich zum Aeußersten, und

---

heilige Vincenz von Paul? Welche wohlthätige Anstalten stiftete er? Wer hat in dieser Zeit in Deutschland für die Erhaltung des Glaubens besonders gearbeitet? Welche Heilige haben noch im 16ten und 17ten Jahrhundert geglänzt? Durch wen wurde das 18te Jahrhundert besonders verherrlichet? Was haben alle diese Heiligen geleistet? Was beweisen sie durch ihre Heiligkeit und Wunderkraft?

47. Wie ging es weiter mit Luther's Lehre? Wohin kam es endlich?

entwarfen den höllischen Plan, die Religion ganz abzuschaffen und den Glauben an Christus völlig zu vertilgen. Unter dem Vorwande, die Menschen aufzuklären, überschwemmten sie die Welt mit einer Fluth von Schriften, in denen sie Alles, was heilig ist, verhöhnten, den Papst und die Geistlichkeit gräulich verläumdeten, und ohne Scheu unverschämte Zügellosigkeit predigten. Nur zu leicht fanden ihre Lehren, in anziehender Sprache und mit blendendem Witze geschrieben, bei Hohen und Niedern Eingang, und furchtbar schnell verbreitete sich der Geist ruchloser Gottlosigkeit. Jetzt fühlten sich die Gottesfeinde mächtig genug, ihren gräuelhaften Plan ins Werk zu setzen. Zuerst griffen sie die Priesterschaft an, um so, wenn der Hirt geschlagen, leichter die Heerde zu würgen. Die geistlichen Güter wurden gegen Ende des 18ten Jahrhunderts in Frankreich eingezogen und verkauft, Mönche und Nonnen aus ihren friedlichen Wohnungen gewaltsam vertrieben, die Klöster geplündert und zerstört. Bald erging ein Blutedikt gegen alle ihrem Amte getreuen Priester. Wo man einen von ihnen entdeckte, warf man ihn ins Gefängniß, oder knüpfte ihn ohne Umstände an dem nächsten Laternenpfahle auf. Die christliche Zeitrechnung wurde aufgehoben, die Feier der Sonn- und Festtage abgeschafft, die Kirchen entweihet und verwüstet. Alles, was ans Christenthum erinnerte, wurde vernichtet. Der Tollsinn der Menschen ging endlich so weit, die Vernunft als Gottheit auszurufen, ein Schandweib als Sinnbild derselben auf einem Triumphwagen in die Hauptkirche zu führen, dort auf den Hochaltar an die Stelle des Gekreuzigten zu setzen, und ihr zu Ehren Lieder zu singen. Mit der Religion war auch Ordnung, Wohlfahrt und öffentliche Sicherheit dahin; selbst der Thron war umgestürzt und zertrümmert! Der fromme und wohlwollende, aber nur zu gutmüthige König, Ludwig XVI., wurde enthauptet (J. 1793), nach ihm seine Gemahlin und seine Schwester. Zwei Jahre hindurch war Frankreich der Schauplatz der furchtbarsten Gräuelthaten, von denen die Geschichte kein Beispiel mehr aufzuweisen hat. In Strömen floß das Blut. Weder Alter noch Geschlecht schützte gegen die Wuth der Unmenschen. In der Vendee wurden 500 Kinder, von denen das älteste 14 Jahre zählte, haufenweise erschossen, weil ihre Väter Gott und dem Könige treu blieben. Die Gesammtzahl der in dieser Schreckenszeit Ermordeten wird von Einigen auf zwei Millionen angegeben. Und dieses Alles geschah

---

Welches Mittel wendete man vornehmlich an, um den Glauben zu vertilgen? Hatte es Erfolg? Wer mußte zuerst den Angriff der Gottlosen erfahren? Was that man mit den geistlichen Gütern, mit den Klostergeistlichen und Priestern? Wie verfolgte man noch mehr die christliche Religion? Wodurch hat sich der Tollsinn der Freidenker vollkommen gebrandmarkt? Warum schwand Wohlfahrt und Sicherheit? Wie ging es Ludwig XVI. und seiner Familie? Welches war nun Frankreichs Schicksal? Blieben wenigstens die Kinder verschont? Wie groß war die Zahl der Hingemordeten? Unter welchem Vorwande wurden alle

unter dem Vorwande, das Wohl der Menschheit zu befördern. Aufklärung war das Loosungswort, als man die Religion abschaffte, Freiheit und Gleichheit, als man mordete. Endlich zitterten die blutgierigen Gewalthaber für ihr eigenes Leben; um der völligen Gesetzlosigkeit zu steuern, ließen sie feierlich verkündigen, die Nation solle wieder an Gott und Unsterblichkeit der Seele glauben. Im Jahre 1799 riß Napoleon als erster Consul die höchste Gewalt an sich; aber er getraute sich nicht, ein Volk ohne Religion zu regieren. Deßhalb stellte er den christlichen Gottesdienst wieder her, und schloß mit dem Papste (1801) einen feierlichen Vertrag ab. Doch nicht von Dauer war dieser Friede der Kirche. Napoleon, vom Glück verblendet, machte Forderungen an das Oberhaupt der Kirche, welche dessen Zustimmung nicht erhalten konnten. Die französischen Truppen besetzten Rom, und Papst Pius VII. wurde gefangen fortgeführt (1809). Wie aber Gott schon zehn Jahre früher seine Kirche sichtbar beschützt hatte, als Papst Pius VI. in französischer Gefangenschaft gestorben war, so entzog er ihr auch jetzt seine Gnade nicht. Napoleon wurde von den verbündeten Mächten überwunden und seiner Herrschaft entsetzt, und der Papst zog triumphirend wieder in Rom ein (1814). Ihm folgten auf dem heiligen Stuhle Leo XII., Pius VIII., Gregor XVI., und gegenwärtig seit dem 16. Juni 1846 Pius IX., in der Reihe der Päpste von Petrus an der zweihundert acht und fünfzigste.

48. Durch die gräuelvolle französische Revolution wollte die göttliche Vorsehung der Welt zeigen, zu welchem Elende der Abfall von Gott und vom christlichen Glauben führt. Leider wurde diese Warnung nicht allgemein beachtet; und so fand die sogenannte Aufklärung der französischen Freidenker auch in andern Ländern Eingang. Es wurden allenthalben manche altehrwürdige Einrichtungen abgeschafft, Klöster und geistliche Stifte aufgehoben, das Ansehen und der Einfluß der Kirche geschwächt, ihre Rechte geschmälert, ihre Wohlthaten und Segnungen mißkannt, und der freche Unglaube mit seinen allverderblichen Grundsätzen auf die Lehrstühle erhoben. Doch hat der Allmächtige nicht aufgehört, seine Kirche zu schützen und selbst durch manche unläugbare Wunder zu verherrlichen. Das größte Wunder ist aber wohl die fortwährende Ausbreitung unserer Kirche in allen Welttheilen, so mächtige und zahlreiche Hindernisse sich ihr auch überall ent-

---

diese Gräuel verübt? Was thaten endlich die Gottlosen in der äußersten Noth? Durch wen, wann und warum ward der christliche Gottesdienst in Frankreich wieder hergestellt? Blieb Napoleon ein getreuer Sohn der Kirche? Wie verging er sich an Pius VII.? Zog Gott seine Hand jemals von der Kirche ab? Wie hat Gott dieß an Napoleon zu erkennen gegeben? Welches waren die Nachfolger Pius VII.?

48. Was lehrt die französische Revolution? Wurde diese Lehre gehörig beachtet? Welchen Einfluß hatte diese Revolution auf Deutschland? Wie ging es in den andern christlichen Ländern Europa's? Wie hat indeß Gott seiner Kirche sichtbar beigestanden? Welches ist das

gegen stellen. Besonders auffallend ist dieß in Nordamerika. Hier in den vereinigten Staaten allein haben sich binnen weniger denn 50 Jahren gegen 20 Bisthümer mit Seminarien, Klöstern, Collegien und andern frommen Anstalten gebildet. Bei einigen Völkern Asiens ist das Blut von Märtyrern der Same neuer Christen geworden. In England mehren sich zusehends die katholischen Gotteshäuser und Klöster wegen der immer zunehmenden Zahl derjenigen, welche in den Schooß der wahren Kirche zurückkehren. Auch in unserm deutschen Vaterlande hat sich Vieles wieder zum Bessern gewendet. Klöster und wohlthätige Anstalten sind von Neuem ins Leben getreten, um Kranke zu verpflegen, die Jugend zu unterrichten, arme Kinder zu erziehen, reumüthigen Büßern und Büßerinnen eine Zufluchtsstätte zu eröffnen, und die Verbreitung des Glaubens zu befördern. Das wissenschaftliche Streben ist mehr christlich geworden, ein neuer Eifer ist erwacht; und immer klarer wird die Erkenntniß, daß nur in der katholischen Kirche Einheit, Friede und ewige Seligkeit zu finden ist. Wenn anderseits auch viele Christen, gefesselt von der Liebe zu den irdischen Gütern, gleichgültig gegen Gott und Religion geworden sind, wenn die Kirche noch immer gedrückt und verfolgt wird; so soll uns dies an unserm Glauben nicht irre machen, sondern vielmehr in demselben bestärken; denn eben darin erblicken wir die Erfüllung der Weissagungen, die im heiligen Evangelium aufgezeichnet stehen, und der Vorhersagung, daß dereinst ein großer Abfall von Gott und Christo, dem Weltheilande, eintreten werde. (2. Theſſ. 2, 3. 4. Luk. 18, 8.). Jeder muß daher Acht haben, daß er sich nicht verführen lasse, sondern getreu bleibe bis in den Tod, damit er die Krone des Lebens empfange. (Off. 2, 10.)

Schlußwort

über die aus der Geschichte hervorgehenden Beweise für das Christenthum.

So haben wir in einem kleinen Bilde die Geschichte unserer heiligen Religion überblickt, und ihr segenreiches Wirken betrachtet von unserm Stammvater Adam an bis auf unsern Herrn und Heiland Jesus Christus, dann von Ihm, dem göttlichen Oberhaupte und Stifter unserer Kirche, bis auf dessen gegenwärtigen Statthalter Pius IX. Wie schön und herrlich ist die Religion, zu der wir uns bekennen! Alles ruft uns zu: Nur Gott konnte den Menschen eine solche Religion geben.

1. Nein, nicht Menschen haben sie ersonnen; Gott selbst hat sie uns gelehrt und zu halten befohlen. Durch heilige Männer hat er

---

größte Wunder in dieser Zeit? Wie zeigt sich dieß in Nordamerika? Wie in Asien? Wie in England? Wie geht es in Deutschland?

Was haben wir nun überblickt? Was aus der Religionsgeschichte hauptsächlich erkannt?

1. Woher stammt unsere Religion? Durch wen hat sie uns Gott

sie im alten Bunde geoffenbart (S. §. 6, 11, 17.); und im neuen ist sein eingeborner, ewiger Sohn selbst auf Erden erschienen, genau wie die Verheißungen des alten Bundes lauten, und hat seine göttliche Lehre durch zahllose Wunder, besonders durch seine Auferstehung von den Todten auf's herrlichste bekräftigt (§. 21, 22, 23, 26, 27). Gott hat gesprochen, und gegen sein Wort darf Niemand gleichgültig seyn; es verachten oder verwerfen hieße sich selbst ewig verwerfen.

2. Die Religion, der wir angehören, zählt nicht erst einige Jahrhunderte, sie reicht im Grunde bis auf den Ursprung der Welt hinauf. Denn die ersten Keime derselben wurden schon im Paradiese gelegt, als Gott dem gefallenen Menschen einen Erlöser verhieß, und der ganze alte Bund mit seinen Opfern und wundervollen Schicksalen war nur Vorbedeutung des neuen, welcher dessen Erfüllung und Vollendung ist (§. 2, 7, 9, 12 u. a. m.). An den Erlöser, der kommen sollte, glaubte der alte Bund; an den gekommenen glaubt der neue. Aber immer ist es Glaube an denselben Erlöser; also im Wesentlichen dieselbe Religion.

3. Wiewohl aber der Ursprung unserer heiligen Religion mit dem Ursprunge des Menschengeschlechts zusammenfällt, und ihre Geschichte gegen sechs Jahrtausende umfaßt; so verliert sich dieselbe doch nicht in dunklen Sagen der Vorwelt, ihre Wahrheit liegt für Alle offen am Tage. Denn von dem grauesten Alterthume bis auf unsere Zeiten herab bildet sie gleichsam eine unzerreißbare Kette von offenkundigen, weltberühmten Thatsachen und Ereignissen, welche auf das genaueste mit einander und mit allen Denkmalen der Vorzeit, auch mit den Jahrbüchern der Völker, den Entdeckungen der Naturforscher übereinstimmen, und so vielfach und unumstößlich bezeugt sind, daß wer sie nicht glauben wollte, überhaupt alle geschichtliche Wahrheit läugnen müßte. Sogar die Geschlechter zählen und nennen wir, wie sie von Adam bis auf Christus einander folgten (Luk. 3. Matth. 1.), und alle kirchlichen Oberhäupter oder Päpste von Petrus bis auf den jetzt regierenden heiligen Vater (§. 47 am Ende). Welch' eine wunderschöne Verkettung und unvergleichbare Reihefolge!

4. Selbst die hartnäckigsten Gegner unseres Glaubens, die Juden, legen Zeugniß für die Wahrheit desselben ab. Denn in ihren heiligen Büchern bewahren sie sorgfältig aufgezeichnet die ganze Geschichte und alle die Weissagungen des alten Bundes, auf die wir uns berufen, um die Göttlichkeit des Christenthums zu beweisen; so daß Niemand auf

---

geoffenbart? Wie hat Jesus Christus die Göttlichkeit seiner Lehre bewiesen? Ist es gleichviel, zu welcher Religion man sich bekenne?

2. Wie alt ist unsere Religion? Wie erklärest und beweisest du ihr so hohes Alter?

3. Ist etwa die Geschichte unserer Religion ungewiß, weil sie so weit hinaufreicht, und einen so großen Zeitraum umfaßt? Warum nicht?

4. Welches Zeugniß legen sogar die Juden für unsere Religion ab? Was beweiset dasselbe?

den Gedanken gerathen kann, die Christen hätten vielleicht einiges verfälscht oder unterschoben (§. 17).

5. Es kann auch nicht geläugnet werden, daß nur durch Gottes mächtigen Beistand die christliche Religion sich über den ganzen Erdkreis verbreitet hat. Die Apostel, welche zuerst dieselbe predigten, waren aus der niedrigen Volksklasse, arm, unangesehen, sogar ohne Rednergabe und wissenschaftliche Bildung. Ihre Lehre vom Kreuze, die unerforschliche Geheimnisse in sich begreift, von Buße, Demuth, Abtödtung war nicht geeignet, den stolzen, wollüstigen Heiden zu gefallen, die in ihrer schändlichen Götterlehre für alle Laster Entschuldigung selbst Rechtfertigung fanden. Auch blickten die Reichen und Vornehmen mit Verachtung auf die armen Fischer herab, Witzlinge und Gelehrte verhöhnten sie, und die Mächtigen der Erde, wie auch heidnische Schriftsteller bezeugen, wütheten gegen sie mit Feuer und Schwert. Drei Jahrhunderte lang war Verfolgung und Martertod das Loos der Christen. Dessen ungeachtet sahen wir, wie die Lehre der armen Fischer den Sieg errang, und so als Gottes Lehre sich erwies (von §. 29 bis 35). So rasch verbreitete sich dieselbe, daß bald nach dem Tode der Apostel der heilige Justin vor der ganzen Welt behaupten durfte: „Es gibt kein Volk, weder unter Barbaren, noch Griechen, noch irgend eines andern bekannten Völkerstammes, unter welchem nicht im Namen des gekreuzigten Christus Gebete und Danksagungen dem Vater und Schöpfer des Weltalls dargebracht werden.“ Wer anders als der Allmächtige konnte dies unerklärbare Wunder wirken? Treffend ist die Bemerkung des heil. Kirchenlehrers Augustin: „Wollte man die Wunder läugnen, welche die Apostel gewirkt haben, so wäre dieß das größte Wunder, daß die Welt ohne Wunder glaubte.“

6. Aber nicht nur gegründet auf Wunder ist die christliche Kirche; ihre Dauer selbst ist ein fortgesetztes, immerwährendes Wunder. Königreiche und Kaiserthümer gehen trotz ihrer Macht im Verlaufe der Zeit unter; das Reich Christi allein überdauert sie alle und wächst immerfort. Nimmt es in einem Welttheile ab, so breitet es sich in einem andern um so mehr aus (§. 45). Von zahllosen Feinden wird es seit seinem Entstehen von innen und außen bestürmt, furchtbar ist ihre Macht, unversöhnlich ihr Haß; die Kirche Christi dagegen hat keine Kriegsheere, um sich gegen Angriffe zu wehren, kein Schwert, um sich roher Gewalt zu widersetzen. Würde nicht Gottes Arm sie schützen, längst hätte sie der Gewalt und List ihrer Feinde unterliegen müssen. (§. 32, 36, 38, 39, 42, 43, 47, 48).

7. Noch herrlicher erscheint uns die christliche Kirche, wenn wir auf

---

5. Wie beweisest du, daß die christliche Religion sich durch Gottes Kraft verbreitet hat? Um welche Zeit lebte der heil. Justin? Was bezeuget er von der Verbreitung des Christenthums? Welche Bemerkung macht der heil. Augustin?

6. Wie beweisest du, daß die Dauer der christlichen Kirche ein Wunder ist?

die Wohlthaten und Segnungen hinblicken, welche sie zu jeder Zeit den Völkern spendete. Sie verbannte wilde Rohheit, schaffte Sklaverei und Menschenopfer ab, beförderte öffentliche und häusliche Wohlfahrt. Sie gründete milde Stiftungen, zahllose Anstalten zur Versorgung der Kranken und Nothleidenden, verbesserte die Gesetze, lehrte Eintracht und Liebe, verbreitete Wissenschaft und ächte Aufklärung (§. 30, 38, 41, 45, 46). Sie kann in Wahrheit der Lebensbaum genannt werden, welchen Gott gepflanzt hat, damit alle Menschen in seinem Schatten friedlich ruhen und an seinen Früchten sich laben. Nie hat eine Nation diesen Lebensbaum verlassen, ohne sich in unbeschreibliches Elend zu stürzen. Wir wissen ja, wie es den ehemals so gesegneten Völkern Asiens und Afrikas ergangen ist, was für Früchte die unchristliche Freidenkerei in Europa hervorgebracht hat (§. 39, 47, 48). Soll man „den Baum an den Früchten erkennen" (Matth. 7, 16.); so muß jeder einsehen, daß der christliche Glaube, der nur Glück und Segen verbreitet, Gottes beste Gabe, der Unglaube aber, der nur Unheil stiftet, vom Bösen sei.

8. Diese Kirche nun, die der Allmächtige auf Wunder gegründet hat, ja die selbst ein fortdauerndes Wunder ist, diese Kirche, welche ohne Aufhören die reichlichsten Wohlthaten über die ganze Erde ausgießt, diese kann keine andere seyn als die römisch-katholische. Sie und keine andere, wie die Geschichte klar beweist, ist jene Gemeinschaft der Gläubigen, welche Christus zum Heile der Welt gestiftet hat, in welcher die Bischöfe, als Nachfolger der Apostel, unter der Oberleitung des Papstes, des Nachfolgers Petri, das Lehr- und Hirtenamt in ununterbrochener Aufeinanderfolge ausüben. (§. 22, 30, 31.) Unmöglich kann irgend eine Sekte, sie heiße wie sie wolle, die von Christus gestiftete Kirche seyn; denn von jeder ist es erwiesen, daß sie erst nach Christus, und nur durch Abfall und Lostrennung von der Kirche Christi entstanden ist (§. 36, 42, 43). An allen den Sekten sehen wir daher die Worte Jesu früher oder später in Erfüllung gehen: „Jegliche Pflanze, die nicht mein himmlischer Vater gepflanzt hat, soll ausgerissen werden." Matth. 15, 13. Ihr Daseyn ist nicht von Dauer. Sie entstehen, machen Geräusch und verschwinden (§. 36 am Ende, 47 am Anfange). Aber nicht so die katholische Kirche. Jahrtausende gehen vorüber; nicht schwindet, noch altert sie; denn von ihr gilt die Verheißung des Herrn: „Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Macht der Hölle soll sie nicht überwältigen." Matth. 16, 18.

---

7. Welche Früchte brachte den Menschen der christliche Glaube? Welche hingegen Irr- und Unglaube? Was muß Jeder aus den so verschiedenen Früchten erkennen?

8. Wie beweisest du aus der Geschichte, daß die von Gott gestiftete Kirche keine andere, als die römisch-katholische seyn kann? Was hat Christus von jeglicher Sekte vorhergesagt? Welche Verheißung hat er der katholischen Kirche gegeben?

Religionslehre.

Einleitung.

Vom Ziel und Ende des Menschen.

1. Wozu sind wir auf Erden?

Wir sind auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen, und dadurch in den Himmel zu kommen.

2. Was ist der Himmel?

Der Himmel ist der Ort ewiger, vollkommener Glückseligkeit.

3. Sollen uns nicht schon hienieden die irdischen Güter glückselig machen?

Unmöglich können uns die irdischen Güter glückselig machen.

4. Warum können uns die irdischen Güter nicht glückselig machen?

Weil 1) alles Irdische eitel und vergänglich, und 2) der Mensch für Gott und eine ewig dauernde Glückseligkeit erschaffen ist.

1) „Ich sammelte mir Silber und Gold und die Schätze der Könige und Länder. Und Alles, was meine Augen verlangten, versagte ich ihnen nicht, und ich verwehrte meinem Herzen nicht alle Lust zu genießen. Aber ich sah in Allem Eitelkeit und Geistesplage, und daß nichts von Dauer sei unter der Sonne." So Salomon, der glücklichste der Könige. Pred. 2, 8—11. „Was ist euer Leben? Ein Dunst, der eine kleine Weile sichtbar ist und dann verschwindet." Jak. 4, 15. 2) „Für dich, o Gott! hast du uns gemacht; darum wird unruhig unser Herz seyn, bis es ruhe in dir." H. Augustin.

5. Wozu sind uns denn die irdischen Güter hauptsächlich verliehen?

Daß wir sie zur Erkenntniß und zum Dienste Gottes gebrauchen.

„Thöricht sind alle Menschen, die keine Erkenntniß Gottes haben, die aus den sichtbaren Gütern Den nicht begreifen, der da ist, und den Meister aus seinen Werken nicht erkennen.“ Weish. 13, 1. „Möget ihr essen oder trinken, oder etwas Anderes thun; so thuet Alles zur Ehre Gottes.“ 1. Kor. 10, 31.

6. Warum fordert Gott von uns, daß wir ihn erkennen, lieben und ihm dienen?

Gott fordert von uns, daß wir 1) ihn erkennen, weil er die ewige Wahrheit, 2) ihn lieben, weil er das beste, liebenswürdigste Gut, 3) ihm dienen, weil er der höchste Herr ist.

7. Wie wird es Jenen ergehen, die Gott nicht erkennen, nicht lieben und ihm nicht dienen wollen?

Gott wird sie auf ewig von sich verstoßen.

„Den unnützen Knecht werfet in die äußerste Finsterniß hinaus; da wird Heulen und Zähneknirschen seyn.“ Matth. 25, 30.

8. Was ist demnach das Nothwendigste hienieden?

Das Nothwendigste hienieden ist, daß wir Gott erkennen, ihn lieben, ihm dienen und dadurch die ewige Seligkeit erlangen.

„Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit.“ Matth. 6, 33. „Denn was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet.“ Matth. 16, 26.

9. Was müssen wir thun, wenn wir Gott erkennen, ihm dienen und selig werden wollen?

Wir müssen 1) Alles glauben, was Gott geoffenbaret, 2) alle Gebote halten, die Gott zu halten befohlen, 3) die Gnadenmittel gebrauchen, die Gott zu unserm Heile verordnet hat.

Dieß heißt mit andern Worten: Wir müssen Religion haben; denn die Religion ist die lebendige Verbindung des Menschen mit Gott, welche aus dem Glauben, der Liebe und der Gnade entspringt, und in der treuen Beobachtung der göttlichen Gebote sich bewährt.

10. Warum müssen wir, um selig zu werden, glauben, die Gebote halten und die Gnadenmittel gebrauchen?

Wir müssen, um selig zu werden, 1) glauben, weil wir erst durch den Glauben Gott recht kennen lernen, 2) die Gebote halten, weil wir durch Haltung der Gebote Gott dienen, 3) auch die Gnadenmittel gebrauchen, weil wir durch sie die zur Seligkeit nothwendige Gnadenhilfe erlangen.

11. Wodurch lernen wir die göttlichen Glaubenswahrheiten, die Gebote und die Gnadenmittel gehörig kennen?

Durch den christlichen Unterricht.

12. Wie heißt das Buch, welches den christlichen Unterricht in Fragen und Antworten kurz umfaßt?

Katechismus.

13. Wovon handelt also der Katechismus?

1) Von dem Glauben,
2) Von den Geboten,
3) Von den Gnadenmitteln, nämlich von den Sakramenten und dem Gebete.

Nutzanwendung. Höre fleißig und aufmerksam den christlichen Unterricht an, damit du Gott recht erkennen und lieben lernest, und dadurch dein letztes Ziel, die ewige Seligkeit, erlangest. — „Glückselig der Mensch, der die Weisheit (Erkenntniß sammt Liebe Gottes) findet! Sie ist kostbarer als alle Reichthümer, und Alles, was man wünschen mag, ist nicht mit ihr zu vergleichen. Ein Baum des Lebens ist sie Denen, die sie erfassen, und wer sie behält, ist selig." Spr. 3, 13—18.

Erstes Hauptstück.

Von dem Glauben.

§. 1. Begriff, Gegenstand und Quellen des Glaubens.

1. Was ist der Glaube eines katholischen Christen?

Der Glaube ist eine von Gott verliehene Tugend, wodurch wir Alles unbezweifelt für wahr halten, was Gott geoffenbaret hat, und uns durch seine Kirche zu glauben vorstellt.

Glauben heißt überhaupt für wahr halten, was ein Anderer aussagt und zwar deßwegen, weil er es aussagt. Gott glauben heißt demnach fest und unbezweifelt für wahr halten, was Gott und weil Gott es geoffenbaret hat, wenn gleich wir es weder sehen noch begreifen können; denn der Glaube hat seinen Grund nicht darin, daß man sieht oder erkennt, sondern daß Gott gesprochen hat. „Der Glaube ist eine gewisse Ueberzeugung von dem, was man nicht sieht." Hebr. 11, 1.

2. Warum sagen wir, daß der Glaube von Gott verliehen sei?

Weil er eine Gabe Gottes und eine Wirkung der göttlichen Gnade ist, die unsern Verstand erleuchtet, und unsern Willen bewegt, Alles unbezweifelt für wahr zu halten, was Gott geoffenbaret hat.

„Denn aus Gnade seid ihr selig worden durch den Glauben, und das nicht aus euch, denn es ist Gottes Gabe." Eph. 2, 8.

3. Warum muß die Gnade nicht nur unsern Verstand erleuchten, sondern auch unsern Willen bewegen?

Weil zum Glauben auch guter Wille gehört; denn glauben kann Niemand, außer wer will.

Darum wird auch der Glaube von Gott belohnt, und der Unglaube bestraft. „Wer glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden." Mark. 16, 16.

4. Warum müssen wir Alles für wahr halten, was Gott geoffenbaret hat?

Weil Gott die ewige, unfehlbare Wahrheit ist.

5. Was versteht man unter „Allem, was Gott geoffenbaret hat"?

Man versteht darunter Alles, was Gott zu unserm Heile durch die Patriarchen und Propheten, und zuletzt durch seinen Sohn Jesus Christus und die Apostel kund gemacht hat.

„Vielfach und mannigfaltig hat einst Gott zu den Vätern geredet durch die Propheten; zuletzt hat er in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn." Hebr. 1, 1. 2.

6.* In wiefern war zur Erkenntniß der Heilswahrheiten nothwendig, daß Gott sie uns offenbarte?

Ohne die göttliche Offenbarung hätten wir manche Heilswahrheiten nur schwer oder ungenügend, und die meisten in keiner Weise erkannt.

„Kaum fassen wir das, was auf Erden ist, und was uns vor den Augen liegt, finden wir mit Mühe; wer wird denn erforschen, was im Himmel ist? Wer wird deinen Sinn errathen, wenn du ihm nicht Weisheit gibst, und deinen heiligen Geist aus der Höhe sendest?" Weish. 9, 16. 17.

7. In welcher Weise ist die göttliche Offenbarung bis auf uns gekommen?

Die göttliche Offenbarung ist theils schriftlich, theils mündlich auf uns gekommen: schriftlich durch die heilige Schrift oder Bibel, mündlich durch die Tradition, d. h. Ueberlieferung oder Erblehre.

8. Was ist die heilige Schrift?

Die heilige Schrift ist eine Sammlung von Büchern, welche unter Eingebung des heiligen Geistes geschrieben, und als Gottes Wort von der Kirche anerkannt sind.

„Nie wurde eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern heilige Menschen Gottes haben, getrieben vom heiligen Geiste, geredet." 2. Petr. 1, 21.

9. Wie wird die heilige Schrift eingetheilt?

Die heilige Schrift wird eingetheilt in die Bücher des alten und des neuen Testamentes oder des alten und des neuen Bundes.

10. Welche Offenbarungen enthält das alte Testament?

Das alte Testament enthält die göttlichen Offenbarungen, welche vor der Ankunft Christi an die Menschheit ergangen sind.

11. Aus welchen Büchern besteht das alte Testament?

Das alte Testament besteht 1) aus 21 Geschichtsbüchern, welche die Erschaffung der Welt, die Schicksale der Patriarchen und des jüdischen Volkes erzählen; 2) aus 7 Lehrbüchern, welche Sammlungen von Psalmen, weisen Sprüchen und Lebensregeln sind; 3) aus 17 prophetischen Büchern, welche größtentheils Weissagungen enthalten.

Die Geschichtsbücher sind: 5 Bücher Mosis, das Buch Josue, der Richter, Ruth, 4 Bücher der Könige, 2 der Chronik oder Paralipomenon, das Buch Esdras, Nehemias, Tobias, Judith, Esther, 2 Bücher der Makkabäer.

Die Lehrbücher: Job, die Psalmen, die Sprüche, der Prediger oder Ecclesiastes, das hohe Lied, das Buch der Weisheit, Sirach oder Ecclesiasticus.

Die prophetischen Bücher: Isaias, Jeremias, Baruch, Ezechiel, Daniel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Michäas, Nahum, Habakuk, Sophonias, Aggäus, Zacharias und Malachias.

12. Welche Offenbarungen enthält das neue Testament?

Das neue Testament enthält die Offenbarungen, welche wir durch Christus und die Apostel empfangen haben.

13. Aus welchen Büchern besteht das neue Testament?

Das neue Testament besteht 1) aus den 4 Evangelien nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, welche die Geschichte Jesu erzählen; 2) aus der Apostelgeschichte des heil. Lukas; 3) aus 14 Briefen vom heil. Paulus und 7 von andern Aposteln, welche Glaubens- und Sittenlehren enthalten; 5) aus der Apocalypse oder geheimen Offenbarung des heil. Johannes, welche die Kämpfe und Siege der Kirche vorhersagt.

Die Briefe des heil. Paulus sind: 1 an die Römer, 2 an die Korinther, 1 an die Galater, 1 an die Epheser, 1 an die Philipper, 1 an die Kolosser, 2 an die Thessalonicher, 2 an Timotheus, 1 an Titus, 1 an Philemon, 1 an die Hebräer.

Die andern Briefe sind: 1 des heil. Jakobus, 2 des heil. Petrus 3 des heil. Johannes, 1 des heil. Judas Thaddäus.

14. Ist es genug, wenn wir nur das glauben, was in der heiligen Schrift steht?

Nein; wir müssen ebenso die Erblehre oder Ueberlieferung, d. h. jene geoffenbarten Wahrheiten glauben, welche die Apostel zwar gepredigt, aber nicht niedergeschrieben haben.

Darum ermahnte der hl. Paulus schon die ersten Christen: „So stehet denn fest, Brüder, und haltet an den Ueberlieferungen, die ihr erlernet habet, es sei durch Wort oder durch einen Brief von uns." 2. Theff. 2, 14.

15. Haben also die Apostel nicht alle Lehren Jesu aufgeschrieben?

Die Apostel haben nicht einmal alle die Thaten Jesu, vielweniger alle seine Worte niedergeschrieben; denn Christus hat ihnen nicht den Auftrag gegeben, seine Lehre zu schreiben, sondern zu predigen. Mark. 16, 15. Matth. 28, 19.

„Jesus hat zwar noch viele andere Zeichen vor den Augen seiner Jünger gethan, welche nicht in diesem Buche geschrieben sind." Joh. 20, 30.

Die Bibel enthält also nicht die vollständige Offenbarung Gottes. In der Bibel steht nirgends, wie viele göttliche Bücher es gibt, und wie sie heißen; wenn wir dieses aus der Erblehre nicht sicher wüßten, so hätten wir nicht einmal eine Bibel. — Die Bibel entscheidet nicht in zweifelhaften Fällen über den wahren Sinn ihrer Worte; daher beriefen sich stets alle Sekten für ihre widersprechenden Lehren auf die Bibel, und jede behauptete, sie habe den wahren Sinn getroffen. — Wollten wir die Bibel allein ohne die Erblehre zu Rathe ziehen, so müßten wir z. B. noch mit den Juden den Sonnabend statt des Sonntags feiern, und vom Genusse des Blutes und des Erwürgten uns enthalten (Apostg. 15, 20.), auch mit den Wiedertäufern die kleinen, der Belehrung unfähigen Kinder ohne Taufe sterben lassen, da Christus bei Matth. 28, 19. befiehlt, vorerst zu lehren, dann zu taufen.

16. Warum heißt jene ungeschriebene Lehre der Apostel „Erblehre" oder „Ueberlieferung?"

Sie heißt Erblehre oder Ueberlieferung, weil sie von den Aposteln her ununterbrochen in der katholischen Kirche fortgeerbt, oder von Geschlecht zu Geschlecht überliefert worden ist.

„Was du von mir vor vielen Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Menschen an, die im Stande sind, auch Andere zu lehren." 2. Tim. 2, 2.

17. Wie hat sich die Erblehre auf uns fortgepflanzt?

Sie hat sich fortgepflanzt theils durch den mündlichen Unterricht, theils durch die Satzungen und Gebräuche der Kirche und durch die Schriften der heil. Väter.

18.* Was ist von den Schriften oder von der Lehre der heiligen Väter zu halten?

Ihre einstimmige Lehre ist die Lehre Christi, welche sie von den Aposteln oder ihren Nachfolgern empfangen haben; daher dürfen wir niemals von ihr abweichen.

19. Warum müssen wir aber die Erblehre eben so glauben, wie das, was in der heiligen Schrift steht?

Weil die katholische Erblehre eben so wohl von Gott geoffenbaret ist, als das, was in der heiligen Schrift steht.

20. Was muß demnach der katholische Christ überhaupt glauben?

Er muß Alles glauben, was Gott geoffenbaret hat, und die katholische Kirche zu glauben vorstellt, es mag dasselbe in der heiligen Schrift stehen oder nicht.

Die Kirche stellt etwas zu glauben vor, wenn sie es als eine von Gott geoffenbarte Heilswahrheit anerkennt, und deßhalb zu glauben befiehlt.

21. Warum ist es nothwendig, daß die katholische Kirche uns die geoffenbarten Wahrheiten vorstelle?

Weil wir nur durch die katholische Kirche unfehlbar wissen können, was Gott geoffenbaret hat.

22. Warum können wir nur durch die katholische Kirche unfehlbar wissen, was Gott geoffenbaret hat?

Weil wir 1) nur von der katholischen Kirche die Schrift und Erblehre haben, welche die göttliche Offenbarung enthalten, und 2) durch sie allein den wahren Sinn der Schrift und Erblehre unfehlbar kennen lernen.

23. Warum sagen wir, daß wir nur von der katholischen Kirche die göttliche Schrift und Erblehre haben?

1) Weil die katholische Kirche allein Schrift und Erblehre von den Aposteln empfangen, und unter dem besondern Beistand des heiligen Geistes immer unverfälscht bewahrt hat; 2) weil wir von ihr allein zuverläßige Bürgschaft für die Göttlichkeit derselben haben.

Von seiner Kirche allein empfängt der Katholik mit voller Zuversicht die Bücher der hl. Schrift. Er ist nicht nur versichert 1) von ihrer Aechtheit und Glaubwürdigkeit; weil diese so vielfach und unumstößlich erwiesen sind, daß es unmöglich ist, sie in Zweifel zu ziehen, ohne alle geschichtliche Wahrheit zu verwerfen (S. Rlgsch. Schlußw. 3. 4.): — 2) von ihrer Unverfälschtheit; weil die heilige Schrift stets als Gottes Wort von der Kirche verehrt, mithin auf's Gewissenhafteste vor jeglicher Verfälschung bewahrt wurde. Er ist auch versichert 3) von ihrer Göttlichkeit; weil diese sich auf das Zeugniß der katholischen

Kirche gründet, welche Christus gestiftet hat, um uns die Wahrheit zu lehren, und welche auch alle Jahrhunderte hindurch als eine göttliche, untrügliche Heilsanstalt sich offenbar bewiesen und bewährt hat. Rlgsch. Schlußw. 5. 6. 7. 8.

24. Und warum sagen wir, daß wir durch die katholische Kirche allein den wahren Sinn der Schrift und Erblehre unfehlbar kennen?

Wir sagen so, weil die katholische Kirche allein die „Säule und Grundfeste der Wahrheit ist“ (1. Tim. 3, 15), und deßwegen in Auslegung des göttlichen Wortes nicht irren kann.

25. Darf also Niemand die Schrift oder Erblehre dem Sinne der katholischen Kirche zuwider auslegen?

Nein; denn das hieße Schrift und Erblehre besser verstehen wollen, als der heilige Geist, welcher die Kirche in den wahren Sinn derselben einführt.

26. Ist aber der Sinn der heiligen Schrift nicht an und für sich klar und für Jedermann leicht verständlich?

Nein; denn die heilige Schrift ist ein göttliches und geheimnißvolles Buch, „worin“, wie der heilige Petrus von den Briefen des heiligen Paulus sagt, „Manches schwer zu verstehen ist, welches ungelehrte und leichtfertige Menschen zu ihrem eigenen Verderben mißdeuten.“ 2. Petr. 3, 16.

„Woher kommen wohl so viele Irrlehren, als weil die Schrift, die an sich gut ist, schlecht verstanden wird?“ So der hl. Augustin.

27. Ist es also nicht wahr, daß die Bibel die einzige Glaubensquelle sei, woraus ein Jeder durch eigenes Forschen seinen Glauben schöpfen müsse?

Es ist dieß nicht wahr; denn nicht die Bibel allein, sondern die Bibel und Tradition, b e i d e von der Kirche unfehlbar erklärt, sind die eigentlichen Glaubensquellen.

1) Wenn der Heiland wollte, daß wir blos durch Lesen und Forschen in der Schrift zur Kenntniß der Heilswahrheiten gelangten; warum steht denn geschrieben: „Der Glaube kommt vom A n h ö r e n, das Anhören aber von der P r e d i g t des Wortes Christi?“ (Röm. 10, 17.) und warum schrieb denn Christus nicht selbst? warum gab er seinen Aposteln nicht den Auftrag zu schreiben? warum schrieben sie erst nach geraumer Zeit und nur gelegenheitlich? warum nicht alle? warum hat er selbst „Lehrmeister“ in der Kirche aufgestellt? (1. Kor. 12. Eph. 4.) warum gebot er nicht, daß jeder Mensch, oder doch jeder Christ lesen lerne? warum denn so spät die Erfindung der Buchdruckerkunst? u. s. w. 2) Das Christenthum bestand und blühte, bevor die Bücher des neuen Testamentes geschrieben waren; und auch nach deren Verfassung gab es, wie der heil. Irenäus bezeugt, mehrere christliche Völkerschaften, welche die heiligen Schriften nicht einmal besaßen.

28.* Was hat die Kirche in Betreff des Bibellesens in der Volkssprache verordnet?

1) Daß man die dazu geeignete Kenntniß und Frömmigkeit besitzen; 2) daß die Uebersetzung mit kirchlicher Gutheißung und mit bewährten Erläuterungen versehen seyn soll.

Durch diese weise Anordnung will die Kirche den Gläubigen Gottes Wort keineswegs vorenthalten, da sie nichts sehnlicher wünscht, als daß Alle dasselbe wissen und beherzigen; ihre Absicht ist nur, sie vor verfälschten Bibeln, die oft Unwissenden geflissentlich angeboten werden, vor irriger Auslegung, Sekten und Spaltungen zu bewahren.

Nutzanwendung. Traue nie in Glaubenssachen deiner eigenen Einsicht, sondern unterwirf dich stets demüthig dem Ausspruche der heil. Kirche; denn indem du glaubst, was die Kirche lehrt, glaubst du Gottes Wort.

§. 2. Nothwendigkeit des Glaubens.

29. Ist der Glaube nothwendig zur Seligkeit?

Der Glaube ist zur Seligkeit unumgänglich nothwendig; denn „ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen.“ Hebr. 11, 6.

„Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet.“ Joh. 3, 18. „Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Mark. 16, 16.

30. Macht jeder Glaube selig?

Nein; nur der wahre Glaube, den Christus der Herr uns gelehrt hat, macht selig.

„Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“ Joh. 3, 36.

31. Warum macht nur der Glaube selig, den Christus gelehrt hat?

Weil wir nur durch diesen und keinen andern Glauben Antheil an Christus haben; ohne Christus aber kein Heil zu hoffen ist.

„Denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, wodurch wir selig werden sollen.“ Apg. 4, 12.

32. Ist es also Sünde zu sagen, auf den Glauben komme es nicht an, es sei einerlei, was für einen Glauben man habe?

Ja, es ist eine schwere Sünde so zu sagen oder auch nur zu denken; denn man verachtet dadurch Gott, der uns den einen wahren Glauben gegeben, und seinen eingebornen Sohn deßwegen in die Welt gesandt hat. (S. Rlgsch. Schlußw. 1.)

Wäre es einerlei, was man glaube, so hätte Gott gar keine Religionslehre offenbaren dürfen, und unsere Vorfahren hätten Alle Heiden oder Juden bleiben sollen. „Das aber ist eben das Gericht", sagt Jesus Christus, „daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen die Finsterniß mehr liebten als das Licht." Joh. 3, 19., d. h. daß viele in ihrem Unglauben verharrten, wiewohl sie die Wahrheit einsahen oder, wenn sie nur aufrichtig wollten, einsehen konnten.

33.* Steht aber nicht geschrieben: „Wer immer Gott fürchtet und Gerechtigkeit übt, ist ihm angenehm?" Apstgsch. 10, 35.

Ja, wer aber Gott fürchtet, der glaubt auch Alles, was Gott ihm offenbart, wie Kornelius gethan hat. Apgsch. 10. Wer dagegen nicht Alles glaubt, was Gott geoffenbaret hat, der fürchtet ihn auch nicht, sondern verwirft sein Wort und läugnet seine Wahrhaftigkeit.

„Wer dem Sohne nicht glaubt, der macht ihn zum Lügner." 1. Joh. 5, 10.

34. Welche Kirche hat den wahren, von Christus gelehrten Glauben?

Den wahren, von Christus gelehrten Glauben hat nur die katholische Kirche.

35. Warum hat nur die katholische Kirche den wahren, von Christus gelehrten Glauben?

Weil nur die katholische Kirche diesen Glauben, als ein ihr anvertrautes himmlisches Gut, von Christus selbst durch die Apostel empfangen und stets unverfälscht bewahrt hat. 1. Tim. 6, 20.

36. Haben denn die nichtkatholischen Religionsgesellschaften ihre Glaubenslehre nicht auch von Christus selbst empfangen und unverfälscht bewahrt?

1) Unmöglich können sie dieselbe von Christus selbst empfangen haben, weil sie erst lange nach Christus entstanden sind.

2) Ebenso unmöglich können sie das, was von der Lehre Christi und der Apostel auf sie gekommen ist, immer unverfälscht bewahrt haben, weil sie bald so, bald anders lehren, Christus und die Apostel aber immer dasselbe lehrten.

„Unsere Rede, die wir bei euch führten, ist nicht bald Ja, bald Nein gewesen; denn der Sohn Gottes Jesus Christus, den wir euch geprediget haben, war nicht Ja und Nein, sondern Ja war in ihm." 2. Kor. 1, 18. 19.

37. Wenn also der wahre Glaube zur Seligkeit unumgänglich nothwendig, und dieser kein anderer als der katholische ist; ist es nicht eine große Gnade, ein katholischer Christ zu seyn?

Ein katholischer Christ seyn ist eine sehr große Gnade,

für die wir Gott nicht genug danken können, und die wir eifrigst benützen sollen.

Nutzanwendung. Freue dich, und danke Gott öfters, daß du ein Kind der katholischen Kirche bist; denn „es gibt," wie der heilige Augustin sagt, „keinen größern Reichthum, keinen größern Schatz, als den katholischen Glauben", wofern man lebt, wie der Glaube lehrt. Dieses bewährt sich besonders in der Todesstunde.

§. 3. Eigenschaften des Glaubens.

38. Wie muß unser Glaube beschaffen seyn?

Unser Glaube muß 1) allgemein, 2) fest, 3) lebendig, 4) standhaft seyn.

39. Wann ist unser Glaube allgemein?

Unser Glaube ist allgemein, wenn wir nicht blos Einiges, sondern Alles glauben, was uns die katholische Kirche zu glauben vorstellt.

40. Steht es also Niemanden frei, nur Einiges von der Lehre Christi anzunehmen und zu glauben?

Nein; denn 1) sagt Christus ohne Ausnahme: „Prediget das Evangelium allen Geschöpfen; wer nicht glaubt, der wird verdammt werden;" Mark. 16, 15. 16. und wiederum: „Lehret sie Alles halten, was ich euch gesagt habe." Matth. 28, 20. Und der heilige Johannes sagt: „Jeder, der abweicht und nicht in der Lehre Christi bleibt, hat Gott nicht." 2. Joh. 1, 9. 2) Hat Jener, der von der Lehre Christi nur das glaubt, was ihm beliebt, so viel wie keinen Glauben; denn ein Solcher glaubt nicht Gott, sondern seiner eigenen Einsicht.

41. Wann ist unser Glaube fest?

Unser Glaube ist fest, wenn wir glauben, ohne im mindesten zu zweifeln.

Beisp.: Abraham seines festen Glaubens wegen belohnt: „Er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes aus Mißtrauen, sondern war stark im Glauben; darum ward es ihm auch angerechnet zur Gerechtigkeit." Röm. 4, 20. 22. Moses und Aaron eines Zweifels wegen bestraft. 4. Mos. 20, 12.

42. Wann ist unser Glaube lebendig?

Unser Glaube ist lebendig, wenn wir nach demselben leben, d. h. das Böse meiden und das Gute thun, wie der Glaube es vorschreibt.

„Gleichwie der Leib ohne Geist todt ist, so ist auch der Glaube ohne Werke todt." Jak. 2, 26.

43. Macht der todte Glaube auch selig?

Nein, der Glaube, welcher nicht durch werkthätige Liebe sich lebendig erweist, reicht zur Erlangung der ewigen Seligkeit nicht hin.

„In Christo Jesu gilt (nur) der Glaube, der durch die Liebe wirksam ist." Gal. 5, 6. „Und wenn ich alle Glaubenskraft hätte, so daß ich Berge versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nichts." 1. Kor. 13, 2.

44. Wann ist unser Glaube standhaft?

Unser Glaube ist standhaft, wenn wir bereit sind, eher Alles, selbst das Leben hinzugeben, als vom Glauben abzufallen.

„Sehet zu, Brüder, daß nicht in einem von euch sei ein böses, ungläubiges Herz, geneigt abzufallen von dem lebendigen Gott." Hebr. 3, 12. Beispiel der heiligen Märtyrer.

45. Was führt zum Abfalle vom Glauben?

1) Stolz und vorwitziges Vernünfteln über die Geheimnisse der Religion; 2) Vernachläßigung des Gebetes und der übrigen Religionspflichten; 3) Weltsinn und lasterhaftes Leben; 4) Lesung religionswidriger Bücher, Umgang mit Religionsspöttern, und solche eheliche oder auch anderartige Verbindungen, welche den wahren Glauben gefährden.

1) „Ich preise dich, Vater, Herr Himmels und der Erde! daß du dieses vor den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbaret hast." Matth. 11, 25. 2) „Das Reich Gottes wird von euch genommen, und einem Volke gegeben werden, das die Früchte desselben hervorbringt." Matth. 21, 43. 3) „Bewahre ein gutes Gewissen, welches Einige von sich gestoßen, und im Glauben Schiffbruch gelitten haben." 1. Tim. 1, 19. 4) „Hütet euch vor den falschen Propheten, welche in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind." Matth. 7, 15. „Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig." Gal. 5, 9.

46. Wodurch müssen wir besonders zeigen, daß unser Glaube fest und standhaft sei?

Dadurch, daß wir ihn niemals, auch nicht zum Scheine verläugnen, sondern überall durch Wort und That freimüthig bekennen.

„Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den will ich auch vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist. Wer mich aber vor den Menschen verläugnet, den will ich auch vor meinem Vater verläugnen, der im Himmel ist." Matth. 10, 32. 33. Mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, und mit dem Munde geschieht das Bekenntniß zur Seligkeit." Röm. 10, 10. Beispiel Eleazar's.

47. Gibt es auch ein besonderes Zeichen, wodurch der katholische Christ seinen Glauben bekennt?

Ja, das Zeichen des heiligen Kreuzes.

48. Warum gebrauchen wir zum Bekenntnisse unsers Glaubens das heilige Kreuzzeichen?

Weil dasselbe die zwei vornehmsten Geheimnisse unserer Religion ausdrückt; das Geheimniß der allerheiligsten Dreieinigkeit und das Geheimniß der Erlösung am Kreuze.

49. Woher kommt der Gebrauch, das heilige Kreuzzeichen zu machen?

Dieser Gebrauch ist uralt, und stammt aus den apostolischen Zeiten her.

50. Wann sollen wir das Kreuzzeichen machen?

Es ist gut und heilsam, nach dem Beispiele der ersten Christen es oft zu machen, besonders beim Aufstehen und Schlafengehen, vor und nach dem Gebete, vor jedem wichtigen Geschäfte und in allen Versuchungen und Gefahren.

51. Warum ist es heilsam oft das Kreuzzeichen zu machen?

Weil wir durch andächtige Bezeichnung mit dem heiligen Kreuze uns gegen die Nachstellungen des bösen Feindes waffnen, und den Segen des Himmels über uns erflehen.

52. Warum pflegen wir bei der Vorlesung des heiligen Evangeliums Stirne, Mund und Herz mit dem heiligen Kreuze zu bezeichnen?

Damit uns Gott durch die Verdienste des Gekreuzigten Gnade geben möge, das Evangelium mit dem Verstande zu verstehen, mit dem Munde zu bekennen, und mit dem Herzen zu lieben.

Nutzanwendung. Schäme dich niemals des katholischen Glaubens, oder des heiligen Kreuzzeichens; dein Wahlspruch sei: „Von mir aber sei fern, mich zu rühmen, außer in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi." Gal. 6, 14. — Hüte dich sorgfältigst vor dem Umgange mit irreligiösen und lasterhaften Menschen, und vor Büchern, welche dich im wahren Glauben oder in der Tugend wankend machen könnten.

Von dem

apostolischen Glaubensbekenntnisse.

1. Wo ist kurz enthalten, was wir vor Allem wissen und glauben müssen?

In den zwölf Artikeln des apostolischen Glaubensbekenntnisses.

2. Warum heißt es das „apostolische?"

Weil es von den heiligen Aposteln herkommt.

Erster Glaubensartikel.

„Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde."

§. 1. Von Gott.

„Ich glaube an Gott."

3. Was ist Gott?

Gott ist ein unendlich vollkommener Geist, der Herr des Himmels und der Erde, von dem alles Gute kommt.

4. Warum nennen wir Gott „einen Geist?"

Wir nennen Gott einen Geist, weil er Verstand und freien Willen, aber keinen Leib hat. Joh. 4, 24.

5. Und warum sagen wir, daß Gott „unendlich vollkommen" ist?

Wir sagen so, weil Gott nicht wie die Geschöpfe nur in gewissem Maße gut ist, sondern alle guten Eigenschaften ohne Maß und Zahl in sich vereinigt.

6. Welche Eigenschaften oder Vollkommenheiten Gottes sollen wir uns vorzüglich merken?

Folgende: Gott ist ewig und unveränderlich — allgegenwärtig — allwissend — allweise — allmächtig; er ist unendlich heilig und gerecht — unendlich gütig, barmherzig und langmüthig — unendlich wahrhaft und getreu.

7. Was heißt: Gott ist ewig?

Gott ist ewig heißt: Er ist immer, ohne Anfang und ohne Ende.

„Ehe denn die Berge wurden, und gebildet war die Erde und ihr Umkreis, bist du, Gott! von Ewigkeit." Ps. 89, 2.

8. Was heißt: Gott ist unveränderlich?

Gott ist unveränderlich heißt: Er bleibt ewig derselbe, ohne jemals sich oder seine Rathschlüsse zu ändern.

„Bei Gott ist kein Wechsel und kein Schatten von Veränderlichkeit." Jak. 1, 17. „Mein Rathschluß besteht, und all' mein Wille geschieht." Is. 46, 10

9. Was sollen wir thun, weil Gott ewig und unveränderlich ist?

Wir sollen ewig ihm dienen, und ihn ewig lieben.

„Meines Herzens Gott und mein Theil ist Gott in Ewigkeit." Ps. 72, 26.

10. Was heißt: Gott ist allgegenwärtig?

Gott ist allgegenwärtig heißt: Er ist überall; im Himmel, auf Erden und an allen Orten.

„Erfülle ich nicht Himmel und Erde? spricht der Herr." Jer. 23, 24. „Gott ist nicht ferne von Jedem aus uns, denn in ihm leben wir, und bewegen uns, und sind wir." Apostelgesch. 17, 27. 28. — Wiewohl Gott Alles erfüllt, so ist er doch überall ganz und vollkommen, und von keinem Raume umschlossen; denn er ist unermeßlich.

11. Was heißt: Gott ist allwissend?

Gott ist allwissend heißt: Er weiß Alles vollkommen und von Ewigkeit her; er weiß das Vergangene, das Gegenwärtige und das Zukünftige, auch unsere geheimsten Gedanken.

„Gottes Augen sind viel heller als die Sonne, und durchschauen die tiefsten Abgründe in dem Herzen der Menschen; denn Gott dem Herrn waren alle Dinge bekannt, ehe er sie schuf, und so durchschaut er auch alle, nachdem sie vollendet sind." Sir. 23, 28. 29. Siehe den ganzen Psalm 138. Beisp.: Weissagungen Christi und der Propheten.

12. Wozu dient die oftmalige Erinnerung an Gottes Allgegenwart und Allwissenheit?

Sie soll uns 1) überall auch im Verborgenen vom Bösen abhalten und zum Guten antreiben, 2) in jeglicher Noth Muth und Trost geben.

1) „Ich will lieber ohne die böse That in eure Hände fallen, als sündigen vor dem Angesichte des Herrn." Dan. 13, 23. „Dein Almosen sei im Verborgenen, und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten." Matth. 6, 4. 2) Wenn ich auch wandle mitten im Todesschatten, so will ich nichts Uebles fürchten, weil du (o Herr!) bei mir bist." Ps. 22, 4. „Im Himmel ist mein Zeuge, und der mich kennt, in der Höhe." Job. 16, 20.

13. Was heißt: Gott ist allweise?

Gott ist allweise heißt: Er weiß Alles auf das Beste einzurichten, um was er will zu erreichen.

„Wie groß sind deine Werke, o Herr! Alles hast du mit Weisheit gemacht." Ps. 103, 24. Beisp.: Der Knabe Moses gerettet, Joseph erhöhet, Aman gestürzt.

14. Was heißt: Gott ist allmächtig?

Gott ist allmächtig heißt: Er kann Alles und braucht um zu vollbringen, nur zu wollen.

„Alles, was er will, macht der Herr im Himmel, auf Erden, im Meer und in allen Tiefen." Ps. 134, 6. Bei Gott ist kein Ding unmöglich." Luk. 1, 37. Beisp.: Die Schöpfung, die Wunder in Aegypten und in der Wüste.

15. Wozu soll uns der Glaube an Gottes Allmacht und unendliche Weisheit antreiben?

Er soll uns antreiben, 1) all unser Vertrauen auf Gott zu setzen, und 2) mit seinen Fügungen allezeit zufrieden zu seyn.

1) „Vertrauet nicht auf Menschenkinder, die nicht helfen können. Glückselig, der seine Hoffnung auf seinen Gott, den Herrn, setzt." Ps. 145, 2. 5. Beisp.: Gedeon. 2) „Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoff' auf ihn, er wird's recht machen." Ps. 36, 5. Beisp.: Job.

16. Was heißt: Gott ist heilig?

Gott ist heilig heißt: Er liebt und will nur das Gute, d. h. was mit seinen Vollkommenheiten übereinstimmt, und verabscheut alles Böse.

„Du liebest Gerechtigkeit, und hassest das Unrecht. Ps. 44, 8. Beisp.: Gottes Gesetzgebung auf Sinai.

17. Was heißt: Gott ist gerecht?

Gott ist gerecht heißt: Er belohnt und bestraft nach Verdienst.

„Er wird Jedem vergelten nach seinen Werken; . . . denn bei Gott gilt kein Ansehen der Person." Röm. 2, 6. 11. Beisp.: Die Welt gezüchtiget durch die Sündfluth, die Städte Sodoma und Gomorrha durch das Feuer vom Himmel; Noe aber und Lot gerettet.

18. Wann findet die vollkommene Vergeltung statt?

Die vollkommene Vergeltung findet erst in der Ewigkeit statt;[1)] doch ist auch schon in diesem Leben kein Gottloser wahrhaft glücklich,[2)] und kein Gerechter wahrhaft unglücklich.[3)]

1) Gleichniß vom Unkraut und vom Waizen, (Matth. 13, 30.) vom reichen Prasser und vom armen Lazarus. Luk. 16. 2) „Wir sind müde geworden auf dem Wege der Bosheit und des Verderbens, und wandelten harte Wege." Weish. 5, 7. Beisp.: Kain, Absalon, Achab, Antiochus. 3) „Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes." Weish. 3, 1. Beisp.: Joseph, Tobias, Susanna, Daniel, Paulus. 2. Kor. 7, 4.

19. Wozu soll uns der Gedanke an Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit antreiben?

Er soll uns antreiben, 1) alles Böse sorgfältig zu meiden, und immer heiliger zu werden, 2) auf unsere vermeintliche Gerechtigkeit nicht stolz zu seyn.

1) „Fürchtet euch nicht vor denen, welche den Leib tödten, aber die Seele nicht tödten können; sondern fürchtet vielmehr Denjenigen

der Leib und Seele in's Verderben der Hölle stürzen kann." Matth. 10, 28. „Ich bin der Herr, euer Gott; seid heilig, weil ich heilig bin." 3. Mos. 11, 44. 2) „Ich bin mir zwar nichts bewußt, aber darum noch nicht gerechtfertiget: Der mich richtet ist der Herr." 1. Kor. 4, 4.

20. Was heißt: Gott ist gütig?

Gott ist gütig heißt: Er will aus Liebe allen Geschöpfen Gutes, und erweist uns wirklich zahllose Wohlthaten.

„Du liebst Alles, was da ist, und hassest nichts von dem, was du gemacht hast." Weish. 11, 25. „Dieß spricht der Herr: Kann wohl eine Mutter ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarmte des Sohnes, den sie geboren? Und sollte sie es auch vergessen, so will doch ich deiner nicht vergessen." Is. 49, 15.

21. Welches ist der größte Beweis der göttlichen Liebe und Güte?

Dieses, daß Gott, um uns Sünder zu erlösen, seinen eigenen Sohn in den Tod gab.

„Gott ist die Liebe. Dadurch hat sich Gottes Liebe gegen uns geoffenbaret, daß Gott seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben." 1. Joh. 4, 8. 9.

22. Was heißt: Gott ist barmherzig?

Gott ist barmherzig heißt: Er ist geneigt das Unheil abzuwenden, und verzeiht sonach gern allen wahrhaft bußfertigen Sündern.

„Gott ist barmherzig gegen alle Geschöpfe." Sir. 18, 12. Vgl. Jon. 4, 11. „So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich habe kein Wohlgefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß der Gottlose sich bekehre von seinem Wege, und lebe." Ez. 33, 11. Beisp.: Die Niniviten. Gleichniß vom verlornen Sohne. Luk. 15.

23. Was heißt: Gott ist langmüthig?

Gott ist langmüthig heißt: Er wartet oft lange, ehe er die Sünder straft, um ihnen Zeit zur Buße zu lassen.

„Du bist nachsichtig gegen die Sünden der Menschen um der Buße willen." Weish. 11, 24. Beisp.: Manasses. 2. Chr. 33. Jerusalem. Matth. 23, 37. Gleichniß vom unfruchtbaren Baume. Luk. 13.

24. Was sollen wir thun, weil Gott so gütig, barmherzig und langmüthig ist?

Wir sollen 1) Gott dankbar seyn und ihn von Herzen lieben, 2) wenn wir gefehlt haben, ihn vertrauensvoll um Verzeihung bitten, 3) gütig und barmherzig gegen unsere Mitmenschen seyn.

1) „Danket dem Herrn, denn er ist gut, denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit." Ps. 106, 1. Beisp.: Undank der Israeliten in der Wüste gestraft. 2) „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen." Luk. 15, 18. 3) „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist." Luk. 6, 36. Gleichniß vom unbarmherzigen Knecht. Matth. 18.

25. Was heißt: Gott ist wahrhaft?

Gott ist wahrhaft heißt: Er offenbart nur Wahrheit, weil er weder irren noch lügen kann.

„Es ist unmöglich, daß Gott lüge.“ Hebr. 6, 18.

26. Was heißt: Gott ist getreu?

Gott ist getreu heißt: Er hält gewiß, was er verspricht, und erfüllt, was er androht.

„Wisse, daß der Herr, dein Gott, ein mächtiger und getreuer Gott ist, der Bund und Gnade Denen hält, die ihn lieben, der aber Denen, die ihn hassen, alsbald vergilt und sie vertilget.“ 5. Mos. 7, 9. 10.

27. Wozu verpflichtet uns die Wahrhaftigkeit und Treue Gottes?

Sie verpflichtet uns, 1) an Gottes Wort felsenfest zu glauben, und auf dessen Verheißung standhaft zu vertrauen, 2) allezeit die Wahrheit zu reden und das gegebene Versprechen zu halten.

1) „Selig, die nicht sehen, und doch glauben.“ Joh. 20, 29. Beisp.: Abraham. 2) Strafe des Ananias und der Saphira. Apgsch. 5.

28. Können wir Gott auch sehen?

Nein, wir können Gott mit leiblichen Augen nicht sehen, weil er ein Geist ist.

29. Wie sind wir denn zur Erkenntniß Gottes und seiner Vollkommenheiten gekommen, wiewohl wir Gott nicht sehen können?

Gott hat sich selbst dem Menschen auf natürliche und besonders auf übernatürliche Weise zu erkennen gegeben.

30. Wodurch hat sich Gott dem Menschen auf natürliche Weise zu erkennen gegeben?

1) Durch die sichtbare Welt, welche er erschaffen hat und allezeit regiert; denn Niemand kann vernünftiger Weise denken, daß die Welt sich selbst gemacht habe, oder daß ihre so regelmäßige Ordnung von selbst entstanden sei und bestehe. „Nur der Thor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott!“ Ps. 13, 1.

„Daher sagt der heilige Paulus von den Heiden, daß sie keine Entschuldigung haben, wenn sie an Gott nicht glaubten; denn „seit der Schöpfung der Welt ist sein unsichtbares Wesen, nämlich seine ewige Kraft und Gottheit, in den erschaffenen Dingen erkennbar und sichtbar.“ Röm. 1, 20. „Gott hat nie unterlassen, Zeugniß von sich selbst zu geben, indem er Wohlthat spendete vom Himmel aus, Regen und fruchtbare Zeiten gab, und mit Speise und Freude unsere Herzen erfüllte.“ Apstgsch. 14, 16. Vergl. Weish. 13.

2) Durch die **Stimme des Gewissens**, welche uns mahnt, vor einem unsichtbaren Rächer des Bösen uns zu fürchten, und auf einen Vergelter des Guten zu hoffen. Röm. 2, 15.

Das Gewissen kommt nicht von uns, es straft uns ja; es kommt also von jenem heiligen, gerechten Wesen, das uns erschaffen und unser Herz gebildet hat.

31. Wodurch hat sich Gott dem Menschen auf **übernatürliche** Weise zu erkennen gegeben?

Durch die **Offenbarung**, welche uns Gott durch die Propheten und zuletzt durch seinen Sohn gegeben hat. (S. 36. Fr. 5.)

„Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborne Sohn, der im Schooße des Vaters ist, der hat es uns erzählt." Joh. 1, 18.

32. Ist mehr als Ein Gott?

Nein, es ist nur Ein Gott.

„Ich bin Gott, und es ist sonst kein Gott, und Keiner ist mir gleich." Js. 46, 9.

33. Warum sagen wir: „Ich glaube an Gott," und nicht blos: „Ich glaube Gott?"

Weil wir nicht blos glauben sollen, daß ein Gott ist, und Alles wahr ist, was er gesagt hat; sondern zugleich mit Liebe und Vertrauen uns an Gott hingeben sollen.

Nutzanwendung. „Gib mir, mein Sohn! dein Herz." Spr. 23, 26. — O gib es ihm, dem Ewigen, dem unendlich Schönen, Reichen, Gütigen, Getreuen — ohne Verzug — auf immer und ewig! Gott allein hat das Recht es zu besitzen, die Macht es zu beseligen in Ewigkeit.

§. 2. Von den drei göttlichen Personen.

„Ich glaube an Gott den Vater."

34. Warum sagen wir: „Ich glaube an Gott den **Vater**?"

Wir sagen so, 1) weil Gott unser unsichtbarer Vater im Himmel ist, 2) weil in Gott mehrere Personen sind, von denen die erste **Vater** heißt.

35. Wie viele Personen sind denn in Gott?

Es sind drei Personen in Gott: der Vater, der Sohn und der heilige Geist.

„Taufet alle Völker im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes." Matth. 28, 19. „Drei sind die Zeugniß geben im Himmel: der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese Drei sind Eins." 1. Joh. 5, 7.

36. Ist eine jede dieser Personen Gott?

Ja; der Vater ist wahrer Gott, der Sohn ist wahrer Gott, und der heilige Geist ist wahrer Gott.

37. Ist doch nur ein Gott?

Ja, die drei Personen sind nur Ein Gott.

38. Warum sind die drei Personen nur Ein Gott?

Weil alle drei Personen Eine und dieselbe untheilbare Natur und Wesenheit haben.

39. Ist eine Person älter oder mächtiger als die andere?

Nein; alle drei Personen sind von Ewigkeit her, alle sind gleich mächtig, gut und vollkommen; weil alle drei nur Ein Gott sind.

40. Ist also gar kein Unterschied zwischen dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste?

Der Person nach sind sie unterschieden, aber in der Wesenheit sind sie Eins.

41. Wodurch unterscheiden sich die drei göttlichen Personen?

Dadurch, daß der Vater nicht gezeugt oder hervorgegangen, der Sohn aber vom Vater gezeugt (geboren) ist, und der heilige Geist vom Vater und Sohn ausgeht.

42. Wenn aber der Sohn von Vater gezeugt wird, und der heilige Geist von beiden ausgeht, warum ist dennoch keine der göttlichen Personen älter als die andere?

Weil der Sohn von Ewigkeit her gezeugt wird, und auch der heilige Geist von Ewigkeit her ausgeht.

43. Und wenn keine der göttlichen Personen älter oder mehr als die andere ist; warum wird denn der Vater die erste, der Sohn die zweite, und der heilige Geist die dritte Person genannt?

Sie werden so genannt, nicht um irgend einen Vorrang, sondern die Ordnung zu bezeichnen, in welcher die eine aus der andern von Ewigkeit hervorgeht.

44. Welche Werke werden jeder der drei göttlichen Personen vornehmlich zugeschrieben?

1) Dem Vater werden zugeschrieben die Werke der Allmacht, und insbesondere die Erschaffung; 2) dem Sohne die Werke der Weisheit, insbesondere die Erlösung; 3) dem

heiligen Geiste die Werke der Liebe und insbesondere die Heiligung; wiewohl diese Werke allen drei Personen gemein sind.

„Dem Vater werden vornehmlich die Werke der Allmacht und der Schöpfung zugeschrieben, weil er der Urgrund ist, in welchem die beiden andern Personen ihren ewigen Ursprung haben. — Dem Sohne die Werke der Weisheit, weil der Vater den Sohn durch die Erkenntniß Seiner selbst erzeugt, weßwegen auch der Sohn das wesentliche „Ebenbild", das ewige „Wort" des Vaters heißt. — Dem heiligen Geist werden die Werke der Liebe zugeeignet, weil er durch die beiderseitige Liebe des Vaters und des Sohnes ausgeht.

45. Wie nennen wir das Geheimniß von Einem Gott in drei Personen?

Das Geheimniß der heiligsten Dreifaltigkeit oder Dreieinigkeit.

46. Können wir dieses Geheimniß begreifen?

Unmöglich kann unser schwacher Verstand, der selbst die erschaffenen Dinge nur unvollständig erkennt, ein Geheimniß begreifen, das über alle erschaffenen Dinge unendlich erhaben ist.

„Groß bist du (o Gott!) und unerreichbar unsern Gedanken." Jer. 32, 19. „Stückwerk ist unser Erkennen. Räthselhaft, wie durch einen Spiegel, sehen wir jetzt Gott." 1. Kor. 13, 9. 12. So unbegreiflich aber auch dieses Geheimniß ist, so widerspricht es doch keiner von der Vernunft anerkannten Wahrheit; denn wir sagen nicht, daß Gott in seiner Natur zugleich einfach und dreifach sei, sondern daß er, obwohl einfach in der Natur, dreifach in den Personen ist. Die Einheit gilt von der Natur, die Dreiheit von den Personen. (Vergleichung mit der Seele.)

47.* Ist die Lehre von der heiligsten Dreieinigkeit für uns auch wichtig?

Sie ist höchst wichtig; denn sie ist die Haupt- und Grundlehre des Christenthums, so daß ihre Verwerfung eine Verläugnung des christlichen Glaubens ist.

Nutzanwendung. Damit dir die Gnade dieses seligmachenden Glaubens nicht entzogen werde, so vergiß niemals, welchen Dank du der allerheiligsten Dreieinigkeit für die unschätzbaren Wohlthaten der Erschaffung, Erlösung und Heiligung schuldig bist, und was du ihr in der heiligen Taufe feierlich versprochen hast. (Dreieinigkeitsfest.)

§. 3. Von der Erschaffung und Regierung der Welt.

„Schöpfer Himmels und der Erde."

48. Warum heißt Gott „Schöpfer des Himmels und der Erde?"

Weil Gott die ganze Welt, Himmel und Erde und Alles was darin ist, erschaffen, d. h. aus nichts hervorgebracht hat.

49. Wodurch hat Gott die ganze Welt erschaffen?

Durch seinen allmächtigen Willen.

„Du hast alle Dinge erschaffen, und durch deinen Willen wurden sie." Off. 4, 11.

50. Hat Gott die Welt erschaffen, weil er ihrer bedurfte?

Nein; Gott ist in sich selbst unendlich reich und selig, und bedarf nichts außer sich.

„Mein Gott bist du, meiner Güter bedarfst du nicht." Ps. 15, 2.

51. Wenn Gott nichts außer sich bedarf, warum schuf er denn noch andere Wesen?

Er schuf sie, weil er unendlich gut ist, und auch andern Wesen seine Güte mittheilen wollte.

„Weil Gott gut ist, sind wir." Hl. Augustin. „Die Ursache, welche Gott zum Schöpfungswerke bewog, war keine andere, als den Dingen, die er erschaffen würde, seine Güte mitzutheilen." Röm. Katech.

52. Schuf also Gott die Welt um der Geschöpfe willen?

Gott schuf die Welt um Seiner selbst willen, d. h. zu seiner Verherrlichung, jedoch zum Besten der Geschöpfe.

„Gott hat Alles um Seiner selbst willen gemacht." Spr. 16, 4. Vgl. Js. 43, 7.

53. Was thut Gott noch immer, damit die Welt, die er erschaffen hat, nicht wieder zu Grunde gehe?

Er erhält und regiert die Welt.

54. Wie erhält Gott die Welt?

Er macht durch dieselbe Kraft seines Willens, womit er die Welt erschaffen hat, daß sie auch fortbestehe, wie und so lange, als es ihm gefällt.

„Wie könnte etwas bestehen ohne deinen Willen?" Weish. 11, 26.

55. Wie regiert Gott die Welt?

Er sorget für Alles[1], ordnet und leitet Alles mit weiser Güte zum Ziele, wozu er die Welt erschaffen hat.[2]

1) „Gott hat den Kleinen wie den Großen gemacht, und sorget auf gleiche Weise für Alle." Weish. 6, 8. „Es sind aber auch alle eure Haare auf dem Haupte gezählt." Matth. 10, 30. 2) „Sie (die göttliche Weisheit) wirket von einem Ende zum andern mächtig fort, und ordnet Alles lieblich an." Weish. 8, 1. Beisp.: Errettung der Juden durch Esther.

56. Wie heißt diese Fürsorge Gottes in Erhaltung und Regierung der Welt?

Göttliche Vorsehung.

57. Wenn aber Gott Alles ordnet und leitet in der Welt; warum geschieht dennoch Böses, will er auch dieses?

Das Böse will Gott nicht; er läßt es aber zu, 1) weil er den Menschen frei erschaffen hat; 2) weil er auch das Böse zum Guten, d. h. zur Vollstreckung seiner ewigen Rathschlüsse zu lenken weiß.

Beisp.: Geschichte des ägyptischen Joseph: „Ihr sannet Böses gegen mich; Gott aber wandte es zum Guten." 1. Mos. 50, 20. So wandte der Allmächtige den Gottesmord der Juden zum Heile der Welt, und die Verstockung derselben Juden zur Bekehrung der Heiden. Und so wendet er noch täglich die Rathschläge der Gottlosen zur Verherrlichung seiner Kirche; „denn es ist keine Weisheit und keine Klugheit und kein Rath gegen den Herrn." Spr. 21, 30.

58. Und wenn Gott für Alles sorget; warum gibt es denn so viele Leiden?

Es gibt so viele Leiden, 1) damit der Sünder, Gottes Züchtigung anerkennend, sich bessere, und nicht ewig zu Grunde gehe; 2) damit der Gerechte noch mehr geläutert und an Verdiensten reicher werde, und sonach größern Lohn im Himmel empfange.

1) Beisp.: Die Brüder Joseph's: „Wir haben verschuldet, was wir leiden, denn wir haben an unserm Bruder gesündigt." 1. Mos. 42, 21. Manasses, 2. Chron. 33. Jonas. 2. 2) Silber und Gold wird durch's Feuer geläutert, die Lieblinge Gottes aber im Ofen der Demüthigung." Sir. 2, 5. „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen und alles Böse mit Unrecht wider euch reden um meinetwillen. Freuet euch und frohlocket; denn euer Lohn ist groß im Himmel." Matth. 5. 11, 12.

59.* Warum läßt es aber Gott den Bösen oft gut gehen, während es den Frommen übel geht?

1) Weil er den Sünder nicht blos durch Strafen abschrecken, sondern auch durch Wohlthaten an sich ziehen will; 2) weil er sich vorbehält, vorzüglich in der Ewigkeit die Bösen zu strafen, und die Gerechten zu belohnen; 3) weil er auch das wenige Gute, das die Bösen etwa thun, nicht ganz unbelohnt lassen und darum hienieden belohnen will, da er es ihrer Unbußfertigkeit wegen jenseits nicht belohnen kann.

1) „Was hätte ich meinem Weinberge noch thun sollen, das ich nicht gethan? Ich wartete, daß er Trauben brächte, warum hat er Heerlinge gebracht?" Is. 5, 2. 2) „Der Herr wartet langmüthig zu, um sie für alle ihre Sünden dann zu strafen, wann der Tag des Gerichtes gekommen." 2. Makk. 6, 14. 3) „Wehe euch, ihr Reichen! denn ihr habt euern Trost," d. h. euern Lohn schon hienieden. Luk. 6, 24. Beisp. Achab: „Weil sich Achab demüthigte um meinetwillen, will ich das Unglück nicht bringen in seinen Tagen." 3. Kön. 21, 29.

60. Wie sollen wir demnach die Leiden, die uns zustoßen, annehmen?

Wir sollen sie als Gnadenerweisungen Gottes annehmen; denn „wen Gott lieb hat, den züchtiget er“ [1] (Hebr. 12, 6.), und wen er erhöhen will, den demüthigt er. Spr. 18, 12.

1) „Daß den Sündern nicht lange gestattet wird, nach ihren Gelüsten zu thun, sondern alsbald Züchtigung angewendet wird, ist ein Zeichen großer Güte.“ 2. Makk. 6, 13.

Nutzanwendung. Quäle dich nicht mit ängstlichen Sorgen, denn der Herr sorget für dich. 1. Petr. 5, 7. „Betrachtet die Vögel des Himmels, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in Scheunen, und euer himmlischer Vater ernährt sie. Betrachtet die Lilien auf dem Felde“, u. s. w. Matth. 6, 26—33. Nimm alles Widrige von der Hand Gottes bereitwillig an: („Wie es dem Herrn gefallen, so ist's geschehen; der Name des Herrn sei gebenedeit.“ Job. 1, 21.) und erfreche dich nie, über die göttlichen Anordnungen zu klagen. Komme was da wolle; „Denen, die Gott lieben, dient Alles zum Besten.“ Röm. 8, 28.

§. 4. Von den Engeln.

61. Hat Gott nichts Anderes als die sichtbare Welt erschaffen?

Gott hat auch eine unsichtbare Welt erschaffen, nämlich unzählige Geister, die wir Engel nennen. Dan. 7, 10.

Die Engel werden in neun verschiedene Klassen oder Chöre eingetheilt, als: Engel, Erzengel, Kräfte, Mächte, Herrschaften, Oberherrschaften, Throne, Cherubim und Seraphim. Kol. 1, 16. Eph. 1, 21. Ez. 10. Js. 6, 2.

62. Wie waren die Engel, als Gott sie erschaffen hatte?

Sie waren alle gut und glücklich, und mit herrlichen Gaben ausgestattet.

63. Blieben auch die Engel alle gut und glücklich?

Nein; viele empörten sich gegen Gott; darum wurden sie auf ewig von ihm verstoßen, und in die Hölle gestürzt.

„Gott hat der Engel, die sündigten, nicht geschont, sondern in Banden der Hölle sie hinabgestürzt in den Abgrund, und der Qual übergeben.“ 2. Petr. 2, 4. Vgl. Jud. 6.

64. Wie hat Gott die treu gebliebenen Engel belohnt?

Er hat sie mit der ewigen Seligkeit belohnt, welche in der Anschauung und im Besitze Gottes besteht.

„Ihre Engel im Himmel schauen immerfort das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist.“ Matth. 18, 10.

65. Wie sind die guten Engel gegen uns gesinnt?

Die guten Engel haben uns lieb; darum beschützen sie uns an Leib und Seele, bitten für uns, und ermahnen uns zum Guten.

„Seinen Engeln hat er deinethalben befohlen, dich zu behüten auf allen deinen Wegen.“ Ps. 90, 11. Beisp.: Agar, Lot, Tobias, Judas der Makkabäer (2. Makk. 10, 29. 30.), Petrus im Gefängniß, der Hauptmann Kornelius.

66. Wie nennen wir die Engel, welche den Menschen eigens zum Schutze gegeben sind?

Heilige Schutzengel.

67. Was sind wir unsern heiligen Schutzengeln schuldig?

Wir sollen sie andächtig verehren, ihnen danken, und ihren Einsprechungen willig folgen.

„Sieh, ich sende meinen Engel, daß er vor dir herziehe. Hab' Acht auf ihn, und höre seine Stimme, und gedenke nicht ihn zu verschmähen.“ 2. Mos. 23, 20. 21.

68. Wie sind die gefallenen oder bösen Geister gegen uns gesinnt?

Die bösen Geister stellen aus Haß und Neid uns nach, um uns an Leib und Seele zu schaden, und durch Verführung zur Sünde uns ins ewige Verderben zu stürzen.

„Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, wen er verschlingen könne.“ 1. Petr. 5, 8. Beisp.: Eva, Job, Sara, die Besessenen, Judas. S. a. Luk. 8, 12. Off. 12.

69. Warum läßt Gott zu, daß die bösen Geister uns nachstellen?

Er läßt es zu, weil er ihre Nachstellungen zu seiner Verherrlichung und zum Heile der Menschen zu lenken weiß.

„Und Alle sprachen: Was ist das für ein Wort, daß er (Jesus) mit Macht und Kraft den unreinen Geistern gebietet, und sie ausfahren? Und der Ruf von ihm verbreitete sich in alle Orte des Landes.“ Luk. 4, 36. 37. „Die Schaaren merkten einmüthig auf das, was Philippus sagte, weil sie die Zeichen hörten und sahen, die er that; denn Viele von ihnen hatten unreine Geister, die unter lautem Geschrei ausfuhren.“ Apstgesch. 8, 6. 7.

70. Was sollen wir thun, damit uns die Nachstellungen der bösen Geister zum Heile gereichen?

Wir sollen gläubig und vertrauensvoll kämpfen, indem wir die Waffen des Gebetes und der kirchlichen Segnungen gebrauchen, und allen Versuchungen zum Bösen standhaft widerstehen.

„Wir haben nicht (blos) zu kämpfen wider Fleisch und Blut, sondern wider die Geister der Bosheit in der Luft.“ Eph. 6, 12. „Vor Allem

ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen könnet." Eph. 6, 16. „Widerstehet dem Teufel, so wird er von euch fliehen." Jak. 4, 7. Beisp.: Tobias und Sara. Tob. 6, 16—19 u. 8, 4—10.

Nutzanwendung. Hüte dich, durch die Sünde den bösen Geistern ähnlich, oder gar durch Verführung zur Sünde ihr Mithelfer zu werden. Ahme den guten Engeln nach; sei rein, willig, fromm, andächtig, dem Nächsten zu allem Guten behilflich. — Verehre täglich deinen heil. Schutzengel, und empfiehl dich ihm in allen Gefahren des Leibes und der Seele. (Schutzengelfest.)

§. 5. Von den ersten Menschen und dem Sündenfalle.

(Siehe Religionsgeschichte 1. 2.)

71. Auf welche Weise schuf Gott den ersten Menschen, Adam?

Gott bildete einen Leib aus Erde, und hauchte ihm eine unsterbliche Seele ein; da war der erste Mensch erschaffen. 1. Mos. 2, 7.

72. Woraus bildete Gott die Eva?

Aus einer Rippe des schlafenden Mannes. 1. Mos. 2, 21.

73.* Warum bildete Gott das Weib aus einem Gebeine des Mannes?

Weil Mann und Weib, als Ehegatten, sich gegenseitig so lieben sollen, als wären sie Ein Leib und Eine Seele.

74. Wie hat Gott den Menschen bei seiner Erschaffung ausgezeichnet?

Er hat ihn nach seinem Ebenbilde erschaffen. 1. Mos. 1, 27.

75. In wiefern war der erste Mensch das Ebenbild Gottes?

In sofern er mit natürlichen und übernatürlichen Gaben ausgestattet war, die ihn Gott ähnlich machten.

76. Worin bestehen diese natürlichen Gaben?

Hauptsächlich darin, daß die menschliche Seele ein unsterblicher, mit Vernunft und freiem Willen begabter Geist ist.

77. Worin bestehen die übernatürlichen Gaben?

Hauptsächlich darin, 1) daß der erste Mensch die heiligmachende Gnade und mit ihr die Kindschaft Gottes und das Erbrecht zum Himmelreich besaß; 2) daß in ihm die Sinnlichkeit sich nie gegen die Vernunft auflehnte; 3) daß er niemals Mühseligkeiten und Schmerzen, auch nicht dem Tode unterworfen seyn sollte.

78. Warum heißen diese letztern übernatürliche Gaben?

Sie heißen übernatürliche Gaben, weil sie nicht, wie die natürlichen, wesentliche Eigenschaften unserer Natur sind, sondern ein außerordentliches Gnadengeschenk Gottes waren.

79. Haben unsere Stammeltern dieses göttliche Gnadengeschenk für sich allein empfangen?

Sie haben es auch für alle ihre Nachkommen empfangen; und darum sollten nach Gottes Anordnung nicht nur ihre natürlichen, sondern auch die übernatürlichen Gaben auf das ganze Menschengeschlecht übergehen.

80. Unter welcher Bedingung haben sie dieses übernatürliche Gnadengeschenk für sich und ihre Nachkommen empfangen?

Unter der Bedingung, daß sie das Gebot des Herrn, von der Frucht eines gewissen Baumes nicht zu essen, halten würden. 1. Mos. 2, 17.

81. Warum gab ihnen Gott dieses Gebot?

Er gab es ihnen, damit sie durch Ausübung des Gehorsames sich die übernatürliche Glückseligkeit verdieneten, wozu sie die heiligmachende Gnade empfangen hatten.

82. Haben Adam und Eva das so leichte Gebot beobachtet?

Nein; sie übertraten Gottes Gebot, und aßen von der verbotenen Frucht. 1. Mos. 3, 6.

83. War diese Uebertretung eine schwere Sünde?

Ja eine sehr schwere; denn wiewohl sie mit Gottes Kenntniß erfüllt waren, glaubten sie doch der Schlange (welche ist der Teufel, Off. 20, 2.), mehr als Gott, empörten sich gegen ihn, und wollten wie Gott seyn. 1. Mos. 3.

84. Welche Strafe kam über Adam und Eva?

Sie wurden 1) aller übernatürlichen Gaben verlustig, und damit auch ihren Seelenkräften nach geschwächt, 2) aus dem Paradiese, worein sie Gott versetzt hatte, verstoßen, 3) der ewigen Verdammniß schuldig.

85. Haben unsere Stammeltern diese übernatürlichen Gaben für sich allein verloren?

Nein; wie sie durch ihren Gehorsam dieselben nicht blos für sich, sondern für alle ihre Nachkommen bewahrt hätten; so haben sie auch durch ihren Ungehorsam sie nicht nur für sich, sondern auch für uns Alle verloren, und dadurch das ganze Menschengeschlecht ins größte Elend gestürzt.

86. Worin besteht das Elend, in welches unsere Stammeltern das ganze Menschengeschlecht gestürzt haben?

Darin, daß die Sünde mit ihren bösen Folgen von Adam auf alle Menschen übergegangen ist, so daß wir jetzt Alle mit der Sünde behaftet zur Welt kommen.

„Durch Einen Menschen ist die Sünde in diese Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod; und so ist auf alle Menschen der Tod übergegangen, weil alle in ihm gesündigt haben.“ Röm. 5, 12. „Sieh, ich bin in Ungerechtigkeit empfangen, und in Sünden hat mich meine Mutter empfangen.“ Ps. 50, 7. — Die seligste Jungfrau Maria allein wurde durch eine besondere Gnade und Bevorzugung kraft der Verdienste Jesu Christi nicht nur vor allen wirklichen Sünden, sondern auch vor jeder Makel der Erbsünde vollkommen bewahrt.

87. Wie nennen wir diese Sünde, mit welcher wir alle zur Welt kommen?

Wir nennen sie Erbsünde, weil wir sie nicht persönlich begangen, sondern von unsern Stammeltern gleichsam ererbt haben.

88. Ist die Erbsünde, wenn gleich keine persönliche, dennoch eine wahre Sünde?

Ja, sie ist der Tod der Seele — eine wahre, eigentliche Sünde. C. v. Tr. Sitz. 5.

Durch die Sünde Adam's wurde nämlich das ganze Menschengeschlecht der ursprünglichen Heiligkeit und Gerechtigkeit, d. h. der heiligmachenden Gnade und aller übernatürlichen Gaben, die ihm zugedacht waren, verlustig. Dadurch war es an Leib und Seele verschlechtert, von Natur geistig todt, abgefallen und losgetrennt von Gott, nicht mehr fähig, seine höhere, übernatürliche Bestimmung zu erreichen; Gott sah demnach die Absicht seiner gnadenreichen Liebe vereitelt, und konnte nicht mehr wohlgefällig auf den entwürdigten Menschen herabblicken. „Wir waren Alle von Natur Kinder des Zornes“, weil „todt in der Sünde.“ Eph. 2, 3.

89. Welche böse Folgen sind mit der Erbsünde auf alle Menschen übergegangen?

1) Die Ungnade Gottes, und mit ihr Verlust der Kindschaft Gottes und des Erbrechtes zum Himmelreiche. 2) Unwissenheit, Begierlichkeit und Neigung zum Bösen. 3) Allerlei Mühseligkeiten, Schmerzen, Plagen und endlich der Tod.

1) S. Eph. 2, 3. „Wenn Jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen.“ Joh. 3, 5. 2) „Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, welches dem Gesetze meines Geistes widerstreitet.“ Röm. 7, 23. „Der Sinn und die Gedanken des menschlichen Herzens sind zum Bösen geneigt von seiner Jugend auf.“ 1. Mos. 8, 21. 3) „Viele Mühseligkeit ist allen Menschen anerschaffen, und ein schweres Joch liegt auf den Kindern Adam's vom Tage ihrer Geburt bis zum Tage ihrer Begräbniß.“ Sir. 40, 1. „Gott hat den Menschen unsterblich erschaffen;

aber durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen." Weish. 2, 23. 24. — Diese Lehre der göttlichen Offenbarung findet ihre Bestätigung in der Erfahrung und in der traurigen Geschichte des Menschengeschlechtes. Vgl. Röm. 7, 18—24.

90. Trafen die schlimmen Folgen der Sünde nur die Menschen?

Die Strafe Gottes kam auch über die Erde, welche um des Menschen willen erschaffen worden ist.

„Die Erde sei verflucht in deinem Werke", sprach Gott zu Adam, „mit vieler Arbeit sollst du essen von ihr alle Tage deines Lebens. Dörner und Disteln soll sie dir tragen." 1. Mos. 3, 17. 18.

91. Wie wäre es den Menschen ergangen, wenn Gott sich nicht erbarmt hätte?

Kein Mensch hätte mehr Gnade erlangen, und selig werden können.

92. Warum hätte kein Mensch mehr Gnade erlangen können?

Weil die göttliche Gerechtigkeit eine der Sünde entsprechende Genugthuung forderte, und kein Geschöpf, am wenigsten der so tief gefallene Mensch dieselbe zu leisten im Stande war.

93. Wie erbarmte sich Gott der Menschen?

Er verhieß einen Erlöser, der durch vollgiltige Genugthuung die Sünde von ihnen hinwegnehmen, und ihnen die Gnade und das Erbrecht zum Himmelreich wieder erwerben sollte. 1. Mos. 3, 15.

„Gleichwie also durch die Sünde des Einen (Adam) auf Alle Verdammniß kam; so kommt auch durch die Gerechtigkeit des Einen (Christus) auf alle Menschen Rechtfertigung des Lebens; .... damit, gleichwie die Sünde zum Tode geherrscht hat, also auch die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben herrsche." Röm. 5, 18. 21.

94. Wenn ohne die Gnade des Erlösers Niemand selig werden kann; wie konnten denn Jene, die vor der Ankunft des Welterlösers lebten, in den Himmel eingehen?

Jene, die vor der Ankunft des Welterlösers lebten, konnten zwar nicht vor ihm in den Himmel eingehen, aber mit der Gnade, die ihnen Gott um des zukünftigen Erlösers willen gab, konnten sie das Himmelreich verdienen, und dann mit ihm eingehen.

Von den vielen ausgezeichneten Gnaden, die Gott den Israeliten ertheilte, und von den Gerechten, die es unter ihnen gab, bezeugt das ganze alte Testament. (S. Relgsch. §. 6. bis 19.)

95.* Gab Gott auch den Heiden Gnaden zum Heile ihrer Seelen?

Ja; er that sich auch den Heiden kund, und ermahnte sie zur Buße und Besserung auf mancherlei Weise:

1) durch die Stimme des Gewissens und innere Einsprechungen,
2) durch Wohlthaten im Reiche der Natur,
3) durch Strafgerichte,
4) durch außerordentliche Männer, die er unter ihnen weckte oder zu ihnen sandte,
5) durch die Israeliten, die er mit ihren heiligen Büchern unter sie zerstreute,
6) auch zuweilen durch Engel, Träume, wunderbare Erscheinungen oder Ereignisse.

1) „Die Heiden zeigen, daß das Wort des Gesetzes in ihre Herzen geschrieben sei, indem ihr Gewissen ihnen davon Zeugniß gibt." Röm. 2, 15. 2) „Gott hat nie unterlassen, Zeugniß von sich selbst zu geben, indem er Wohlthaten spendete vom Himmel aus," u. s. w. Apgsch. 14, 16. 3) Sündfluth. Strafgericht über Sodoma, Aegypten, Kanaan, u. a. m. Vergl. Weish. 12. u. 16 — 18. 4) Job, Balaam, Jonas, Daniel u. a. m. 5) „Darum hat Gott euch (Israeliten) unter die Heiden zerstreut, die ihn nicht kennen, damit ihr seine Wunder erzählet, und ihnen zu wissen thuet, daß kein anderer allmächtiger Gott ist als er." Tob. 13, 4. 6) Der Hauptmann Kornelius wurde belehrt durch einen Engel, Apgsch. 10, 3. Nabuchodonosor durch Träume, Dan. 2. 4. Baltassar durch eine geheimnißvolle Hand, Dan. 5. Balaam durch eine Eselin, 4. Mos. 22, 28—30.

96. Warum kam der Erlöser nicht sogleich nach dem Sündenfalle?

Weil die Menschen vorerst erfahren sollten, in wie tiefes Elend die Sünde sie gestürzt habe, und daß Niemand sie retten könne als Gott.

Nutzanwendung. Sei du, mein Kind! ein schönes Ebenbild Gottes, und hasse die Sünde, die alles Unheil in die Welt gebracht hat. „Die Sünde macht elend die Völker." Spr. 14, 34.

Zweiter Glaubensartikel.

„Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn."

1. Was lehrt uns dieser zweite Artikel des Glaubensbekenntnisses?

Er lehrt uns, daß der Erlöser, welchen Gott uns Menschen verheißen und gesandt hat, der eingeborne Sohn Gottes ist, Jesus Christus unser Herr.

2. Was heißt „Jesus?"

Jesus heißt so viel als: Heiland oder Erlöser.

„Du sollst ihm den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk erlösen von dessen Sünden." Matth. 1, 21.

3. Was heißt „Christus?"

Christus, hebräisch Messias, heißt so viel als: der Gesalbte.

4. Warum wird Jesus der Gesalbte genannt?

Weil im alten Bunde die Propheten, Hohenpriester und Könige mit Oel gesalbt wurden; Jesus aber unser höchster Prophet (Apgsch. 3, 22.), Priester (Hebr. 4, 14.) und König ist. Joh. 18, 37.

„Jesum von Nazareth hat Gott mit dem heiligen Geiste und mit Kraft gesalbt." Apgsch. 10, 38. — Die Salbung Jesu ist die Fülle der Gottheit, die in ihm wohnet.

5. Warum heißt Jesus unser Prophet, Priester und König?

Jesus heißt und ist 1) unser Prophet, weil er uns die Geheimnisse Gottes offenbarte, und uns Alles lehrte, was wir glauben, hoffen und thun sollen, damit wir selig werden.

2) unser Priester, weil er sich selbst am Kreuze für uns geopfert hat, und täglich auf dem Altare opfert, auch ewig im Himmel unser Mittler und Fürsprecher ist.

3) unser König, weil er ein geistliches Reich (die Kirche) stiftete, dessen Oberhaupt er ist und ewig seyn wird.

6. Warum heißt Jesus Christus der „eingeborne Sohn Gottes?"

Weil Jesus Christus, als die zweite Person der allerheiligsten Dreieinigkeit, der einzige wahre und eigentliche Sohn Gottes, d. h. Sohn Gottes von Ewigkeit ist, Einer Natur und Wesenheit mit Gott dem Vater.

„Zu welchem der Engel sprach Gott je: Du bist mein Sohn, heute (jetzt, von Ewigkeit her) habe ich dich gezeugt?" Hebr. 1, 5. Diese Grundlehre des Christenthums „von der Einen Natur und Wesenheit Jesu Christi mit Gott dem Vater" hat die katholische Kirche in dem allgemeinen Concilium von Nicäa folgendermaßen ausgedrückt: „Ich glaube an Einen Herrn Jesum Christum, den eingebornen Sohn Gottes, der aus dem Vater geboren ist von Ewigkeit, Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gotte; geboren, nicht erschaffen, Einer Wesenheit mit dem Vater; durch den alle Dinge gemacht sind."

7. Sind wir denn nicht auch Kinder Gottes?

Ja; aber nicht von Natur und von Ewigkeit her, sondern nur aus Gnade angenommene Kinder.

„Allen, die ihn aufnahmen, gab er Macht Kinder Gottes zu werden." Joh. 1, 12.

8. Warum heißt Jesus Christus „unser Herr?"

Jesus Christus heißt und ist unser Herr 1) als Gott, weil er Eines mit dem Vater, gleich ihm Herr und Schöpfer des Himmels und der Erde ist;

2) als Mensch, weil er in der menschlichen Natur uns erlöst, daher als sein Eigenthum mit seinem Blute erkauft hat,[1] und in derselben einst unser Richter,[2] und ewig unser Haupt und König seyn wird.[3]

1) „Denn ihr seid um theuern Preis erkauft.“ 1. Kor. 6, 20. 2) „Er ist von Gott verordnet worden zum Richter der Lebendigen und der Todten.“ Apgsch. 10, 42. 3) „Alles hat Gott unter seine Füße gelegt, und ihn zum Haupte über die ganze Kirche gesetzt.“ Eph. 1, 22.

Nutzanwendung. Trage stets die innigste Liebe und Andacht gegen Jesus, „in dessen Namen alle Kniee sich beugen Derer, die im Himmel sind, auf Erden und unter der Erde.“ Phil. 2, 10. Rufe öfters ehrerbietigst und vertrauensvoll diesen heiligen Namen an, besonders in der Versuchung. Gebrauche gern den schönen Gruß: „Gelobt sei Jesus Christus — In Ewigkeit, Amen.“ (Fest des heiligsten Namens Jesus.)

§. 1. Jesus Christus, der verheißene Messias.

9. Woher wissen wir, daß Jesus Christus der von Gott verheißene Messias oder Erlöser ist?

Weil an ihm Alles ist erfüllt worden, was die Propheten von dem Erlöser vorhergesagt haben, wie aus dem Leben und Leiden Christi zu ersehen ist. (Ueber die Propheten s. Rlgsch. 17.)

10. Was haben die Propheten von dem Messias vorhergesagt?

1) Die Zeit seiner Ankunft, die Umstände seiner Geburt, seines Lebens, Leidens und Sterbens,
2) seine Auferstehung und Himmelfahrt und die Sendung des heiligen Geistes,
3) die nach seinem Tode erfolgte Zerstörung Jerusalems, die Verwerfung der Juden und die Bekehrung der Heiden,
4) die Gründung, Verbreitung und Dauer seiner Kirche.

11. Wie bezeichneten sie die Zeit seiner Ankunft?

Der Prophet Daniel (9, 24. ꝛc.) sagte vorher, daß vom Befehle, Jerusalem wieder aufzubauen, bis zum Tode des Messias nicht ganz 70 Jahrwochen, d. h. 490 Jahre verfließen werden. 2) Jakob weissagte, daß zur Zeit der Ankunft des Messias der Scepter von Juda werde gewichen seyn; wieder Andere, daß dann der Tempel zu Jerusalem noch stehen, und die Welt in großer Erwartung seyn werde. Was Alles genau in Jesu erfüllt wurde. (Rlgsch. 8. u. 18.)

12. Was weissagten sie von seiner Geburt?

Daß er zu Bethlehem von einer Jungfrau, aus dem Stamme Juda und dem Geschlechte David's, solle geboren, und von Königen aus fernen Ländern angebetet werden. Js. 7, 14. 11, 1 und 60, 6. Mich. 5, 2. Ps. 71, 10.

13.* Was beschreiben sie uns aus seinem Leben?

Sein öffentliches Lehramt, seine wundervollen Heilungen, seine schonende Liebe und Milde, seinen Einzug in Jerusalem auf einer Eselin u. a. m. Js. 61. u. 35, 3. rc. Zach. 9, 9.

14.* Was erzählen sie von seinem Leiden und Tode?

Beinahe alle Umstände, auch die geringsten; z. B. daß man ihn um dreißig Silberlinge verkaufen, ihn schlagen, ihm die Haare ausraufen, in's Angesicht speien, ihn mit Galle und Essig tränken, seine Hände und Füße durchbohren, um sein Gewand loosen werde: daß die ihn sehen seiner spotten, das Haupt schütteln und rufen werden: „Er hat gehofft auf den Herrn, der Herr rette ihn." Zach. 11, 12. 13. Js. 50, 6. Ps. 21, 7. rc. u. 68, 22.

Zwar verhießen die Propheten einen großen König, aber nicht einen im Sinne der Welt, wie ihn noch heute die Juden erwarten; sonst hätten sie ihn nicht als „einen Mann der Schmerzen" beschrieben (Js. 53, 4.), ihn nicht „der Leute Spott und den Auswurf des Volkes" genannt (Ps. 21, 7.); sondern einen König von einem geistigen, überirdischen Reiche Gottes (Kirche), das zwar auf Erden anfangen und sich verbreiten, aber erst im Himmel vollendet werden und ewig dauern soll.

15.* Was sagen sie von seiner Auferstehung und Himmelfahrt und von der Sendung des heiligen Geistes?

Sie sagen, daß sein Grab herrlich seyn wird, und daß er nicht die Verwesung sehen, sondern über den Himmel des Himmels hinauffahren, und seinen Geist über alles Fleisch ausgießen wird. Ps. 15, 10. u. 67, 19. 34. Js. 11, 10. Joel. 2, 28. 29.

16.* Erzähle mir, was die Propheten von der Zerstörung Jerusalems und der Verwerfung der Juden vorhersagten?

1) Wann der Messias getödtet sei, so werde ein fremdes Volk mit seinem Fürsten kommen, Jerusalem und den Tempel verwüsten, und bis zum letzten Ende soll die Verwüstung dauern. 2) Die Juden verblendet, verstoßen, unter allen Völkern zerstreut, werden weder Opfer noch Tempel mehr haben; doch werde sie Gott nicht ausrotten, auf daß die Uebriggebliebenen am Ende der Zeiten gerettet werden. Dan. 9, 26. 27. Ps. 68, 24—26 und 108. Js. 10, 21. u. 59, 20.

(Wie dieses in Erfüllung ging, s. Relgsch. 31.)

17.* Was verkündeten sie von der Bekehrung der Heiden, von der Gründung, Verbreitung und Dauer der Kirche?

Alles, was wir bereits erfüllt oder in Erfüllung gehen sehen. Sie verkündeten, 1) daß der Messias das Licht der Heiden seyn

werde, und in ihm alle Völker der Erde gesegnet werden sollen. 1. Mos. 22, 18. Ps. 71. Is. 42, 6. &c.; 2) daß er ein neues Opfer und ein neues Priesterthum stiften, und ein Gottesreich gründen werde, welches von Meer zu Meer bis zu den Grenzen der Erde reichen, und in Ewigkeit nicht untergehen soll. Mal. 1,11. Is. 66, 21. Jer. 3, 15. Zach. 9, 10. Dan. 2, 44 u. 7, 14. &c.

18. Weissagten die Propheten lange vor der Ankunft Christi?

Malachias, der letzte der Propheten, weissagte 450 Jahre vor Christus.

19. Waren ihre Weissagungen auch schon lange vor Christus bekannt?

Ja; sie waren schon mehrere Jahrhunderte vor Christus aufgezeichnet, und von den Juden als göttliche Schriften bewahrt und gelesen, auch in andere Sprachen übersetzt und unter den heidnischen Völkern verbreitet.

20. Beriefen sich auch Christus und die Apostel auf das Zeugniß der Propheten?

Ja; Christus und die Apostel bewiesen den Juden aus den Schriften der Propheten, daß der Messias gekommen, und daß Er selbst — Jesus von Nazareth — der Messias sei.

„Forschet in der Schrift," sprach Jesus zu den Juden, „sie ist es, die von mir Zeugniß gibt." Joh. 5, 39. Auch die ungläubigen Jünger überwies er durch die Propheten. Luk. 24, 25 — 27. u. 44 — 47. Petrus überzeugte durch die Weissagungen der Propheten die Dreitausende und die Fünftausende, welche sich taufen ließen. Apgsch. 2. u. 3. Paulus betheuerte vor dem Könige Agrippa, „daß er Zeugniß ablege vor Klein und Groß, und nichts Anderes sage, als was die Propheten und Moses gesagt haben, daß es geschehen werde." Apgsch. 26, 22. Die Evangelisten verweisen in ihrer Erzählung beständig auf die Propheten. Auch von Apollo wird gesagt: „Kräftig überwies er die Juden öffentlich, und zeigte durch die Schrift, daß Jesus sei der Christus," d. h. der verheißene Messias. Apgsch. 18, 28.

21. Sehen wir in Christo nichts Anderes als die Weissagungen der Propheten erfüllt?

Wir sehen auch in ihm die Erfüllung aller Vorbilder, in welchen die Thaten und die Leiden des Messias viele Jahrhunderte zuvor angedeutet waren.

22. Welches sind die merkwürdigsten Vorbilder des Messias?

1) Vorbilder seines Leidens und Todes sind Abel, Isaak, Joseph, David, das Opferlamm, das Sühnopfer, die eherne Schlange;
2) Vorbild seines Priesterthums ist vorzüglich Melchisedech;
3) Vorbild seines Propheten- und Mittleramtes Moses;
4) Vorbild seiner Auferstehung Jonas im Wallfische;

5) Vorbilder seiner Kirche und der heiligen Sakramente sind die Arche, das rothe Meer, das Manna, der Tempel mit seinen verschiedenen Einrichtungen und Opfern. Hebr. 9.

Nutzanwendung. Wie glücklich bist du, daß du den verheißenen Welterlöser kennest und besitzest, nach welchem die heil. Altväter so lange und inbrünstig sich sehnten! Möge er doch in deinem Herzen stets eine ihm wohlgefällige Wohnung finden! Befleiße dich daher allezeit, besonders in der heiligen Adventzeit ihm dasselbe wohl vorzubereiten.

§. 2. Jesus Christus, wahrer Gott.

23. Woher wissen wir, daß Jesus Christus Gottes Sohn, wahrer Gott ist?

1) Aus den Weissagungen der Propheten, 2) dem Zeugnisse seines himmlischen Vaters, 3) seinem eigenen Zeugnisse, 4) aus der Lehre der Apostel, 5) aus der Lehre der katholischen Kirche.

24. Wie lauten die Weissagungen der Propheten?

Sie nennen den verheißenen Erlöser: „Gott, Gott mit uns, den Allerheiligsten, den Wunderbaren, den Vater der Zukunft.“ Isaias (35, 4).) sagt von ihm: „Gott wird selbst kommen und euch erlösen;“ und Jeremias (23, 6.): „Dieß ist der Name, womit man ihn nennen wird: der Herr — Jehova — unser Gerechter.“

25. Welches ist das Zeugniß des himmlischen Vaters?

Bei der Taufe Christi im Jordan und bei dessen Verklärung auf dem Tabor erscholl vom Himmel die Stimme: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“ Matth. 3, u. 17.

26. Welches ist das Zeugniß Christi?

Christus 1) bezeugte, daß er Gottes Sohn und wahrer Gott wie sein Vater ist; 2) bekräftigte sein Zeugniß sowohl durch die Heiligkeit seines Lebens als durch Wunderthaten und Weissagungen, und 3) besiegelte dasselbe mit seinem Tode.

„Ich und der Vater sind Eins. Glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich in dem Vater.“ Joh. 10, 30. 38. „Wer mich sieht, der sieht auch den Vater.“ Joh. 14, 9. „Alles, was der Vater hat, ist mein.“ Joh. 16, 15. „Alles, was der Vater thut, das thut auf gleiche Weise der Sohn. Denn gleichwie der Vater die Todten erweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will; damit Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.“ Joh. 5. „Wahrlich, sage ich euch, ehe Abraham ward, bin ich.“ Joh. 8, 58. u. a. m. Als Petrus zu Jesus sagte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“ (Matth. 16, 16.) und Thomas zu ihm sprach: „Mein Herr und mein Gott!“ (Joh. 20, 28.); so bekräftigte der Heiland den Glauben und die Aussage beider Apostel.

27. Was sind Wunderthaten?

Wunderthaten sind solche außerordentliche Werke, welche nicht durch natürliche Kräfte, sondern nur durch Gottes Allmacht vollbracht werden können.

28. Welches sind die vorzüglichsten Wunder, die Jesus gewirkt hat?

Wasser verwandelte er in Wein; mit fünf Broden sättigte er mehrere Tausende; mit Einem Worte stillte er Winde und Wellen, heilte Krankheiten aller Art, trieb Teufel aus, erweckte Todte zum Leben. Als er starb, trauerte die ganze Natur; drei Tage nach dem Tode erstand er wieder aus dem Grabe, und fuhr dann im Angesichte seiner Jünger gegen Himmel.

Die Wunder Jesu waren der Art, daß ganz Judenland wissen mußte, ob sie wirklich geschehen waren oder nicht. Dennoch hat Niemand sie geläugnet oder in Zweifel gezogen, nicht einmal seine bittersten Feinde. Tausende hingegen, ja Millionen haben im Glauben auf diese Wunder Alles hingegeben, selbst ihr Leben.

29. Wie beweisen diese Wunder die Gottheit Christi?

Sie beweisen, 1) daß die Aussage Christi, er sei Gottes Sohn, wahr sei, da Gott unmöglich eine Lüge durch Wunder bekräftigen kann; 2) daß Christus göttliche Macht besitze, indem er aus eigener Kraft Wunder wirkte.

1) „Wenn ihr mir (meinen Worten) nicht glauben wollet, so glaubet meinen Werken, damit ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich in dem Vater.“ Joh. 10, 38. 2) „Alles, was der Vater thut, das thut auf gleiche Weise der Sohn. . . . Denn gleichwie der Vater die Todten erweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will.“ Joh. 5, 19. 21.

30. Wie bestätigte Jesus die Lehre von seiner Gottheit durch Weissagungen?

Dadurch, daß er viele Dinge vorher sagte, die nur Gott wissen konnte: den Verrath des Judas und die Verläugnung des Petrus, die Art seines Todes, seine Auferstehung, Himmelfahrt u. a. m.

31. Welche Weissagungen Christi sehen wir jetzt noch in Erfüllung gehen?

Die Weissagungen, 1) daß das Evangelium in der ganzen Welt gepredigt, Matth. 24, 14., 2) die Kirche von der Macht der Hölle nicht überwältigt werden, Matth. 16, 18., 3) daß vom Tempel zu Jerusalem kein Stein auf dem andern bleiben soll. Mark. 13, 2.

In der Absicht, die Weissagung des Herrn und der Propheten zu vereiteln, beschloß der abtrünnige Kaiser Julian (J. 363.), den Tempel zu Jerusalem wieder aufzubauen. Freudig legten die von allen Seiten

herbeigeeilten Juden Hand an's Werk, und räumten den Schutt des alten Tempels weg, daß nicht ein Stein auf dem andern blieb. Als sie aber den Bau beginnen wollten, schlugen schreckbare Feuerflammen aus der Erde, welche die Arbeiter theils tödteten, theils in die Flucht trieben. Dieß wiederholte sich bei jedem Versuche, bis man das Unternehmen aufgab. Gleichzeitige Schriftsteller, Heiden und Christen, bezeugen dieses Wunder.

32. Wie hat Jesus die Lehre von seiner Gottheit mit dem Tode besiegelt?

Er hat sie mit seinem Tode besiegelt, indem er vor Gericht, bei dem lebendigen Gott beschworen, ein feierliches Bekenntniß ablegte, daß Er „Christus, der Sohn Gottes sei, zur Rechten der Kraft Gottes sitzen, und auf den Wolken des Himmels kommen werde;" und auf dieses Bekenntniß hin den Tod litt. Matth. 26, 63. 64. Joh. 19, 7.

Wie es die größte Sünde wäre, sich fälschlich für Gott auszugeben, so ist es die größte Verunehrung Jesu Christi, seiner Betheuerung, daß er Gott sei, nicht Glauben beizumessen.

33. Welches ist die Lehre der Apostel von der Person Christi?

Die Apostel lehren ausdrücklich, 1) daß Jesus Christus wahrer Gott ist; 2) daß Er die ganze Fülle der Gottheit und die unendlichen Vollkommenheiten Gottes besitzt; 3) daß Ihm von allen Geschöpfen Anbetung gebührt.

1) „Wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist. Dieser ist der wahre Gott und das ewige Leben." 1. Joh. 5, 20. „Christus, der da ist über Alles, Gott, hochgelobt in Ewigkeit., Amen." Röm. 9, 5.

2) „In Christo wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig," d. h. wesentlich. Kol. 2, 9. Von Christus, dem Sohne Gottes, sagt der heilige Johannes: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott. Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und nichts wurde ohne dasselbe gemacht, was gemacht worden ist." Joh. 1, 1—3. „Durch Christus ist Alles erschaffen, was im Himmel und was auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare: seien es Thronen, oder Herrschaften, oder Oberherrschaften, oder Mächte; Alles ist durch ihn und in ihm erschaffen; und er ist vor Allen, und Alles besteht in ihm." Kol. 1, 16. 17. „Durch seinen Sohn hat Gott die Welt gemacht, welcher, da er der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens ist, durch das Wort seiner Kraft Alles trägt." Hebr. 1, 2. 3.

3) „Im Namen Jesu sollen sich beugen alle Kniee Derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist." Phil. 2, 10. 11. „Es sollen ihn anbeten alle Engel Gottes." Hebr. 1, 6.

Auch die Apostel bestätigten ihre Lehre von der Gottheit Jesu durch unzählbare Wunder, die sie im Namen Jesu wirkten, und durch das erstaunlichste aller Wunder, die Bekehrung der Welt. (Rlgsch. 28. 29. 2c.)

34. Welches ist die Lehre der kathol. Kirche von der Person Christi?

Die katholische Kirche hat von jeher geglaubt und gelehrt, daß Jesus Christus wahrhaft Gott und Eines Wesens mit Gott

dem Vater ist, und hat zur Vertheidigung dieser christlichen Grundlehre im Concilium von Nicäa ein eignes Glaubensbekenntniß verfaßt, und die anders Lehrenden mit dem Bannfluche belegt. (S. Rlgsch. 36. u. Fr. 6, S. 63.)

Diesen Glauben bekannten auch die heiligen Märtyrer, für denselben litten sie freudig unbeschreibliche Qualen, selbst den Tod; und oft gefiel es Gott, das Bekenntniß seiner Blutzeugen durch unläugbare Wunder zu bestätigen. Besonders merkwürdig ist jenes, das im Jahre 484 in Afrika geschah, und von vielen unverwerflichen Augenzeugen verbürgt wird. Als nämlich der Arianische Vandalen-König Hunnerich, der die Bekenner der Gottheit Christi auf's grausamste verfolgte, den Rechtgläubigen der Stadt Tipasa die Zunge hatte ausreißen lassen; so redeten diese ohne Zunge eben so geläufig und deutlich als vorher, und verkündeten allenthalben, daß Jesus Christus wahrer Gott und Eines Wesens mit dem Vater sei. Ungefähr sechzig derselben flüchteten sich nach Konstantinopel, wo die ganze Stadt sie Jahre lang täglich sah und reden hörte.

Nutzanwendung. Lasterhaftigkeit umnebelt den Verstand. Sei du stets fromm und tugendhaft, und du wirst an der Wahrheit deines Glaubens niemals zweifeln. Wer meine Lehre hält, sagt Jesus Christus, der wird inne werden, daß sie aus Gott ist. Joh. 7, 17.

Dritter Glaubensartikel.

„Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau."

(Siehe Religionsgeschichte 21, 22, 23.*)

1. Was lehret uns hauptsächlich der dritte Artikel des Glaubensbekenntnisses?

Er lehret uns, daß der Sohn Gottes durch Wirkung des hl. Geistes Mensch geworden ist, d. h. daß er einen Leib und eine Seele angenommen hat, wie wir Menschen haben.

„Das Wort (der Eingeborne des Vaters) ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet." Joh. 1, 14.

2. Wie nennen wir dieses Geheimniß?

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes.

3. Was glauben wir also von Jesus Christus, indem wir das Geheimniß der Menschwerdung glauben?

Wir glauben, daß Jesus Christus zugleich wahrer Gott und wahrer Mensch — Gottmensch ist: Gott ist er von Ewigkeit, und Mensch ist er geworden in der Zeit.

---

*) Das Geschichtliche über die Geburt, das Leben und Leiden Christi ist aus dem Abrisse der Religionsgeschichte zu lernen.

Wenn Christus sagt: „Ich und der Vater sind Eins," so redet er von sich als Gott; und wenn er sagt: „Der Vater ist größer als ich," so redet er von sich als Mensch.

4. Wie viele Naturen gibt es demnach in Jesu Christo?

Es gibt zwei Naturen in Jesu Christo, die göttliche und die menschliche Natur.

5. Gibt es in Jesu Christo auch zwei von einander unterschiedene Willen?

Ja es gibt in Jesu Christo einen göttlichen Willen und einen menschlichen, der aber dem göttlichen immer vollkommen unterworfen ist.

„Vater! nicht mein, sondern dein Wille geschehe." Luk. 22. 42

6. Gibt es in Jesu Christo auch zwei Personen?

Nein; Jesus Christus ist nur Eine, und zwar göttliche Person; denn die beiden Naturen sind in der Einen Person des Sohnes Gottes unzertrennlich vereinigt.

7. Warum wird die Menschwerdung des Sohnes Gottes der Wirkung des heiligen Geistes zugeschrieben?

Weil sie vorzugsweise eine Wirkung der göttlichen Liebe und Gnade gegen uns Menschen ist. (Vergl. Fr. 44. S. 52.)

„So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn hingab." Joh. 3, 16.

8. Von wem hat der Sohn Gottes die menschliche Natur angenommen?

Von Maria, der reinsten Jungfrau; darum heißt sie auch Mutter Gottes oder Gottesgebärerin. (Fest Mariä Verkündigung.)

9. Warum wird Maria „die reinste Jungfrau" genannt?

Weil sie allezeit eine unvergleichlich reine und ganz unversehrte Jungfrau geblieben ist, sowohl vor, als in und nach der Geburt des göttlichen Kindes.

„Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und seinen Namen wird man Emanuel (d. i. Gott mit uns) nennen." Js. 7, 14. — In der heiligen Schrift heißen oft die nahen Anverwandten Brüder, wie Loth und Abraham; so werden auch die Vettern Jesu seine Brüder genannt. Matth. 12, 46.

10. Warum heißt Maria „Mutter Gottes" oder „Gottesgebärerin," wiewohl Christus nur die menschliche Natur von ihr angenommen hat?

Mit Recht heißt sie so, weil Christus, der aus ihr dem Fleische nach geboren worden, wahrer Gott ist.

„Das Heilige, welches aus dir geboren werden soll, wird Gottes Sohn genannt werden.“ Luk. 1, 35. — Die Lehre des Nestorius, daß Maria nicht dürfe Gottes-Mutter genannt werden, wurde von der allgemeinen Kirchenversammlung zu Ephesus als Irrlehre verworfen (J. 431.)

11. Hatte Jesus Christus auch einen Vater?

Als Mensch hatte Jesus Christus keinen Vater; denn Joseph, der jungfräuliche Gemahl Mariä, war nur sein Nähr- oder Pflegevater.

„Jesus wurde für Josephs Sohn gehalten.“ Luk. 3, 23.

12. Warum ist der Sohn Gottes Mensch geworden?

1) Um für uns leiden und sterben zu können; denn als Gott konnte er weder leiden noch sterben; 2) um durch das eigene Beispiel seines Lebens sowohl, als durch sein Wort uns Tugend und Heiligkeit zu lehren.

13. Welche Tugenden lehrt uns Jesus durch sein Beispiel?

Alle Tugenden im höchsten Grade, besonders den Eifer für die Ehre Gottes [1]) und für das Heil der Menschen, [2]) die Sanftmuth, [3]) Demuth, [4]) Geduld, [5]) die Güte und Barmherzigkeit gegen Alle, [6]) selbst gegen die ärgsten Feinde, [7]) und den Gehorsam gegen den himmlischen Vater bis zum Tode. [8])

1) Züchtigung der Tempelschänder. 2) Jesus, der gute Hirt. 3) Zurechtweisung der Apostel, die Feuer vom Himmel herabrufen wollten. 4) Fußwaschung. 5) Leidensgeschichte. 6) Jesus der barmherzige Samaritan. Jesus am Jakobsbrunnen, bei Zachäus 2c. 7) „Mein Freund, wozu bist du gekommen?“ — „Vater, verzeih' ihnen.“ 8) „Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“

14. Was für ein Beispiel gibt Jesus insbesondere der Jugend?

Er lehrt sie durch sein Beispiel willig gehorsamen, Freude an dem Gebete und dem Unterrichte haben, gern im Hause Gottes verweilen, und an Weisheit und Gnade wie an Alter zunehmen.

Der Knabe Jesus im Tempel und zu Nazareth.

15. Warum wählte Jesus Christus ein armes und demüthiges Leben?

1) Um gleich von Anfang seines Lebens an für uns zu leiden; 2) um uns zu lehren, daß wir die eitlen Güter dieser Welt nicht lieben und suchen sollen.

Nutzanwendung. Danke Gott von ganzem Herzen, daß er dir zu Liebe Knechtesgestalt angenommen und ein armes Kind geworden ist, besonders wenn du des Morgens, Mittags und Abends zum englischen Gruße läuten hörst. Nimm dir auch vor, Alles so zu thun, wie du weißt, daß Jesus gethan hat; dann wirst du Gott gefallen, du magst reich oder arm seyn. (Weihnachtsfest.)

Vierter Glaubensartikel.

„Gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuziget, gestorben und begraben."

(Siehe Religionsgeschichte 25. 26.)

1. Was lehret uns der vierte Artikel des Glaubensbekenntnisses?

Er lehret uns, daß Jesus Christus für uns gelitten hat, am Kreuze gestorben und in's Grab gelegt worden ist.

2. Ist Christus wahrhaft gestorben?

Ja, seine Seele hat sich von dem Leibe wahrhaft geschieden.

3. Hat sich die Gottheit auch geschieden?

Nein; die göttliche Person ist immer unzertrennlich mit dem Leibe und mit der Seele vereinigt geblieben.

4. Warum wollte Christus begraben werden?

Damit sein Tod um so unläugbarer, und seine Auferstehung um so herrlicher und glaubwürdiger wäre.

5. Hat Christus als Gott, oder als Mensch gelitten?

Christus hat als Mensch, d. h. seiner menschlichen Natur nach gelitten.

6. War Christus gezwungen, den Tod zu leiden?

Nein; Christus hat freiwillig den Tod gelitten; „Er ist hingeopfert worden, weil er selbst wollte." Is. 53, 7.

„Der mich geliebt, und sich selbst für mich hingegeben hat." Gal 2, 20. Vgl. Joh. 10, 17. 18. u. 18, 4—9.

7. Warum hat Christus leiden und sterben wollen?

Christus hat leiden und sterben wollen, um der göttlichen Gerechtigkeit für unsere Sünde genugzuthun, und uns dadurch zu erlösen und selig zu machen. (S. 61. Fr. 91—93.)

D. h.: durch seinen freiwilligen Gehorsam bis zum Tode am Kreuze hat Christus der göttlichen Majestät für die durch unsern Ungehorsam ihr zugefügte Unehre und Beleidigung vollständigen, ja überschwänglichen Ehrenersatz (Genugthuung) geleistet, und uns so Erlösung von der verschuldeten ewigen Strafe verschafft. Deßhalb heißt es Röm. 5, 19.: „Gleichwie durch den Ungehorsam des Einen Menschen (Adam) die Vielen zu Sündern geworden sind; so werden auch durch den Gehorsam des Einen (Jesus Christus) die Vielen zu Gerechten gemacht." Und 1. Petr. 2, 22. 24.: „Er, der keine Sünde beging, trug selbst unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Kreuzholze, damit wir, abgestorben den Sünden, der Gerechtigkeit lebten; durch seine Wunden seid ihr geheilt worden." Und Is. 53, 4. 5. „Fürwahr er trug unsere Krankheiten und lud auf sich unsere Schmerzen. Um unserer Missethaten willen ist er verwundet, um unserer Sünden willen zerschlagen worden."

8. Für welche Sünden hat Christus genuggethan?

„Für die Sünden der ganzen Welt:" 1. Joh. 2, 2. die Erbsünde und alle andern Sünden der Menschen.

9. Warum konnte Niemand als Christus für unsere Sünden giltig genugthun?

Weil die der unendlichen Majestät Gottes zugefügte Beleidigung eine Genugthuung forderte von unendlichem Werthe, die Christus allein zu leisten im Stande war.

„Der Mensch kann Gott keine Sühnung geben, noch den Preis der Erlösung für seine Seele, wenn er auch ewig sich bemühete, und lebte für und für." Ps. 48, 8. 9.

10. Warum ist die Genugthuung Christi von unendlichem Werthe?

Sie ist von unendlichem Werthe, weil eine göttliche Person sie leistete; denn je höher die Person ist, welche genugthut, desto größer ist auch der Werth und das Verdienst der Genugthuung.

11.* War es zur vollkommenen Genugthuung nothwendig, daß Christus so unbeschreiblich Vieles litt?

Auch das geringste Leiden des Gottmenschen wäre an und für sich genug gewesen, weil ein jedes seiner Werke von unendlichem Werthe ist.

12.* Warum wollte er dennoch so Vieles leiden?

Damit wir um so besser die Größe seiner Liebe und die Strafwürdigkeit der Sünde erkennen, und auch unser Kreuz um so geduldiger tragen.

13. Wovon hat uns Christus durch sein Leiden und Sterben erlöst?

Er hat uns 1) von der Sünde erlöst, 2) von der Knechtschaft des Satans, welcher uns durch die Sünde überwältigt hatte, 3) von der ewigen Verdammniß, welche wir durch die Sünde verdient haben.

1) „Er hat uns geliebt und gewaschen von unsern Sünden mit seinem Blute." Off. 1, 5. 2) Christus hat Fleisch und Blut angenommen, „damit er durch den Tod dem die Macht nähme, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel." Hebr. 2, 14. 3) „Gott hat uns nicht zum Zorne (zur Verdammung) bestimmt, sondern zur Erlangung der Seligkeit durch unsern Herrn Jesum Christum, der für uns gestorben ist." 1. Thess. 5, 9.

14. Was hat Christus ferner durch sein Leiden und Sterben uns erworben?

Er hat uns 1) mit Gott versöhnt, 2) uns den Himmel wieder eröffnet, und 3) reichliche Gnaden verdient, damit wir heilig und selig werden können.

1) „Als wir noch Feinde waren, wurden wir mit Gott versöhnt durch den Tod seines Sohnes." Röm. 5, 10. 2) „Wir haben zuversichtliche Hoffnung, in das Heiligthum (den Himmel) durch das Blut Christi einzugehen, wohin er uns einen neuen und lebendigen Weg bereitet hat." Hebr. 10, 19. 20. 3) „Gott hat uns gesegnet mit allem geistlichen Segen, mit himmlischen Gaben in Christo ... nach dem Reichthume seiner Gnade, welche uns überschwänglich zu Theil geworden ist." Eph. 1, 3. 7. und 8. Vgl. Röm. 5, 15—21.

15. Hat Christus die Gnade und ewige Seligkeit nur Denjenigen verdient, die wirklich selig werden?

Nein, er hat sie allen Menschen ohne Ausnahme verdient, wie er auch für alle ohne Ausnahme gestorben ist. 2. Kor. 5, 14.

„Jesus Christus hat sich zum Lösegeld für Alle hingegeben." 1 Tim. 2, 6.

16. Wenn Christus allen Menschen die ewige Seligkeit verdient hat, warum werden denn nicht alle selig?

Weil nicht Alle ihrerseits thun, was zur Erlangung der Seligkeit nothwendig ist, d. i. weil nicht Alle glauben, die Gebote halten, und die Gnadenmittel gebrauchen.

„Allen, die ihm gehorsam sind, ist er (Christus) Urheber der ewigen Seligkeit geworden." Hebr. 5, 9. Beisp. des heiligen Paulus: Kol. 1, 24. „Der dich ohne dich erschaffen hat, will dich nicht selig machen ohne dich." Heiliger Augustin.

Nutzanwendung. Vergiß doch nie, wie Jesus dich geliebt, und was er für dich gelitten hat; denn aus Erbarmen und „um seiner überaus großen Liebe willen hat er uns, die wir todt waren in Sünden," (Eph. 2, 4.) durch sein so bitteres Leiden und Sterben erlöst und in das Reich seiner Gnade versetzt. Diese Liebe Christi dränge dich, für Den zu leben, der für dich gestorben und auferstanden ist. 2. Kor. 5, 14. 15. (Andacht zum Leiden Christi, Kreuzweg oder Stationen, Besuch des heiligen Grabes in der Charwoche, Abstinenz am Freitage 2c.)

Fünfter Glaubensartikel.

„Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten."

(Siehe Religionsgeschichte 27.)

1. Was lehren uns die Worte: „Abgestiegen zu der Hölle?"

Daß die Seele Jesu Christi nach seinem Tode in die Vorhölle hinabstieg, d. h. an jenen Ort, wo die Seelen der verstorbenen Gerechten waren, und die Zeit ihrer Erlösung erwarteten.

„Er ward zwar getödtet dem Fleische nach, aber der Seele nach kam er zu den Geistern, die im Gefängnisse waren, und predigte ihnen," d. h. verkündigte ihnen die Erlösung. 1. Petr. 3, 18. 19.

2. Warum waren die Seelen der verstorbenen Gerechten in der Vorhölle?

Weil der Himmel durch die Sünde verschlossen war, und erst durch Christus sollte eröffnet werden. Hebr. 9, 6—8.

3. Warum ist Christus in die Vorhölle hinabgestiegen?

1) Um die Seelen der Gerechten zu trösten und zu befreien; 2) um auch dort in der Unterwelt seine Macht und Herrlichkeit zu zeigen. Phil. 2, 10.

4. Was lehren uns die Worte: „Am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten?"

Daß Christus am dritten Tage nach seinem Tode, wie er es vorhergesagt, seine Seele durch eigene Kraft mit dem Leibe wieder vereinigt hat, und aus dem Grabe auferstanden ist. (Osterfest.)

„Löset diesen Tempel, so will ich ihn in drei Tagen wieder aufrichten. Er aber redete von dem Tempel seines Leibes." Joh. 2, 19. 21 Vgl. Joh. 10, 18.

5. Wie ist Christus auferstanden?

Er ist glorreich und unsterblich aus dem verschlossenen Grabe hervorgegangen.

6. Hat Christus an seinem verklärten Leibe kein Zeichen seines Leidens mehr behalten?

Er hat noch an Händen und Füßen und an der Seite die Wundmale behalten; darum sprach er zu Thomas: „Lege deinen Finger herein (in den Ort der Nägel), und sieh meine Hände, und reiche her deine Hand, und lege sie in meine Seite." Joh. 20, 27.

7. Warum hat er diese Wundmale noch beibehalten?

1) Zum Zeichen seines Sieges über die Hölle; 2) zum Beweise, daß er mit eben dem Leibe, in dem er gelitten, auferstanden ist; 3) um sie am Tage des Gerichtes zum Troste der Gerechten und zur Beschämung der Gottlosen vorzuzeigen.

8. Woher wissen wir, daß Christus auferstanden ist?

Aus dem Zeugnisse der Apostel und seiner Jünger, die ihn nach seiner Auferstehung öfters sahen, ihn berührten, mit ihm aßen, sprachen und umgingen, und die seine Auferstehung überall, selbst vor dem hohen Rathe, der ihn zum Tode verurtheilt hatte, laut verkündigten, obgleich sie sich dadurch nur tödtlichen Haß und Verfolgung zuzogen.

Die Soldaten, welche das Grab bewachten, streuten zwar, durch Geld bestochen, das Gerücht aus, daß, während sie schliefen, die Jünger Jesu seinen Leichnam stahlen. Allein 1) wenn sie schliefen, wie konnten

sie dann sehen, daß die Jünger ihn stahlen? 2) Woher kam plötzlich den feigherzigen Jüngern, die nun von ihrem todten Meister nichts mehr erwarteten, dieser unerschrockene Muth? 3) Wie geschah es, daß auch nicht Einer der schlafenden Wächter über dem Hinwegwälzen des schweren Steines erwachte? 4) Warum wurden die Wächter ihrer versäumten Pflicht wegen nicht gestraft? Vgl. Apgsch. 12, 19.

Wäre das Zeugniß der Apostel und der Jünger nicht so gewiß und ganz unverwerflich gewesen; niemals hätten sie die Welt bei so großer Macht und Arglist der Feinde Jesu überzeugen können, daß Derjenige, welcher wie ein Missethäter vor Aller Augen war hingerichtet und begraben worden, nach drei Tagen wieder glorreich zum Leben auferstanden sei. Sie haben indessen die Welt so fest davon überzeugt, daß Unzählbare um dieser Ueberzeugung willen den schmerzlichsten Märtyrertod erduldeten.

9. Was soll die Lehre von der Auferstehung Christi in uns bewirken?

Sie soll 1) uns stärken im Glauben an seine Gottheit und in der Hoffnung auf unsere künftige Auferstehung, 2) uns antreiben vom Tode der Sünde zu einem neuen, heiligen Leben aufzuerstehen.

1) Gott hat ihn von den Todten auferweckt und ihm Herrlichkeit verliehen, damit euer Glaube und eure Hoffnung auf Gott beruhe." 1. Petr. 1, 21.

2) „Gleichwie Christus von den Todten auferstanden ist, so sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln." Röm. 6, 4.

Nutzanwendung. Wer noch im verschlossenen Grabe der Sünde, d. h. in bösen Gewohnheiten oder sündhaften Gelüsten begraben liegt, der ist noch nicht zu einem neuen Leben erwacht. Himmlisch soll unsere Gesinnung, himmlisch unser Streben seyn. „Wenn ihr mit Christo auferstanden seid, so suchet, was droben ist; wo Christus ist, der zur Rechten Gottes sitzet. Was droben ist, habet im Sinn nicht was auf Erden." Kol. 3, 1. 2.

Sechster Glaubensartikel.

„Aufgefahren in den Himmel, sitzet er zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters."

(Siehe Religionsgeschichte 27.)

1. Was lehren uns die Worte: „Aufgefahren in den Himmel?"

Daß Jesus Christus durch eigene Kraft mit Leib und Seele in den Himmel aufgestiegen ist. (Fest der Himmelfahrt Christi.)

2. Ist Christus allein in den Himmel aufgefahren?

Nein; er hat auch die Seelen der Gerechten, welche er aus der Vorhölle befreit hatte, mit sich in den Himmel eingeführt.

„Er ist aufgefahren in die Höhe, hat gefangen geführt die Gefangenschaft." Eph. 4, 8.

3. Wozu ist Christus in den Himmel aufgefahren?

1) Um als Sieger über Tod und Hölle von seiner Herrlichkeit Besitz zu nehmen; Phil. 2, 8 — 11. 2) bei seinem Vater unser Mittler und Fürsprecher zu seyn; Hebr. 9, 24. 3) seinen Jüngern den heiligen Geist zu senden; Joh. 16, 7. 4) auch uns den Himmel zu öffnen und eine Wohnung zu bereiten. Joh. 14, 2.

4. Was bedeuten die Worte: „Sitzet er zur Rechten Gottes?"

Sie bedeuten, daß Christus, auch als Mensch, über alles Erschaffene erhöhet sei, und Theil nehme an der Macht und Herrlichkeit der göttlichen Majestät.

„Er hat ihn von den Todten auferweckt und zu seiner Rechten im Himmel gesetzt über jede Oberherrschaft und Gewalt und Macht und Herrschaft und jede Würde, die genannt wird nicht nur in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Alles hat er unter seine Füße gelegt, und ihn zum Haupte über seine Kirche gesetzt." Eph. 1, 20 — 22.

5. Ist denn Christus nicht an allen Orten zugegen?

Der Gottheit nach ist er überall, aber als Gott und Mensch zugleich ist er nur im Himmel und im heiligsten Sakrament des Altars.

Nutzanwendung. Erwäge oftmal, besonders in Widerwärtigkeiten und Versuchungen, daß wir „Pilger und Fremdlinge auf Erden sind" und unser Vaterland der Himmel ist, wo Christus hingegangen, um auch dir eine Stätte zu bereiten. „Werde demnach nicht müde und laß den Muth nicht sinken," sondern „blicke auf zu Jesus, der das Kreuz erduldete, und nun zur Rechten des Thrones Gottes sitzt." Hebr. 11, 13. u. 12, 2. 3.

Siebenter Glaubensartikel.

„Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten."

1. Was lehret uns der siebente Artikel des Glaubensbekenntnisses?

Daß Jesus Christus am Ende der Welt mit großer Macht und Herrlichkeit wieder kommen wird, um alle Menschen, die Guten und die Bösen zu richten. Apgsch. 1, 11.

2. Wie heißt dieses Gericht?

Das allgemeine, das letzte Gericht oder das Weltgericht.

3. Wann wird der Tag des Weltgerichtes kommen?

„Jenen Tag und die Stunde weiß Niemand, auch die Engel des Himmels nicht." Matth. 24, 36.

Doch haben uns Christus und die Apostel mehrere Dinge, die vor dem Ende der Welt über den Erdkreis kommen werden, vorhergesagt, (Matth. 24. Mark. 13. und 2. Theſſ. 2.) damit die Gläubigen wachen, und nicht zum Abfall ſich verleiten laſſen. Denn es werden dann Betrüger aufſtehen und falſche Zeichen und Wunder thun, um wo möglich, auch die Auserwählten zu verführen.

4. Worüber werden wir gerichtet werden?

Wir werden gerichtet werden über alle Gedanken, Worte und Werke und über die Unterlaſſung des Guten.

„Ich ſage euch, daß die Menſchen über ein jedes unnütze Wort, das ſie reden, am Tage des Gerichtes Rechenſchaft geben müſſen.“ Matth. 12, 36.

5. Wie wird das Weltgericht gehalten werden?

1) Christus wird kommen in den Wolken des Himmels, und alle Völker vor ſeinem Throne verſammeln, die Guten zu ſeiner Rechten, die Böſen zu ſeiner Linken ſtellen. Matth. 24 und 25. Dann wird er 2) das Gute und das Böſe, ſogar die geheimſten Gedanken von einem jeden Menſchen offenbaren, auch die Gnaden, die er jedem ertheilt hat, und zuletzt über Alle das Urtheil ſprechen. 2. Kor. 5, 10.

„Und ich ſah die Todten, Groß und Klein, ſtehend vor dem Throne. Und die Bücher wurden aufgethan; und die Todten wurden gerichtet aus dem, was geſchrieben war in den Büchern, nach ihren Werken.“ Off. 20, 12. „Denn es iſt nichts verborgen, was nicht offenbar, und nichts verheimlicht, was nicht an den Tag kommen wird.“ Luk. 12, 2. u. Mark. 4, 22. „Der Herr wird auch das im Finſtern Verborgene an das Licht bringen, und die Abſichten der Herzen offenbar machen.“ 1. Kor. 4, 5.

6. Welches wird das Urtheil und der Ausgang des letzten Gerichtes ſeyn?

Zu den Guten wird Christus ſagen: „Kommet, ihr Geſegneten meines Vaters, beſitzet das Reich, welches euch bereitet iſt vom Anbeginne der Welt.“ Zu den Böſen aber: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und ſeinen Engeln bereitet worden iſt. Dann werden dieſe gehen in die ewige Pein, die Gerechten aber in das ewige Leben.“ Matth. 25.

7. Gibt es außer dem allgemeinen auch noch ein anderes Gericht?

Es gibt noch das beſondere Gericht, in welchem jeder Menſch gleich nach ſeinem Tode gerichtet wird.

Deßhalb ſagt die Schrift, daß Gott „einem Jeden (ſchon) am Tage eines Todes vergelten werde nach ſeinen Handlungen.“ Sir. 11, 28.

8. Warum wird nebſt dem beſondern Gerichte noch ein allgemeines ſtattfinden?

Aus drei Haupturſachen: damit 1) Gottes Weisheit und Gerechtigkeit von allen Menſchen anerkannt, 2) Jeſus Christus

vor der ganzen Welt verherrlicht werde; 3) damit die Frommen die verdiente Ehre, und die Gottlosen die verdiente Schmach empfangen.

1) „Verkünden werden (dann) die Himmel seine Gerechtigkeit; denn Gott ist Richter.“ Ps. 49, 6. 2) „Sie werden des Menschen Sohn kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit.“ Matth. 24, 30. 3) „Dann werden die Gottlosen vor Angst des Geistes seufzen: Diese sind's, die wir einst verlachten, und mit schimpflichen Reden verhöhnten. Wir Thoren hielten ihr Leben für Unsinn, und ihr Ende für ehrlos. Siehe, wie sie nun unter die Kinder Gottes gezählt sind, und ihr Erbtheil unter den Heiligen ist!“ u. s. w. Weish. 5, 3—5.

9. Wohin kommt die Seele nach dem besondern Gerichte?

Entweder in den Himmel, oder in die Hölle, oder in den Reinigungsort — das Fegfeuer.

10. Welche kommen in das Fegfeuer?

1) Die Seelen, die zwar nicht mit schweren, aber doch mit läßlichen Sünden aus diesem Leben geschieden;
2) auch jene, die zwar mit keiner Sünde hingeschieden sind, aber noch Sündenstrafen abzubüßen haben.

11. Woher wissen wir, daß es ein Fegfeuer gibt?

1) Aus der heil. Schrift[1]) und aus der Erblehre der Kirche.[2])

1) In der heiligen Schrift — dem A. T. heißt es 2. Makk. 12, 46.: „Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden.“ Im N. T. redet Christus Matth. 12, 32. von Sünden, welche in der künftigen Welt vergeben werden; und Matth. 5, 26. von einem Kerker im andern Leben, aus dem nach Zahlung der Schuld entlassen wird. Und der heilige Paulus 1. Kor. 3, 12—15. redet von Solchen, die am Gerichtstage „selig werden, jedoch so wie durch Feuer.“

2) Die Erblehre geht sowohl aus dem steten Gebrauche der Kirche, für die Verstorbenen zu beten, hervor, als aus dem einhelligen Zeugnisse der heiligen Väter und der Concilien.

2) Auch gewissermaßen aus der Vernunft; denn da in den Himmel Niemand kommt, als wer vollkommen rein ist, (Offb. 21, 27.), und in die Hölle nur, wer im Zustande der Todsünde stirbt; so müssen wir noch einen anderen Ort in jener Welt annehmen, wo die nicht ganz reinen, aber doch in der Gnade verschiedenen Seelen büßen, bis sie des Himmels würdig sind.

12. Wird das Fegfeuer nach dem allgemeinen Gerichte auch noch bestehen?

Nach dem allgemeinen Gerichte gibt es nur mehr Himmel und Hölle.

Nutzanwendung. Denke niemals, Finsterniß sei um dich her, Niemand sehe, was du Böses thuest. Denn Gottes Auge sieht Alles, „und Alles, was geschieht, es sei gut oder böse, wird Gott dereinst vor sein Gericht bringen.“ Pred. 12, 14.

Achter Glaubensartikel.

„Ich glaube an den heiligen Geist.“ (S. Religionsgeschichte 28.)

1. Durch wen wird uns die Frucht oder Gnade der göttlichen Erlösung mitgetheilt?

Durch den heiligen Geist.

2. Wo wird uns diese Gnade mitgetheilt?

Sie wird uns mitgetheilt in der katholischen Kirche, welcher Christus eben deßhalb den hl. Geist verheißen und gesandt hat.

3. Was ist der heilige Geist?

Der heilige Geist ist die dritte Person in der Gottheit, wahrer Gott mit dem Vater und dem Sohne.

So lehrt die heilige Schrift.

1) Sie nennet den heiligen Geist Gott, Eins mit dem Vater und dem Sohne: „Warum hat der Satan dein Herz versucht, daß du logest dem heiligen Geiste? Nicht Menschen hast du gelogen, sondern Gott.“ Apgsch. 5, 3. 4. „Der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese Drei sind Eins.“ 1. Joh. 5, 7. — Sie schreibt ihm göttliche Vollkommenheiten zu: die Allmacht, die Allgegenwart, die Allwissenheit, die Ewigkeit ꝛc. 1. Kor. 12, 8 — 11. Ps. 138, 7 — 10. u. 1. Kor. 2, 10. 11. ꝛc. — Sie schreibt ihm göttliche Werke zu: die Schöpfung, die Wiedergeburt, die Heiligung, die Mittheilung aller geistlichen Gaben ꝛc. Ps. 103, 30. Joh. 3, 5. 1. Kor. 6, 11. Röm. 5, 5. Apgsch. 2, 4. 17. ꝛc.

2) Sie bezeichnet den heiligen Geist als eine vom Vater und vom Sohne verschiedene Person: „Ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, damit er in Ewigkeit bei euch bleibe, den Geist der Wahrheit.“ Joh. 14, 16. 17. „Der heilige Geist stieg in leiblicher Gestalt gleich einer Taube auf ihn herab, und eine Stimme erscholl vom Himmel: Du bist mein geliebter Sohn.“ Luk. 3, 22. u. a. m.

So lehrt auch und hat von jeher gelehrt die katholische Kirche. Schon im allgemeinen Concilium von Konstantinopel (J. 381) hat sie die Irrlehre des Macedonius, welcher die Gottheit des heiligen Geistes läugnete, einstimmig verdammt, und eigens erklärt, „daß der heilige Geist, der Herr und Lebendigmacher, mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und verherrlicht wird.“

4. Von wem geht der heilige Geist aus?

Der hl. Geist geht vom Vater und vom Sohne, als von Einem Ursprunge, aus.

„Ich will euch senden den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht. — Er wird von dem Meinigen empfangen.“ Joh. 15, 26. u. 16, 15.

5. Warum wird die **dritte** Person in der Gottheit insbesondere „heiliger Geist“ genannt, wiewohl die Benennung „Geist“ und „heilig“ auch der **ersten** und **zweiten** Person zukömmt?

Die dritte Person wird insbesondere „heiliger Geist“ genannt; weil ihr vornehmlich das Werk unserer **Heiligung** zugeschrieben wird, und sie uns das **geistige** Gnadenleben verleiht.

Eben darum heißt auch die dritte Person der „Heiligmacher“ und „Lebendigmacher.“ — Einen noch tiefern Grund, warum die dritte Person in der Gottheit „Geist“ genannt wird, sehen die Gottesgelehrten in der eigenthümlichen, geheimnißvollen Weise, in welcher dieselbe vom Vater und vom Sohne ausgeht.

6. Warum wird vornehmlich dem heiligen Geiste das Werk unserer Heiligung zugeschrieben?

Weil er, als Geist der Liebe, der Urheber aller innerlichen Heiligkeit und Ausspender aller übernatürlichen Gaben und Gnaden ist, wodurch wir **heilig** werden.

Zwar ist das Werk unserer Heiligung allen drei göttlichen Personen gemeinsam; dennoch hat es, als Werk der Liebe, auf den heiligen Geist, — den Geist der Liebe — eine besondere Beziehung.

7.* Ist aber nicht Christus, als unser Erlöser, der Urheber unserer Heiligung?

Christus ist der Urheber unserer Heiligung, insofern er uns die Gnade derselben verdient und vorbereitet hat; der hl. Geist aber, insofern er uns um der Verdienste Christi willen wirklich heiligt, d. h. von Sünden reinigt, gerecht und Gott wohlgefällig macht.

„Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerechtfertigt im Namen unsers Herrn Jesu Christi und im Geiste unsers Gottes.“ 1. Kor. 6, 11.

8. Wodurch heiligt uns der heilige Geist?

Er heiligt uns durch die übernatürliche Gnade, welche er gemeiniglich mittels der heiligen Sakramente unserer Seele eingießt.

9. Welches sind insbesondere die Gaben des heiligen Geistes?

Diese sieben: Die Gabe 1) der Weisheit, 2) des Verstandes, 3) des Rathes, 4) der Stärke, 5) der Wissenschaft, 6) der Frömmigkeit, 7) der Furcht Gottes. Is. 11, 2.

10. Wann hat Christus seiner Kirche den heiligen Geist gesandt?

Er hat ihr denselben sichtbarer Weise gesandt am Pfingsttage, als der heilige Geist in feurigen Zungen über die Apostel herabkam.

11. Wozu ist der heilige Geist der Kirche gesandt worden?

Er ist gesandt worden, um sie fortwährend zu belehren, zu heiligen, unsichtbarer Weise zu regieren, und überhaupt um ihr die Gnadenschätze mitzutheilen, welche Christus ihr verdient hat.

In der Kraft des heiligen Geistes lehrt die Kirche, Joh. 14, 26. entsündigt und heiligt sie, Joh. 20, 22. ꝛc. leitet und regiert sie. Apgsch. 20, 28. u. 15, 28.

12. Wird der heilige Geist auch jetzt noch gesandt?

Unsichtbarer Weise wird er auch jetzt noch gesandt, so oft er mit seiner heiligmachenden Gnade in unsere Seele einkehrt, um in ihr zu wohnen.

„Wisset ihr nicht, daß ihr ein Tempel Gottes seid, und der Geist Gottes in euch wohnet?“ 1. Kor. 3, 16.

13. Wie lange bleibt der heilige Geist in der Seele?

So lange sie von jeder schweren Sünde sich rein erhält.

14. Vertreibt also die Sünde den heiligen Geist aus der Seele?

Ja, die Todsünde vertreibt den heiligen Geist, und entheiligt den Tempel Gottes.

„Wenn aber Jemand den Tempel Gottes entheiligt, so wird ihn Gott zu Grunde richten; denn der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr.“ 1. Kor. 3, 17.

15. Ist aber der heilige Geist nicht überall?

Als allgegenwärtiger Gott ist er überall; aber als Urheber und Spender der Gnaden ist er besonders bei der katholischen Kirche und in der Seele des Gerechten.

Nutzanwendung. Bestrebe dich sorgfältigst, den heiligen Geist durch Vermeidung der Sünde im Herzen zu bewahren, und seinen Einsprechungen getreu zu folgen. „Die Weisheit geht nicht in eine boshafte Seele ein, und wohnt nicht in einem Leibe, der Sünden und Lastern dient; denn der heilige Geist flieht vor dem Heuchler.“ Weish. 1, 4. 5.

Neunter Glaubensartikel.

„Eine heilige, katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen.“

§. 1. Von der Kirche und ihrer Verfassung.

1. Was thaten die Apostel, nachdem sie am Pfingsttage den heiligen Geist empfangen hatten?

Sie gingen aus in alle Welt, predigten und tauften, und vereinigten Alle um sich, die glaubten und sich taufen ließen. (Rlgsch. 28, 29.)

2. Was entstand aus diesen Vereinen von Gläubigen?

Es entstanden an vielen Orten Christengemeinden,[1]) deren Vorsteher die Apostel waren.[2]) (Rlgsch. 30.)

1) S. Apgsch. 2, 41. 44. und 4, 32. 2) Die ganze Apostelgeschichte und alle Briefe der Apostel bezeugen, daß dieselben nicht bloß lehrten und tauften, sondern das kirchliche Vorsteheramt in aller Weise ausübten. Sie trafen Anordnungen, machten Gesetze, drohten, richteten und bestraften; sie schlossen Unwürdige aus der Gemeinschaft der Kirche aus, 1. Kor. 5, 5. u. 1. Tim. 1, 20. und nahmen Reumüthige wieder auf. 2. Kor. 2, 10. u. a. m.

3. Was thaten ferner die Apostel, als die Christengemeinden sich vermehrten?

Sie weihten Aelteste zu Bischöfen, und setzten sie überall als Vorsteher der neuen Christengemeinden ein, mit dem Auftrage, daß auch sie wieder Andere weihen und einsetzen sollten. (Rlgsch. 31.)

„Sie verordneten ihnen mit Gebet und Fasten Aelteste (Bischöfe und Priester) in allen Gemeinden.“ Apgsch. 14, 22. — „Darum habe ich dich in Creta zurückgelassen, damit du von Stadt zu Stadt Aelteste aufstellest.“ Tit. 1, 5.

4. Standen alle diese einzelnen Gemeinden unter einander in Verbindung?

Ja, alle standen untereinander in enger Verbindung: sie bekannten denselben Glauben, nahmen Theil an denselben Sakramenten, und bildeten zusammen eine große Christengemeinde unter einem gemeinsamen Oberhaupte — dem heiligen Petrus. (Rlgsch. 31.)

5. Wie nannte man diese große Christengemeinde unter einem gemeinsamen Oberhaupte?

Die katholische d. h. die allgemeine Kirche, oder mit Einem Worte die Kirche.

6. Was ist demgemäß heute noch die Kirche?

Die Kirche ist die Gemeinde aller Christen auf Erden, die durch das Bekenntniß desselben Glaubens und durch die Theilnahme an denselben Sakramenten vereinigt sind unter Einem gemeinsamen Oberhaupte, dem Papste (als dem Nachfolger des hl. Petrus), und den ihm untergeordneten Bischöfen (als Nachfolgern der übrigen Apostel).

7. Hat die Kirche diese Einrichtung von den Aposteln her?

Diese Einrichtung hat die Kirche von Christus, ihrem Stifter; die Apostel waren nur die Vollstrecker seines Willens

8. Wodurch hat Christus seiner Kirche diese Einrichtung gegeben?

Dadurch, daß er den Aposteln seine eigene Gewalt übertrug, und sie aussandte, überall 1) zu predigen, 2) zu taufen, 3) die Getauften unter der Oberleitung des hl. Petrus zu regieren.

Bevor Christus in den Himmel fuhr, sprach er zu den Aposteln: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie Alles halten, was ich euch geboten habe; und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt." Matth. 28, 18—20. Schon früher hatte er zu ihnen gesagt: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen; und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten." Joh. 20, 21. 23. „Wahrlich sage ich euch, Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden seyn; und Alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöset seyn." Matth. 18, 18. „Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich." Luk. 10, 16. u. a. m.

9. Wie heißt das dreifache Amt, welches Christus mit seiner Gewalt den Aposteln übertragen hat?

Das Lehr- Priester- und Hirtenamt.

10. Worin besteht dieses Lehr-, Priester- und Hirtenamt?

Das **Lehramt** besteht in der Vollmacht, die göttliche Lehre zu predigen, die entgegengesetzten Irrlehren zu verdammen, und über Glaubensstreitigkeiten zu entscheiden.

Das **Priesteramt** in der Vollmacht, das hl. Meßopfer darzubringen, die Sakramente auszuspenden, zu weihen und zu segnen.

Das **Hirtenamt** in der Vollmacht, die Kirche zu regieren, also auch Gesetze zu machen und Strafen zu verhängen.

11. Warum sollten die Apostel ihr Amt nicht anders als unter der Oberleitung des heiligen Petrus verwalten?

Weil Christus, zur Erhaltung der Einheit und Einigkeit, den hl. Petrus zu seinem Statthalter auf Erden, und zum sichtbaren Oberhaupte der ganzen Kirche ernannt hat.

12. Ist denn nicht Christus selbst das Oberhaupt der Kirche?

Christus ist allerdings das Oberhaupt der Kirche, aber das **unsichtbare**.

13. Warum war nebst dem unsichtbaren, auch ein **sichtbares** Oberhaupt nothwendig?

Weil die Kirche eine sichtbare Gemeinde oder Körperschaft ist, ein sichtbarer Körper aber auch ein sichtbares Haupt haben muß.

So kann kein Reich ohne sichtbare Regierung bestehen, wiewohl alle Reiche der Welt von Gott unsichtbarer Weise regiert werden.

14. Woraus ersehen wir, daß Christus den heiligen Petrus zum Oberhaupte seiner Kirche ernannt hat?

Wir sehen es daraus, daß Christus 1) auf Petrus, als auf den eigentlichen Grundstein, seine Kirche gebaut, 2) ihm insbesondere die Schlüssel des Himmelreiches übergeben, 3) ihn allein beauftragt hat, seine ganze Heerde zu leiten.

1) „Du bist Petrus (der Fels), und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ Matth. 16, 18. Weil Petrus der Grundstein der Kirche seyn sollte, hat Christus eigens für ihn gebeten, daß „sein Glaube nicht abnehme“, und ihn beauftragt, „seine Brüder dereinst zu befestigen.“ Luk. 22, 32. 2) „Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden seyn; und Alles, was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöset seyn.“ Matth. 16, 19. 3) „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe.“ Joh. 21, 15—17. — Christus machte zwar die Apostel insgesammt zur Grundfeste seiner Kirche, gab allen insgesammt die Gewalt zu binden und zu lösen und die Kirche zu regieren; was er aber den Aposteln insgesammt, das Alles hat er noch dem Petrus insbesondere, und zwar zuerst verheißen und übertragen. So empfieng Petrus die volle und unabhängige, die Apostel hingegen nur eine untergeordnete Gewalt.

15. Welche Thatsachen bestätigen uns, daß Petrus von Christo zum Oberhaupte der Kirche ernannt worden ist?

Diese, daß Petrus nach Christi Himmelfahrt 1) das Amt eines Oberhauptes wirklich ausgeübt hat; 2) daß er auch stets von der Kirche als das Oberhaupt der Apostel und der Hirt der ganzen Heerde Christi anerkannt worden ist.

1) So oft etwas Wichtiges entschieden oder ausgeführt werden sollte, erhob sich Petrus zuerst, und handelte als das Haupt der Uebrigen. So bei der Wahl des Matthias, so am Pfingstfeste, so bei dem Streite wegen der Aufnahme der Heiden in die Kirche, so bei der Versammlung der Apostel zu Jerusalem u. s. w. Apgsch. 1. 2. 11. 15. 2) Schon die Evangelisten stellen bei Aufzählung der Apostel den Petrus immer voran, obwohl er nicht der älteste unter den Aposteln, und auch nicht vor allen andern zum Apostelamte berufen war. Matthäus sagt ausdrücklich: „Die Namen der zwölf Apostel sind diese: Der Erste Simon, Petrus genannt,“ u. s. f. Die Kirchenväter im allgem. Concilium von Ephesus (J. 431.) hielten es für eine „von Niemanden bezweifelte, allen Jahrhunderten bekannte Sache, daß der heilige Petrus, der Fürst und das Haupt der Apostel, der Grundstein der katholischen Kirche sei“ u. s. w.

16. Sollte nach dem Tode des heiligen Petrus das Amt eines Kirchenoberhauptes aufhören?

Nein; denn 1) sollte die Kirche, sowie Christus sie gestiftet hat, immer fortbestehen; so mußte auch der Fels fortbestehen, worauf er sie gebaut, und das Oberhirtenamt, welches er selbst, sie zu regieren, aufgestellt hat. 2) War ein sichtbares Oberhaupt nothwendig, als die Kirche noch klein, und keine oder nur wenige Irrlehren waren; um so nothwendiger war dasselbe nachher,

als die Kirche sich verbreitet, Irrlehren und Spaltungen sich vermehrt hatten.

17. Wer ist seit dem Tode des heiligen Petrus das sichtbare Oberhaupt der Kirche?

Der hl. Vater, der Papst, welcher der rechtmäßige Nachfolger des hl. Petrus auf dem bischöflichen Stuhle zu Rom ist, und deßhalb als das sichtbare Oberhaupt der Kirche und Statthalter Christi allezeit anerkannt wurde. (Rlgsch. 31.)

Sowohl die Kirchenversammlungen, als die einzelnen Kirchenväter aller Jahrhunderte haben in den römischen Päpsten den Vorrang und die Obergewalt des heiligen Petrus einhellig und auf das entschiedenste mit Wort und That anerkannt. Auf „die Verhandlungen der allgemeinen Concilien und die kirchlichen Satzungen" berief sich die allgemeine Kirchenversammlung von Florenz (1438), als sie erklärte, „der römische Bischof (der Papst) besitze den Vorrang (Primat) über den ganzen Erdkreis, derselbe sei der Nachfolger des Apostelfürsten Petrus, der wahre Statthalter Christi, das Haupt der ganzen Kirche, der Vater und Lehrer aller Christen, und ihm sei in der Person des hl. Petrus von unserm Herrn J. Chr. die volle Gewalt übertragen worden, die ganze Kirche zu weiden, zu leiten und zu regieren." — Nie ist eine allgemeine Kirchenversammlung gehalten worden, ohne daß der Papst oder dessen Abgeordnete dabei den Vorsitz hatten, und nie hat eine kirchliche Entscheidung allgemeine Geltung gefunden, bevor sie vom Papste bestätiget war; und wer je sich weigerte, den Papst als das Oberhaupt der Kirche anzuerkennen, der ward zu jeder Zeit von allen Rechtgläubigen für einen Abtrünnigen gehalten.

Im Verlaufe der Zeit gelangte durch Gottes Fügung der Nachfolger des heiligen Petrus auch zum Besitze einer weltlichen Herrschaft, des ansehnlichen Kirchenstaates; damit er in der Ausübung seiner geistlichen Macht um so freier sei, und von keiner menschlichen Gunst oder Gewalt, sondern von Gott allein abhange.

18. Mußte auch das dreifache Amt, welches allen Aposteln gemein war, immer fortbestehen?

Ja; es mußte nach Christi Anordnung von den Aposteln auf ihre Nachfolger übergehen, und in diesen ununterbrochen fortdauern bis zum Ende der Welt.

19. Woraus erkennen wir diese Anordnung Christi?

Aus den Worten, die er bei Uebertragung des Amtes sprach: „Und sieh, ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt;" was offenbar zu den Aposteln allein nicht gesagt seyn konnte, da sie ja nicht leben sollten, bis zum Ende der Welt.

20. Welches sind die Nachfolger der Apostel?

Die Bischöfe, welche rechtmäßig geweiht sind und mit dem Kirchenoberhaupte, dem Papste, in Verbindung stehen; d. h. die Bischöfe der katholischen Kirche.

21. Warum kann Keiner ein Nachfolger der Apostel seyn, wenn er nicht mit dem Kirchenoberhaupte in Verbindung steht?

1) Weil Derjenige, der vom Haupte getrennt ist, nicht einmal ein Glied der Kirche seyn kann;[1] 2) weil den Aposteln und ihren Nachfolgern keine Gewalt verliehen worden ist, als in der Verbindung mit Dem, welchem Christus die höchste und volle Gewalt über die ganze Kirche übertragen hat.

1) Daher die allgemeine Regel: „Wo Petrus (d. h. der Papst) ist, da ist die Kirche.“ So der heilige Kirchenlehrer Ambrosius.

22. Hat nach göttlicher Anordnung der Papst allein die Kirche zu regieren?

Auch die Bischöfe haben nach göttlicher Anordnung die Kirche zu regieren, aber nur mit und unter ihrem Oberhaupte, dem Papste.

„Habet Acht auf euch und auf die ganze Heerde, in welcher euch der heilige Geist zu Bischöfen bestellt hat, die Kirche Gottes zu regieren.“ Apgsch. 20, 28.

23. In welcher Weise regieren die Bischöfe die Kirche?

Sie regieren dieselbe, 1) indem jeder Bischof den ihm vom Papste angewiesenen Theil oder Sprengel der Kirche (Bisthum) verwaltet; 2) indem sie sich zuweilen versammeln, um über das allgemeine Wohl der Kirche zu berathen, und gemeinschaftlich mit dem Papste Bestimmungen und Anordnungen zu treffen.

24. Durch wen üben die Bischöfe ihr Amt in den einzelnen Gemeinden (Pfarreien) ihres Bisthums aus?

Durch die von ihnen gesandten Priester oder Seelsorger.

25. Wann ist demnach der Priester berechtigt, die Seelsorge auszuüben?

Wann er von seinem rechtmäßigen Bischofe eigens dazu gesandt oder bevollmächtigt ist.

Nicht von den Gläubigen, sondern von Gott durch die rechtmäßigen Oberhirten empfängt der Priester Weihe und Sendung. Alle und Jede, die solche empfangen haben, sind „Gesandte an Christi Statt, indem Gott gleichsam durch sie ermahnt“ 2. Kor. 5, 20.; und ihnen allen ist gesagt, was Jesus zu den von ihm gesandten Jüngern sprach: „Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.“ Luk. 10, 16.

26. Wie wird nun in der ganzen Kirche Einheit und gute Ordnung aufrecht erhalten?

Sie wird dadurch aufrecht erhalten, daß Alle, die nicht Priester sind, den Priestern, die Priester den Bischöfen, die Bischöfe dem Papste in willfährigem Gehorsame stets untergeordnet bleiben.

Christus hat also nicht allen Gliedern der Kirche gleiches Recht und gleiche Gewalt ertheilt, sondern „einem jeden Gliede am Leibe (der Kirche) seine Stelle angewiesen, wie es ihm wohlgefiel.... Er selbst hat Einige zu Aposteln, Einige zu Propheten, Einige aber zu Hirten und Lehrern verordnet zur Vervollkommnung der Heiligen, zur Ausübung des Dienstes.... Sind etwa Alle Apostel, Alle Propheten, Alle Lehrmeister?" 1. Kor. 12, 18. 29. Eph. 4, 11. 12. Darum vergleicht der heilige Klemens, Schüler und Nachfolger des heiligen Petrus, die Kirche mit einem Kriegsheere, in welchem die Gemeinen den Hauptleuten, die Hauptleute den Obersten, und diese dem Feldherrn untergeordnet sind.

Nutzanwendung. Hege stets in deinem Herzen tiefe Ehrfurcht und Unterwürfigkeit gegen den heiligen Vater, den Papst, und die mit ihm vereinigten Bischöfe und Priester; denn sie stehen dir an Gottes Statt vor, haben dich im Namen Gottes zu lehren, der Gnadenschätze theilhaftig zu machen und zur ewigen Seligkeit zu führen. Weh Denjenigen, welche die Geistlichkeit verachten und Spaltungen einführen! „Sie gehen den Weg des Kain, und gehen zu Grund im Aufruhre des Kore.... Sie sind Irrsterne, welchen das Dunkel der ewigen Finsterniß aufbehalten ist." Jud. 11. 13.

§. 2. Von den Kennzeichen der Kirche.

27. Hat Christus Eine oder mehrere Kirchen gestiftet?

Christus hat nur Eine Kirche gestiftet, wie er nur Einen Glauben gelehrt, Eine Taufe eingesetzt (Eph. 4, 5.), Ein Lehr- und Hirtenamt für alle Völker aufgestellt hat.

Christus sprach: „Auf diesen Felsen will ich meine Kirche (nicht Kirchen) bauen." Matth. 16, 18. „Es wird Ein Schafstall und Ein Hirt seyn." Joh. 10, 16. Und die Apostel nennen die Kirche den Leib Christi; 1. Kor. 12, 27. u. a. m.; Christus hat aber nur Einen Leib, also hat er auch nur Eine Kirche gestiftet.

28. Kann man diese Eine von Christo gestiftete Kirche leicht erkennen?

Ja; denn Christus hat eine sichtbare Kirche mit wahrnehmbaren Kennzeichen gestiftet, so daß sie leicht zu finden ist;[1]) sonst hätte er nicht unter Androhung ewiger Verdammniß befehlen können, daß wir uns an die Kirche wenden, und sie hören sollen.[2])

1) „Man zündet kein Licht an, und stellt es unter den Scheffel, sondern auf einen Leuchter, damit es Allen leuchte." Matth. 5, 15. 2) „Hat dein Bruder wider dich gesündiget, so sag' es der Kirche; wenn er aber die Kirche nicht hört, so sei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder." Matth. 18, 17.

29. Wie ist die Kirche Christi sichtbar?

Die Kirche Christi ist sichtbar 1) in ihren Vorstehern und Gliedern, 2) in der Verkündigung und dem Bekenntnisse ihrer Lehre, 3) in dem Opfer und der Ausspendung der Sakramente.

Wäre die Kirche nicht in dieser Weise sichtbar; wie würde es denn möglich seyn, nach Vorschrift Christi und der Apostel, (Hebr. 13, 17. Mark. 16, 15. 16. u. a. m.) den Vorstehern der Kirche zu gehorchen, ihre Lehrer zu hören, an ihrem Opfer und ihren Sakramenten oder überhaupt an ihrem Gottesdienste Theil zu nehmen?

30. Woran erkennt man die wahre Kirche Christi?

Die wahre Kirche Christi erkennt man daran, daß sie 1) einig, 2) heilig, 3) katholisch und 4) apostolisch ist.

Schon im Nicänischen Glaubensbekenntnisse heißt es: „Ich glaube Eine (darum auch eine einige) heilige, katholische und apostolische Kirche."

31. Warum muß die wahre Kirche Christi einig, heilig, katholisch und apostolisch seyn?

1) Einig muß sie seyn, weil kein Reich bestehen kann, „das wider sich selbst uneins ist" Luk. 11, 17.; 2) heilig, weil ihr Stifter heilig, und ihr Zweck die Heiligung der Menschen ist; 3) katholisch oder allgemein, weil sie für alle Völker und alle Zeiten gestiftet ist, Matth. 28, 19. und nach der Verheißung Christi und der Propheten sich über den ganzen Erdkreis verbreiten soll;*) 4) apostolisch, weil ihr Ursprung und ihre Lehre apostolisch ist, Eph. 2, 20. und ihre Vorsteher rechtmäßige Nachfolger der Apostel seyn müssen. (S. 87. Fr. 18—21.)

32. Welche Kirche hat alle diese vier Kennzeichen?

Diese vier Kennzeichen hat offenbar keine andere, als die römisch-katholische Kirche, d. h. jene, welche den Papst zu Rom für ihr Oberhaupt anerkennt.

33. Warum ist die römisch-katholische Kirche offenbar einig?

Weil sie allezeit und überall 1) denselben Glauben, 2) dasselbe Opfer und dieselben Sakramente, 3) Ein gemeinsames Oberhaupt hat.

34. Warum ist die römisch-katholische Kirche offenbar heilig?

1) Weil ihr Stifter, und ihre Lehre heilig sind; 2) weil sie alle von Christus eingesetzten Heiligungsmittel treu bewahret und ausspendet; 3) weil in ihr immer Heilige waren, deren Heiligkeit auch durch Wunder und außerordentliche Gnadengaben von Gott bestätiget wurde. (Rlgsch. 37, 41. 46.)

Mißbräuche und Gebrechen einzelner Glieder können der Kirche selbst nicht zugeschrieben werden, weil sie nicht aus ihrer Lehre oder Einrichtung entstanden und niemals von ihr gebilligt worden sind.

---

*) Sieh S. 65. Fr. 17. und S. 68. Fr. 31.

Soll etwa eine Kirche, weil in ihr Mißbräuche und Aergernisse vorkommen, aufhören die wahre zu seyn? Aber warum verglich dann Christus selbst seine Kirche mit einem Acker, worauf Waizen und Unkraut wächst, und mit einem Netze, das gute und schlechte Fische enthält? Matth. 13. Und wo soll wohl zur Zeit der Apostel die wahre Kirche gewesen seyn? denn schon damals gab es Aergernisse 1. Kor. 11. und auch tadelhafte Vorsteher in der Kirche. Off. 2. und 3.

35. Warum ist die römische Kirche offenbar katholisch oder allgemein?

1) Weil sie von Christus an allezeit bestand mit dem nämlichen Lehr=, Priester= und Hirtenamt wie heute; 2) weil sie über den ganzen Erdkreis verbreitet ist, und 3) sich immerfort ausbreitet dem göttlichen Auftrage gemäß: „Gehet hin, prediget das Evangelium allen Geschöpfen.“ Mark. 16, 15.

Deßhalb wurde die römische Kirche allezeit die katholische genannt, sogar von den Abtrünnigen und Ungläubigen, wie schon der heilige Augustin bezeugt; und bis auf den heutigen Tag heißt sie in aller Welt die katholische Kirche.

36. Warum ist die römisch=katholische Kirche offenbar apostolisch?

1) Weil ihr Ursprung unstreitbar bis zu den Aposteln hinaufreicht, 2) ihre Lehre auf die apostolische Ueberlieferung sich gründet;[1] 3) weil ihre Vorsteher, Papst und Bischöfe, rechtmäßige Nachfolger der Apostel sind. (S. 87. Fr. 20.)

1) Es ist eine anerkannte Thatsache, daß die Neuerer, wie z. B. die Puseysten, sich um so mehr der katholischen Lehre nähern, je mehr und aufrichtiger sie in den Schriften der heiligen Väter nach den apostolischen Ueberlieferungen forschen.

37.* Sind aber die andern nichtkatholischen Religionsgesellschaften nicht auch einig?

Sie sind und können nicht einig seyn, 1) weil sie kein gemeinsames Oberhaupt haben; 2) weil Jedem unter ihnen das Recht zusteht, die heilige Schrift auszulegen und zu glauben, wie er will.

Darum „sind sie von jedem Winde der Lehre hin= und hergetrieben.“ Eph. 4, 14.

38.* Und warum kann keine von ihnen sich heilig nennen?

1) Weil ihre Stifter nicht heilig waren; 2) weil sie viele Glaubensartikel und Heiligungsmittel, z. B. das Meßopfer und die meisten Sakramente verworfen, hingegen Grundsätze aufgestellt haben, die der Heiligkeit widerstreiten (Rlgsch. 43.); 3) weil sie keinen, durch Wunderkraft bestätigten, Heiligen aus ihrer Mitte aufzuweisen haben.

39.* Warum kann keine allgemein heißen?

Weil sie erst in späterer Zeit entstanden sind, und nicht aufgehört haben, sich wieder in eine Menge von Sekten zu spalten; von denen keine einzige weder allgemein verbreitet ist, noch sich, auf die von Christus verordnete Weise, immerfort verbreitet. (Rlgsch. 43, 47.)

40.* Und warum kann keine von ihnen apostolisch heißen?

1) Weil sie erst lange nach den Aposteln, und zwar durch Losreißung von der alten, apostolischen Kirche entstanden sind; 2) weil ihre stets schwankende und veränderliche Lehre offenbar nicht apostolisch seyn kann; 3) weil sie keine rechtmäßige Nachfolger der Apostel, darum auch keine von Christus gesandte Lehrer oder Hirten haben.

41. Wenn nun keine andere als die römisch-katholische Kirche die Kennzeichen der Einen Kirche Christi hat, was folgt daraus?

Daß die römisch-katholische allein die wahre, von Christo gestiftete Kirche ist.

Nutzanwendung. Bete oft für den Frieden und die Erhöhung der katholischen Kirche und für die Bekehrung der Irr- und Ungläubigen. „Selig sind Alle, die dich (Kirche) lieben, und die sich freuen deines Friedens.“ Tob. 13, 18.

§. 8. Von der Bestimmung der Kirche und den aus ihrer Bestimmung hervorgehenden Eigenschaften.

42. Wozu hat Christus die Kirche gestiftet?

Christus hat die Kirche gestiftet, um durch sie alle Menschen zur ewigen Seligkeit zu führen.

43. Was hat die Kirche zu leisten, um die Menschen zur Seligkeit zu führen?

Sie hat ihnen 1) die Lehre Christi zu predigen, 2) die von Christo eingesetzten Gnadenmittel auszuspenden, 3) sie auf dem Wege zum ewigen Leben zu leiten und zu regieren.

44. Wie hat Christus gesorgt, daß die Kirche dieß Alles gehörig zu leisten im Stande sei?

Er hat 1) der Kirche seine Lehre, seine Gnadenmittel und seine Gewalt anvertraut, indem er ihr sein Lehr-, Priester- und Hirtenamt übertrug,

2) ihr den Beistand des heiligen Geistes verliehen, damit sie auch die göttliche Lehre allezeit unverfälscht bewahre, die

Gnadenmittel recht ausspende, die Gewalt zum Heile der Menschen verwalte.

a) Von der unfehlbaren Kirche.

45. Durch wen wird die göttliche Lehre immer rein und unverfälscht in der Kirche erhalten?

Durch das unfehlbare Lehramt der Kirche.

46. Wer bildet dieses unfehlbare Lehramt?

Der römische Papst und die mit ihm vereinigten Bischöfe.

Dieselben werden auch die lehrende Kirche oder kurzweg die Kirche (Matth. 18, 16.) genannt im Gegensatze zu den übrigen Gläubigen, welche die hörende Kirche heißen.

47. Warum heißt dieses kirchliche Lehramt unfehlbar?

Weil es durch den Beistand des heiligen Geistes weder in seiner Glaubens= noch Sittenlehre irren kann.

48. Woher haben wir die Versicherung, daß das kirchliche Lehramt nicht irren kann?

Von Christus selbst, der uns die dreifache Verheißung gegeben hat,

1) daß „er bei ihm (dem Lehramte) seyn werde alle Tage bis an's Ende der Welt;" Matth. 28, 20.

2) daß „der Geist der Wahrheit bei demselben bleiben werde in Ewigkeit;" Joh. 14, 16. 17.

3) daß „die Kirche niemals von der Macht der Hölle überwältigt werden wird." [1]) Matth. 16, 18.

1) Könnte es je geschehen, daß die lehrende Kirche irrte, so müßte auch die hörende irren, da diese ja schuldig ist, sich von jener belehren und leiten zu lassen, und dann wäre gegen die Verheißung Christi die ganze Kirche vom Geiste der Lüge oder von der Hölle besiegt.

49. Wie wird die Kirche ihrer Unfehlbarkeit wegen vom heiligen Paulus genannt?

Sie wird „die Säule und Grundfeste der Wahrheit" genannt. 1. Tim. 3, 15.

50. Sind aber nicht auch in der katholischen Kirche einzelne Lehrer in Irrthum gerathen?

Ja; aber nur, weil sie anders lehrten, als das gesammte Lehramt; denn die Unfehlbarkeit ist nicht einem Jeden insbesondere verliehen, sondern den Lehrern (Bischöfen) insgesammt in Verbindung mit dem Papste.

Wenn die Nichtkatholiken sagen, das gesammte Lehramt der katholischen Kirche sei im Verlaufe der Zeit von der göttlichen Lehre abgewichen und in Irrthümer verfallen; 1) so widersprechen sie offenbar den Verheißungen des göttlichen Heilandes; — 2) verdammen sie alle heiligen Kirchenväter, die ganz dasselbe lehrten, was die katholische Kirche lehret; — 3) gerathen sie mit sich selber in Widerspruch, da sie selbst niemals darüber einig waren, was eigentlich göttliche Lehre sei; — 4) müßten sie, wenn die Völker durch das katholische Lehramt wären irre geführt worden, die Schuld auf Gott legen, welcher die kathol. Kirche mit ihrem Lehramte fortwährend beglaubigte und ihr Ansehen bekräftigte, indem er sie zu jeder Zeit augenscheinlich beschützte, über die ganze Welt verbreitete, durch zahllose Wunder verherrlichte, und ihrem Wirken das segenreichste Gedeihen gab (Rlgsch. Schlßw. 6, 7. 8.), während anderer Seits die Sekten niemals durch irgend ein Wunder ihre vorgebliche Sendung beglaubigen konnten, hingegen in viele offenbare Widersprüche und verderbliche Irrthümer geriethen, wodurch die Welt nur schlimmer geworden ist. Rlgsch. 43. 47.

51. Wenn nun in Glaubenssachen eine Streitigkeit entsteht, was müssen wir thun?

Wir müssen uns an die Entscheidung des kirchlichen Lehramtes halten.

„Er selbst (Christus) hat Hirten und Lehrer verordnet ..., damit wir nicht mehr Kinder seien, hin und her schwankend, getrieben von jedem Winde der Lehre durch die Schalkheit der Menschen und die Arglist derer, welche Andere in den Irrthum führen wollen." Eph. 4, 11. 14.

52. Wie gibt das kirchliche Lehramt seine Entscheidungen?

Entweder durch das Oberhaupt der Kirche, den Papst, oder durch eine vom Papste bestätigte Kirchenversammlung. (Rlgsch. 36.)

53. Sind alle Christen schuldig, sich den Entscheidungen des Papstes zu unterwerfen?

Ja, so oft er als Oberhaupt und Lehrer der ganzen Kirche entscheidet.

54. Wornach entscheidet das kirchliche Lehramt, wenn über Glaubenssachen eine Streitigkeit entsteht?

Nach dem Inhalte der heiligen Schrift und der Erblehre.

55. Lehrt also die Kirche nichts Neues, wenn sie bei entstandenen Streitigkeiten entscheidet, was zu glauben sei?

Nein; sie erklärt blos das ihr in der Schrift und Erblehre anvertraute Wort Gottes, und verwirft die entgegengesetzten Irrthümer und Neuerungen.

Die Lehre der katholischen Kirche ist keine andere, als die Lehre Christi und der Apostel, welche ihr zur treuen Bewahrung und Verkündigung anvertraut worden ist. Die Kirche bleibt daher immer und allezeit bei der alten, von den Vätern ererbten Lehre, und ruft mit dem Apostel Allen zu: „Bewahre die bei dir hinterlegte Lehre, und hüte

dich vor unheiligen Neuerungen und Streitreden der fälschlich sogenannten Wissenschaft." 1. Tim. 6, 20. u. 2. Tim. 1, 14. „Die bösen Menschen aber und die Verführer werden immer ärger werden; denn sie irren und führen in Irrthum. Du aber bleibe bei dem, was du gelernt hast und dir anvertraut worden ist." 2. Tim. 3, 13. 14. „Wenn Jemand euch ein anderes Evangelium verkündigt, als ihr empfangen habet, der sei verflucht." Gal. 1, 9. „Was überall, was allezeit, was von Allen geglaubt worden ist, das ist wirklich und wahrhaft katholisch." (So Vincenz von Lerins † J. 450.)

b) Von der alleinseligmachenden Kirche.

56. Wenn die katholische Kirche alle Menschen zur Seligkeit führen soll, und deßhalb von Christus Lehre, Gnadenmittel und Gewalt empfangen hat;*) wozu ist seinerseits jeder Mensch verpflichtet?

Ein Jeder ist unter Verlust der ewigen Seligkeit verpflichtet, ein Mitglied der katholischen Kirche zu werden, ihre Lehre zu glauben, ihre Gnadenmittel zu gebrauchen, und ihrer Gewalt sich zu unterwerfen.

57. Wer lehrt uns diese Verpflichtung?

Jesus Christus selbst mit den Worten (Matth. 18, 17.): „Wenn Jemand die Kirche nicht hört, so sei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder;" und (Mark. 16, 16.): „Wer nicht glaubt (den Aposteln und ihren rechtmäßigen Nachfolgern,) **) der wird verdammt werden.

Mit Recht heißt also die katholische Kirche die alleinseligmachende. Sie verachten ist so viel, als Christum, nämlich seine Lehre, seine Gnadenmittel, seine Gewalt verachten; sich von ihr trennen, so viel, als sich von Christus trennen und der ewigen Verdamniß schuldig machen. Darum hat schon im Jahre 412 auf dem Concilium von Zirta der heilige Augustin mit den übrigen Bischöfen Afrika's den Ausspruch gethan: „Wer immer von der katholischen Kirche getrennt ist, der wird eben deßhalb, weil er damit auch von der Einheit Christi getrennt ist, wenn er auch noch so löblich zu leben vermeint, das Leben nicht haben, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm."

58. Wer ist ein Glied der katholischen Kirche?

Jeder Getaufte, der weder freiwillig sich von ihr getrennt hat, noch von ihr ausgestossen ist.

59. Welche haben sich freiwillig von der Kirche getrennt?

1) Alle diejenigen, die aus eigener Schuld irrgläubig sind, d. h. sich zu einer von der Kirche verdammten Lehre bekennen, oder die ungläubig sind, d. h. gar keinen christlichen Glauben mehr haben noch bekennen.

2) Alle, die aus ihrer Schuld Schismatiker sind, d. h zu Denjenigen gehören, die sich zwar nicht von der Lehre der

*) Vergleiche S. 92 Fr. 42—44. **) Vgl. S. 87 Fr. 18 u. 19.

Kirche, aber vom Gehorsame gegen sie oder gegen ihr Oberhaupt, den Papst, losgesagt haben.

60. Welche sind von der katholischen Kirche ausgestossen?

Die Exkommunizirten, d. h. Solche, die als entartete Glieder mit dem Kirchenbanne belegt sind.

61. Sind Jene, die ohne ihre Schuld irrgläubig sind, nicht auch von der katholischen Kirche getrennt?

Wer ohne seine Schuld irrgläubig ist, dabei aufrichtig die Wahrheit sucht und indessen nach bestem Wissen den Willen Gottes thut, der bleibt, wenn auch der sichtbaren Verbindung nach von der Kirche ausgeschlossen, dennoch dem Geiste nach mit ihr vereinigt, und hat Antheil an ihren Gnaden.

Zwar entbehren auch die schuldlos Irrenden vieler, wenn gleich nicht aller Heilsmittel und Segnungen unserer heiligen Religion, z. B. des allerheiligsten Meßopfers, des wahren Abendmahles, der priesterlichen Lossprechung, der heiligen Sterbsakramente u. a. m. — Darum sollen wir für die Irrenden beten, und durch aufrichtige Liebe und erbaulichen Lebenswandel zu ihrer Bekehrung beitragen.

62.* Wer ist irrgläubig aus eigener Schuld?

Irrgläubig aus eigner Schuld ist

1) derjenige, der die katholische Kirche kennt und von ihrer Wahrheit überzeugt ist, aber in dieselbe nicht eintritt,
2) der sie, wofern er redlich forschen wollte, erkennen könnte, aber aus Gleichgiltigkeit oder andern strafbaren Beweggründen zu forschen unterläßt.

63.* Ist es an uns zu urtheilen, ob dieser oder jener Mensch in verschuldetem oder unverschuldetem Irrglauben sei?

Das Urtheil hierüber steht Gott zu, der allein die Herzen ergründet (Ps. 7, 10.) und das Verborgene der Menschen richtet. Röm. 2, 16.

Richtet nicht vor der Zeit, ehe der Herr kommt, welcher auch das im Finstern Verborgene an das Licht bringen, und die Absichten der Herzen offenbar machen wird." 1. Kor. 4, 5.

64. Reicht es zur Erlangung der Seligkeit schon hin, ein Glied der katholischen Kirche zu seyn?

Nein; denn es gibt auch faule und todte Glieder, Off. 3, 1. die sich durch Sünden die ewige Verdammniß zuziehen.

65. Was bekennen wir nun mit den Worten des Glaubensbekenntnisses: „Ich glaube eine heilige, katholische Kirche?"

Wir bekennen, daß Christus eine sichtbare Kirche gestiftet hat, die unzerstörbar in ihrer Dauer und unfehlbar in ihrer

Lehre ist, der wir ohne Vorbehalt glauben und gehorchen müssen, wenn wir das ewige Heil erlangen wollen, und daß dieß keine andere Kirche als die römisch-katholische ist.

Nutzanwendung. Mit Recht nennen wir die katholische Kirche unsere Mutter; denn 1) hat sie uns in der Taufe geistiger Weise wiedergeboren und zu Kindern Gottes gemacht, 2) nährt sie uns mit dem göttlichen Worte und dem Brode der Engel, 3) erzieht sie uns in der Furcht des Herrn, und 4) steht sie uns, so lange wir leben, und selbst nach dem Tode, mit Gebet, Trost und Hilfe liebevoll bei. Ehre und liebe also auch die Kirche wie deine Mutter; höre fleißig ihren Unterricht an, und unterwirf dich demüthig allen ihren Gesetzen und Anordnungen; denn „der wird Gott nicht zum Vater haben, der die Kirche nicht zur Mutter haben will." Hl. Cyprian, Bisch. u. Märt. († J. 258.)

§. 4. „Gemeinschaft der Heiligen".

66. Sind nur die Christgläubigen auf Erden mit einander zu Einer Kirche vereinigt?

Mit den Christgläubigen auf Erden sind auch geistiger Weise vereinigt die Seligen im Himmel und die Seelen im Fegfeuer.

Die Christgläubigen auf Erden, welche Glieder der katholischen Kirche sind, bilden die streitende, die Seelen im Fegfeuer die leidende, und die Seligen im Himmel die triumphirende Kirche; doch sind diese drei Kirchen eigentlich nur Eine in einem dreifachen Zustande.

67. Worin besteht diese geistige Vereinigung?

Diese geistige Vereinigung besteht darin, daß Alle Glieder Eines Leibes sind, von dem Christus das Haupt ist, und deßwegen an den geistlichen Gütern des einen Gliedes auch die andern Theil nehmen.

„Gleichwie wir an Einem Leibe viele Glieder haben, so sind wir Viele Ein Leib in Christo, einzeln aber unter einander Glieder." Röm. 12, 4. 5. „Er (Christus), ist das Haupt des Leibes der Kirche." Kol. 1, 18.

68. Wie wird diese geistige Vereinigung genannt?

Gemeinschaft der Heiligen.

69. Warum werden die Glieder, welche zu dieser Gemeinschaft gehören, insgesammt Heilige genannt?

Weil Alle zur Heiligkeit berufen (1. Thess. 4, 3.), durch die Taufe geheiliget, und Viele von ihnen schon zur vollendeten Heiligkeit gelangt sind.

70. Was gewährt uns die Gemeinschaft mit den Seligen im Himmel?

Daß die Verdienste, die sie sich einst hienieden erworben haben, und ihre Fürbitte bei Gott uns zu Nutzen kommen.

71. Löst aber der Tod nicht alle Verbindung zwischen Lebenden und Verstorbenen auf?

Nein; ebenso wenig, als er die Verbindung derselben mit Christus, ihrem Haupte, auflöst.

72. Was gewährt den Seelen im Fegfeuer unsere Gemeinschaft mit ihnen?

Daß wir ihnen, als unsern leidenden Brüdern, zu Hilfe kommen, damit ihre Peinen gelindert und abgekürzt werden.

73. Wodurch können wir den armen Seelen im Fegfeuer zu Hilfe kommen?

Durch Gebet, Almosen und andere gute Werke, besonders durch das heilige Meßopfer und durch Zuwendung der Abläße.

„Judas (der Makkabäer) sandte zwölf tausend Drachmen Silbers nach Jerusalem, damit ein Opfer für die Sünden der Verstorbenen dargebracht würde. Es ist also ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden." 2. Makk. 12, 43. 46. Daß von jeher in der Kirche für die Verstorbenen gebetet wurde, und daß die Apostel selbst verordneten, beim heiligen Meßopfer derselben eingedenk zu seyn, bezeugen schon die ältesten Kirchenväter. (Allerseelentag.)

74. Was gewährt uns die gegenseitige Gemeinschaft mit den Christgläubigen auf Erden?

Daß wir Antheil haben an allen Meßopfern, Gebeten und guten Werken, welche in der katholischen Kirche verrichtet werden, und überhaupt an allen geistlichen Gütern derselben.

„Gott hat den Leib so eingerichtet, daß die Glieder auf gleiche Weise für einander Sorge tragen .... Ihr aber seid der Leib Christi, und unter einander Glieder." 1. Kor. 12, 24—27.

75. Haben die Sünder, so lange sie aus der Kirche nicht ausgestossen sind, auch Theil an dieser Gemeinschaft?

Die Sünder sind zwar, als erstorbene Glieder der meisten geistlichen Güter verlustig; doch haben sie noch immer, kraft ihrer Verbindung mit der Kirche, mannigfaltige Mittel und Gnaden zu ihrer Bekehrung.

Nutzanwendung. Bete täglich für deine Mitchristen, die entweder auf Erden streiten oder im Reinigungsorte büßen, und empfiehl dich jeden Morgen und Abend dem Schutze der Heiligen im Himmel. — Vor Allem befleiße dich eines heiligen Wandels; denn wir sind „Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes." Eph. 2, 19.

Zehnter Glaubensartikel.

„Nachlaß (Ablaß) der Sünden.“

1. Was lehrt uns der zehnte Artikel des Glaubensbekenntnisses?

Daß man in der katholischen Kirche kraft der Verdienste Jesu Christi Nachlassung der Sünden und ihrer Strafen erlangen kann.

„Gelobt sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, in welchem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthume seiner Gnade.“ Eph. 1, 3. 7.

2. Was für Sünden können in der katholischen Kirche nachgelassen werden?

Alle Sünden ohne Ausnahme.

3. Was muß der Sünder thun, um Nachlassung seiner Sünden zu erlangen?

Er muß 1) wahre Buße thun, denn Christus sagt: „Wenn ihr nicht Buße thuet, so werdet ihr Alle zu Grunde gehen,“ Luk. 13, 3. 2) die von Christus zur Nachlassung der Sünden eingesetzten Sakramente würdig empfangen.

4. Welche Sakramente hat Christus zur Nachlassung der Sünden eingesetzt?

Die heiligen Sakramente der Taufe und der Buße.

5. Wer hat die Gewalt, im Sakramente der Buße die Sünden nachzulassen?

Die Bischöfe und die von ihnen verordneten Priester der katholischen Kirche; denn nur zu diesen ist gesagt: „Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen.“ Joh. 20, 23.

Nutzanwendung. Danke Gott von Herzen, daß er dir Verzeihung der Sünden verheißen hat, und gehe gern und öfters, aber auch mit gehöriger Vorbereitung zur heiligen Beicht, damit auch zu dir gesagt sei: „Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“

Eilfter Glaubensartikel.

„Auferstehung des Fleisches.“

1. Was geschieht bei dem Tode des Menschen?

Die Seele scheidet aus dem Leibe, nnd erscheint vor Gottes Gericht; der Leib aber kehrt in die Erde zurück. Pred. 12, 7.

2. Warum müssen alle Menschen sterben?

Weil Alle in Adam gesündigt haben.

„Durch die Sünde ist der Tod in die Welt gekommen.“ Röm. 5, 12.

3.* Warum hat uns Gott die Zeit unseres Todes verborgen?

Damit wir 1) ihn um so mehr, als höchsten Herrn des Lebens und des Todes ehren und fürchten, 2) jeden Augenblick uns zum Tode bereit halten;[1]) auch 3) um das Grauen zu mildern, welches den Gedanken an unsere nahe bevorstehende Auflösung begleitet.

1) „So seid denn auch ihr bereit, denn der Menschensohn wird zu einer Stunde kommen, da ihr es nicht meinet." Luk. 12, 40. Gleichniß von den zehn Jungfrauen. Matth. 25.

4. Wie sollen wir uns zum Tode bereit halten?

Wir sollen die Sünde sorgsam meiden und ein gottseliges Leben führen.

5. Wie lange bleibt der Leib in der Erde?

Der Leib bleibt in der Erde bis zum jüngsten Tage, wo Gott ihn wieder auferwecken und mit der Seele, von welcher ihn der Tod geschieden hat, für immer vereinigen wird.

„Es kommt die Stunde, in der Alle, welche in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Böses gethan haben zur Auferstehung des Gerichtes," d. h. das Urtheil der Verdammung zu vernehmen. Joh. 5, 28. 29.

6. Wie nennen wir diese Auferweckung der Leiber zum Leben?

Die Auferstehung des Fleisches.

7. Wie können aber die in Staub zerfallenen Leiber wieder zum Leben zurückkehren?

Durch Gottes Allmacht können unsere in Staub zerfallenen Leiber eben so leicht wieder zum Leben auferweckt werden, als sie einstens aus dem Nichts hervorgerufen wurden.

Gleichniß vom Samenkorn. 1. Kor. 15, 35. u. s. f.

8. Warum werden unsere Leiber wieder auferstehen?

1) Damit auch der Leib Theil nehme an dem Lohne oder an der Strafe, wie er Theil hatte an der Ausübung guter oder böser Werke 2. Kor. 5, 10.; 2) damit der Sieg Christi über den Tod vollständig sei.

„Wenn dieses Sterbliche angezogen hat die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: „Verschlungen ist der Tod im Siege; Tod wo ist dein Sieg?" 1. Kor. 15, 54. 55.

9. Werden alle Menschen auferstehen?

Ja, alle Menschen, sowohl die guten, als die bösen. Joh. 5

10. Werden alle Leiber der Erstandenen gleich seyn?

Nein; die Leiber der Bösen werden elend, die Leiber der Guten aber werden verklärt und dem verherrlichten Leibe Christi ähnlich seyn.

„Wir werden zwar alle auferstehen, aber nicht alle verwandelt (verherrlicht) werden." 1. Kor. 15, 51. „Jesus Christus wird den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten, daß er gleichgestaltet sei dem Leibe seiner Herrlichkeit." Phil. 3, 21. Daher die Ehre, die wir den Leibern der Verstorbenen bezeigen. (Begräbnißfeier, geweihte Gottesäcker.)

Man unterscheidet nach 1. Kor. 15, 42—44. vier Eigenschaften der verklärten Leiber: 1) „Gesäet wird (der Leib) in Verweslichkeit, auferstehen wird er in Unverweslichkeit" (der Verwesung und des Leidens unfähig). 2) „Gesäet wird er in Unehre, auferstehen wird er in Herrlichkeit" (glänzend, durchleuchtend). 3) „Gesäet wird er in Schwachheit, auferstehen wird er in Kraft" (kräftig, schnellbeweglich wie der Blitz). 4) „Gesäet wird ein thierischer Leib, auferstehen wird ein geistiger (ein feiner, durch keinen körperlichen Widerstand hemmbarer) Leib."

11. Was soll der Glaube an die Auferstehung des Fleisches in uns bewirken?

Daß wir 1) unsern Leib in Ehren halten, und ihn nie zur Sünde mißbrauchen, 2) alle körperlichen Leiden und selbst den Tod geduldig ertragen, 3) uns trösten bei dem Tode unserer Freunde.

1) „Verherrlichet und traget Gott in eurem Leibe." 1. Kor. 6, 20. 2) Beisp.: Job 19, 25—27 „Ich werde am jüngsten Tage von der Erde auferstehen, und wieder umgeben werden mit meiner Haut, und in meinem Fleische werde ich meinen Gott schauen. Diese meine Hoffnung ruht in meinem Busen." Die Makkabäischen Brüder. 2. Makk. 7, 9—14. 3) „Wir wollen euch, Brüder, nicht in Unwissenheit lassen über die Entschlafenen, damit ihr nicht betrübt seid, wie die Uebrigen, die keine Hoffnung haben" u. s. w. 1. Thess. 4, 12—17.

Nutzanwendung. Mißbrauche niemals Augen, Zunge, Ohren, Hände und deine übrigen Sinne oder Glieder zum Bösen, sondern „weihe sie dem Dienste der Gerechtigkeit zur Heiligung" Röm. 6, 19.; damit du dereinst zur ewigen Seligkeit und nicht zur ewigen Verdammniß auferstehest.

Zwölfter Glaubensartikel.

„Und ein ewiges Leben. Amen."

1. Was lehrt uns der zwölfte Artikel des Glaubensbekenntnisses?

Er lehrt uns, 1) daß es nach diesem Leben ein anderes ewig dauerndes Leben gibt, 2) daß in demselben die Gerechten eine ewige Glückseligkeit genießen werden.

„Die Gerechten werden eingehen in das ewige Leben," d. h. in die ewige Glückseligkeit. Matth. 25, 46.

2. Worin besteht die ewige Glückseligkeit der Gerechten?

1) Sie sehen Gott, wie er ist, und sind mit ihm in der innigsten Liebe vereinigt. 2) Mit dieser Anschauung und Liebe Gottes ist der Besitz alles Guten, ewige Freude und Herrlichkeit in der Gemeinschaft aller Engel und Heiligen verbunden.

1) „Jetzt sehen wir durch einen Spiegel im Dunkeln, dann aber von Angesicht zu Angesicht." 1. Kor. 13, 12. Vgl. 1. Joh. 3, 2. 2) „Gott wird abtrocknen alle Thränen von ihren Augen. Der Tod wird nicht mehr seyn; noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz." Off. 21, 4. „Sie werden trunken werden vom Ueberflusse deines Hauses, (o Gott!) und mit dem Strome deiner Wonne wirst du sie tränken." Ps. 35, 9. „Sie werden empfangen ein herrliches Reich und eine zierliche Krone aus der Hand des Herrn." Weish. 5, 17.

3. Können wir diese ewige Glückseligkeit begreifen?

Nein die Größe der himmlischen Glückseligkeit übersteigt Alles, was sich sagen oder denken läßt.

Denn „kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz ist es gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben." 1. Kor. 2, 9.

4. Werden Alle in gleichem Maße glückselig seyn?

Nein; sondern „Jeder wird seinen Lohn empfangen gemäß seiner Arbeit," d. h. seinen Verdiensten. 1. Kor. 3, 8.

„Wer sparsam säet, wird auch sparsam ernten; und wer reichlich säet, wird auch reichlich ernten." 2. Kor. 9, 6. Vgl. 1. Kor. 15, 41. 42.

5. Welches wird ewig das Leben der Gottlosen seyn?

Es wird ein Leben ohne Gnade und Freude seyn, ein Leben voll Qual in der Hölle.

Solch' ein Leben heißt in der heiligen Schrift der zweite, der ewige Tod. „Den Feigen und Ungläubigen, und den Verruchten, und den Mördern, und den Unzüchtigen, und den Zauberern und den Götzendienern, und allen Lügnern — denen wird ihr Theil seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt — welches ist der zweite Tod." Off. 21, 8.

6. Was ist nach dem Ausspruche Christi die Hölle?

„Ein Ort der Qual, eine ewige Pein, ein unauslöschliches Feuer, die äußerste Finsterniß, wo Heulen und Zähneknirschen ist." Luk. 16, 28. Matth. 25, 46. und 8, 12. Mark. 9, 44.

7. Wer wird zu den Höllenstrafen verdammt?

Ein Jeder, der in der Feindschaft Gottes, d. h. in einer Todsünde dahin stirbt.

„Wer Sünde thut ist" nach Aussage der heiligen Schrift „vom Teufel" (1. Joh. 3, 8.), verdient also auch gleich dem Teufel gestraft zu werden. Vgl. Matth. 25, 41.

8.* Welche Strafen werden die Verdammten leiden?

1) Innere Qual und Verzweiflung beim Gedanken an all' das Böse, das sie gethan und an die vielen Gnaden, die sie mißbraucht haben; Weish. 5, 1—15. Matth. 8, 12.

2) unaussprechliche Betrübniß und Trostlosigkeit, weil sie die Glückseligkeit des Himmels durch eigene Schuld verloren haben; Luk. 13, 25—28.

3) die häßliche Gesellschaft der Teufel und aller Verdammten; Matth. 25, 41.

4) die unerträglichste Marter und Pein ohne Hoffnung einer Linderung oder eines Endes; denn ihr Feuer wird nicht erlöschen und ihr Wurm nicht sterben. Mark. 9, 45. Off. 20, 9. 10.

„Und es starb auch der Reiche, und wurde in die Hölle begraben. Als er nun in der Qual war und seine Augen erhob, sah er Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schooße, und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner, und sende den Lazarus, daß er seine Fingerspitze in's Wasser tauche und meine Zunge abkühle, denn ich leide große Pein in diesen Flammen." u. s. f. Luk. 16, 22 — 24.

9. Woher wissen wir, daß die Strafen der Verdammten ewig sind?

1) Aus dem klaren Zeugnisse Christi und der Apostel,[1])

2) aus der ausdrücklichen Lehre der unfehlbaren Kirche, welche den Irrthum, als hätten die Strafen der Teufel und Verdammten einmal ein Ende, feierlich verdammt hat.

1) „Weichet von mir ihr Verfluchten, in das ewige Feuer .... und sie werden gehen in die ewige Pein," Matth. 25, 41 u. 46. — „Es ist besser, lahm in das ewige Leben zu gehen, als zwei Füße zu haben und in die Hölle geworfen zu werden, in's unauslöschliche Feuer; wo ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht erlischt." Mark. 9, 44. 45. „Und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen in alle Ewigkeit." Off. 14, 11. u. a. m.

10. Warum sind die Strafen der Verdammten ewig?

1) Weil die Beleidigung der unendlichen Majestät Gottes von seiner Gerechtigkeit eine Strafe fordert, die ohne Ende ist;

2) weil Alle, die in der Sünde sterben, ewig in der Sünde verstockt bleiben;[1])

3) weil Gott vermöge seiner Heiligkeit das Böse nicht minder haßt, als er das Gute liebt, und deßhalb das Laster ewig straft, wie er die Tugend ewig belohnt;

4) weil nur die Ewigkeit der Höllenstrafen ein hinlängliches Mittel ist, die Menschen vom Bösen auch im Verborgenen abzuschrecken.[2])

1) Die Sünde bleibt als Neigung, auch wenn sie als That nicht mehr verübt werden kann. Innocenz III. 2) Gott erwies uns auch Gnade, indem er die Hölle schuf; denn er will uns dadurch hindern, böse zu seyn. Heil. Chrysostomus.

11. Werden alle Verdammten gleich viel leiden?

Nein; sondern jeder wird leiden nach dem Maße seiner Sünden, und nach dem Mißbrauche der ihm verliehenen Gnaden.

„Wie sehr sie (die Stadt Babylon) sich herrlich gemacht, und in Lüsten gelebt hat, so viel gebet ihr der Qual und des Jammers.“ Off. 18, 7. „Von einem Jeden, dem viel gegeben worden ist, wird viel gefordert werden.“ Luk. 12, 48.

12. Werden Alle, die verdammt werden, aus eigner Schuld verdammt?

Ja; denn alle Menschen können selig werden, wenn sie nur die reichlichen Gnaden, welche Gott ihnen gibt, gebrauchen wollen.

„Gott will, daß alle Menschen selig werden, denn Ein Mittler ist zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst zum Lösegeld für Alle hingegeben hat.“ 1. Tim. 2, 4—6. „Der Mensch hat vor sich Leben und Tod; was er will, wird ihm gegeben werden.“ Sir. 15, 18.

13. Was versteht man unter den vier letzten Dingen des Menschen?

Unter den vier letzten Dingen versteht man den Tod, das Gericht, die Hölle und den Himmel.

14. Wozu nützt uns die öftere Erinnerung an die letzten Dinge?

Sie nützt uns nach dem Zeugnisse des heiligen Geistes, um uns vor der Sünde, und sonach vor der ewigen Verdammniß zu bewahren.

„In allen deinen Werken gedenke deiner letzten Dinge, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen.“ Sir. 7, 40.

15. Mit welchem Worte schließen wir das apostolische Glaubensbekenntniß?

Mit dem Worte „Amen“, d. h. „so ist es“, oder „es geschehe.“

16. Warum schließen wir das apostolische Glaubensbekenntniß mit diesem Worte?

Um zu bekräftigen, daß wir Alles fest glauben, was in den zwölf Glaubensartikeln enthalten ist, und daß wir nach diesem Glauben leben und in demselben sterben wollen.

Nutzanwendung. Bedenke oftmals besonders in der Stunde der Versuchung die ernste Wahrheit: „Einmal verloren, ewig verloren,“ oder: „augenblickliche Lust bringt ewige Qual; aber kurzes Leiden bringt ewige Freude;“ und die Worte Jesu: „Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt brauchen, reißen es an sich.“ Matth. 11, 12.

Zweites Hauptstück.

Von den Geboten.

1. Ist es zur Erlangung der Seligkeit genug, daß wir Alles glauben, was Gott geoffenbaret hat?

Nein; wir müssen auch seine Gebote halten: „Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote.“ Matth. 19, 17.

Nicht ein Jeder, der zu mir sagt: „Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen; sondern wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist; der wird in das Himmelreich eingehen.“ Matth. 7, 21.

2. Können wir auch die Gebote Gottes halten?

Ja, mit Hilfe der göttlichen Gnade, welche Gott Keinem versagt, der ihn darum bittet.

„Seine Gebote sind nicht schwer.“ 1. Joh. 5, 3. „Mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht.“ Matth. 11, 30.

3. Woraus erkennen wir, daß wir die Gebote halten können?

Daraus, daß 1) Gott ihre Uebertretung mit ewiger Pein bestrafet; 2) daß es zu jeder Zeit Heilige gab, die sie treu beobachtet haben.

1) „Jener Knecht, welcher den Willen seines Herrn gekannt und nicht gethan hat, was er wollte, wird viele Schläge bekommen.“ Luk. 12, 47. 2) Von Zacharias und Elisabeth steht geschrieben: „Sie wandelten in allen Geboten und Satzungen des Herrn tadellos.“ Luk. 1, 6.

Von dem Hauptgebote.

4. Welches ist das Hauptgebot, das alle übrigen in sich schließt?

Das Gebot der Liebe Gottes und des Nächsten.

5. Wie lautet dieses Gebot?

„Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüthe, und aus allen deinen Kräften. Dieß ist das größte und das erste Gebot. Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Mark. 12, 30, 31. Matth. 22, 37—40.

§. 1. Von der Liebe Gottes.

6. Was ist die Liebe Gottes?

Sie ist eine von Gott verliehene Tugend, wodurch wir uns ihm, dem höchsten Gut, von Herzen hingeben, um durch

Erfüllung seines Willens ihm zu gefallen, und zur Vereinigung mit ihm zu gelangen.

7. Wie muß unsere Liebe zu Gott beschaffen seyn?

Sie muß 1) übernatürlich seyn, 2) über Alles gehen, und 3) wirksam seyn.

8. Wann ist unsere Liebe übernatürlich?

Unsere Liebe ist übernatürlich, wenn wir mittels der Gnade Gott lieben, wie er nicht blos durch die Vernunft, sondern durch den Glauben von uns erkannt wird.

„Denn der Endzweck des Gebotes ist Liebe .... aus unverfälschtem Glauben, wovon Einige abwichen, und auf eitles Geschwätz verfielen." 1. Tim. 1, 5. 6. „Mein Gerechter lebt aus dem Glauben; wenn er sich entzieht, wird er nicht mehr gefallen." Hebr. 10, 38. — Durch den Glauben erkennen wir Gott nicht blos als den Urheber der Welt und den Spender aller natürlichen Güter, was auch die Vernunft zu erkennen vermag, sondern auch als den Urheber und Spender der übernatürlichen Gnaden und Wohlthaten: als den barmherzigsten Vater, welcher uns an Kindesstatt gnädigst angenommen, seinen eigenen Sohn hingegeben hat, um uns zu erlösen, zu heiligen und einst im Reiche seiner Herrlichkeit ewig glückselig zu machen.

9. Wann lieben wir Gott über Alles?

Wir lieben Gott über Alles, wenn wir ihn mehr als alles Andere lieben, so daß wir eher Alles verlieren, als uns durch die Sünde von ihm trennen wollen.

Weder Leben noch Tod, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges ... noch irgend ein anderes Geschöpf vermag uns zu scheiden von der Liebe Gottes." Röm. 8, 38. 39. — Diese Stufe der Liebe, wodurch wir eher Alles verlieren, als eine schwere Sünde begehen wollen, ist zum Seelenheile unumgänglich nothwendig, aber nicht die höchste; denn höher ist sie, wenn wir nicht nur keine schwere, sondern auch nicht die geringste Sünde begehen wollen, und noch höher, wenn wir allezeit das Vollkommenste oder Gottgefälligste zu thun uns vornehmen.

10. Wann ist unsere Liebe wirksam?

Unsere Liebe ist wirksam, wenn wir thun, was Gott wohlgefällig ist; d. h. wenn wir seine Gebote halten.

„Wer meine Gebote hat und hält, der ist's der mich liebt." Joh 14, 21. „Darin besteht die Liebe gegen Gott, daß wir seine Gebote halten." 1. Joh. 5, 3.

11. Warum sollen wir Gott lieben?

Wir sollen Gott lieben, 1) weil er das höchste, vollkommenste Gut ist; 2) weil er uns zuerst geliebt und uns unzählige Wohlthaten an Leib und Seele erwiesen hat; 3) weil er uns befiehlt, ihn zu lieben, und uns zum Lohne die ewige Seligkeit verspricht.

12. Wann ist unsere Liebe zu Gott vollkommen?

Unsere Liebe ist vollkommen, wenn wir Gott seiner unendlichen Güte wegen lieben, d. h. ihn über Alles lieben, weil er unendlich gut ist sowohl in sich als gegen uns.

„Lasset uns Gott lieben, weil uns Gott zuerst geliebet hat." 1. Joh. 4, 19. Von dieser vollkommenen Liebe heißt es: „Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm," und: „Jeder, der liebt, ist aus Gott geboren." 1. Joh. 4, 16. 7. Beisp. Magdalena: „Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat." Luk. 7, 47.

13. Wann ist unsere Liebe unvollkommen?

Unsere Liebe ist unvollkommen, wenn wir Gott hauptsächlich darum lieben, weil wir Gutes von ihm hoffen.

Beisp. Der verlorne Sohn: „Wie viele Taglöhner im Hause meines Vaters haben Ueberfluß an Brod; ich aber sterbe hier Hungers. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen." Luk. 15, 17. 18.

14. Wodurch wird die Liebe Gottes in uns vermehrt und vervollkommnet?

1) Durch öftern und würdigen Empfang der heiligen Sakramente, 2) durch Betrachtung der Vollkommenheiten und Wohlthaten Gottes, besonders des bittern Leidens und Sterbens Jesu Christi, 3) durch Selbstverläugnung und Geduld in Trübsalen, 4) durch Ausübung guter Werke.

15. Wodurch wird die Liebe Gottes geschwächt und verdrängt?

Durch die Todsünde wird die Liebe Gottes aus unserm Herzen verdrängt, und durch die läßliche Sünde ihr Eifer geschwächt.

Nutzanwendung. Uebe dich fleißig in der Liebe Gottes dadurch, daß du oft an ihn denkest und zu ihm betest, gern von ihm hörest und redest, Alles um seinetwillen thuest und leidest, und nichts so sehr fürchtest, als ihn zu beleidigen.

§. 2. Von der Liebe des Nächsten.

16. Wen sollen wir nach Gott besonders lieben?

Den Nächsten, d. h. alle Menschen ohne Ausnahme.

17. Ist es denn nicht genug, wenn wir Gott lieben?

Wenn Jemand sagt: „Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner." 1. Joh. 4, 20.

18. Warum sollen wir den Nächsten lieben?

1) Weil Christus der Herr es uns gebietet, und an der Erfüllung dieses Gebotes seine wahren Jünger erkennen will;

2) weil er selbst im Leben und im Sterben es uns durch sein Beispiel gelehrt hat; 3) weil jeder Mensch ein Kind und Ebenbild Gottes, mit Christi Blute erlöst und zur ewigen Seligkeit berufen ist.

1) „Daran werden Alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch lieb habet untereinander.“ Joh. 13, 35. 2) „Seid Nachahmer Gottes, als die lieben Kinder, und wandelt in Liebe, wie auch Christus uns geliebt, und sich für uns hingegeben hat.“ Eph. 5, 1. 2. 3) „Haben wir denn nicht Alle Einen Vater? Hat uns nicht Ein Gott erschaffen? Warum verachtet also unter uns Einer den Andern?“ Mal. 2, 10.

19. Wie soll unsere Nächstenliebe beschaffen seyn?

Sie soll 1) aufrichtig, 2) uneigennützig, 3) allgemein seyn.

20. Wann ist unsere Liebe aufrichtig?

Unsere Liebe ist aufrichtig, wenn wir den Nächsten nicht zum Scheine, sondern so lieben, wie wir uns selbst lieben.

„Meine Kindlein, lasset uns lieben nicht mit Worten und mit der Zunge, sondern in der That und Wahrheit.“ 1. Joh. 3, 18.

21. Wann lieben wir den Nächsten wie uns selbst?

Wir lieben den Nächsten wie uns selbst, wenn wir das Gebot Christi beobachten: „Alles, was ihr wollet, daß euch die Menschen thun, das sollet ihr ihnen auch thun.“ Matth. 7, 12.

„Sieh, daß du niemals einem Andern thuest, was du nicht willst, daß dir von einem Andern widerfahre.“ Tob. 4. 16.

22. Wann ist unsere Liebe uneigennützig?

Unsere Liebe ist uneigennützig, wenn wir dem Nächsten Gutes erweisen wegen Gott, nicht um von den Menschen gelobt oder belohnt zu werden.

„Wenn du ein Gastmahl gibst, so lade Arme, Schwache, Lahme und Blinde ein: und selig wirst du seyn, weil sie dir nicht vergelten können; denn vergolten wird dir werden bei der Auferstehung der Gerechten.“ Luk. 14, 13. 14.

23. Wann ist unsere Liebe allgemein?

Unsere Liebe ist allgemein, wenn wir keinen Menschen, sei er Freund oder Feind, von unserer Liebe ausschließen.

„Denn wenn ihr nur Die liebet, welche euch lieben, was sollet ihr da für einen Lohn haben? Thun dieß nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßet, was thut ihr mehr? Thun dieß nicht auch die Heiden? Matth. 5, 46. 47 Bsp. Der barmherzige Samariter. Luk. 10

24. Ist es nicht genug, wenn man an seinen Feinden nicht Rache ausübt?

Nein; Gott befiehlt, daß wir unsere Feinde lieben, d. h. daß wir ihnen Gutes wünschen, und bereit seien, ihnen in der Noth nach Kräften zu helfen.

„Liebet eure Feinde, thuet Gutes denen, die euch hassen, betet für die, welche euch verfolgen und verläumden; damit ihr Kinder seid euers Vaters, der im Himmel ist, der seine Sonne über Gute und Böse aufgehen, und über Gerechte und Ungerechte regnen läßt." Matth. 5, 44. 45 Beisp. Der heilige Stephanus.

25. Warum sollen wir unsere Feinde lieben?

1) Weil es Gott der Herr gebietet; 2) weil Jesus, unser göttliches Vorbild, uns das Beispiel der Feindesliebe gegeben hat; 3) weil wir wollen, daß Gott auch uns verzeihe.

1) „Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde" u. s. f. Matth. 5 2) Selbst seinem Verräther begegnete Jesus auf das liebreichste: „Mein Freund, wozu bist du gekommen?" Matth. 26, 50. und für seine Mörder betete er am Kreuze: Vater! verzeih ihnen, sie wissen nicht, was sie thun." Luk. 23, 34. 3) „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir" u. s. f. — Gleichniß vom unbarmherzigen Knechte: Matth. 18, 23—35.

26. Was erwartet Jenen, der seinem Beleidiger nicht verzeihen will?

Ein Gericht ohne Erbärmen.

„Ein Gericht ohne Erbarmen wird über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit erweist." Jak. 2, 13. „Wenn ihr nicht vergebet, so wird euer Vater im Himmel auch eure Sünden nicht vergeben." Mark. 11, 26.

27. Was sollen wir thun, wenn wir Jemanden beleidiget haben?

Wir sollen hingehen, und uns wieder mit ihm versöhnen. Matth. 5, 23. 24.

28. Was sollen wir thun, wenn wir von Jemanden beleidigt worden sind?

Wir sollen gern die Hand zum Frieden bieten, von Herzen verzeihen und lieber Unrecht leiden, als Böses mit Bösem vergelten.

„Vergeltet Niemanden Böses mit Bösem. Wenn es möglich ist, so habet, so viel an euch liegt, Friede mit allen Menschen. Rächet euch selber nicht, Geliebteste; denn es steht geschrieben: Mein ist die Rache, ich will vergelten, spricht der Herr." Röm. 12, 17—19. Vgl. Matth. 5. 39—41 Beisp.: Jakob gegen Esau, David gegen Saul.

29. Welche Menschen werden in der heiligen Schrift unserer Liebe besonders empfohlen?

Die Armen, die Wittwen und Waisen, und überhaupt Alle, welche in leiblicher oder geistlicher Noth sind.

30. Wie sollen wir ihnen beispringen?

Durch die leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit.

„Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen." Matth. 5, 7.

31. Welches sind die leiblichen Werke der Barmherzigkeit?

Die leiblichen Werke der Barmherzigkeit sind folgende sieben: 1) die Hungrigen speisen, 2) die Durstigen tränken, 3) die Nackten kleiden, 4) die Fremden beherbergen, 5) die Gefangenen erlösen, 6) die Kranken besuchen, 7) die Todten begraben.

32. Ist es auch Pflicht, leibliche Werke der Barmherzigkeit auszuüben?

Es ist dieß eine so strenge Pflicht, daß Christus die Unbarmherzigen zum ewigen Feuer verdammt.

„Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer. Denn ich war hungrig, und ihr habt mich nicht gespeist; ich war durstig, und ihr habt mich nicht getränkt; ich war ein Fremdling, und ihr habt mich nicht beherberget; ich war nackt, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich war krank und im Gefängnisse, und ihr habt mich nicht besucht... Denn wahrlich ich sage euch: Was ihr Einem meiner geringsten Brüder nicht gethan habt, das habt ihr auch mir nicht gethan. So werden diese in die ewige Pein gehen." Matth. 25, 41—46. In Betreff der Todten sagt die heilige Schrift: „Mein Sohn, weine über einen Todten, und vernachläßige sein Begräbniß nicht." Sir. 38, 16.

33. Was für Güter sind Denjenigen verheißen, die Almosen spenden?

Zeitlicher Segen [1]) und vornehmlich geistliche Gnaden, um Vergebung der Sünden und das ewige Leben zu erlangen. [2])

1) „Wer dem Armen gibt, dem wird nichts mangeln; wer aber von einem Bittenden wegsieht, wird Mangel leiden." Spr. 28, 27. — Beisp. des Tobias. 2) „Das Almosen errettet vom Tode, und reiniget von Sünden, und macht, daß man Barmherzigkeit und das ewige Leben finde." Tob. 12, 9. Beisp. Zachäus, der Zöllner; Cornelius, der Hauptmann.

34. Welches sind die geistlichen Werke der Barmherzigkeit?

Die geistlichen Werke der Barmherzigkeit sind diese sieben: 1) die Sünder zurechtweisen, 2) die Unwissenden lehren, 3) den Zweifelnden recht rathen, 4) die Betrübten trösten, 5) das Unrecht geduldig leiden, 6) denen, die uns beleidigen, gern verzeihen, 7) für die Lebendigen und die Todten Gott bitten.

35. Ist man auch schuldig, geistliche Werke der Barmherzigkeit auszuüben?

Man ist schuldig, sofern man dazu verständig genug ist und Gelegenheit hat; denn die geistliche Wohlfahrt des Nächsten soll uns noch weit mehr als die leibliche am Herzen liegen.

„Wer den Sünder von seinem Irrwege zurückführt, der wisse, daß er dessen Seele vom Tode errettet, und die Menge der Sünden bedeckt." Jak. 5, 20.

36.* Wann ist man überhaupt schuldig, den Nächsten brüderlich zu warnen oder zurechtzuweisen?

Wenn es nothwendig ist, um ihn vom Bösen abzuhalten, und man hoffen kann, daß es mit Nutzen geschehen werde.

„Hat dein Bruder wider dich gesündiget, so geh hin und verweise es ihm zwischen dir und ihm allein." u. s. f. Matth. 18, 15.

37.* Wie soll die brüderliche Zurechtweisung geschehen?

Mit möglichster Klugheit, Liebe und Sanftmuth.

„Brüder, wenn ein Mensch von irgend einer Sünde übereilt worden ist, so unterweiset einen solchen im Geiste der Sanftmuth." Gal. 6, 1.

Nutzanwendung. Sei verträglich und liebevoll gegen Jedermann, insbesondere gegen deine Geschwister und Anverwandten. Ertrage geduldig die Fehler und Schwachheiten deines Nächsten; vergilt nie Böses mit Bösem; sondern bete für Den, der dich etwa beleidiget hat.

§. 3. Von der christlichen Selbstliebe.

38. Darf der Christ auch sich selbst lieben?

Ja, er darf und soll sich selbst lieben; denn Christus sagt: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst."

39. Worin besteht die christliche Selbstliebe?

Die christliche Selbstliebe besteht darin, daß wir vor Allem für das Heil unserer Seele besorgt seien.

40. Warum müssen wir vor Allem für das Heil unserer Seele besorgt seyn?

1) Weil die Seele nach Gottes Ebenbild erschaffen, mit dem kostbaren Blute Jesu Christi erkauft, und durch die Gnade des heiligen Geistes geheiliget ist; 2) weil vom Heile der Seele unser ewiges Wohl abhängt. Matth. 16, 26.

41. Wie sollen wir für das Heil unserer Seele sorgen?

Wir sollen 1) die Sünde und böse Gelegenheit sorgsam meiden, 2) wenn wir dennoch gesündigt haben, nicht säumen, würdige Buße zu thun, 3) uns eifrig der Tugend und guter Werke befleißen.

1) „Alle, die Sünde und Unrecht thun, sind Feinde ihrer Seele." Tob. 12, 10. 2) „Säume nicht, dich zum Herrn zu bekehren, und verschiebe es nicht von einem Tage zum andern; denn plötzlich kommt sein Zorn, und wird zur Zeit der Rache dich verderben." Sir. 5, 8. 9. 3) „Befleißet euch, euern Beruf und eure Auserwählung durch gute Werke gewiß zu machen." 2. Petr. 1, 10.

42. Können wir auch den Leib und die zeitlichen Güter auf eine christliche Weise lieben?

Ja, wir können und sollen auch den Leib und die zeitlichen Güter, als Gesundheit, Vermögen, guten Namen, auf eine christliche, übernatürliche Weise lieben.

43. Wann lieben wir den Leib auf eine christliche Weise?

Wenn wir ihn lieben, 1) weil er die Wohnung der Seele und ihr Werkzeug zum Dienste Gottes ist; 2) weil auch er durch die Taufe geheiligt, und zur ewigen Herrlichkeit bestimmt ist.

Wer den Leib auf diese Weise liebt, der wird dessen unerlaubte Gelüste standhaft bezähmen, und ihn so, nach der Mahnung des Apostels, „als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer darbringen." Röm. 12, 1.

44. Wann lieben wir die zeitlichen Güter auf eine christliche Weise?

Wenn wir sie lieben, 1) insofern alles Erschaffene in Gott seinen Ursprung hat und Gottes Gabe ist; 2) insofern sie uns dienen, Gottes Ehre zu befördern, den Nothleidenden beizustehen, und die Pflichten unseres Standes zu erfüllen.

Wer das Zeitliche so liebt, der wird sein Herz nicht von Gott abwenden, um in den irdischen Gütern seine Glückseligkeit zu suchen, sondern dieselben so gebrauchen, daß er ihretwegen der himmlischen nicht verlustig werde.

45. Was ist der christlichen Selbstliebe entgegengesetzt?

Die ungeordnete Selbst- oder Eigenliebe.

46. Wann ist die Selbstliebe ungeordnet?

1) Wenn der Mensch seine Ehre und seinen Willen der Ehre und dem Willen Gottes vorzieht; 2) wenn er mehr für den Leib und das Zeitliche, als für die Seele und das Ewige besorgt ist; 3) wenn er sein eigenes Wohl zum Nachtheile seiner Mitmenschen sucht.

Die verkehrte Selbst- oder Eigenliebe ist die Quelle aller Sünden. „Menschen voll Eigenliebe sind habsüchtig, prahlerisch, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, lasterhaft, lieblos, unfriedsam, verläumderisch, unenthaltsam, grausam, schonungslos, Verräther, muthwillig, aufgeblasen, die Lüste mehr liebend als Gott." 2. Tim. 3, 2—4.

47.* Ist alle nicht übernatürliche Selbstliebe böse und ungeordnet?

Nein; es gibt auch eine blos natürliche Selbstliebe, wodurch wir uns und das uns Angehörige zwar nicht auf eine für die Ewigkeit verdienstliche, aber doch auf eine erlaubte Weise lieben können.

So wissen auch Jene, die böse sind, ihren Kindern (aus natürlicher Liebe) gute Gaben zu geben. Luk. 11, 13.

Nutzanwendung. Bekämpfe frühzeitig die verderbliche Eigenliebe, wodurch man in Allem, was man denkt, redet und thut, nicht die Ehre Gottes oder das Wohl des Nächsten, sondern nur sich selbst und seine vermeintlichen Vorzüge im Auge hat.

Von den zehn Geboten.

(Siehe Religionsgeschichte 11.)

1. Wo ist das, wie wir Gott und den Nächsten lieben sollen, ausführlicher enthalten?

In den zehn Geboten, welche Gott dem Moses auf zwei steinernen Tafeln geschrieben gab.

2. Wie heißen diese zehn Gebote?

1) Ich bin der Herr dein Gott. Du sollst keine fremden Götter neben mir haben; du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, dasselbe anzubeten.
2) Du sollst den Namen Gottes, deines Herrn, nicht eitel nennen (oder: nicht vergeblich führen – nicht vergeblich aussprechen).
3) Gedenke, daß du den Sabbath heiligest.
4) Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.
5) Du sollst nicht tödten.
6) Du sollst nicht ehebrechen.
7) Du sollst nicht stehlen.
8) Du sollst kein falsches Zeugniß geben wider deinen Nächsten.
9) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib.
10) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd, Ochs, Esel, noch alles, was sein ist.*)

3. Warum sind auch wir Christen schuldig, diese Gebote des alten Bundes zu halten?

1) Weil Christus nicht gekommen ist, „das Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen" (Matth. 5, 17.), d. h. zu bestätigen und dessen vollkommene Beobachtung zu lehren;
2) weil die zehn Gebote jenes Gesetz enthalten, das ohnehin alle Menschen verpflichtet, indem dasselbe in der menschlichen Natur gegründet, und von Gott allen Herzen eingeprägt ist. Röm. 2, 15.

---

*) Kürzer heißen die Gebote:

1) Du sollst an Einen Gott glauben.
2) Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen.
3) Du sollst den Sabbath heiligen.
4) Du sollst Vater und Mutter ehren.
5) Du sollst nicht tödten.
6) Du sollst nicht Unkeuschheit treiben.
7) Du sollst nicht stehlen.
8) Du sollst nicht falsches Zeugniß geben.
9) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau.
10) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

4.* Wenn das Gesetz allen Herzen eingeprägt ist, warum hat es Gott den Menschen auf steinernen Tafeln geschrieben gegeben?

Damit wir Gottes Gesetz desto sicherer erkennen, und zu dessen Beobachtung stärker angetrieben werden; denn durch die Sünde ist unsere Fähigkeit, das Gute zu erkennen und zu wollen, nicht wenig geschwächt worden.

5. Was soll uns besonders antreiben, die göttlichen Gebote treu zu halten?

1) Die Achtung, Liebe und Dankbarkeit, welche wir Gott schuldig sind, 2) die Furcht der ewigen Strafe und die Hoffnung der ewigen Belohnung.

Erstes Gebot Gottes.

„Ich bin der Herr dein Gott. Du sollst keine fremden Götter neben mir haben; du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, dasselbe anzubeten.“

6. Was gebietet das erste Gebot?

Daß wir Gott, dem Allerhöchsten, schuldige Verehrung und Anbetung leisten.

7. Wie vielerlei ist die Verehrung, die wir Gott schuldig sind?

Zweierlei: die innerliche und die äußerliche Verehrung.

8. Wie verehren wir Gott innerlich?

Wir verehren Gott innerlich 1) durch Glauben, Hoffnung und Liebe, 2) Ehrfurcht und Anbetung, 3) Danksagung für alles Gute, 4) Eifer für seine Ehre, 5) Gehorsam und Ergebung in seinen heiligen Willen.

9. Wie versündigt man sich gegen den Glauben?

1) Durch Unglauben, Irrglauben und freiwillige Glaubenszweifel; 2) durch Reden gegen den Glauben oder geflissentliche Anhörung derselben, auch durch Lesung oder Verbreitung irreligiöser Bücher und Schriften; 3) durch Gleichgiltigkeit im Glauben oder wirkliche Verläugnung desselben.

10. Wie macht man sich der Gleichgiltigkeit im Glauben schuldig?

1) Wenn man sich um keine Religion kümmert oder alle für gleich gut hält; 2) wenn man den nöthigen Religionsunterricht vernachlässigt; 3) wenn Eltern oder Vormünder zugeben, daß ihre Kinder im Irrglauben erzogen werden.

11. Wie versündigt man sich gegen die Hoffnung?

1) Durch Verzweiflung oder Mißtrauen, 2) durch Vermessenheit oder falsches Vertrauen.

12. Wie versündigt man sich durch Verzweiflung oder Mißtrauen?

Wenn man entweder gar nicht,[1] oder nicht vertrauensvoll[2] hofft, was wir von Gott hoffen sollen.

Beisp.: 1) Kain und Judas. 2) Moses und die Israeliten in der Wüste.

13. Was sollen wir von Gott hoffen?

Wir sollen vor Allem das ewige Leben hoffen und was dazu nothwendig und nützlich ist, als: die Verzeihung der Sünden und die göttliche Gnade.

14. Warum sollen wir dieß hoffen?

Weil es uns der unendlich mächtige, barmherzige und getreue Gott verheißen, und Jesus Christus verdient hat.

15. Was ist demnach die christliche Hoffnung?

Die christliche Hoffnung ist eine von Gott verliehene Tugend, wodurch wir mit festem Vertrauen Alles erwarten, was uns Gott um der Verdienste Christi willen verheißen hat.

16. Darf jeder Sünder Verzeihung hoffen?

Jeder noch so große Sünder darf und soll Verzeihung hoffen, wenn er nur von ganzem Herzen sich bekehren und Buße thun will.

„Wenn der Gottlose Buße thut, über alle seine Sünden, und alle meine Gebote hält, der soll leben, ja leben und nicht sterben.“ Ez. 18, 21. — Beispiel der Niniviten, der Maria Magdalena, des Schächers am Kreuze u. a. m. Gleichniß vom verlornen Schafe und vom verlornen Sohne. Luk. 15.

17. In wiefern dürfen wir auch zeitliche Güter von Gott hoffen?

Insofern sie dienlich oder doch nicht hinderlich sind, die ewige Seligkeit zu erlangen.

18. Wie sündigt man durch Vermessenheit und falsches Vertrauen?

1) Wenn man, weil Gott barmherzig ist, ohne Scheu fortsündigt oder seine Buße bis zum Tode verschiebt; 2) wenn man sich muthwillig in eine Gefahr begibt in der Erwartung, daß Gott uns sicher retten werde.

19. Kann die christliche Hoffnung auch mit der Furcht bestehen?

Das Vertrauen auf Gott schließt das Mißtrauen auf uns selbst nicht aus;[1] daher sollen wir zwar nicht übertrieben uns

ängstigen, aber auch nie alle Furcht und Besorgniß für unser Seelenheil ablegen.[2])

1) „Wer demnach meint, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle." 1. Kor. 10, 12. „Ich bin mir zwar nichts bewußt, aber darum nicht gerechtfertiget; der mich richtet, ist der Herr." 1. Kor. 4, 4. So auch Sir. 7, 5. 2) „Wirket euer Heil mit Furcht und Zittern." Phil. 2, 12. „Ich züchtige meinen Leib, und bringe ihn in die Dienstbarkeit; damit ich nicht etwa, nachdem ich Andern geprediget habe, selbst verworfen werde." 1. Kor. 9, 27.

20. Welche Sünden sind hauptsächlich gegen die Liebe Gottes?

Ueberhaupt alle Todsünden, insbesondere 1) Gleichgiltigkeit und Abneigung gegen Gott und göttliche Dinge, 2) Haß und Widerwille gegen ihn und seine väterlichen Anordnungen.

21. Wie verehren wir Gott auch äußerlich?

Wir verehren Gott auch äußerlich, wenn wir unsere innere ehrfurchtsvolle Gesinnung gegen ihn durch äußerliche Handlungen, z. B. gemeinsames Gebet, Kniebeugung, Händefalten u. dgl. an den Tag legen.

22. Warum wird uns auch die äußere Gottesverehrung geboten?

1) Weil sowohl der Leib als die Seele von Gott erschaffen ist, mithin beide ihm Ehre und Huldigung erweisen sollen; 2) weil es in der Natur des Menschen liegt, daß die innere Gottesverehrung sich auch äußerlich kund gebe; 3) weil die innere Gottesverehrung durch die äußere befördert wird; 4) weil die äußere Gottesverehrung zur gemeinsamen Erbauung, zur Bestärkung im Glauben, zur Erhaltung und Verbreitung der Religion nützlich und nothwendig ist.

Beispiel Daniels, der lieber in die Löwengrube geworfen werden, als die vorgeschriebene äußere Gottesverehrung unterlassen wollte. Dan. 6.

23. Wie versündigt man sich gegen die äußere Gottesverehrung?

Wenn man den Gottesdienst vernachlässigt, oder sich unehrerbietig bei demselben beträgt.

Strafe der Bethsamiter, weil sie ohne Ehrerbietung der Bundeslade sich näherten. 1. Kön. 6, 19.

24. Kann man noch auf andere Weise gegen die schuldige Gottesverehrung sich versündigen?

Ja, man versündigt sich auch durch Abgötterei, Aberglauben, Zauberei, Gottesraub und geistlichen Wucher.

25. Wann treibt man Abgötterei?

Man treibt Abgötterei oder Götzendienst, wenn man einem Geschöpfe göttliche Ehre erweist, wie die Heiden thaten.

26. Wann versündigt man sich durch Aberglauben?

1) Wenn man Gott oder die Heiligen auf eine Weise verehrt, die der Lehre oder dem Gebrauche der Kirche zuwider ist;
2) wenn man Dingen eine gewisse Kraft zuschreibt, die sie weder von Natur, noch durch das Gebet der Kirche, oder vermöge göttlicher Anordnung haben können.

Z. B. Wenn man Wahrsager um Rath fragt, die Hand beschauen, die Karten legen läßt, sich an Traumdeutereien oder eitlen, nichtigen Zeichen und Beobachtungen hält, um Verborgenes zu erfahren, Glück oder Gesundheit zu erlangen, dazu sogar heilige Namen und geweihte Sachen mißbraucht, u. s. w.

27. Ist solcher Aberglaube eine schwere Sünde?

Er ist gewöhnlich eine sehr schwere; weil man dabei, wenn nicht ausdrücklich, doch meistens heimlicher Weise Hilfe vom bösen Geiste erwartet, jedenfalls aber das Vertrauen, welches man auf Gott allein setzen soll, nichtigen Dingen oder Betrügereien zuwendet.

28.* Ist es auch Aberglaube, wenn man Bildnisse (Medaillen) der Heiligen oder geweihte Sachen bei sich trägt?

Es ist dieß vielmehr löblich, wenn es mit andächtiger Gesinnung geschieht, nämlich im Vertrauen auf Gott, auf die Fürbitte der Heiligen oder auf das Gebet und den Segen der Kirche.

29. Wann begeht man Zauberei?

Zauberei begeht man, wenn man mit Hilfe der bösen Geister Schätze finden, Schaden zufügen oder wunderbare Dinge wirken will.

So wird dereinst jener Bösewicht, der Antichrist, thun, „dessen Ankunft geschehen wird unter Satans Wirkung mit allerlei (täuschender) Kraft, mit Zeichen und falschen Wundern, und mit allerlei Verführung zur Bosheit für die, welche verloren gehen." 2. Thess. 2, 9. 10. Dieß wird Gott zulassen zur gerechten Strafe derjenigen, welche die christliche Wahrheit und die göttlichen Wunderzeichen verwarfen.

30. Was ist Gottesraub oder Sacrilegium?

Es ist eine Verunehrung Gott geheiligter Sachen, Personen oder Orte; z. B. der unwürdige Empfang eines heiligen Sakramentes, Mißhandlung eines Geistlichen, Entheiligung einer Kirche oder heiliger Gefäße u. s. w.

Beisp. Strafe des Königs Baltassar (Dan. 5.), des Heliodor. (2. Makk. 3.) Wie Christus die Tempelschänder zurechtwies, siehe Joh. 2, 15

31. Wann begeht man Simonie oder geistlichen Wucher?

Man begeht Simonie oder geistlichen Wucher, wenn man geistliche Sachen, Aemter und dergleichen um Geld oder Geldes-

Werth kauft oder verkauft, wie Simon der Zauberer thun wollte. Apgsch. 8. Diese Sünde ist von der Kirche unter den schärfsten Strafen, auch unter dem Banne verboten.

Nutzanwendung. Erwecke täglich Glauben, Hoffnung und Liebe, und unterlasse nie dein Morgen- und Abendgebet. In der Kirche betrage dich ehrerbietig, bete andächtig, knieend, die Hände gefaltet. Gebrauche niemals verbotene oder verdächtige Mittel, um Krankheiten zu heilen, verborgene Dinge zu entdecken. Im Zweifel, ob ein Mittel erlaubt sei oder nicht, frage den Seelsorger oder Beichtvater.

Fortsetzung des ersten Gebotes.

Von der Verehrung und Anrufung der Heiligen.

32. Was lehrt die katholische Kirche von der Verehrung und Anrufung der Heiligen?

Sie lehrt, daß es recht und heilsam sei, die Heiligen zu verehren und anzurufen.

33. Ist aber die Verehrung, welche wir den Heiligen erweisen, nicht gegen das erste Gebot?

Keineswegs; denn 1) erweisen wir den Heiligen keine göttliche Ehre; 2) ehren und preisen wir in den Heiligen Gott selbst, der sich in ihnen so mächtig und gnadenreich erwiesen hat.

34. Was ist für ein Unterschied zwischen der Ehre, die wir Gott, und jener, die wir den Heiligen erweisen?

1) Gott allein ehren und beten wir an als unsern höchsten Herrn und den Urheber alles Guten; die Heiligen ehren wir nur als seine getreuen Diener und Freunde. 2) Gott ehren wir wegen seiner selbst oder wegen der unendlichen Vollkommenheiten, die er von sich selbst hat; die Heiligen aber wegen der Gaben und Vorzüge, welche sie von Gott haben.

35.* Knieen wir aber bei der Verehrung der Heiligen nicht nieder, bauen ihnen Kirchen und Altäre, bringen ihnen das Meßopfer dar, wie Gott selbst?

Wir knieen zwar nieder, beten aber die Heiligen eben so wenig an, als der Knecht seinen Herrn anbetet, wenn er kniefällig ihn um eine Gnade bittet. Wir weihen nur Gott Kirchen und Altäre, bringen nur Gott das heilige Meßopfer dar, obgleich wir dabei das Andenken der Heiligen ehren, und sie um ihre Fürbitte anrufen.

Von den ältesten Zeiten an hat die Kirche solche Verehrung gutgeheißen und befördert, hat zur Gedächtnißfeier der Heiligen Feste ange-

ordnet, Kirchen und Altäre errichtet, sie beim heiligen Opfer um ihre Fürbitte angerufen; und Gott bestätigte öfters solche Andacht durch außerordentliche Gnadenerweisungen.

36. Worauf sollen wir bei der Verehrung der Heiligen vorzüglich Acht haben?

Daß wir durch Nachahmung ihrer Tugenden ihnen ähnlich werden, damit wir einst auch Theil nehmen an ihrer ewigen Glückseligkeit.

37. Was ist für ein Unterschied zwischen dem Gebete, das wir zu Gott, und jenem, das wir zu den Heiligen verrichten?

Zu Gott beten wir, damit er uns helfe durch seine Allmacht; zu den Heiligen aber, damit sie uns helfen durch ihre Fürbitte bei Gott.

38. Können denn die Heiligen im Himmel von Gott etwas für uns erhalten?

Sie konnten solches als sie noch auf Erden lebten, um so mehr können sie es jetzt im Himmel; denn der Tod löst das Band zwischen uns und ihnen nicht auf. (S. den 9. Glaubensartikel S. 98. Fr. 71.)

„Betet für einander, damit ihr das Heil erlanget; denn viel vermag das beharrliche Gebet des Gerechten." Jak. 5, 16. Nur der hartnäckigste Unglaube kann die Wunder läugnen, welche die Anrufung der Heiligen gewirket hat und immer noch wirket. (Verfahren der Kirche bei einer Selig- oder Heiligsprechung.)

39.* Bezeugt auch die heilige Schrift, daß die Heiligen im Himmel für uns beten?

Ja, sie bezeugt, 1) daß die Engel für die Menschen beten [1]), 2) daß der schon lang verstorbene Prophet Jeremias „viel für das Volk und die heilige Stadt betet," 2. Makk. 15, 14. 3) daß die vierundzwanzig Aeltesten vor dem Throne Gottes dem Allerhöchsten die Gebete der Heiligen unaufhörlich darbringen. Offenb. 5, 8.

1) „Der Engel des Herrn sprach: Herr der Heerschaaren! wie lange willst du dich nicht erbarmen über Jerusalem und über die Städte Juda's?" Zachar. 1, 12. „Als du betetest mit Thränen, brachte ich dein Gebet vor den Herrn," sprach der Engel Raphael zu Tobias. Tob. 12, 12.

40.* Wissen denn die Heiligen im Himmel etwas von uns?

Wenn sie nichts von uns wüßten, so hätte weder der Engel Raphael das Gebet des Tobias vor Gott bringen können, noch könnten die Engel sich freuen über einen Sünder, der Buße thut, wie das Evangelium bezeugt. Luk. 15, 10.

41.* Ist es aber nicht ein Zeichen von Mißtrauen gegen Jesus Christus, wenn wir uns an die Heiligen wenden?

Nein; denn 1) erwarten wir Gnade und Seligkeit nur allein von Gott um der Verdienste Jesu Christi willen;

2) wäre es ein Zeichen von Mißtrauen, so hätte sich der heilige Paulus nicht an die Christgläubigen gewendet, „damit sie ihm bei Gott mit ihrem Gebete helfen möchten." Röm. 15, 30.

42. Warum gewährt uns Gott manche Wohlthaten auf die Fürbitte der Heiligen?

Weil Gott will, daß wir unsere eigene Unwürdigkeit und das Verdienst seiner getreuen Diener anerkennen. So hat er selbst ehemals den Freunden Job's befohlen: „Gehet hin zu meinem Diener Job ... Job aber, mein Diener, soll für euch bitten." Job. 42, 8.

43. Wen sollen wir vor allen Engeln und Heiligen besonders verehren und anrufen?

Die allerseligste Jungfrau und Gottesmutter Maria.

44. Warum sollen wir Maria besonders verehren und anrufen?

1) Weil sie die Mutter Gottes ist, und darum alle Engel und Heiligen an Gnade und Herrlichkeit weit übertrifft;
2) weil sie eben deßwegen durch ihre Fürbitte bei Gott am meisten vermag.

45. Sollen wir die Bilder Christi und der Heiligen auch in Ehren halten?

Ganz gewiß; denn wenn schon ein Kind die Bildnisse seiner Eltern, und ein Unterthan das Bild seines Fürsten ehrt, so müssen wir um so mehr die Bilder des Herrn und seiner Heiligen in Ehren halten.

Wie sehr die Kirche von jeher an der Verehrung der heiligen Bilder hält, zeigte sich im 8ten Jahrhunderte, als die Ketzerei der Bilderstürmer sich erhob. Wiewohl diese, vom griechischen Kaiser unterstützt, mit unglaublicher Hartnäckigkeit gegen die Bilder und ihre Verehrer wütheten, so vermochten sie doch nicht den frommen Gebrauch abzubringen. Die Rechtgläubigen litten standhaft alle nur erdenklichen Mißhandlungen, selbst Marter und Tod, und die neue Irrlehre wurde von der siebenten allgemeinen Kirchenversammlung im Jahre 787 feierlich verdammt.

46. Heißt es aber nicht: „Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen"?

Es heißt so; aber es steht dabei: „Um es anzubeten," (3. Mos. 26, 1.), wie die Heiden thaten. Wir Katholiken aber verabscheuen die Anbetung der Bilder.

Gott selbst befahl dem Moses, zwei Cherubim auf beiden Seiten der Bundeslade anzubringen, 2. Mos. 25, 18. auch eine eherne Schlange als Vorbild des Gekreuzigten zu errichten. 4. Mos. 21, 8.

47. Ist es aber nicht Aberglaube, vor den Bildern zu beten?

Keineswegs; denn wir beten vor den Bildern zu Christus und den Heiligen, welche uns vorgestellt werden.

48.* Ist es nicht ein Beweis, daß man Vertrauen auf die Bilder setzt, wenn man zu denselben wallfahrtet?

Nein; denn wir besuchen nicht einen Wallfahrtsort aus Vertrauen zum Bilde, sondern weil wir wissen, daß Gott daselbst schon viele Gnaden und Wohlthaten erwiesen hat, und wir uns deßhalb aufgemuntert fühlen, in unsern Anliegen um so eifriger und vertrauensvoller zu beten.

49. Was nützt es, Bildnisse Christi und der Heiligen in den Kirchen aufzustellen?

Sie unterrichten und stärken uns im Glauben und ermuntern uns zum Guten, indem sie die Geheimnisse unserer Religion, die Geschichte unserer Erlösung und den frommen Wandel der Heiligen uns vor Augen stellen.

50. Warum verehren wir die Reliquien oder Ueberreste der Heiligen?

Weil ihre Leiber lebendige Glieder Jesu Christi und Tempel des heiligen Geistes waren, und einst wieder von den Todten zur ewigen Herrlichkeit auferstehen werden.

Zu allen Zeiten sind die Reliquien in der Kirche in Ehren gehalten worden. Schon im 2ten Jahrhunderte verehrten die Christen in Antiochia und Smyrna, wie sie selbst bezeugen, die Gebeine ihrer heiligen Bischöfe Ignatius und Polykarpus, die für Christus den Tod erduldet hatten.

51. Woraus erkennen wir ganz deutlich, daß die Verehrung der Reliquien Gott wohlgefällig ist?

Daraus, daß Gott häufig durch dieselben große Wunder gethan hat, wie die heilige Schrift und die Kirchengeschichte bezeugen.

„Da der Mann (den sie begraben wollten) die Gebeine des Elisäus berührte, ward er wieder lebendig.“ 4. Kön. 13, 21. Und vom heiligen Paulus „legte man die Schweißtücher und Gürtel auf die Kranken, und die Krankheiten wichen von ihnen, und die bösen Geister fuhren aus.“ Apgsch. 19, 12. Von den Wundern, welche beim Grabe des heiligen Stephanus, Felix von Nola, Gervasius und vieler andern Heiligen geschahen, erzählen der heilige Augustinus, Ambrosius u. a. m.

Daß jede Reliquie, welche der Verehrung ausgesetzt wird, ächt sei, gehört nicht zur Glaubenslehre, sondern gründet sich nur auf menschliche, jedoch glaubwürdige Zeugnisse.

Nutzanwendung. Verehre andächtig die lieben Heiligen, vorzüglich die seligste Jungfrau, den heiligen Joseph und deinen Namenspatron. Lies fleißig ihre Lebensgeschichte, und folge ihrem Beispiele getreu nach. In deiner Wohnung seien keine freche, sondern andächtige Bilder, vor Allem ein Bildniß des Gekreuzigten. (Allerheiligenfest.)

Zweites Gebot Gottes.

„Du sollst den Namen Gottes, deines Herrn, nicht eitel nennen.“

1. Was verbietet das zweite Gebot?

Es verbietet jede Entheiligung des göttlichen Namens.

2. Was entheiliget den Namen Gottes?

1) Unehrerbietiges Aussprechen desselben, 2) Religionsspötterei, 3) Gotteslästerung, 4) sündhaftes Schwören und Fluchen, 5) Brechen der Gelübde.

3. Wie versündigt man sich durch unehrerbietiges Aussprechen?

Wenn man den Namen Gottes aus Scherz oder im Zorn, oder sonst leichtsinniger Weise ausspricht.

Dieß gilt auch von andern verehrungswerthen Namen und Worten, vom Namen der seligsten Jungfrau, vom heiligen Kreuze, von den heiligen Sakramenten u. dgl., und von den Worten der heiligen Schrift, die man nie zu Scherz oder Spott mißbrauchen darf.

„Der Herr wird den nicht für unschuldig halten, der den Namen des Herrn, seines Gottes, vergeblich nennt.“ 2. Mos. 20, 7.

4. Wie versündigt man sich durch Religionsspötterei?

Wenn man über Religion, kirchliche Gebräuche oder Ceremonien leichtsinnig scherzt, oder sie lächerlich macht, wobei man auch einer Gotteslästerung sich schuldig machen kann.

„Vor Allem wisset, daß in den letzten Tagen verführerische Spötter kommen werden, die nach ihren eigenen Gelüsten wandeln .... Ihr also, Brüder, die ihr dieß zuvor wisset, hütet euch, daß ihr nicht, durch den Irrthum der Thoren verführt, eure eigene Festigkeit verlieret.“ 2. Petr. 3, 3. 17.

5. Was versteht man unter Gotteslästerung?

Unter Gotteslästerung versteht man verächtliche Reden oder Schimpfworte wider Gott, wider Heilige oder heilige Dinge.

Diese Sünde ist so groß, daß in dem alten Bunde die Todesstrafe darauf gesetzt war. „Wer den Namen Gottes lästert, soll des Todes sterben, steinigen soll ihn die ganze Gemeine.“ 3. Mos 24, 16. — Wie Sennacherib wegen Gotteslästerung gestraft wurde, siehe 4. Kön. 19

6. Kann man auch durch Gedanken sich einer Gotteslästerung schuldig machen?

Ja, wenn man freiwillig von Gott oder den Heiligen verächtlich denkt.

7. Was heißt Schwören?

Schwören heißt Gott, den Allwissenden, zum Zeugen anrufen, daß man die Wahrheit sage, oder sein Versprechen halten wolle.

Man ruft Gott auch zum Zeugen an, wenn man beim Himmel, auf das heilige Kreuz oder Evangelium u. dgl. schwört. „Wer bei dem Tempel schwört, der schwört bei Dem, der darin wohnet; und wer beim Himmel schwört, der schwört bei dem Throne Gottes und bei Dem, der darauf sitzet.“ Matth. 23, 21. 22.

8. Wie versündigt man sich mit Schwören?

Man versündigt sich mit Schwören, 1) wenn man falsch oder im Zweifel schwört; 2) wenn man ohne Noth schwört oder zum Schwören verleitet; 3) wenn man schwört, Böses zu thun oder Gutes zu unterlassen; 4) wenn man den Schwur nicht hält, obschon man ihn halten kann.

„Du sollst schwören in der Wahrheit, recht und gerecht.“ Jerem. 4, 2.

9. Was heißt falsch oder im Zweifel schwören?

Es heißt 1) unter einem Eide versichern, daß etwas wahr ist, obschon man weiß, daß es unwahr, oder nicht weiß, ob es wahr sei; 2) unter einem Eide etwas versprechen, was man nicht zu halten gedenkt.

10. Was ist von einem falschen Schwur oder Eid zu halten?

Ein falscher Eid besonders vor Gericht ist eines der größten Verbrechen; weil man 1) der Allwissenheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes spottet, 2) das letzte Mittel, Treue und Glauben unter den Menschen zu erhalten, vernichtet, 3) sich gleichsam feierlich von Gott lossagt, und dessen Rache auf sich herabruft.

„Gott der Herr sprach zu mir: Diese fliegende Rolle, die du siehst, ist der Fluch, der ausgeht über das ganze Land; denn jeder Meineidige wird darnach gerichtet werden. Ich will es ausführen, spricht der Herr der Heerschaaren, und es soll kommen in das Haus des falsch in meinem Namen Schwörenden, und es soll bleiben mitten in seinem Hause und es verzehren, sein Holz sammt seinen Steinen.“ Zach. 5, 3. 4. Vgl. Ezech. 17.

11. Wenn Jemand geschworen hat, etwas Böses zu verüben oder Gutes zu unterlassen: ist er schuldig einen solchen Schwur zu halten?

Nein; wie es Sünde war, einen solchen Schwur zu thun, so wäre es abermals Sünde, ihn zu halten. Beisp. Herodes. Mark. 6, 23 — 28.

12. Was heißt Fluchen?

Fluchen heißt sich oder Andere verwünschen, wobei oft der Name Gottes verunehrt wird.

Fluchen ist etwas sehr Häßliches, das ein rohes, zorniges Gemüth verräth. Aus dem Munde eines Christen — Gotteskindes — sollte nur Segen hervorgehen. 1. Petr. 3, 9. Der Fluch ist zugleich ein Schwur, so oft man Gott, wofern man die Unwahrheit sage, zur Strafe auffordert.

13. Was ist ein Gelübde?

Ein Gelübde ist ein freiwilliges, Gott gemachtes Versprechen, etwas ihm Wohlgefälliges zu thun, wenn man auch sonst nicht dazu verpflichtet ist.

Ein Gelübde ist also 1) ein wahres eigentliches Versprechen, wodurch man sich verpflichten will, nicht ein bloßer Wunsch oder Vorsatz, 2) ein Versprechen, das Gott gemacht wird, denn Gelübde gebühren dem Allerhöchsten, 3) ein Versprechen etwas Gott Wohlgefälliges zu thun, also weder etwas Eitles oder Sündhaftes, oder Andern Nachtheiliges, noch etwas Gutes der Art, daß etwas Besseres dadurch verhindert oder höhere Pflichten verabsäumt werden.

14. Was lehrt die Kirche von den Gelübden?

1) Daß sie Gott gefallen, weil sie freiwillige Opfer sind, die wir ihm darbringen. So nahm Gott das Gelübde des Patriarchen Jakob [1]) und der frommen Anna [2]) wohlgefällig auf, und erhörte ihre Bitten.

1) „Jakob gelobte auch ein Gelübde und sprach: wenn Gott mit mir ist, und ich wieder glücklich in meines Vaters Haus komme; so will ich von Allem den Zehnten opfern." 1. Mos. 28, 20 — 22. 2) „Anna gelobte ein Gelübde und sprach: Herr der Heerschaaren! wenn du mein gedenkest, und deiner Magd einen Sohn gibst, so will ich ihn dem Herrn geben alle Tage seines Lebens." 1. Kön. 1, 11.

2) Daß es heilige Pflicht ist, sie zu halten, wenn nicht eine Unmöglichkeit eintritt. Darum soll man mit ruhiger Ueberlegung Gelübde machen, auch nicht leicht ohne den Rath eines verständigen Beichtvaters oder Seelsorgers.

„Hast du etwas gelobet, so säume nicht es zu erfüllen. Viel besser ist nicht geloben, als geloben, und das Versprechen nicht halten." Pred. 5, 3. 4.

15. Thun wir schon genug, wenn wir den Namen Gottes nicht verunehren?

Nein; wir sollen ihn auch verehren, indem wir ihn dankbar preisen, andächtig anrufen, standhaft bekennen und für dessen Ehre eifern.

Nutzanwendung. Hüte dich sorgfältig vor der schändlichen Gewohnheit zu fluchen und zu schwören. „Ein Mann, der viel schwört, häufet die Missethat, und die Strafe wird von seinem Hause nicht weichen." Sir. 23, 12. Rufe hingegen öfters, besonders in den Versuchungen gegen die heilige Reinigkeit, die Namen Jesus und Maria andächtig an.

Drittes Gebot Gottes.

„Gedenke, daß du den Sabbath heiligest."

1. Wozu verpflichtet uns das dritte Gebot Gottes?

Es verpflichtet uns, den Tag des Herrn durch Ausübung gottseliger Werke und Enthaltung von knechtlichen Arbeiten zu feiern.

2. Welches ist der Tag des Herrn?

Im alten Bunde war es der siebente Wochentag oder der Sonnabend zum Andenken an die von Gott vollbrachte Schöpfung. Im neuen Bunde ist es der erste Wochentag oder der Sonntag zum Andenken an die vollbrachte Erlösung, die eine neue geistige Schöpfung ist. Gal. 6, 15.

„In sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, und das Meer und alles, was darin ist; aber am siebenten Tage ruhte er; darum segnete Gott den Sabbathtag, und heiligte ihn." 2. Mos. 20. 11. Vgl. 1. Mos. 2, 2. 3.

3.* Wie ist am Sonntage die Erlösung vollbracht worden?

Am Sonntage ist unser Heiland von den Todten auferstanden, und am Sonntage hat er seiner Kirche den heiligen Geist gesendet.

4. Was für gottselige Werke soll man am Sonntag ausüben?

Man soll 1) der heiligen Messe und nach Möglichkeit dem übrigen Gottesdienste, besonders der Predigt und Christenlehre beiwohnen, 2) die heiligen Sakramente empfangen, frommer Lesung oder Betrachtung und christlichen Liebeswerken obliegen. Jak. 1, 27.

5. Welches sind knechtliche und deßhalb verbotene Arbeiten?

Die körperlichen Arbeiten, welche von Dienstboten, Taglöhnern und Handwerkern gewöhnlich verrichtet werden.

Arbeiten, welche blos den Geist anstrengen, gehören nicht zu den knechtlichen. Aber verboten sind auch jene geräuschvollen oder rein weltlichen Beschäftigungen, welche die stille religiöse Feier hindern, z. B. Gerichtshändel, Kauf und Verkauf u. d. gl.

6. Ist es nie erlaubt, am Sonntage knechtliche Arbeiten zu verrichten?

Es ist erlaubt, 1) wenn die geistlichen Obern aus wichtigen Gründen dispensiren, und 2) so oft die Ehre Gottes,[1]) das Wohl des Nächsten[2]) oder dringende Noth[3]) es fordern.

Beisp.: Matth. 12. 1) Tempeldienst. V. 5. 2) Gleichniß vom Schafe, das in eine Grube fällt. V. 11. 12. 3) Jünger, die Aehren abpflücken. V. 1—4.

7. Sündigen blos diejenigen, welche selbst verbotene Arbeiten verrichten?

Es sündigen auch jene, welche von ihren Untergebenen, von Diestboten, Taglöhnern, Handwerkern dergleichen Arbeiten ohne Noth fordern oder verrichten lassen; denn Gott sagt: „Damit dein Knecht und deine Magd ruhe gleich wie du.“ 5. Mos. 5, 14.

„Dienstboten, Lehrlinge und Gesellen sind schuldig, einen Dienst zu suchen, in welchem es ihnen gestattet wird, Sonn- und Festtage nach göttlicher und kirchlicher Vorschrift zu feiern.

8. Entheiligt man den Sonntag nur durch knechtliche Arbeit und Versäumung des Gottesdienstes?

Man entheiligt ihn auch durch Ausschweifungen, durch unmäßiges Trinken, ausgelassene Spiele und Lustbarkeiten, welche den Tag des Herrn zu einem Tage der Schwelgerei und des öffentlichen Aergernisses machen.

9. Was soll uns von der Entheiligung des Sonntages besonders abschrecken?

1) Die zeitlichen und ewigen Strafen, welche Gott den Sabbathschändern androht.

„Sie entheiligten meine Sabbathe sehr; darum dachte ich, meinen Grimm über sie auszugießen, um sie zu vertilgen.“ Ez. 20, 13. „Wer den Sabbath entheiligt, der soll des Todes seyn.“ So im alten Bunde. 2. Mos. 31, 14.

2) Der Gedanke, daß es ein unverantwortlicher Leichtsinn ist, wenn man, nach einer sechstägigen Sorge für den Leib, nicht einmal Einen Tag der Sorge für die unsterbliche Seele widmet,

3) daß die Feier des Sonntages ein öffentliches Bekenntniß unsers christlichen Glaubens ist, daß folglich dessen Schändung der Religion zur Schmach und den Mitchristen zum Aergernisse gereicht.

Eifer der Juden für die Heiligung des Sabbaths: 2. Mach. 6, 11.

Nutzanwendung. Feire den Tag des Herrn immer gewissenhaft, und laß dich weder durch Leichtsinn und Vergnügungssucht, noch durch das Beispiel verkehrter oder glaubensloser Menschen zu dessen Entheiligung verleiten. „Bewahre uns Gott davor; es ist uns nicht nütze, das Gesetz Gottes zu verlassen.“ 1. Makk. 2, 21.

Viertes Gebot Gottes.

„Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.“

1. Was gebietet Gott in dem vierten Gebote?

Er gebietet, daß die Kinder ihren Eltern, und die Untergebenen ihren Vorgesetzten Ehre, Liebe und Gehorsam erweisen.

2. Warum sollen die Kinder ihren Eltern Ehre, Liebe und Gehorsam erweisen?

Weil die Eltern nach Gott ihre größten Wohlthäter sind, und seine Stelle bei ihnen vertreten.

3. Wie sollen die Kinder ihren Eltern Ehre erweisen?

Sie sollen ihre Eltern, als Gottes Stellvertreter, hochachten, und ihnen deßhalb mit Wort und That allezeit ehrerbietig begegnen.

„Mit Wort und That und in aller Geduld ehre deinen Vater.“ Sir. 3, 9.

4. Wie sollen die Kinder ihren Eltern Liebe erweisen?

Sie sollen 1) ihnen dankbar seyn und von Herzen wohlwollen, 2) ihnen durch gutes Betragen Freude machen, 3) sie in der Noth unterstützen und im Alter pflegen, 4) ihre Fehler oder Schwächen geduldig ertragen.

„Ehre deinen Vater von deinem ganzen Herzen, und vergiß nicht der Schmerzen deiner Mutter. Gedenke, daß du ohne sie nicht geboren wärest, und thu' ihnen Gutes, so wie sie auch dir erwiesen.“ Sir. 7 29. 30. Beispiel Jesu, der sterbend am Kreuze für seine Mutter noch sorgte.

5. Wie sollen die Kinder ihren Eltern gehorsamen?

Sie sollen 1) alles thun oder unterlassen, was die Eltern gebieten oder verbieten, insofern sie nichts Böses oder Widerrechtliches befehlen, 2) ihren Rath und ihre Ermahnungen willig annehmen und gern befolgen.

„Ihr Kinder, gehorchet den Eltern in Allem; denn das ist wohlgefällig im Herrn.“ Kol. 3, 20. Beispiel Jesu, der, wiewohl „Gott, hochgelobt in Ewigkeit,“ dennoch Mariä und Joseph unterthänig war.

6. Was haben die Kinder zu erwarten, welche das vierte Gebot treu beobachten?

In diesem Leben Gottes Schutz und Segen, und im andern die ewige Seligkeit.

„Ehre deinen Vater und deine Mutter. Dieß ist das erste Gebot mit der Verheißung: daß es dir wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.“ Eph. 6, 2. 3. „Ehre deinen Vater, damit sein Segen über dich

komme, und sein Segen bis an's Ende dauere. Der Segen des Vaters bauet den Kindern Häuser, der Mutter Fluch aber reißet sie nieder." Sir. 3, 9—11. Beispiel: Sem, Isaak, Ruth, Samuel, der junge Tobias.

7. Wie sündigen die Kinder gegen die Ehrerbietung, die sie ihren Eltern schuldig sind?

Sie sündigen gegen die schuldige Ehrerbietung, wenn sie 1) ihre Eltern im Herzen verachten oder gering schätzen, 2) schlecht von ihnen reden, 3) sich ihrer schämen, 4) ihnen grob und trotzig begegnen.

„Das Auge, das seinen Vater verachtet und schief auf seine Mutter blickt, sollen die Raben aushacken und die jungen Adler fressen." Spr. 30, 17.

8. Wie sündigen die Kinder gegen die schuldige Liebe?

Sie sündigen gegen die schuldige Liebe, wenn sie 1) ihren Eltern Uebels wünschen oder anthun, 2) ihnen durch schlechtes Betragen Kummer und Schande machen, oder sie sonst betrüben und erzürnen; 3) wenn sie ihnen in der Noth oder im Alter nicht beistehen, 4) ihre Gebrechen nicht geduldig ertragen; 5) wenn sie für ihre lebenden oder verstorbenen Eltern nicht beten.

„Wer Vater oder Mutter schlägt, soll sterben. Wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht, der soll sterben." 2. Mos. 21, 15. 17. „Mein Kind, nimm dich deines Vaters an, wenn er alt wird, und betrübe ihn nicht, so lange er lebet. Nimmt er an Verstand ab, so halte es ihm zu Gute, und verachte ihn nicht in deiner Kraft, denn die Wohlthat, die du deinem Vater erzeigst, wird nicht in Vergessenheit kommen." Sir. 3, 14. 15.

9. Wie sündigen die Kinder gegen den schuldigen Gehorsam?

Sie sündigen gegen den schuldigen Gehorsam, wenn sie 1) ihren Eltern schlecht oder gar nicht gehorchen, 2) ihren Ermahnungen kein williges Gehör geben, 3) ihren Bestrafungen sich widersetzen.

„Wenn Jemand einen widerspenstigen und unbändigen Sohn hat, der seines Vaters und seiner Mutter Befehle nicht hört, und, wenn sie ihn züchtigen, nicht gehorchen will; so sollen sie ihn nehmen und zu den Aeltesten der Stadt führen, und zu ihnen sprechen: Dieser Sohn ist widerspenstig und unbändig, und verachtet unsere Ermahnungen, und gibt sich der Völlerei, der Schlemmerei und Unzucht hin: und das Volk der Stadt soll ihn steinigen, und er soll sterben; auf daß ihr das Böse von euch thuet, und ganz Israel es höre und sich fürchte." 5. Mos. 21, 18—21.

10. Was haben die Kinder zu erwarten, welche die Pflichten gegen ihre Eltern nicht erfüllen?

In diesem Leben den Fluch Gottes sammt Schmach und Schande, im andern Leben die ewige Verdammniß.

„Verflucht sei, wer seinen Vater und seine Mutter nicht ehrt, und alles Volk soll sagen: Amen." 5. Mos. 27, 16. „Gedenke deines Vaters

und deiner Mutter, auf daß nicht etwa Gott deiner vergesse, du lieber nicht geboren zu seyn wünschest, und den Tag deiner Geburt verfluchest." Sir. 23, 18. 19. Beisp. Cham, Absolon, die Söhne des Hohenpriesters Heli.

11. Welches sind die Vorgesetzten, denen wir nebst den Eltern Ehre, Liebe und Gehorsam erweisen sollen?

Die Pflegeltern, Erzieher, Lehrer, Meister, Herrschaften und alle geistlichen und weltlichen Obern.

12. Wie hat man sich gegen die Pflegeltern, Erzieher, Lehrer und Meister zu verhalten?

Man hat sie als Stellvertreter und Gehilfen der Eltern anzusehen, und ihnen deßhalb verhältnißmäßig zu leisten, was Kinder den Eltern schuldig sind.

13. Welche Pflichten haben insbesondere die Dienstboten gegen ihre Herrschaften?

Sie sollen ihnen Gottes wegen Achtung, Treue, Liebe und willigen Gehorsam erzeigen. Tit. 2, 9. 10.

„Ihr Knechte, gehorchet in Allem den leiblichen Herren, nicht als Augendiener, um Menschen zu gefallen, sondern mit Aufrichtigkeit des Herzens aus Furcht Gottes. Alles was ihr immer thut, das thut von Herzen, als wie dem Herrn und nicht den Menschen; denn ihr wisset ja, daß ihr vom Herrn den Lohn der Erbschaft erhalten werdet." Kol. 3, 22—24. „Ihr Knechte, seid unterthan mit aller Ehrfurcht den Herren, nicht nur den guten und sanften, sondern auch den launenhaften." 1. Petr. 2, 18.

14. Wie versündigen sich die Dienstboten gegen ihre Herrschaften?

1) Durch Ungehorsam, Trotz, mürrisches und feindseliges Betragen; 2) durch Trägheit, Naschhaftigkeit, Verschwendung und Veruntreuung; 3) durch Verleumden, Klatschen und Austragen; 4) am allermeisten dadurch, wenn sie die Kinder des Hauses Böses lehren, sie zum Bösen verführen, ihnen dazu behilflich sind, oder dazu schweigen.

15. Welche Pflichten haben wir gegen die geistlichen Obern?

Wir sind schuldig 1) sie, als Stellvertreter Gottes und unsere geistlichen Väter, zu ehren und zu lieben, 2) uns ihren Verordnungen zu unterwerfen, 3) für sie zu beten, 4) für ihren Unterhalt nach Gesetz und Herkommen zu sorgen.

„Fürchte den Herrn von deiner ganzen Seele, und halte seine Priester in Ehren." Sir. 7, 31. „Gehorchet euern Vorstehern, und seid ihnen unterthänig, denn sie wachen für eure Seelen, als Solche, die Rechenschaft geben werden, damit sie dieß mit Freude thun, und nicht mit Seufzen; denn das würde euch keinen Nutzen bringen." Hebr. 13, 17. „Der Herr hat verordnet, daß die, welche das Evangelium predigen, vom

Evangelium leben sollen." 1. Kor. 9, 14. Vgl. Luk. 10, 7. u. 1. Tim. 5, 17. 18. — Beisp. der Christen, als Petrus im Gefängnisse war. Apgsch. 12. Vgl. Gal. 4, 14. 15.

16. Wie versündigt man sich gegen die geistliche Obrigkeit?

1) Wenn man die ihr gebührende Ehrfurcht mit Wort oder That verletzt, oder ihr Ansehen durch üble Nachreden schwächt; 2) wenn man sich ihr widersetzt, wodurch Spaltung und Aergerniß entstehen kann; 3) wenn man sich weigert, den schuldigen Beitrag zu ihrem Unterhalte und zur Besorgung des Gottesdienstes zu leisten.

„Wer euch verachtet, der" u. s. f. Luk. 10, 16. „Der Herr weiß die Ungerechten auf den Tag des Gerichtes zur Strafe aufzubewahren, vorzüglich aber diejenigen, welche die Obrigkeit verachten, und in ihrer Tollkühnheit und Selbstgefälligkeit sich nicht fürchten, Spaltungen einzuführen und zu lästern. Diese locken an sich die leichtfertigen Seelen; sie verheißen ihnen Freiheit, da sie doch selbst Knechte des Verderbens sind." 2. Petr. 2. „Weh ihnen! denn sie wandeln den Weg des Kain, und gehen zu Grunde im Aufruhre des Kore." Jud. 11. Beisp.: Kore, Dathan und Abiron, von der Erde verschlungen; 4. Mos. 16. zwei und vierzig Knaben von den Bären zerrissen. 4. Kön. 2, 24.

17. Welche Pflichten haben wir gegen die weltliche Obrigkeit?

Wir sind schuldig, 1) der von Gott gesetzten Obrigkeit Achtung, Treue und gewissenhaften Gehorsam zu leisten, und eher Alles zu ertragen, als Aufruhr zu stiften, 2) ihr die gebotenen Abgaben zu entrichten, 3) in Noth und Gefahr beizustehen, und sie gegen die Feinde des Vaterlandes mit Gut und Blut zu vertheidigen.

„Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt; denn es gibt keine Gewalt außer von Gott, und die, welche besteht, ist von Gott angeordnet. Wer demnach sich der obrigkeitlichen Gewalt widersetzt, der widersetzt sich der Anordnung Gottes: und die sich dieser widersetzen, ziehen sich selbst Verdammniß zu. Darum ist es eure Pflicht, unterthan zu seyn, nicht nur um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen. Gebet also jedem was ihr schuldig seid, Steuer, wem Steuer, Zoll, wem Zoll, Ehrfurcht, wem Ehrfurcht, Ehre, wem Ehre gebührt." Röm. 13, 1 — 7. Beispiel Jesu und der ersten Christen. Beispiel David's gegen Saul. 1. Kön. 24, 7.

18. Wie versündigt man sich gegen die weltliche Obrigkeit?

1) Durch Haß und Verachtung, 2) durch freches Tadeln und Lästern, 3) durch Verweigerung der schuldigen Abgaben, 4) durch Widersetzlichkeit und Empörung, 5) durch jede Art von Verrath oder Verschwörung gegen Fürst und Vaterland.

Von denjenigen, „welche die Obrigkeit und die Majestät lästern," sagt der heilige Apostel Judas: „Sie sind murrende, stets klagende, nach ihren Lüsten wandelnde Leute. Ihr Mund redet stolze Worte, und sie schmeicheln den Menschen um des Gewinnes willen." Jud. 16.

19. In welchen Fällen darf man den Eltern, Vorgesetzten und Obrigkeiten nicht gehorchen?

Wenn sie etwas befehlen, was vor Gott unerlaubt ist.

„Man muß Gott mehr als den Menschen gehorchen.“ Apgsch. 5, 29 Beisp.: Joseph im Hause Putiphar's, Susanna, die drei Knaben zu Babylon, die makkabäischen Brüder, die Apostel vor dem hohen Rathe.

20.* Wie sollen junge Leute ältern gegenüber sich verhalten?

Junge Leute sollen den ältern mit Achtung begegnen, auf ihren guten Rath hören, und ihnen die Beschwerden des Alters, so viel möglich, erleichtern.

„Vor grauem Haupte sollst du aufstehen, und die Person des Greises ehren, und den Herrn deinen Gott fürchten.“ 3. Mos. 19, 32.

Nutzanwendung. Höre nun die Eltern, Lehrer, Seelsorger &c. und folge ihnen: „daß du zuletzt nicht seufzen müssest: warum habe ich die Zucht gehasset, und hat mein Herz die Warnungen nicht angenommen? warum hab' ich auf die Stimme derjenigen, die mich lehrten, nicht gehört, und habe mein Ohr nicht zu ihrem Unterrichte geneigt?“ Spr. 5, 11—13.

* Fortsetzung des vierten Gebotes.

21. Geht das vierte Gebot blos Kinder und Untergebene an?

Es schließt auch die Pflichten der Eltern und Vorgesetzten ein.

22. Welches sind die Pflichten der Eltern gegen ihre Kinder?

Die erste und heiligste Pflicht der Eltern ist, daß sie ihre Kinder für Gott und das ewige Leben erziehen. Daher sollen sie dieselben 1) in der katholischen Religion wohl unterrichten und unterrichten lassen, 2) sie schon frühzeitig zur Frömmigkeit und zu allem Guten anhalten, 3) ihnen ein gutes Beispiel geben, 4) sie vor Verführung bewahren, und 5) ihre Fehler mit christlicher Liebe bestrafen.

„Ihr Väter, erziehet eure Kinder in der Lehre und in der Zucht des Herrn.“ Eph. 6, 4. „Der Knabe, der seinem Willen gelassen wird, bringt seiner Mutter Schande.“ Spr. 29, 15. „Entziehe dem Kinde die Züchtigung nicht. Schlägst du es mit der Ruthe, so wird es nicht davon sterben, und du wirst seine Seele von der Hölle retten.“ Spr. 23, 13. 14.

23. Wie sündigen die Eltern, wenn sie diese ihre Pflichten vernachlässigen?

Sie sündigen schwer, machen sich überdies zu Mitschuldigen an den Sünden ihrer Kinder, und werden oft Ursache an deren ewigen Verdammniß. (Heli.)

24. Haben die Eltern nur für das ewige Heil ihrer Kinder zu sorgen?

Sie sollen auch für ihr zeitliches Wohl und Fortkommen sorgen, darum versündigen sie sich, 1) wenn sie ihr Vermögen leichtsinnig verschwenden, 2) für die Nahrung, Kleidung oder Gesundheit ihrer Kinder nicht gehörig sorgen, oder 3) wenn sie sich nicht angelegen seyn lassen, sie frühzeitig zur Arbeit anzugewöhnen, uud sie etwas Nützliches lernen zu lassen.

25. Was für Pflichten haben Herrschaften gegen ihre Dienstboten?

Sie sollen dieselben 1) nicht hart sondern liebevoll behandeln, 2) ihnen den verdienten Lohn und die hinreichende Nahrung geben, 3) sie durch Wort und Beispiel zur Erfüllung ihrer Christenpflicht und zu allem Guten anhalten, 4) sie vom Bösen und aller bösen Gelegenheit entfernen.

„Hast du einen treuen Knecht, so sei er dir so werth, als du dir selber bist. Halte ihn wie deinen Bruder.“ Sir. 33, 31. „Ihr Herren, was recht und billig ist, erweiset den Knechten, da ihr wisset, daß auch ihr einen Herrn im Himmel habet.“ Kol. 4, 1. „Wenn aber Jemand für die Seinigen, und besonders für die Hausgenossen nicht Sorge trägt, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger als ein Ungläubiger.“ 1. Tim. 5, 8.

26. Was sind die Obrigkeiten ihren Unterthanen schuldig?

Die Obrigkeiten sind von Gott geordnet zum Besten ihrer Unterthanen; darum sollen sie 1) deren Wohlfahrt nach Kräften befördern, 2) ihr Amt mit Weisheit und unbestechlicher Gerechtigkeit verwalten, 3) das Böse strafen, und 4) Allen durch christlichen Wandel vorleuchten.

„Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin dir zum Besten.“ Röm. 13, 4. „Josaphat gebot den Richtern, und sprach: Sehet, was ihr thut; denn ihr übet nicht eines Menschen Gericht, sondern des Herrn; und Alles, worüber ihr richtet, wird auf euch zurückkommen. Bei dem Herrn ist kein Unrecht, noch Ansehen der Person, noch Verlangen nach Geschenken.“ 2. Chron. 19, 6. 7. — Bei der Wahl zu öffentlichen Aemtern ist daher vor Allem auf Gottesfurcht, Einsicht und einen redlichen und kräftigen Willen zu sehen.

Nutzanwendung. Ehre stets die Obrigkeit, als Gottes Dienerin dir zum Besten, und höre nie auf jene Feinde aller gesetzlichen Ordnung, welche „Freiheit verheißen, da sie doch selbst Kinder des Verderbens sind.“

Fünftes Gebot Gottes.

„Du sollst nicht tödten.“

1. Welche Sünden verbietet das fünfte Gebot Gottes?

Es verbietet alle Sünden, durch welche man dem Nächsten oder sich selbst am Leben des Leibes oder der Seele schadet.

2. Wie versündigt man sich am Leibe und Leben des Nächsten?

Wenn man 1) ihn ungerechter Weise tödtet, schlägt oder verwundet, 2) ihm durch Kränkung oder harte Behandlung das Leben verbittert und verkürzt.

3. Was für eine Sünde begeht Jener, der den Nächsten ungerechter Weise tödtet?

Er begeht eine entsetzliche, himmelschreiende Sünde; denn 1) greift er frevelhaft in die Rechte Gottes ein, 2) untergräbt er die Sicherheit der menschlichen Gesellschaft, 3) stürzt er den Nächsten in das tiefste zeitliche, und oft in das ewige Verderben.

„Wer Menschenblut vergießet, dessen Blut soll auch vergossen werden; denn der Mensch ist nach Gottes Ebenbild geschaffen.“ 1. Mos. 9, 6. Wie der Mord schon in diesem Leben durch quälende Gewissensangst und oft durch schmachvollen Tod gestraft wird, sehen wir an Kain (1. Mos. 4, 16.), an Achab und Jezabel. 3. Kön. 21, 22. u. 4. Kön. 9.

4. Ist es Niemanden erlaubt, einen Menschen zu tödten?

Es ist erlaubt 1) der Obrigkeit zur Bestrafung der Verbrechen, Röm. 13, 4. 2) Andern aber nur zur Vertheidigung des Vaterlandes oder aus gerechter Nothwehr.

5.* Ist es auch erlaubt, zur Vertheidigung seiner Ehre zum Zweikampf (Duell) herauszufordern oder ihn anzunehmen?

Ein solcher Zweikampf ist in jedem Falle, auch wenn er nicht bis auf Leben und Tod geht, ein großes Verbrechen, das aller göttlichen und weltlichen Ordnung widerstreitet; darum verfallen alle Theilnehmer und sogar alle freiwilligen Zeugen in die Strafe des Kirchenbannes.

6. Verbietet das fünfte Gebot nur die wirkliche böse That wider das Leben des Nächsten?

Es verbietet auch Alles, was zur bösen That führt und verleitet, als: Zorn, Haß, Neid, Zank, Schimpf- und Fluchworte.

„Jeder, der seinen Bruder hasset, ist ein Menschenmörder.“ 1. Joh. 3, 15. „Ich aber sage euch, daß ein Jeder, der über seinen Bruder zürnt, des Gerichtes schuldig seyn wird.“ Matth. 5, 22.

7. Wie versündigt man sich an dem eigenen Leibe und Leben?

Wenn man 1) sich selbst das Leben nimmt, 2) seine Gesundheit schwächt oder sein Leben abkürzt durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken, heftigen Zorn, übermäßige Traurigkeit u. dgl.

8. Was für eine Sünde begeht Jener, der sich selbst vorsätzlich das Leben nimmt?

Er begeht ein dreifaches schauderhaftes Verbrechen: 1) ein Verbrechen gegen die göttliche Majestät, der allein die Herrschaft über Leben und Tod zusteht, 2) gegen seine eigene Seele, die er ohne Erbarmen in die ewige Verdammniß stürzt, 3) gegen die bürgerliche Gesellschaft und namentlich gegen die Seinen, denen er unbeschreibliche Trauer und Schmach bereitet.

9. Wie bestraft deßwegen die Kirche den Selbstmord?

Sie versagt dem Selbstmörder, sowohl ihm zur Strafe als Andern zur Abschreckung, das christliche Begräbniß.

10. Darf man niemals sein Leben oder seine Gesundheit einer Gefahr aussetzen?

Niemals unnöthiger Weise, wohl aber, wenn höhere Pflicht es gebietet. Matth. 10, 28.

11. Darf man sich selbst den Tod wünschen?

Aus Mißmuth oder Verzweiflung nicht, wohl aber aus Verlangen, Gott nicht mehr zu beleidigen, und dessen Anschauung zu genießen.

„Ich verlange, aufgelöst zu werden, und mit Christo zu seyn." Phil. 1, 23.

12. Wie schadet man dem Nächsten am Leben der Seele?

Wenn man ihm Aergerniß gibt, d. h. wenn man ihn absichtlich zur Sünde verführt, oder ihm freiwillig Anlaß und Gelegenheit zur selben gibt.

13.* Welche machen sich dieser Sünde schuldig?

Ueberhaupt Alle, die auf irgend eine Weise zum Bösen reizen, rathen, helfen, es gebieten oder gutheißen; insbesondere diejenigen, 1) welche gottlose oder unzüchtige Reden führen, oder sich unehrbar kleiden, 2) welche schlechte Bücher und Bilder verbreiten, 3) welche Dieben, Säufern, Spielern oder andern lasterhaften Menschen zu unerlaubten Zusammenkünften

ihr Haus öffnen, 4) die Vorgesetzten, welche schlechtes Beispiel geben, oder das Böse nicht pflichtgemäß hindern.

14. Was soll uns vom Aergernißgeben besonders abschrecken?

1) Der Gedanke, daß der Aergernißgeber ein Gehilfe des Satans ist, der durch Verführung zur Sünde die Seelen mordet, welche Jesus mit seinem Blute erkauft hat.

„Dieser (der Teufel) war ein Mörder von Anbeginn." Joh. 8, 44. „Sei doch nicht jenem zum Verderben, für welchen Christus gestorben ist." Röm. 14, 15.

2) Die schrecklichen Folgen der Verführung, indem die Verführten gemeiniglich wieder Andere verführen, und so die Sünde sich immer fortpflanzt.

Das ganze Menschengeschlecht durch die Nachkommen Kain's verdorben. 1. Mos. 6. Jeroboam's Sünde und Strafe. 3. Kön. 12—14.

3) Der furchtbare Ausspruch Jesu Christi:

„Wer eines aus diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde. Wehe der Welt um der Aergernisse willen! Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt!" Matth. 18, 6. 7. — Beispiel des Eleazar, der lieber sterben wollte, als der Jugend Aergerniß geben (2. Makk. 6.), des heiligen Paulus. 1. Kor. 8, 13.

15. Was muß man thun, wenn man dem Nächsten am Leibe oder an der Seele geschadet hat?

Man muß nicht nur die Sünde bereuen und beichten, sondern auch das verursachte Uebel, so viel wie möglich, wieder gut machen.

16. Was gebietet uns das fünfte Gebot Gottes?

Es gebietet uns, 1) in Frieden und Eintracht mit dem Nächsten zu leben, 2) sowohl sein geistliches als leibliches Wohlseyn unserm Stande gemäß zu befördern, auch 3) für unser Leben und unsere Gesundheit vernünftige Sorge zu tragen.

Nutzanwendung. Erfreche dich nie zu fluchen, zu schimpfen oder zu schlagen; sondern sei, wie es einem Gotteskinde geziemt, friedfertig, freundlich, sanftmüthig. Flieh vor dem Verführer wie vor dem Satan, der deine Seele morden will, mögen auch seine Worte oder Versprechungen noch so schön seyn. Werde du selbst nie ein Mörder an der Seele deines Mitbruders durch eine ärgerliche That oder Rede.

Sechstes Gebot Gottes.

„Du sollst nicht ehebrechen.“

1. Was verbietet das sechste Gebot Gottes?

Es verbietet 1) den Ehebruch und alle Sünden der Unkeuschheit: unkeusche Blicke, Reden, Scherze, Berührungen, und was sonst noch die Schamhaftigkeit verletzt, 2) Alles, was zur Unkeuschheit verleitet.

„Unreinigkeit soll unter euch nicht einmal genannt werden, wie es Heiligen geziemt, weder Schamlosigkeit noch Zotten und Possen.“ Eph. 5, 3. 4.

2. Was verleitet meistens zur Unkeuschheit?

Zur Unkeuschheit verleiten 1) Vorwitz der Augen, 2) unehrbare Kleidertracht, 3) Schmeichler oder Verführer, 4) schlüpfrige Bücher und schändliche Bilder, 5) nächtliche Zusammenkünfte, unanständige Schauspiele und Tänze, 6) allzu freier Umgang mit dem andern Geschlechte, 7) Trunkenheit und Schwelgerei, 8) Müßiggang und weichliche Lebensart.

3. Warum soll man sich vor der Unkeuschheit ganz besonders hüten?

Weil 1) keine Sünde schändlicher, und 2) keine so schrecklich in ihren Folgen ist.

4. Warum ist diese Sünde so schändlich?

Weil sie den Menschen, der doch, als Gottes Ebenbild und Tempel, zu einem reinen, heiligen Leben berufen ist, zum unreinen Thier herabwürdigt; weßhalb sie auch Sünde der Unreinigkeit genannt wird. Vgl. 1. Kor. 3, 17.

5. Welches sind die Folgen der Unkeuschheit?

1) Sie raubt dem Menschen die Unschuld und verpestet ihn an Leib und Seele; 2) sie verleitet ihn zu vielen andern Sünden und Lastern, nicht selten zu Mord und Verzweiflung; 3) sie stürzt ihn in Elend, Schmach und Schande und endlich in die ewige Verdammniß.

„Wer sich zu Wollüstlingen gesellt, wird ein Bösewicht, Fäulniß und Würmer werden sein Lohn.“ Sir. 19, 3. „Der Unzüchtigen Antheil wird seyn im Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennt.“ Off. 21, 8.

Beisp.: Durch Unkeuschheit wurden David, Salomon, die Richter (Dan. 13.), Herodes und Herodias zu den größten Verbrechen verleitet. Hauptsächlich der Unkeuschheit wegen wurde beinahe das ganze Menschengeschlecht durch die Sündfluth, Sodoma und Gomorrha durch das Feuer vom Himmel, wurden 24,000 Israeliten in der Wüste und fast die sämmtliche Zunft Benjamin durch das Schwert vertilgt.

6.* Ist jede Sünde der Unkeuschheit eine schwere Sünde?

Ja, jede Sünde der Unkeuschheit, die einer mit Wissen und Willen, sei es an sich selber oder mit Andern begeht, ist eine Todsünde; „denn das wisset und erkennet," sagt der heilige Paulus, (Eph. 5, 5.) „daß kein Wollüstling und Unzüchtiger ein Erbtheil an dem Reiche Christi und Gottes habe."

7.* Sind alle Sünden der Unkeuschheit gleich schwer?

Nein; die eine ist schwerer als die andere, je nach den Personen, mit denen man die Sünde begeht, oder je frecher und widernatürlicher die Sünde ist, und je schädlicher deren Folgen sind.

8. Was soll man thun, wenn man zweifelt, ob etwas eine Sünde gegen die Keuschheit sei?

Man soll seinen Beichtvater um Belehrung bitten, und einstweilen das, worüber man zweifelhaft ist, sorgfältig meiden.

9. Was gebietet uns das sechste Gebot Gottes?

Es gebietet uns, in allen unsern Gedanken, Blicken, Reden und Handlungen ehrbar und sittsam zu seyn, und die Unschuld unserer Seele, als das größte Gut und die schönste Zierde des Menschen, sorgfältigst zu bewahren.

10. Welche Mittel sollen wir anwenden, um die Unschuld zu bewahren?

Wir sollen 1) alle böse Gesellschaft und Gelegenheit fliehen, Sir. 3, 27. 2) unsere Sinne, besonders die Augen wohl bewachen, Ps. 118, 37. 3) die heiligen Sakramente öfters empfangen, 4) in der Versuchung uns Gott und der seligsten Jungfrau empfehlen, 5) denken, daß Gott Alles sieht, und daß wir jeden Augenblick sterben können, Sir. 7, 40. 6) uns fleißig in der Demuth, Abtödtung des Fleisches und Verläugnung unserer selbst üben. Gal. 5, 24.

Nutzanwendung. Liebe die Unschuld deiner Seele; bedenke oft die Worte der hl. Schrift: „O wie schön ist ein keusches Geschlecht! unsterblich ist sein Andenken, bei Gott und den Menschen ist es in Ehre. Ewig pranget es mit der Siegeskrone, und trägt den Preis für die Kämpfe unbefleckter Reinheit davon." Weish. 4, 1. 2. Darum thue nie etwas weder allein noch vor Andern, was rechtschaffene Leute nicht wissen dürften. Und will dich Jemand verführen, so weise ihn ab oder rufe um Hilfe. „Mein Sohn, wenn dich die Sünder locken, so folge ihnen nicht. Wenn sie sagen: Komm mit uns, mein Sohn! geh nicht mit ihnen." Spr. 1, 10—15.

Siebentes Gebot Gottes.

„Du sollst nicht stehlen."

1. Was verbietet das siebente Gebot Gottes?

Es verbietet, dem Nächsten an seinem Eigenthume zu schaden durch Raub oder Diebstahl, durch Betrug, Wucher oder auf eine andere ungerechte Weise.

2. Wer versündigt sich durch Raub oder Diebstahl?

Nicht nur die eigentlichen Räuber und Diebe, sondern Alle, 1) die ihnen rathen oder beistehen, 2) die gestohlenes Gut kaufen, verkaufen, verbergen, oder behalten, 3) die gefundene oder entlehnte Sachen nicht zurückgeben, 4) die ihre Schulden nicht bezahlen, 5) die ohne Noth betteln, und so den wahren Armen das Almosen wegstehlen.

3. Wer versündigt sich durch Betrug?

1) Wer den Nächsten im Handel hintergeht, z. B. mit falschem Maaß, Gewicht, Geld oder schlechten Waaren; 2) wer für seine Arbeit oder Waare zu viel fordert; 3) wer die Grenzsteine in den Feldern verrückt; 4) wer Feuer anlegt, um Geld aus der Brandkasse zu bekommen; 5) wer falsche Scheine oder Urkunden anfertigt, unnöthige oder ungerechte Prozesse führt, Richter oder Zeugen zu bestechen sucht, u. s. w.

4. Wer sündigt durch Wucher?

1) Wer für das Geliehene unerlaubte Zinsen fordert; 2) wer das Getreide oder die Waaren zusammenkauft, um den Preis in die Höhe zu treiben; 3) überhaupt Alle, welche die Noth oder Unwissenheit des Nächsten zu ihrem eigenen Vortheil oder Gewinn mißbrauchen.

5. Auf welch' andere Weise versündigt man sich noch wider das siebente Gebot?

1) Wenn man fremde Wiesen, Saaten oder Bäume verderbt, 2) fremdes Vieh verwundet oder tödtet; 3) wenn man durch Spiel oder Verschwendung seine Familie in Noth bringt; 4) wenn man die schuldige Arbeit vernachläßigt; 5) wenn man Handwerker oder Kaufleute verschreit, um ihnen die Kunden zu entziehen, und überhaupt so oft man dem Nächsten an seinem Eigenthum ungerechten Schaden zufügt.

6.* Wie kann man auch durch kleine Entwendungen oder Uebervortheilungen sich schwer gegen das siebente Gebot versündigen?

1) Wenn man sie öfters wiederholt, so daß der Eigenthümer einen bedeutenden Schaden leidet, oder wenn man auch nur den Willen hat, sie öfters zu wiederholen; 2) wenn der Verlust der an sich geringfügigen Sache dem Nächsten einen nicht geringen Nachtheil verursacht.

7. Dürfen die Dienstboten auch vom Vermögen ihrer Herrschaft Almosen geben?

Nein; es sei denn, daß es die Herrschaft weiß und gutheißt.

8. Was muß man thun, wenn man fremdes Gut besitzt, oder den Nächsten ungerechter Weise beschädiget hat?

Man muß das fremde Gut wieder erstatten, und den Schaden nach Kräften ersetzen; ohne dieß erhält man keine Verzeihung bei Gott.

9. Wer ist schuldig, Wiedererstattung oder Schadenersatz zu leisten?

1) Derjenige, der das fremde Gut oder dessen Werth besitzt, oder der den Schaden wirklich zugefügt hat;
2) wenn dieser es nicht thut, diejenigen, welche an der Sünde durch Rath oder That Theil nahmen, oder welche dieselbe nicht hinderten, wiewohl sie es konnten, und vertragmäßig oder von Amtswegen dazu verpflichtet waren.

10.* Wie viel muß man erstatten?

1) Hat man fremdes Gut wissentlich und widerrechtlich an sich gebracht oder zurückbehalten, so muß man dessen Eigenthümer vollkommen schadlos halten.
2) Geschah es aber ohne Wissen und Willen, so muß man, sobald man erfährt, daß es fremdes Gut ist, alles erstatten, was noch von demselben vorhanden, und so viel, als man durch dasselbe reicher geworden ist.

Im ersten Falle nämlich muß man nicht nur das fremde Gut selbst oder, wenn es nicht mehr vorhanden ist, dessen Werth erstatten, sondern auch dasjenige, was es einstweilen eingetragen hat, doch mit Abzug der Kosten, welche auch der Eigenthümer nicht hätte vermeiden können. Und überhaupt muß demselben aller Gewinn ersetzt werden, um den man ihn gebracht, und aller Schaden, den man ihm verursacht hat. Im zweiten Falle ist man schuldig, alles zu erstatten, was von dem fremden Gute und dessen Ertrage, nach Abzug der Kosten, noch vorhanden, und überhaupt so viel, als man durch dessen Besitz und Nutznießung reicher geworden ist.

11. Wem muß man das fremde Gut wieder erstatten?

Dem Eigenthümer oder dessen Erben; wenn aber dieß nicht möglich ist, so muß man es den Armen geben oder zu frommen Zwecken verwenden.

12. Was muß man thun, wenn man die Wiedererstattung nicht sogleich leisten kann?

Man muß den aufrichtigen Willen haben es zu thun, sobald als möglich, und darf indessen nichts vernachläßigen, um sich in den Stand zu setzen, diese Pflicht zu erfüllen.

13. Was sollen wir erwägen, damit wir uns nicht an fremdem Gute vergreifen, oder dessen Wiedererstattung unterlassen?

1) Daß es uns der Tod doch entreißen wird, und wohl früher als wir erwarten; 2) daß fremdes Gut nicht Glück und Segen bringt, sondern Unheil, Fluch, Angst und ein unseliges Ende;[1]) 3) daß nichts unsinniger ist, als um eines vergänglichen Gutes willen den Himmel zu verscherzen, und seine Seele in's unauslöschliche Feuer zu stürzen.[2])

1) „Wer Unrecht säet, wird Unglück ärnten." Spr. 22, 8. 2) „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt" — u. s. f. Matth. 16, 26.

14. Was gebietet das siebente Gebot Gottes?

Es gebietet, Jedem das Seinige zu geben, und wohlthätig gegen den Nächsten zu seyn.

Nutzanwendung. Gib Jedem das Seinige, und sei zufrieden mit dem, was du hast. „Besser ein Wenig mit Gerechtigkeit, als Viel mit Unrecht." Entwende nie etwas, so gering es immer seyn mag und beherzige das wahre Wort: „Mit Kleinem fängt man an, mit Großem hört man auf." Hüte dich vor Naschhaftigkeit, Trunkenheit, Müssiggang, Spielen um Geld, vor Prahlerei und eitlem Putz; denn das Alles verleitet zu Raub und Diebstahl, und stürzt in's Verderben.

Achtes Gebot Gottes.

„Du sollst kein falsches Zeugniß geben wider deinen Nächsten."

1. Was verbietet das achte Gebot Gottes?

Es verbietet vor Allem, falsches Zeugniß abzulegen, d. h. etwas vor Gericht auszusagen, was nicht wahr ist.

„Sie führten zwei Männer herzu, Kinder des Teufels; diese sprachen nämlich als Kinder des Teufels ein falsches Zeugniß" gegen Naboth 3. Kön. 21, 13.

2. Wie soll man vor Gericht Zeugniß ablegen?

Man muß die reine Wahrheit sagen, wie man sie weiß, nicht mehr und nicht weniger.

3. Welche Sünden werden durch das achte Gebot noch ferner verboten?

1) Lüge und Heuchelei, 2) Ehrabschneidung und Verleumdung, 3) falscher Argwohn und freventliches Urtheil, und überhaupt alle Sünden, durch welche man dem Nächsten an seiner Ehre oder seinem guten Namen schadet.

4. Was heißt Lügen?

Lügen heißt wissentlich und vorsätzlich die Unwahrheit sagen.

5. Darf man niemals lügen?

Man darf niemals lügen weder zum eigenen noch zum fremden Vortheil, nicht einmal aus Scherz oder Noth; denn jede Lüge widerstrebt Gottes Wahrhaftigkeit.

„Ein häßlicher Schandfleck an dem Menschen ist die Lüge.“ Sir. 20, 26. „Lügenhafte Lippen sind dem Herrn ein Gräuel.“ Spr. 12, 22. Beisp.: Strafe des Ananias und der Saphira. Apgsch. 5. — Wiewohl es nie erlaubt ist, die Unwahrheit zu sagen, so ist man doch aus Nächstenliebe oder von Amtswegen zuweilen schuldig, die Wahrheit zu verschweigen.

6. Wie versündigt man sich durch Heuchelei?

Wenn man sich besser oder frömmer stellt, als man wirklich ist, um dadurch Andere in Irrthum zu führen.

„Weh euch ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! die ihr übertünchten Gräbern gleichet, welche von außen vor den Leuten zwar schön in die Augen fallen, inwendig aber mit Todtengebeinen und allem Unrathe angefüllt sind. Gerade so erscheinet auch ihr, von außen zwar gerecht vor den Menschen, inwendig aber seid ihr voll Heuchelei und Ungerechtigkeit.“ Matth. 23, 27. 28.

7. Wie versündigt man sich durch Ehrabschneiden?

Wenn man die Fehler des Nächsten ohne Noth offenbart.

8. Wann darf man die Fehler des Nächsten offenbaren?

Man darf und soll sie offenbaren, wenn es 1) zum Besten des Fehlenden, oder 2) zur Verhütung eines größern Uebels nothwendig ist.

9. Was ist bei solcher Offenbarung zu beobachten?

1) Daß man den Fehler aus guter Absicht offenbare, und nur Solchen, die dem Uebel abhelfen können, 2) daß man den Fehler nicht vergrößere, und einen ungewissen nicht für gewiß angebe.

10. Wie versündigt man sich durch Verleumden?

Wenn man dem Nächsten Fehler andichtet, die er gar nicht hat, oder seine wirklichen Fehler vergrößert.

„Wer heimlich verleumdet, thut nicht weniger als eine Schlange, die in der Stille sticht.“ Pred. 10, 11. Beisp.: Aman. Esth. 13.

11.* Ist jede Verleumdung oder Ehrabschneidung eine gleich große Sünde?

Die Sünde ist um so größer, 1) je wichtiger der Fehler, und je ansehnlicher die Person ist, von der man ihn aussagt, 2) je größer der Schaden und Nachtheil ist, welcher ihr dadurch entsteht, 3) je mehr Personen die Aussage hören, 4) je schlimmer die Absicht ist, welche man dabei hat.

Besonders schädlich und fluchwürdig ist die Ohrenbläserei, wenn man nämlich Jemanden erzählt, was ein Anderer über ihn gesagt hat, und dadurch Haß und Zwietracht stiftet. „Der Ohrenbläser und Zweizüngler ist verwünscht; denn unter Vielen, die im Frieden leben, richtet er Verwirrung an.“ Sir. 28, 15.

12. Ist auch schon das Anhören übler Nachreden Sünde?

Ja, es ist Sünde, die üblen Nachreden 1) mit Wohlgefallen anzuhören, 2) sie nicht zu hindern, da man kann, 3) sie durch Fragen oder Beifall zu veranlassen und zu unterhalten.

„Umzäune deine Ohren mit Dornen, und höre nicht auf die verleumderische Zunge.“ Sir. 28, 28. „Der Nordwind vertreibt den Regen, und ein trübes Gesicht die verleumderische Zunge.“ Spr. 25, 23.

13. Wozu ist Derjenige verpflichtet, welcher die Ehre des Nächsten durch Verleumdung oder Beschimpfung verletzt hat?

Er ist verpflichtet, 1) Widerruf oder Abbitte zu leisten, 2) allen zugefügten Schaden zu vergüten.

„Der gute Name ist besser als viel Reichthum.“ Spr. 22, 1. Darum ist es Pflicht, den einen wie den andern zurück zu stellen.

14. Soll man auch widerrufen, wenn man nur wahre, jedoch verborgene Fehler ausgeschwatzt hat?

In diesem Falle soll man den Nächsten zu entschuldigen und auf sonst erlaubte Weise ihm die Ehre zu ersetzen suchen.

15. Wie versündigt man sich durch falschen Argwohn und freventliches Urtheil?

Man versündigt sich

1) durch falschen Argwohn, wenn man ohne hinreichenden Grund vom Nächsten etwas Böses vermuthet,
2) durch freventliches Urtheil, wenn man ohne hinreichenden Grund das Böse für wahr und gewiß hält.

„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet ... Was siehst du aber einen Splitter im Auge deines Bruders; und den Balken in deinem Auge siehst du nicht?“ Matth. 7, 1. 3.

16. Was gebietet das achte Gebot Gottes?

Es gebietet, 1) allezeit die Wahrheit zu reden, 2) für Ehre und guten Namen gehörig zu sorgen, und 3) überhaupt die Zunge im Zaum zu halten.

17. In wiefern sollen wir auch für unsere eigene Ehre Sorge tragen?

In sofern die Ehre Gottes, die Erbauung des Nächsten und die Pflichten unseres Standes es fordern.

„Wir befleißen uns des Guten nicht allein vor Gott, sondern auch vor den Menschen.“ 2. Kor. 8, 21. — Doch sollen wir stets bereit seyn, zu unserm und des Nächsten Heile oder um Jesu Christi willen auch Schimpf und Schmach zu leiden. In diesem Sinne heißt es: „Wenn dich Jemand auf deine rechte Wange schlägt, so reiche ihm auch die andere;“ Matth. 5, 39. und: „Selig seid ihr, wenn ihr um des Namens Christi willen geschmähet werdet.“ 1. Petr. 4, 14. Beispiel der Apostel: Apgsch. 5, 41.

18. Wie sollen wir für unsere Ehre sorgen?

Nicht anders, als durch erlaubte Mittel, und allererst dadurch, daß wir allezeit einen christlichen Wandel führen,[1]) und auch den Schein des Bösen möglichst vermeiden.[2])

1) „Habet ein gutes Gewissen, damit die, welche euern guten Wandel in Christo verleumden, darin zu Schanden werden, daß sie euch übel nachreden.“ 1. Petr. 3, 16. 2) „Vermeidet jeden Schein des Bösen.“ 1. Thess. 5, 22.

19.* Wie können wir uns vor den Sünden der Zunge am leichtesten hüten?

1) Wenn wir nicht reden ohne Ueberlegung, und bedenken, daß der Mensch von jedem Worte Rechenschaft geben muß; Matth. 12, 36. 2) wenn wir unser Herz frei erhalten von Ehrgeiz, Neid, Haß, Rachbegierde 2c.

1) „Wer seinen Mund bewahret, bewahrt seine Seele; wer aber unbedachtsam im Reden ist, dem wird es übel gehen.“ Spr. 13, 3. 2) „Wie könnet ihr Gutes reden, da ihr böse seid? Denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund.“ Matth. 12, 34.

Nutzanwendung. Verabscheue alle Lüge und Falschheit. Rede nie lieblos von deinem Nächsten, und kränke ihn nie durch schmähliche Worte: „Streiche mit der Geißel machen Striemen, aber Streiche mit der Zunge zermalmen die Gebeine.“ Sir. 28, 21. Verheimliche jedoch seine Fehler Denjenigen nicht, welche dieselben bessern können.

Neuntes und zehntes Gebot Gottes.

„Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib.“

„Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht Magd, Ochs, Esel, noch Alles, was sein ist.“

1. Was verbietet das neunte Gebot Gottes?

Es verbietet zunächst die Begierde, das Eheweib eines Andern zu haben,[1]) und überhaupt alle unkeuschen Gedanken und Begierden.

1) „Wer ein Weib mit Begierde nach ihr ansieht, hat schon die Ehe mit ihr gebrochen.“ Matth. 5, 28.

2. Sind unkeusche Gedanken und Begierden allezeit Sünde?

So lange sie uns mißfallen und wir uns bemühen, sie aus dem Sinne zu schlagen, sind sie nicht Sünde.

3. Wann versündigt man sich mit unkeuschen Gedanken?

Man versündigt sich mit unkeuschen Gedanken durch freiwillige Vorstellung unzüchtiger Dinge oder Werke, und durch freiwilliges Wohlgefallen an denselben.

Wie es eine Sünde wider die Keuschheit ist, schamlose Dinge geflissentlich anzusehen, so ist es auch Sünde, sich solche in Gedanken vorzustellen, oder an derlei Vorstellungen, wenn sie unwillkührlich entstehen, freiwillig Lust oder Wohlgefallen zu haben.

4. Wann versündigt man sich mit unkeuschen Begierden?

Man versündigt sich mit unkeuschen Begierden durch freiwilliges Verlangen, etwas zu sehen, zu hören oder zu thun was die Keuschheit verletzt.

5. Wie sollen wir uns verhalten, wenn wir von unreinen Gedanken und Begierden versucht werden?

Wir sollen 1) gleich anfangs ernsten Widerstand leisten, und Gott um Beistand anrufen; 2) wenn die Versuchung anhält, nicht kleinmüthig werden, sondern ausharren und uns zu beschäftigen suchen.

1) „Da ich wußte, daß ich nicht anders enthaltsam seyn könnte, es würde mir denn von Gott gegeben; so trat ich vor den Herrn, und bat ihn aus meinem ganzen Herzen.“ Weish. 8, 21. 2) „Selig der Mann, der die Anfechtung aushält; denn wenn er ist bewährt worden, wird er die Krone des Lebens empfangen.“ Jak. 1, 12.

6. Was gebietet das neunte Gebot Gottes?

Es gebietet, einzig nach dem zu streben, was ehrbar und heilig ist. Phil. 4, 8.

7. Was verbietet das zehnte Gebot Gottes?

Es verbietet alle freiwillige Begierde nach ungerechtem Gute.

„Die Wurzel aller Uebel ist die Habsucht.“ 1. Tim. 6, 10. Beisp.: Achab. 3. Kön. 21.

8. Was gebietet das zehnte Gebot Gottes?

Es gebietet, Jedem das Seinige zu gönnen und mit dem Unsrigen zufrieden zu seyn.

9.* Wie kann der Christ auch in der Armuth mit dem Seinigen leicht zufrieden seyn?

Wenn er bedenkt, 1) daß das größte Gut ein reines Gewissen ist, 2) daß wir unsere Heimath jenseits haben, 3) daß auch Christus unsertwillen arm geworden; und Alle, die um seinetwillen die Armuth geduldig ertragen, einst herrlich belohnen wird.

10. Warum verbietet Gott nicht nur die bösen Handlungen, sondern auch die bösen Gedanken und Begierden?

Weil die bösen Gedanken und Begierden das Herz verunreinigen, und endlich auch zu bösen Handlungen verleiten.

„Der Mensch sieht, was nach Außen scheint, der Herr aber sieht das Herz.“ 1. Kön. 16, 7. „Aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Todschlag, Ehebruch“ u. s. w. Matth. 15, 19.

Nutzanwendung. Richte deine Gedanken auf das Ewige, und du wirst leicht das Zeitliche verschmähen. „Wandle im Geiste,“ liebe Gott, das höchste Gut, „und du wirst die Gelüste des Fleisches nicht vollbringen.“ Gal. 5, 16. Selig, wer in Wahrheit sagen kann: „Meine Seele verlangt und schmachtet nach den Vorhöfen Gottes; mein Herz und mein Fleisch sehnen sich zu dem Gott meines Lebens.“ Ps. 83, 3.

Von den fünf Geboten der Kirche.

1. Haben die Christen nebst den Geboten Gottes noch andere Gebote zu halten?

Ja, die Gebote der Kirche.

2. Woher hat die Kirche das Recht Gebote zu geben?

Von Christus selbst, der die Kirche beauftragt hat, die Gläubigen in seinem Namen zu leiten und zu regieren. (S. 92. Fr. 42—44.)

Die Kirchengebote verachten heißt also Christum selbst verachten. „Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich.“ Luk. 10, 16.

3. Hat die Kirche kein weiteres Recht, als Gebote zu geben?

Sie hat auch das Recht über die Beobachtung derselben zu wachen, und die Uebertreter zu strafen, z. B. ihnen die heiligen Sakramente zu entziehen (Matth. 18, 18.), sie zuletzt aus der Kirche auszuschließen, und ihnen nach dem Tode das kirchliche Begräbniß zu versagen. 1. Kor. 5, 3—5. (S. 85. Fr. 10.)

4. Welches sind die allgemeinen oder Hauptgebote der Kirche?

Folgende fünf:

1) Du sollst die gebotenen Feiertage halten.
2) Du sollst an allen Sonn- und Feiertagen die heilige Messe ehrerbietig anhören.
3) Du sollst die vierzigtägige Fasten, die vier Quatember und andere gebotene Fasttage halten, auch am Freitage und Samstage vom Fleischessen dich enthalten.
4) Du sollst jährlich wenigstens Einmal einem verordneten Priester beichten, und zur österlichen Zeit das heilige Sakrament des Altars empfangen.
5) Du sollst zu verbotenen Zeiten nicht Hochzeit halten.*)

---

*) In einigen Katechismen steht das Gebot von den verbotenen Zeiten nicht unter den fünf Hauptgeboten der Kirche, weil es nicht alle, sondern nur jene Christen angeht, die den Ehestand antreten wollen.

In denselben lauten die Kirchengebote meistens folgendermaßen:

1) Du sollst die gebotenen Feiertage halten.
2) Du sollst alle Sonn- und Feiertage die heil. Messe mit Andacht hören.
3) Du sollst die gebotenen Fasttage, wie auch den Unterschied der Speisen halten.

5. Wozu hat uns die Kirche diese Gebote gegeben?

1) Um die göttlichen Gebote genauer zu erklären, und näher zu bestimmen, wie sie zu halten seien; 2) um uns zu einem gottseligen und bußfertigen Leben anzuhalten, und dadurch unser ewiges Heil zu befördern.

6. Wie verpflichten uns diese Gebote der Kirche?

Sie verpflichten uns strenge, d. i. unter schwerer Sünde.

„Wer die Kirche nicht hört, der sei dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder.“ Matth. 18, 17. Schon im A. B. hatte Gott verordnet: „Wer hoffärtig ist und dem Gebote des Priesters nicht gehorchen will, der Mensch soll sterben, und du sollst das Böse aus Israel thun; und alles Volk, das es hört, soll sich fürchten, auf daß hinfüro Keiner aus Hoffart sich übernehme.“ 5. Mos. 17, 12. 13.

Nutzanwendung. Nimm dir vor, die Gebote und Vorschriften der Kirche allezeit demüthig und gewissenhaft zu beobachten, damit dereinst Jesus Christus dich als ein getreues Schaf seiner Heerde anerkenne, welche er dem Petrus und dessen Nachfolgern zu weiden übergeben hat.

Erstes Gebot der Kirche.

1. Was wird uns im ersten Kirchengebote befohlen?

Die Festtage, welche die Kirche zur Ehre unsers Herrn und seiner Heiligen eingesetzt hat, auf gleiche Weise wie den Sonntag zu feiern.

Wie schon im A. B. bei verschiedenen Anlässen, z. B. nach dem Siege über Holofernes (Jud. 16, 31.), über Aman (Esth. 9.) Feste, als Gedächtnißtage der von Gott empfangenen Wohlthaten, eingesetzt wurden; so hat auch mit vollem Rechte die christliche Kirche zu verschiedenen Zeiten mehrere Feste oder Gedächtnißtage zur Ehre Jesu Christi, seiner glorreichen Mutter und seiner verklärten Freunde, der Heiligen, zu feiern befohlen.

2. Wozu sind die Feste des Herrn eingesetzt?

Sie sind eingesetzt, damit wir 1) die Geheimnisse unserer Erlösung andächtig beherzigen, 2) Gott für seine Gnaden danken, 3) unsern Eifer in seinem Dienste erneuern, und uns so der Früchte der Erlösung würdig machen.

---

4) Du sollst zum wenigsten Einmal im Jahre deinem verordneten Priester oder mit dessen Erlaubniß einem andern deine Sünden beichten.

5) Du sollst das allerheiligste Sakrament des Altars zum wenigsten Einmal im Jahre, und zwar um die österliche Zeit empfangen.

Im Verlaufe jedes Kirchenjahres wird uns das ganze Leben Christi in seinen Haupthandlungen der Art vergegenwärtigt, als würden die Geheimnisse, deren Andenken wir feiern, auf ein Neues vor unsern Augen vollbracht. Daher sollen wir im Sinne der Kirche alljährlich das Leben Christi gleichsam mit ihm durchleben. In der Adventzeit sollen wir durch reumüthige und sehnsüchtige Gesinnung dem kommenden Erlöser den Weg in unser Herz bereiten; in der Fasten durch Buße und Abtödtung Theil nehmen an seinem Leiden, der Sünde absterben, und mit ihm zu Ostern geistiger Weise auferstehen. Bei Annäherung des Pfingstfestes sollen wir eifrigst nach den Gnadengaben des heiligen Geistes verlangen, und dann fortwährend uns befleißen, mit der empfangenen Gnade mitzuwirken.

3. Wozu sind die Festage der Heiligen eingesetzt?

Damit wir 1) den Herrn preisen für die Gnaden, welche er ihnen, und durch sie auch uns erwiesen hat, 2) ihre Tugendbeispiele und ihre Seligkeit im Himmel uns vor Augen stellen, und den Entschluß fassen, ihnen nachzufolgen, 3) sie um ihre Fürbitte bei Gott anrufen.

4.* Kann die Kirche auch Feiertage abschaffen oder aufheben?

Wie sie die Vollmacht hat, Feiertage einzusetzen, so hat sie auch das Recht, dieselben wieder abzuschaffen, zu verlegen oder auf gewisse Orte zu beschränken, wenn Zeit und Umstände es fordern.

Die Lehre der Kirche ist und muß immer dieselbe seyn, weil sie von Gott gegeben ist; aber anders verhält es sich mit den Einrichtungen und Anordnungen, welche die Kirche im Verlaufe der Jahrhunderte macht, und wobei sie die Verschiedenheit der Zeiten und Orte zu beachten hat. Daher kann, unbeschadet der kirchlichen Einheit in der Lehre, eine Verschiedenheit in der Feier der Festtage statt finden.

Nutzanwendung. Bereite dich auf jedes Hauptfest des Jahres so eifrig dem Geiste der Kirche gemäß vor, als wenn es das letzte deines Lebens wäre. Hüte dich, die Feiertage durch knechtliche Arbeit, durch Ausschweifungen oder sündhafte Lustbarkeiten zu entheiligen.

Zweites Gebot der Kirche.

1. Was wird uns im zweiten Kirchengebote befohlen?

An allen Sonn- und Feiertagen dem heiligen Meßopfer mit gebührender Aufmerksamkeit, Ehrfurcht und Andacht beizuwohnen.

2. Warum wird an Sonn- und Feiertagen hauptsächlich die Anhörung der heil. Messe befohlen?

Weil das heilige Meßopfer der heiligste und heilsamste Gottesdienst ist, wodurch der Allerhöchste auf die würdigste Weise verehrt wird.

3. Wer ist verpflichtet, an Sonn- und Feiertagen dem heil. Meßopfer beizuwohnen?

Es sind hiezu Alle strenge verpflichtet, welche den hinlänglichen Gebrauch der Vernunft (etwa um das siebente Jahr) erreicht haben, sofern nicht wichtige Ursachen, als Krankheit, Krankenpflege u. dgl. entschuldigen.

4. Wie versündigt man sich gegen das zweite Kirchengebot?

Man versündigt sich dagegen, 1) wenn man die heilige Messe aus eigener Schuld ganz oder zum Theile versäumt; 2) wenn man während derselben sich freiwilliger Zerstreuung hingibt, vorwitzig umhersieht, schwätzt, lacht oder sich sonst unehrerbietig beträgt.

„Der Herr ist in seinem Tempel: es schweige vor ihm die ganze Erde." Hab. 2, 20.

5.* Wo soll der Gläubige an Sonn- und Feiertagen dem heiligen Meßopfer beiwohnen?

Wenn es wohl seyn kann, in der Pfarrkirche; es kann aber auch in jedem andern öffentlichen Gotteshause dem Kirchengebote Genüge geschehen.

6.* Warum wünscht die Kirche, daß man vornehmlich in der Pfarrkirche dem Gottesdienste beiwohne?

Weil in der Pfarrkirche der verordnete Seelsorger zunächst für die ihm anvertrauten Pfarrkinder predigt und das heilige Meßopfer darbringt.

7. Ist im zweiten Kirchengebote auch die Anhörung der Predigt befohlen?

Nicht dem Buchstaben, wohl aber dem Geiste nach; denn auch die Anhörung des göttlichen Wortes gehört zur würdigen Feier der Sonn- und Festtage, und ist überhaupt eine wesentliche Pflicht des Christen.

In den ältesten Zeiten wurde gewöhnlich während der Messe nach dem Evangelium die Predigt gehalten; daher brauchte die Kirche, welche die Anhörung der heiligen Messe befiehlt, uns kein besonderes, ausdrückliches Gebot über Anhörung der Predigt zu geben.

8. Warum sind alle Christen verpflichtet, das göttliche Wort anzuhören?

1) Weil das göttliche Wort für Alle ein höchst kräftiges, und von Gott selbst angeordnetes Heilsmittel ist; 2) weil es für Alle Bedürfniß ist, an die Glaubenswahrheiten wieder erinnert, und zum Guten ermahnt zu werden; 3) weil Alle schuldig sind, durch das Beispiel christlicher Frömmigkeit sich gegenseitig zu erbauen.

„Wer aus Gott ist, der hört Gottes Wort; darum höret ihr es nicht, weil ihr nicht aus Gott seid.“ Joh. 8, 47. Es ist demnach ein schlimmes Zeichen, wenn man die Anhörung des göttlichen Wortes vernachläßigt.

9. Wie soll man das göttliche Wort anhören?

Man soll es 1) mit ernster Aufmerksamkeit und inniger Heilsbegierde vernehmen, 2) wohl erwägen, auf sich anwenden und treu befolgen.

„Selig sind, die das Wort Gottes hören und es befolgen.“ Luk. 11, 28. Vgl. Luk. 8, 5—15.

Nutzanwendung. Mache es dir zur Regel, an Sonn- und Feiertagen dem vor- und nachmittägigen Gottesdienste, und zwar vorzugsweise in der Pfarrkirche, andächtig beizuwohnen.

Drittes Gebot der Kirche.

1. Was wird uns im dritten Kirchengebote befohlen?

Es wird uns befohlen, die gebotenen Fasten und die Enthaltung von Fleischspeisen zu beobachten.

2. Welches sind die gebotenen (eigentlichen) Fasttage?

1) Die vierzigtägigen Fasten, d. h. alle Tage von Aschermittwoch bis Ostern, mit Ausnahme der Sonntage;
2) die Quatembertage (Fronfasten) d. h. der Mittwoch, Freitag und Samstag, 1. nach dem dritten Sonntag der Adventzeit, 2. nach dem ersten Sonntag in der Fasten, 3. nach dem Pfingstsonntag, 4. nach dem Feste Kreuzerhöhung.
3) die Vigiltage oder Vorabende der Feste.

Die vierzigtägige Fastenzeit ist angeordnet zur Nachahmung des vierzigtägigen Fastens Jesu, zum Andenken an sein bitteres Leiden und Sterben und zur würdigen Vorbereitung auf die heilige Osterfeier. Die Quatemberfasten sind angeordnet, um Gott für die in jedem Vierteljahre empfangenen Wohlthaten zu danken, um die Gläubigen zu jeder Jahreszeit an die Uebung der Buße zu mahnen, auch um von Gott würdige Priester zu erbitten, da in der Regel an solchen Tagen die heiligen Weihen ertheilt werden. Durch die Vigilfasten sollen wir uns zur würdigen Feier hoher Feste vorbereiten. — An manchen Orten sind die Vigilfasten großentheils aufgehoben, und dafür zwei Fasttage in jeder Woche der Adventzeit festgesetzt worden.

3. Ist an diesen eigentlichen Fasttagen blos die Enthaltung von Fleischspeisen geboten?

Es ist an diesen Tagen auch geboten, nur Einmal im Tage und zwar nicht vor der Mittagszeit zu essen. Eine kleine Stärkung des Abends ist jedoch nicht verwehrt.

Die Behauptung, „man breche die Fasten dadurch nicht, daß man öfters Weniges esse,“ ist von der Kirche verworfen. (Alexand. VII. Satz 29.)

4. Wer ist verpflichtet, in dieser Weise zu fasten?

Jeder Christ, der das einundzwanzigste Jahr zurückgelegt hat, und durch keinen giltigen Grund entschuldigt ist.

5. Wer ist vom Fasten entschuldigt?

Entschuldigt sind Kranke und Genesende, Altersschwache und Solche, welche entweder schwere Arbeiten zu verrichten haben oder durch Fasten verhindert würden, ihre Berufspflichten zu erfüllen.

6. Wann ist die Enthaltung von Fleischspeisen geboten?

Die Enthaltung von Fleischspeisen ist, sofern nicht dispensirt worden, geboten 1) an allen Freitagen und Samstagen (doch niemals am Weihnachtsfeste), 2) an den Sonntagen der vierzigtägigen Fasten, 3) an allen eigentlichen Fasttagen.

In verschiedenen Bisthümern ist jedoch eine große Milderung hierin eingetreten; so daß an manchen Tagen, an denen nach der allgemeinen Vorschrift der Kirche der Genuß des Fleisches verboten ist, derselbe jetzt gestattet wird durch eine Dispens, welche die Bischöfe vermöge päpstlicher Bevollmächtigung ihren Bisthumsangehörigen jährlich ertheilen. Jeder hat sich nach dem Gebrauche zu richten, der in seinem Bisthume von der geistlichen Obrigkeit gebilligt ist.

7. Wer ist zur Enthaltung von Fleischspeisen verpflichtet?

Alle Christen vom siebenten Jahr an, wenn nicht eine rechtmäßige Ursache, als Krankheit, Armuth u. dgl., sie entschuldigt.

8. Was haben Diejenigen zu thun, die sich von Fleischspeisen nicht wohl enthalten können?

Sie sollen durch ihren Seelsorger beim Bischof um Dispens nachsuchen, und dafür andere gute Werke verrichten.

9. Warum gebietet die Kirche das Fasten?

Weil das Fasten Gott dem Herrn wohlgefällig und uns sehr heilsam ist.

10. Warum sagen wir, daß das Fasten Gott wohlgefällig sei?

1) Weil Gott öfters das Fasten empfohlen, und wegen desselben Gnade und Barmherzigkeit erwiesen hat;[1] 2) weil Jesus Christus, die Apostel und die Heiligen aller Zeiten gefastet haben;[2] 3) weil das Fasten eine Demüthigung unseres Stolzes,[3] und Bezähmung unserer sinnlichen Gelüste ist.

1) „Bekehret euch zu mir von eurem ganzen Herzen mit Fasten, Weinen und Klagen.“ Joel 2, 12. „Diese Gattung Teufel wird nicht anders ausgetrieben, als durch Gebet und Fasten.“ Matth. 17, 20. Beisp.: 5. Mos. 9, 18. 19. Judith 4, 7—12. 2. Chr. 20, 3. u. s. w. 2) Matth. 4, 2.

Apgsch. 13, 3. u. 14, 22. So Moses, Samuel, David, Daniel, Judith, Esther, die Makkabäer, die Wittwe Anna u. s. f. 3) „Ich demüthigte meine Seele mit Fasten.“ Ps. 34, 13.

11. Wie ist uns das Fasten nützlich und heilsam?

Durch das Fasten

1) leisten wir Gott für die begangenen Sünden Genugthuung, und wenden so die verdiente Strafe von uns ab; (die Niniviten. Jon. 3.)
2) erringen wir die Herrschaft über unsere Sinnlichkeit, und werden deßhalb gegen den Rückfall in die Sünde gestärkt;
3) wird uns die Uebung der Tugend und des Gebetes erleichtert, und erlangen wir um so sicherer Gottes Gnade und die ewige Seligkeit.

12.* Ist es nicht Aberglaube, sich von gewissen Speisen zu enthalten?

Es ist Aberglaube, wenn man sich von Speisen enthält, als wären sie von Natur böse und unrein, wie gewisse Irrlehrer behaupteten,[1]) aber keineswegs, wenn man es thut im Geiste des Gehorsames und der Buße, wie die katholische Kirche vorschreibt.[2])

1) Diese Irrlehre bekämpfte der heilige Paulus; 1. Tim. 4, 1—4. und auch die katholische Kirche hat sie allezeit bekämpft und verworfen. 2) Gott selbst untersagte den Juden gewisse Speisen, (3. Mos. 11, 2. ꝛc.) und die Apostel den ersten Christen. Apgsch. 15, 29. Johannes der Täufer aß nur Heuschrecken und wilden Honig. Eleazar und die Makkabäischen Brüder wollten lieber den peinvollsten Tod dulden, als den gebotenen Unterschied der Speisen nicht beobachten.

13.* Sagt aber nicht Christus deutlich: „Was zum Munde eingeht, verunreiniget den Menschen nicht?

Ja; aber der Ungehorsam, der aus dem Herzen kommt, verunreiniget ihn (Matth. 15, 11. 18.), wie der Sündenfall unserer Stammeltern beweist.

Man glaube jedoch nicht, die Uebertretung des Fastengebotes sei nur dann eine schwere Sünde, wenn sie ihren Grund in der Verachtung des Gebotes oder in einer absichtlichen Widersetzlichkeit gegen die Kirche hat. Diese Meinung ist falsch und von der Kirche ausdrücklich verworfen. (Alexand. VII. Satz 23.) Es ist schon ein strafbarer Ungehorsam, mit Wissen und Willen zu thun, was die Kirche verbietet, wenn gleich weder Trotz noch Verachtung des Gebotes damit verbunden ist.

14. Soll es uns an Fasttagen genug seyn, uns von Speisen zu enthalten?

Nein; wir sollen nach der Absicht der Kirche diese Tage im Geiste der Buße zubringen, und sie heiligen durch Gebet und Ausübung guter Werke. Is. 58, 6. 7.

Nutzanwendung. Achte das Fasten- und Abstinenzgebot als ein Gebot, welches dir Gott selbst durch die Kirche gegeben hat, und rechne es dir zur Ehre, dasselbe genau zu beobachten.

Viertes Gebot der Kirche.

1. Was wird uns im vierten Kirchengebote befohlen?

Es wird uns befohlen, 1) wenigstens Einmal im Jahre bei einem verordneten Priester giltig zu beichten, und 2) um Ostern die heilige Kommunion würdig zu empfangen.

2. Wer wird unter einem „verordneten" Priester verstanden?

Ein jeder Priester, der von seinem Bischofe zum Beichthören bevollmächtigt ist.

Ehemals war es von der Kirche geboten, Einmal im Jahre dem eigenen Pfarrer zu beichten, oder, wollte man einem andern Priester beichten, beim Pfarrer um die Erlaubniß dazu nachzusuchen; daher kommt die jetzt noch in einigen Bisthümern übliche Formel des Kirchengebotes: „Du sollst Einmal im Jahre deinem verordneten Priester oder mit dessen Erlaubniß einem andern deine Sünden beichten."

3. Wo muß man die österliche Kommunion empfangen?

Man muß sie nach kirchlicher Vorschrift in der Pfarrkirche empfangen, wofern nicht Unmöglichkeit oder eine allgemeine oder besondere Erlaubniß entschuldigt.

4. In welchem Alter muß man beichten und kommuniziren?

Sobald man verständig und genug unterrichtet ist, um diese heiligen Sakramente mit Nutzen zu empfangen; worüber der Seelsorger zu entscheiden hat.

5.* Warum hat die Kirche die heilige Kommunion für die Osterzeit angeordnet?

1) Weil Jesus Christus in dieser Zeit das heilige Abendmahl eingesetzt hat; 2) weil er in dieser Zeit gestorben und auferstanden ist, und auch wir deßhalb der Sünde absterben, und ein neues Leben führen sollen.

6. Soll es uns genug seyn, Einmal im Jahre die heil. Kommunion zu empfangen?

Nein; es ist die Absicht und der sehnlichste Wunsch der heiligen Kirche, daß wir recht oft uns dieser unaussprechlichen Gnade theilhaftig machen.

Beispiel der ersten Christen. Apgsch. 2.

7.* Warum befiehlt uns denn nicht die Kirche öfter zu kommuniziren?

1) Weil die Liebe zu Gott und die Sorge für das Seelenheil uns hiezu schon genugsam antreiben sollen; 2) weil die Kirche nur verordnen wollte, was jeder Christ zum allerwenigsten thun muß, wenn er nicht aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen werden will.

Nutzanwendung. Mache es dir zum Gesetze, jeden Monat wenigstens Einmal zur Beicht und zur heiligen Kommunion zu gehen.

(Von dem Gebote der Kirche, zu verbotenen Zeiten keine Hochzeit zu halten, siehe Sakrament der Ehe, S. 221. Fr. 15.)

Von der Uebertretung der Gebote.

§. 1. Von der Sünde überhaupt.

1. Was ist die Sünde?

Die Sünde ist eine freiwillige Uebertretung des göttlichen Gesetzes.

2. Auf wie vielerlei Weise kann man sich versündigen?

Man kann sich versündigen 1) durch böse Gedanken, Begierden, Worte und Werke, 2) auch durch Unterlassung des Guten, das man zu thun schuldig ist.

3. Sind alle Sünden gleich groß?

Nein; es gibt schwere Sünden, die man auch Todsünden nennt; und es gibt geringere, die auch läßliche Sünden heißen.

Einige Sünden werden in der Schrift mit Splittern, andere mit Balken verglichen; Matth. 7, 3. und auch vom Gerechten steht geschrieben, „daß er siebenmal fällt.“ Spr. 24, 16.

4. Wann begeht man eine Todsünde?

Man begeht eine Todsünde, wenn man das göttliche Gesetz in einer wichtigen Sache freiwillig übertritt.

5. Warum werden die schweren Sünden auch Todsünden genannt?

Weil die Seele durch die schwere Sünde das übernatürliche Leben, d. h. die heiligmachende Gnade verliert, und sich des ewigen Todes oder der Verdammniß schuldig macht.

„Die Sünde, wenn sie vollbracht ist, gebiert den Tod.“ Jak. 1, 15. „Du hast den Namen, daß du lebest, und bist todt.“ Offb. 3, 1.

6. Wann begeht man eine läßliche Sünde?

Man begeht eine läßliche Sünde, wenn man das göttliche Gesetz entweder nur in einer geringen Sache, oder nicht ganz freiwillig übertritt.

7. Wann ist die Uebertretung nicht ganz freiwillig?

Wenn von Seite des Verstandes die genugsame Erkenntniß des Bösen, oder von Seite des Willens die volle Zustimmung oder Einwilligung fehlt.

8. Warum werden die geringen Sünden auch läßliche Sünden genannt?

Weil man leichter und auch ohne die Beicht Nachlassung derselben erlangen kann.

9. Sollen wir nur die schweren Sünden fürchten?

Nein; wir sollen jede Sünde, sie mag schwer oder läßlich seyn, als das größte Uebel auf Erden fürchten und sorgfältig vermeiden.

„Wie sollte ich ein so großes Uebel thun, und sündigen wider meinen Gott!“ 1. Mos. 39, 9.

10. Was soll uns von der Sünde abschrecken?

Die Betrachtung ihrer Bosheit und ihrer schlimmen Folgen.

11. Worin besteht überhaupt die Bosheit der Todsünde?

Die Todsünde ist

1) eine schwere Beleidigung Gottes, unsers höchsten Herrn, und der strafbarste Ungehorsam gegen seinen heiligen Willen,
2) der schändlichste Undank gegen Gott, unsern größten Wohlthäter und besten Vater,
3) eine Verachtung der Gnaden und Verdienste unsers liebevollsten Erlösers und eine fluchwürdige Treulosigkeit gegen ihn.

1) „Du hast mein Joch abgeworfen, und gesagt: Ich will nicht dienen.“ Jer. 2, 20. 2) „Höret ihr Himmel, und Erde merke auf, denn der Herr redet: Söhne habe ich erzogen und erhöhet; sie aber haben mich verachtet.“ Js. 1, 2. 3) Von Denjenigen, „welche einmal erleuchtet worden, auch gekostet haben die himmlische Gabe und theilhaftig geworden sind des heiligen Geistes. und wieder (durch die Todsünde von Gott) abgefallen sind,“ sagt der heilige Paulus, „daß sie, ein Jeder für sich, den Sohn Gottes auf ein Neues kreuzigen und verspotten.“ Hebr. 6, 4—6. „Wenn Jemand unsern Herrn Jesus Christus nicht liebt, der ist des Fluches würdig.“ 1. Kor. 16, 22.

12. Können wir die ganze Bosheit einer Beleidigung Gottes begreifen?

Wir können dieß nicht, weil wir nicht begreifen, wie unendlich groß und gütig Gott der Herr ist, der durch die Sünde beleidigt wird.

13. Woraus erkennen wir am besten, wie böse und strafwürdig eine Beleidigung Gottes ist?

1) Aus der schweren Strafe der bösen Engel und unserer Stammeltern; 2) aus der ewigen Strafe der Hölle, welche jede Todsünde verdient; 3) aus dem so bittern Leiden und Sterben, welches der eingeborne Sohn Gottes unserer Sünden wegen erduldet hat.

14. Welches sind die Folgen der Todsünde?

Die Todsünde 1) trennt uns von Gott und beraubt uns seiner Liebe und Freundschaft, 2) entstellt in uns das göttliche Ebenbild und bringt uns um die Ruhe des Gewissens, 3) raubt uns alle Verdienste und das Erbrecht zum Himmel, 4) zieht uns Gottes Strafgerichte und zuletzt die ewige Verdammniß zu.

„Alle, die Sünde und Unrecht thun, sind Feinde ihrer Seele.“ Tob. 12, 10. Bsp.: Kain, Antiochus, Judas. Gleichniß vom reichen Prasser

15. Warum sollen wir auch die läßlichen Sünden sorgfältig meiden?

1) Weil auch die läßliche Sünde eine Beleidigung Gottes, und deßhalb nach der Todsünde das allergrößte Uebel ist;
2) weil sie das Leben der Seele schwächt, und viele Gnadengeschenke, die Gott uns geben will, verhindert;
3) weil auch sie manche Strafen Gottes nach sich zieht, und nach und nach zu schweren Sünden führt.

„Wer im Kleinen untreu ist, der ist auch untreu im Großen.“ Luk. 16, 10. „Sieh, ein kleines Feuer, welch' großen Wald zündet es an!“ Jak. 3, 5.

Nutzanwendung. „Mein Sohn! alle Tage deines Lebens habe Gott in deinem Herzen, und hüte dich, je in eine Sünde zu willigen ... Zwar führen wir ein armes Leben; aber wir haben viele Güter, wenn wir Gott fürchten, und alle Sünden meiden und Gutes thun.“ Tob. 4, 6. 23.

§. 2. Von den verschiedenen Gattungen der Sünde.

16. Was gibt es noch für besondere Gattungen von Sünden?

1) Die 7 Hauptsünden, 2) die 6 Sünden wider den heiligen Geist, 3) die 4 himmelschreienden Sünden, 4) die 9 fremden Sünden.

17. Welches sind die sieben Hauptsünden?

1) Hoffart, 2) Geiz, 3) Unkeuschheit, 4) Neid, 5) Unmäßigkeit im Essen und Trinken, 6) Zorn, 7) Trägheit.

18. Sind diese Sünden immer schwer?

Sie sind schwer, so oft durch sie eine schwere Pflicht verletzt wird, sei es gegen Gott oder den Nächsten oder auch gegen uns selbst.

19. Warum werden sie Hauptsünden genannt?

Weil aus ihnen, wie aus eben so vielen Hauptquellen, die andern Sünden entspringen.

20. Wie versündiget man sich durch Hoffart?

Wenn man sich selbst unordentlich überhebt, Gott die schuldige Ehre nicht gibt und den Nächsten verachtet.

Aus der Hoffart entspringen vornemlich Eitelkeit, Ehrgeiz, Gleißnerei, Ungehorsam und Widersetzlichkeit gegen Vorgesetzte, Kälte und Härte gegen Untergebene, Herrschsucht, Zank und Streit, Undank, Mißgunst, Grausamkeit, Unglaube und Ketzerei, Haß Gottes. — Beisp.: Lucifer, Nabuchodonosor, Holofernes, Aman, Herodes, der Pharisäer u. s. w. „Die Hoffart ist vor Gott und den Menschen verhaßt. Sie ist der Anfang aller Sünde: wer darin verharret, wird mit Fluch überhäuft, und zuletzt gestürzt.“ Sir. 10, 7. 15.

21. Wie versündiget man sich durch Geiz?

Wenn man Geld und Gut unordentlich sucht und liebt, und gegen den Nothleidenden hartherzig ist.

Der Geiz verleitet zu übertriebener Sorge für das Zeitliche, zu Hartherzigkeit, Lüge, Meineid, Diebstahl, Betrug, Wucher, Simonie, Verrätherei, Schatzgräberei, zu Mord und Todschlag. — Beisp.: Achan, Achab, Giezi, Judas, Ananias und Saphira. „Nichts ist größeres Unrecht, als das Geld lieb haben; denn wer solches thut, hat selbst seine Seele feil.“ Sir. 10, 10. „Die reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstricke des Teufels, und in viele unnütze und schädliche Begierden, welche die Menschen in Untergang und Verderben stürzen.“ 1. Tim. 6, 9.

22. Wie versündiget man sich durch Unkeuschheit?

Wenn man sich unehrbare Gedanken, Begierden, Worte oder Werke erlaubt, welche die heilige Schamhaftigkeit verletzen.

Aus der Unkeuschheit entsteht Unlust am Gebete und an allem Guten, Vergnügungs- und Zerstreuungssucht, Vernachläßigung der Berufspflichten, Gefallsucht, Gefühllosigkeit und Grausamkeit, alle Gattungen schamloser Ausschweifungen und unnatürlicher Laster, Verführung der Unschuld, falsche Versprechungen und Eidschwüre, Diebstahl, Zerstörung der Gesundheit und des häuslichen Glückes, Feindschaft, Zweikampf, Selbstmord, auch Gottesläugnung, Sakrilegien, Teufelsdienst, Wahnsinn und Verzweiflung. (S. das 6te Gebot Gottes.)

23. Wie versündiget man sich durch Neid?

Dadurch, daß man dem Nächsten das Gute mißgönnt und

traurig ist, wenn es ihm gut geht, aber sich freut, wenn es ihm übel geht.

Der Neid erzeugt Undankbarkeit und Murren wider Gott, Gotteslästerung, Verblendung, Ohrenbläserei und Verleumdung, Haß, Rachgierde, List und Tücke, Verfolgungssucht und Mord. — Beisp.: Der Teufel, Kain, die Brüder Joseph's, Saul, die Pharisäer. „Durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen: und die ihm angehören, ahmen ihm nach.“ Weish. 2, 24. 25.

24. Wie versündiget man sich durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken?

Wenn man zu viel ißt und trinkt, oder zur Unzeit und unordentlicher Weise nach Speise und Trank verlangt.

Daher Naschhaftigkeit, Verschwendung, Müssiggang, Trunkenheit, Zerstörung des häuslichen Friedens und Wohlstandes, unehrbare Scherze und Possen, Liederlichkeit, Ehebruch, Unzucht, Unbußfertigkeit, so auch Fluchen, Schimpfen, Schlagen und Morden. — Beisp.: Der reiche Prasser, der König Baltassar. „Hütet euch, daß eure Herzen nicht etwa niedergedrückt werden durch Völlerei, Trunkenheit; und jener Tag (des Gerichtes) euch nicht plötzlich überrasche.“ Luk. 21, 34. „Ihr (der Unmäßigen) Gott ist der Bauch.“ Phil. 3, 19.

25. Wie versündiget man sich durch Zorn?

Wenn man über das, was uns zuwider ist, sich erbittert, ungebührlich aufbraust, sich zur Rachsucht hinreißen läßt.

Der Zorn verleitet zu Haß, Feindschaft, Streit, zu Fluchen, Lästern, Schimpfen und zu allen Sünden und Lastern gegen das fünfte Gebot Gottes. — Beisp.: Esau will im Zorne seinen Bruder Jakob tödten, Absolon tödtet seinen Bruder Amnon. „Alle Bitterkeit, und Grimm und Zorn, und Geschrei und Lästerung werde weggeschafft aus euch sammt aller Bosheit.“ Eph. 4, 31.

26. Wie versündiget man sich durch Trägheit?

Wenn man dem natürlichen Widerwillen gegen Mühe und Anstrengung nachgibt, und so seine Pflichten vernachläßiget.

27. Welche Gattung von Trägheit wird von Gott besonders verabscheut?

Die Lauigkeit oder die Trägheit in dem, was den Dienst Gottes oder unser Seelenheil betrifft. Darum spricht Gott: „O daß du kalt wärest oder warm! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.“ Off. 3, 16.

Aus der Trägheit überhaupt entspringt Versäumniß seiner Standespflichten, Zerrüttung des Vermögens, Lüge, Betrug, Verweichlichung und sehr viele Sünden gegen das sechste und siebente Gebot. „Der Müssiggang lehrt viel Böses.“ Sir. 33, 29. „Geh hin zur Ameise, du Fauler,

und betrachte ihre Wege, und lerne Weisheit.“ Spr. 6, 6. — Aus der geistlichen Trägheit oder Lauigkeit entsteht Abscheu vor allen Religionsübungen, Verachtung des göttlichen Wortes und aller Gnadenmittel, Erbitterung gegen heilsame Ermahnung, Weltliebe, Kleinmuth, Unbußfertigkeit, Unglaube. — Beisp.: Der faule Knecht, die thörichten Jungfrauen. Matth. 25.

28. Welchen Nutzen sollen wir aus der Lehre von den Hauptsünden ziehen?

Daß wir sie als die Quellen aller Uebel sorgfältigst meiden, und mit allem Ernste uns bestreben die entgegengesetzten Tugenden zu erwerben.

Nutzanwendung. Mache jeden Morgen beim Aufstehen den Vorsatz, dich den Tag hindurch besonders vor deinem Hauptfehler sorgsam zu hüten. Erforsche Abends dein Gewissen darüber: hast du gefehlt, so bereue es, und nimm dir vor es nächstens zu beichten.

Fortsetzung

von den verschiedenen Gattungen der Sünde.

29. Welches sind die sechs Sünden wider den heiligen Geist?

1) Vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit sündigen; 2) an der Gnade Gottes verzweifeln; 3) der erkannten christlichen Wahrheit widerstreben; 4) seinen Nächsten um der göttlichen Gnade willen beneiden; 5) gegen heilsame Ermahnungen ein verstocktes Herz haben; 6) in der Unbußfertigkeit vorsätzlich verharren.

Beisp.: Kain, Pharao, die Pharisäer, Elymas der Zauberer. Apgsch. 13.

30. Warum heißen sie Sünden wider den heiligen Geist?

Weil man durch dieselben dem heiligen Geiste ganz besonders widerstrebt, indem man seine Gnade mit Wissen und Willen verachtet, zurückstößt oder mißbraucht.

„Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herz und Ohren! Ihr widerstrebt allezeit dem heil. Geiste, wie eure Väter, so auch ihr.“ Apgsch. 7, 51.

31. Warum sollen wir diese Sünden besonders meiden?

Weil sie der göttlichen Gnade das Herz verschließen, und deßhalb die Bekehrung verhindern oder sehr erschweren.

Von diesen Sünden sagt Christus, „daß sie weder in dieser, noch in der künftigen Welt vergeben werden;“ Matth. 12, 32. d. h. daß sie fast nie vergeben werden, weil fast nie wahre Buße darüber gewirket wird.

32. Welches sind die himmelschreienden Sünden?

Folgende vier: 1) Der vorsätzliche Todtschlag, 2) die sodomitische Sünde, 3) die Unterdrückung der Armen, Wittwen und Waisen, 4) die Vorenthaltung oder Entziehung des Tag- oder Arbeitslohnes.

1) „Die Stimme von deines Bruders Blut schreiet zu mir von der Erde.“ 1. Mos. 4, 10. 2) „Das Geschrei von Sodoma und Gomorrha hat sich gemehret, und ihre Sünde ist sehr schwer geworden. Wir wollen diesen Ort vertilgen, weil sein Geschrei ist groß geworden vor dem Herrn.“ 1. Mos. 18, 20. u. 19, 13. 3) „Fließen nicht die Thränen der Wittwe die Wangen herab, schreiet sie nicht wider den, der sie ihr auspreßt? Von ihren Wangen steigen sie bis zum Himmel empor.“ Sir. 35, 18, 19. 4) „Siehe, der Lohn der Arbeiter, welcher von euch vorenthalten worden, schreiet, und ihr Geschrei ist zu den Ohren des Herrn der Heerschaaren gekommen.“ Jak. 5, 4.

33. Warum werden sie die himmelschreienden genannt?

Weil sie durch ihre entsetzliche Bosheit gleichsam um Rache schreien, und die göttliche Gerechtigkeit zur Strafe auffordern.

34. Welches sind die fremden Sünden?

Folgende neun: 1) Zur Sünde rathen; 2) Andere sündigen heißen; 3) in Anderer Sünde einwilligen; 4) Andere zur Sünde reizen; 5) ihre Sünde loben; 6) zur Sünde stillschweigen;[1]) 7) die Sünde nicht strafen;[2]) 8) zur Sünde helfen; 9) Anderer Sünde vertheidigen.

1) Da man nämlich des Anderen Sünde verhindern könnte und sollte entweder durch liebreiches Zureden, oder durch Anzeige bei Eltern, Seelsorgern u. s. w. „Wenn du es dem Gottlosen nicht verkündigst, daß er von seinen bösen Wegen sich bekehre, so wird derselbe Gottlose in seiner Missethat sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern.“ Ez. 3, 18. 2) Da man es doch könnte und dazu verpflichtet ist. So sündigte Heli; „weil er wußte, daß seine Söhne Schändliches thaten, und sie nicht strafte.“ 1. Kön. 3, 13.

35. Warum werden sie fremde Sünden genannt?

Weil sie zwar von Andern begangen, aber auch uns, als Mitschuldigen, zugerechnet werden.

„Nicht allein Jene, die solches (Böses) thun, sind des Todes würdig, sondern auch die denen Beifall geben, welche es thun.“ Röm. 1, 32.

Nutzanwendung. Nimm heilsame Ermahnungen immer willig und dankbar an. Mache dich niemals fremder Sünden theilhaftig; suche sie vielmehr nach Kräften zu verhindern, und sage nicht, wenn du sie deßhalb anzeigen sollst: „Ich mag Andere nicht verklagen; ich hätte es auch nicht gern.“ Hättest du es denn nicht gern, wenn man dir das Messer, womit du im Begriffe wärest, dich zu tödten, aus den Händen risse?

Von der Tugend
und der christlichen Vollkommenheit.

1. Soll es uns genug seyn, daß wir uns von schweren Sünden und Lastern enthalten?

Nein; wir sollen uns auch befleißen, immer tugendhafter zu werden, und die unserm Stande angemessene Vollkommenheit zu erlangen.

„Wer gerecht ist, werde noch gerechter, und wer heilig ist, werde noch heiliger." Off. 22, 11. „Scheue dich nicht, dich der Gerechtigkeit bis zum Tode zu befleißen." Sir. 18, 22. Beispiel des heil. Paulus: „Nicht als wäre ich schon vollkommen; ich strebe aber darnach . . . Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strebe nach dem, was vor mir liegt." Phil. 3, 12. 13

§. 1. Von der Tugend.

2. Warum sollen wir uns befleißen, immer tugendhafter zu werden?

Weil der Mensch nur insofern gut und Gott wohlgefällig ist, als er tugendhaft ist.

3. Worin besteht die christliche Tugend?

Die christliche Tugend besteht überhaupt im beharrlichen Willen und Streben zu thun, was Gott wohlgefällig ist.

4. Wie wird die christliche Tugend ihrem Ursprunge nach unterschieden?

In eingegossene und erworbene Tugend.

5. Was ist eingegossene Tugend?

Eingegossen heißt die Tugend, insofern sie eine göttliche Gabe ist, welche der Seele mit der heiligmachenden Gnade ertheilt wird, um sie zu übernatürlichen Tugendübungen, d. h. zu solchen gottgefälligen Handlungen, die des ewigen Lebens würdig sind, fähig und geneigt zu machen. Röm. 5, 5.

6. Welche Tugenden werden der Seele zunächst eingegossen?

Die drei göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe.

7. Warum heißen diese drei Tugenden „göttliche Tugenden"?

Weil sie unmittelbar von Gott herkommen, und sich unmittelbar auf Gott beziehen.

8. Wann sollen wir die göttlichen Tugenden erwecken?

Oefters im Leben, vorzüglich 1) in schweren Versuchungen gegen diese Tugenden, 2) beim Empfange der heiligen Sakramente, 3) in Lebensgefahr und auf dem Todbette.

9. Wie kann man die göttlichen Tugenden erwecken?

Auf folgende Weise:

O mein Gott! ich glaube festiglich alles, was du uns durch deine heilige, katholische Kirche zu glauben lehrest, weil du, die ewige, unfehlbare Wahrheit solches geoffenbaret hast.

O mein Gott! ich hoffe um der Verdienste Jesu Christi willen, von dir Verzeihung meiner Sünden, deine Gnade und das ewige Leben zu erlangen; weil du allmächtiger, barmherziger und getreuer Gott, solches versprochen hast.

O mein Gott! ich liebe dich von ganzem Herzen und über Alles, weil du mein bester Vater und das höchste, liebenswürdigste Gut bist. Deinetwegen liebe ich auch meinen Nächsten, Freund oder Feind, wie mich selber. Amen.

10. Was ist erworbene Tugend?

Erworben ist die Tugend, insofern sie eine Fertigkeit ist, welche der Mensch mit Gottes Beistand durch beharrliche Uebung erwirbt.

11. Wie heißen überhaupt die Tugenden, welche durch Uebung erworben werden können?

Sie heißen sittliche Tugenden, weil sie unser sittliches Betragen so ordnen, wie es Gott wohlgefällig ist.

12. Welches sind unter den sittlichen Tugenden die vier Grund- oder Haupttugenden, welche die übrigen in sich schließen?

1) Klugheit, 2) Mäßigkeit, 3) Gerechtigkeit, 4) Starkmuth. Weish. 8, 7.

13. Worin besteht die Klugheit?

Daß wir erkennen, was wahrhaft gut und Gott wohlgefällig ist, und uns zum Bösen durch den Schein des Guten nicht verführen lassen.

„Machet euch dieser Welt nicht gleichförmig, sondern prüfet, was der Wille Gottes, was gut, wohlgefällig und vollkommen sei.“ Röm. 12, 2. „Hütet euch vor den falschen Propheten.“ Matth. 7, 15. Beisp.: Josaphat unklug. 2. Chr. 19, 2. Die klugen Jungfrauen. Matth. 25.

14. Worin besteht die Gerechtigkeit?

Daß wir das Gute allezeit entschieden wollen, und deßhalb stets bereit seien, einem Jeden zu geben, was wir ihm schuldig sind.

„Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.' Matth. 22, 21. Beisp.: Tobias 2, 21.

15. Worin besteht die Mäßigkeit?

Daß wir die sinnlichen Neigungen und Begierden, die uns vom Guten abhalten, bezähmen.

„Enthaltet euch der fleischlichen Lüste, welche wider die Seele streiten.' 1. Petr. 2, 11. Beisp.: Esther 14, 15—18.

16. Worin besteht die Starkmuth?

Daß wir uns durch keine Beschwerden und Verfolgungen von der Ausübung des Guten abschrecken lassen.

Beisp.: Die sieben Makkabäischen Brüder und ihre Mutter, welche „die Peinen wie Nichts achteten." 2. Makk. 7, 12.

17. Welche Tugenden sind insbesondere den Hauptsünden entgegengesetzt?

1) Die Demuth, 2) die Freigebigkeit, 3) die Keuschheit, 4) die wohlwollende Liebe, 5) die Mäßigkeit im Essen und Trinken, 6) die Sanftmuth, 7) der Eifer im Guten.

18. Worin besteht die Demuth?

Darin, daß wir in Anerkennung unserer Schwäche und Sündhaftigkeit alles Gute Gott zuschreiben, uns selbst aber für gering achten.

Beisp.: Abraham, 1. Mos. 18, 27. Der Zöllner. Luk. 18, 13. Der heil. Apostel Paulus. 1. Kor. 15, 8. 9. „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen." Matth. 18, 3.

19. Worin besteht die Tugend der Freigebigkeit?

In der Bereitwilligkeit mit seinem Vermögen den Hilfbedürftigen beizustehen, oder zu andern löblichen Zwecken beizutragen.

Beisp.: Tobias. 1, 19. 20. Salomon. 3. Kön. 5—8. Die ersten Christen. Apgsch. 2, 45. „Gebet, so wird euch gegeben werden." Luk. 6, 38.

20. Worin besteht die Tugend der Keuschheit?

In der Bezähmung aller unreinen Lüste und Begierden, welche die heilige Schamhaftigkeit verletzen.

Beisp.: Joseph, Susanna und vor Allen die heil. Jungfrau Maria „Die aber, welche Christo angehören, haben ihr Fleisch gekreuzigt sammt den Lastern und Gelüsten." Gal. 5, 24.

21. Worin besteht die wohlwollende Liebe?

Darin, daß wir allen Menschen Gutes gönnen, und an Freud und Leid des Nächsten aufrichtig Theil nehmen.

Beisp.: Die Geschichte der Ruth und des Tobias. „Liebet einander mit wahrhaft brüderlicher Liebe. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden." Röm. 12, 10. 15.

22. Worin besteht die Mäßigkeit im Essen und Trinken?

In der Beherrschung unserer selbst, insbesondere unserer Gaumenlust, oder unserer Gier nach Speis und Trank.

Beisp.: Daniel, Ananias, Misael und Azarias. Dan. 1. Johannes der Täufer. Matth. 3, 4. „Lasset uns ehrbar wandeln, nicht in Schmausereien und Trinkgelagen." Röm. 13, 13.

23. Worin besteht die Sanftmuth?

In der Unterdrückung aller Rachbegierde und aller Regung von ungerechtem Zorn und Unwillen.

Beisp.: David. 1. Kön. 24 u. 26. Stephanus. Apgsch. 7, 58. „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen." Matth. 11, 29.

24. Worin besteht der Eifer im Guten?

Darin, daß wir willig und freudig Gott dienen, seine Ehre nach Kräften befördern, und alle unsere Pflichten getreu erfüllen.

Beisp.: Matthathias. 1. Makk. 2. Der heil. Apostel Paulus. Phil. 3, 13. 14. „Seid nicht träge im Eifer: seid inbrünstig im Geiste; dienet dem Herrn." Röm. 12, 11.

Nutzanwendung. Ohne beharrlichen Kampf gegen deine bösen Neigungen wirst du dir niemals die christlichen Tugenden erwerben; darum kämpfe getreu bis in den Tod, und Gott wird dir die Krone des Lebens geben. Offb. 2, 10.

§. 2. Von der christlichen Vollkommenheit.

25. Warum sollen wir Alle nach der unserm Stande angemessenen Vollkommenheit streben?

1) Weil unser Herr und Heiland zu Allen sagt: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist;" Matth. 5, 48.

2) weil wir Gott aus unserm ganzen Herzen, und aus ganzer Seele, ganzem Gemüthe, und aus allen unsern Kräften lieben sollen; Mark. 12, 30.
3) weil wir um so glückseliger im Himmel seyn werden, je heiliger unser Leben auf Erden ist;
4) weil wir leicht in schwere Sünden und endlich in's ewige Verderben gerathen, wenn wir uns nicht stets befleißen im Guten zuzunehmen. Matth. 25, 29.

26. Worin besteht die christliche Vollkommenheit?

Die christliche Vollkommenheit besteht darin, daß wir frei von unordentlicher Welt- und Selbstliebe, Gott über Alles und Alles in Gott lieben.

„Was hab' ich im Himmel, und was lieb' ich auf Erden außer dir? Meines Herzens Gott und mein Theil ist Gott in Ewigkeit." Ps. 72, 25. 26.

27. Welches ist überhaupt der Weg zur Vollkommenheit?

Die Nachfolge Jesu Christi.

„Willst du vollkommen seyn .... so folge mir nach." Matth. 19, 21.

28. Welche besondere Mittel hat Christus zur Erlangung der Vollkommenheit angerathen?

Vorzüglich diejenigen, welche wir die evangelischen Räthe nennen.

29. Welches sind die evangelischen Räthe?

1) Die freiwillige Armuth, 2) die stete Keuschheit, 3) der vollkommene Gehorsam unter einem geistlichen Obern.

30. Was ist die freiwillige Armuth?

Sie ist die freiwillige Verzichtleistung auf die zeitlichen Güter, um desto ungestörter nach den ewigen zu trachten.

„Willst du vollkommen seyn, so geh hin, und verkauf Alles was du hast, und gib es den Armen; so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach." Matth. 19, 21.

31. Was ist die stete Keuschheit?

Die freiwillige, lebenslängliche Enthaltung nicht nur von allen unreinen Lüsten, sondern auch von der Ehe, um Gott ungetheilt dienen zu können.

S. Matth. 19, 10—12. „Was die Jungfrauen betrifft, so habe ich kein Gebot vom Herrn, einen Rath aber gebe ich: .... Wer seine Tochter verheirathet, thut wohl, wer sie aber nicht verheirathet, thut besser." 1. Kor. 7, 25. 38. „Wenn Jemand sagt, der Ehestand müsse dem Stande

der Jungfrauschaft vorgezogen werden, und es sei nicht besser und gottseliger in der Jungfrauschaft zu verbleiben, als sich durch die Ehe zu verbinden, der sei im Banne.“ Conc. v. Tr. S. 24. C. 10.

32. Worin besteht der vollkommene Gehorsam?

Darin, daß der Mensch seinem eigenen Willen entsage, um desto sicherer unter einem Obern, der die Stelle Gottes vertritt, den göttlichen Willen zu vollziehen. Matth. 16, 24.

33.* Warum sind die evangelischen Räthe vorzügliche Mittel zur Vollkommenheit?

1) Weil durch sie das Haupthinderniß der christlichen Vollkommenheit entfernt wird: nämlich die unordentliche Liebe und Begierde nach irdischen Gütern, sinnlichen Lüsten und nach Ungebundenheit; 2) weil durch sie der Mensch Alles, was er hat und ist, Gott dem Herrn zum Opfer bringt: die äußern Güter durch das Gelübde der Armuth, den Leib durch das Gelübde der Keuschheit, und die Seele oder den Willen durch das Gelübde des Gehorsams.

Von den evangelischen Räthen gilt übrigens der Ausspruch des göttlichen Heilandes: „Nicht Alle fassen dieses Wort, sondern nur die, denen es gegeben ist.“ Matth. 19, 11.

34. Wer ist verbunden, die evangelischen Räthe zu beobachten?

Die Ordenspersonen und Alle, welche sich durch ein Gelübde dazu verbunden haben.

Auch die Weltgeistlichen verpflichten sich beim Empfange der höhern Weihen zur ewigen Keuschheit, um sich vollkommen und ungetheilt dem Dienste Gottes und des Nächsten widmen zu können. „Wer kein Weib hat, sorgt nur für das, was des Herrn ist, wie er Gott gefallen möge. Wer aber ein Weib hat, sorgt für das, was der Welt ist, wie er dem Weibe gefallen möge, und er ist getheilt.“ 1. Kor. 7, 32. 33.

35. Kann man auch im weltlichen Stande ein vollkommenes Leben führen?

Ja, wenn man nicht nach dem Geiste der Welt, sondern nach dem Geiste Jesu Christi lebt.

„Wenn Jemand die Welt lieb hat, so ist nicht die Liebe des Vaters in ihm. Denn Alles, was in der Welt ist, das ist Begierlichkeit des Fleisches, Begierlichkeit der Augen und Hoffart des Lebens.“ 1. Joh. 2, 15. 16. „Wer Freund dieser Welt seyn will, der wird ein Feind Gottes.“ Jak. 4, 4. „Wenn Jemand den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein.“ Röm. 8, 9.

36. Widerspricht denn der Geist der Welt dem Geiste Christi?

Allerdings, wie wir es deutlich aus den Aussprüchen Jesu ersehen, welche die acht Seligkeiten heißen.

37. Wie lauten die acht Seligkeiten?

1) „Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich.
2) Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.
3) Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.
4) Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättiget werden.
5) Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.
6) Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen.
7) Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.
8) Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich." Matth. 5, 3—10.

38. Wie erkennen wir aus den acht Seligkeiten, daß der Geist der Welt im Widerspruche steht mit dem Geiste Christi?

Wir erkennen es daraus, daß die Welt eben Diejenigen für elend und thöricht hält, welche Christus der Herr selig preist.

Die Welt pflegt nämlich Reichthum, Ruhm, Ehre und sinnliche Freuden, als die Quellen der Glückseligkeit anzupreisen; Christus lehrt uns hingegen in den acht Seligkeiten unsere Seligkeit in Gott und seinem heiligen Dienste zu suchen, und deßhalb Armuth, Verfolgung und jegliche Drangsal willig und freudig zu ertragen.

39. Welche Mittel muß jeder Christ, wessen Standes er sei, anwenden, um zur Vollkommenheit zu gelangen?

Er muß 1) gern beten, fleißig das göttliche Wort anhören, und öfters die heiligen Sakramente empfangen, 2) sich selber standhaft überwinden und verläugnen, 3) seine täglichen Handlungen im Stande der Gnade und auf eine gottgefällige Weise verrichten.

1) „Sie verharrten in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft des Brodbrechens und im Gebete." Apgsch. 2, 42. 2) „Will Jemand mir nachkommen, der verläugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach." Matth. 16, 24. 3) „Möget ihr essen oder trinken, oder etwas Anderes thun, so thut Alles zur Ehre Gottes." 1. Kor. 10, 31.

40. Wie sollen wir uns selbst verläugnen?

Wir sollen uns manches versagen, was uns lieb und angenehm ist, und auch in erlaubten Dingen uns Abbruch thun, damit wir uns von unerlaubten um so leichter enthalten.

41. Wie können wir am leichtesten unsere tägliche Handlungen auf eine gottgefällige Weise verrichten?

Wenn wir uns vorstellen, wie Jesus Christus dieselben verrichtet hat, und uns befleißen, ihm aus Liebe nachzuahmen.

42. Wie soll man nach dem Beispiele Christi seine tägliche Arbeit verrichten?

Emsig, geduldig und in der Absicht Gott zu gefallen. Darum soll man am Anfange eine gute Meinung erwecken, und wenn die Arbeit lange dauert, sie einigemal erneuern.

43. Wie soll man seine Mahlzeit halten?

Man soll vor und nach derselben mit gefalteten Händen das Tischgebet verrichten, und während derselben mäßig und eingezogen seyn.

44. Darf man sich auch eine Erholung gestatten?

Eine ehrbare Erholung darf man sich zur rechten Zeit gestatten; doch soll man sie heiligen durch eine gute Meinung und durch das Andenken an Gott, und nie die Schranken der Sittsamkeit übertreten.

45. Wie soll unser Umgang mit dem Nächsten beschaffen seyn?

Er soll 1) freundlich seyn, damit wir Niemand beleidigen, 2) vorsichtig, damit wir nicht auf irgend eine Weise zum Bösen verführt werden.

46. Wie soll man in der Widerwärtigkeit sich verhalten?

Man soll sich überzeugen, daß dieselbe von Gott kommt, sie Gott aufopfern, und ihn um die Gnade bitten, einen guten Gebrauch davon zu machen.

Nutzanwendung. Laß auch dir gesagt seyn, was Gott zu Abraham sprach: „Wandle vor mir, und sei vollkommen.“ 1. Mos. 17, 1. Befleiße dich ernstlich, täglich frömmer und tugendhafter zu werden. Jeden Morgen sei dieß dein Vorsatz, und jeden Abend erforsche darüber dein Gewissen.

„Diene Gott, mein Sohn, mit vollkommenem Herzen und mit willigem Gemüthe; denn alle Herzen erforschet der Herr, und alle Gedanken der Seele versteht er. Wenn du ihn suchest, wirst du ihn finden; wenn du ihn aber verlässest, wird er dich verwerfen in Ewigkeit.“ 1. Chron. 28, 9

Drittes Hauptstück.

Von den Gnadenmitteln.

Von der Gnade überhaupt.

1. Können wir aus eigenen Kräften die Gebote halten und selig werden?

Nein; wir bedürfen dazu der göttlichen Gnade.

„Ohne mich könnet ihr nichts thun," spricht Christus Joh. 15, 5. „Ich will meinen Geist euch geben, und machen, daß ihr in meinen Geboten wandelt." Ez. 36, 27.

2. Was verstehen wir unter göttlicher Gnade?

Unter göttlicher Gnade verstehen wir hier die innere, übernatürliche Hilfe oder Gabe, welche uns Gott um der Verdienste Jesu Christi willen zu unserm ewigen Heile verleiht.

3. Wie vielerlei ist diese übernatürliche Hilfe und Gabe oder die Gnade im eigentlichen Sinne?

Sie ist zweierlei: 1) die Gnade des Beistandes, auch wirkliche oder vorübergehende Gnade genannt; 2) die Gnade der Heiligmachung oder Rechtfertigung, auch heiligmachende oder bleibende Gnade genannt.

Die Gnade des Beistandes heißt wirklich und vorübergehend, weil sie vorübergehend auf die Seele wirkt, während die heiligmachende Gnade in der Seele verbleibt, dieselbe ziert und ausstattet.

§. 1. Von der Gnade des Beistandes.

4. Worin besteht die wirkliche Gnade oder Gnade des Beistandes?

Die wirkliche Gnade besteht darin, daß Gott unsern Verstand erleuchtet und unsern Willen bewegt, das Böse zu meiden, das Gute zu wollen und zu vollbringen.

„Gib mir Verstand, so will ich forschen in deinem Gesetz, und es beobachten von meinem ganzen Herzen. Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen" u. s. w. Ps. 118, 34. 36

5. In wiefern ist der Beistand der Gnade uns nothwendig?

Er ist uns so nothwendig, daß wir ohne die Gnade nicht das Geringste zu unserm Heile anfangen, fortsetzen oder vollenden können.

„Denn Gott ist es, der in euch sowohl das Wollen als das Vollbringen bewirket.“ Phil. 2, 13.

6. Warum ist die Gnade zu Allem, was zum Heile führt, so unumgänglich nothwendig?

Die Gnade ist so nothwendig, 1) weil die ewige Glückseligkeit ein Gut übernatürlicher Ordnung ist, und folglich nur durch übernatürliche Kraft und Hilfe, d. h. durch die Gnade, erreicht werden kann; 2) weil wir nur durch die Gnade in Verbindung mit Christo treten, und dessen unendlicher Verdienste, welche die Quelle alles Heiles sind, theilhaftig werden.

1) „Nicht als seien wir vermögend, von uns selbst etwas (zum Heil Führendes) zu denken als aus uns selbst, sondern unser Vermögen ist aus Gott.“ 2. Kor. 3, 5. 2) „Ich verwerfe die Gnade Gottes nicht; denn wenn durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.“ Gal. 2, 21. d. h. wenn blos die Beobachtung des Gesetzes, ohne die Verbindung mit Christo durch die Gnade, gerecht machte oder zum ewigen Heile führte, so wäre der Tod Christi, um uns das Heil zu erwerben, nicht nothwendig gewesen.

Damit ist jedoch nicht gesagt, daß der Mensch von Natur aus ganz unfähig sei, irgend eine sittlich gute Handlung zu thun; aber solche sittlich gute Handlungen, die blos aus natürlich gutem Willen herrühren, können ihm weder die Gnade noch die Seligkeit verdienen, oder auf irgend eine Weise erwerben, sondern ihn nur insofern auf dieselbe vorbereiten, als er nicht durch böse Handlungen die der Gnade entgegenstehenden Hindernisse noch vergrößert. „Niemand kann zu mir kommen,“ spricht Christus, „wenn es ihm nicht von meinem Vater gegeben ist.“ Joh. 6, 66.

7. Theilt Gott allen Menschen seine Gnade mit?

Ja, Gott verleiht allen Menschen hinlängliche Gnade, daß sie die ihnen obliegenden Gebote halten und selig werden können.

„Der Sohn des Menschen ist gekommen zu retten, was verloren war.“ Matth. 18, 11. „Gott will, daß alle Menschen selig werden und zur Kenntniß der Wahrheit gelangen.“ 1. Tim. 2, 4. „Gott ist getreu: er wird euch nicht über eure Kräfte versuchen lassen, sondern bei der Versuchung auch den Ausgang geben, daß ihr ausharren könnet.“ 1. Kor. 10, 13. „Gott befiehlt nicht Unmögliches, sondern indem er befiehlt, mahnt er zu thun, was man kann, zu begehren, was man nicht kann, und hilft, daß man könne.“ C. v. Tr. Sitz. 6. Hpst. 11.

8. Was muß aber der Mensch seinerseits thun, damit ihm die Gnade zum Heile gereiche?

Er darf ihr nicht widerstehen, sondern muß treu mit ihr mitwirken.

„Wir ermahnen euch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget.“ 2. Kor. 6, 1. Gott reicht uns seine rettende Hand; wollen wir wirklich gerettet werden, so müssen wir dieselbe ergreifen und sie nicht zurückstoßen. Beispiel des hl. Paulus: „Ich habe mehr als sie Alle gearbeitet; doch nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir.“ 1. Kor. 15, 10.

9. Kann denn der Mensch der Gnade auch widerstehen?

Ja, er kann ihr widerstehen; denn die göttliche Gnade nöthigt den menschlichen Willen nicht, sondern läßt ihm vollkommene Freiheit.

„Jerusalem, Jerusalem, wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt! Du aber hast nicht gewollt.“ Matth. 23, 37. „Heute, wenn ihr seine Stimme höret, so verhärtet eure Herzen nicht.“ Ps. 94, 8.

Nutzanwendung. Bitte Gott täglich um seine Gnade, und hüte dich wohl, ihr dein Herz zu verschließen. „Siehe, ich stehe vor der Thüre, und klopfe an. So Jemand meine Stimme hört, und die Thüre mir aufthut, zu dem will ich eingehen, und mit ihm Abendmahl halten, und er mit mir.“ Off. 3, 20. — Gott verbindet oft seine innere Gnade, um ihr desto leichter den Eingang zu verschaffen, mit äußern Ereignissen, mit plötzlichen Todesfällen, Krankheiten, mit Glück und Unglück. Setze dich nicht leichtsinnig über dergleichen Warnungen Gottes hinweg; denn nichts ist gefährlicher, als den Tag der göttlichen Heimsuchung nicht zu erkennen. Beispiel: Jerusalem. Luk. 19, 44.

§. 2. Von der Gnade der Heiligmachung oder Rechtfertigung.

10. Was ist die heiligmachende Gnade?

Sie ist eine unverdiente übernatürliche Gabe, welche der heilige Geist unserer Seele mittheilt, durch welche wir aus Sündern Gerechte, Kinder Gottes und Erben des Himmels werden.

Mit der heiligmachenden Gnade wird zugleich „die Liebe in unsere Herzen ergossen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ Röm. 5, 5. Mit ihr kehrt Gott in unser Herz ein laut der Worte Jesu: „Wenn mich Jemand lieb hat, so wird ihn mein Vater lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“ Joh. 14, 23. Durch sie werden wir wiedergeboren zu Kindern Gottes, und empfängt unsere Seele das übernatürliche Leben: „Sehet, welche Liebe uns der Vater erwiesen hat, daß wir Kinder Gottes heißen und sind.“ 1. Joh. 3, 1. (Vgl. S. 82. 83. Fr. 6. 7. 8. 12. 13.)

11. Warum heißt die heiligmachende Gnade „eine unverdiente Gabe?“

Weil sie ein ganz freies Geschenk der erbarmenden Liebe Gottes ist.

„Denn Alle werden gerechtfertigt ohne (ihr) Verdienst durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Jesu Christo ist.“ Röm. 3, 24.

12. Warum wird die heiligmachende Gnade auch „Gnade der Rechtfertigung“ genannt?

Weil durch die heiligmachende Gnade der Mensch gerecht-

fertigt, d. h. vom Stande der Sünde in den Stand der Gerechtigkeit und Heiligkeit versetzt wird.

13. Was schließt also die Rechtfertigung des Sünders in sich?

Die Rechtfertigung schließt in sich 1) die Reinigung von allen, wenigstens schweren Sünden, nebst der Nachlassung der ewigen Strafe, 2) die Heiligung und die Erneuerung des innern Menschen.

„Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerechtfertigt im Namen unsers Herrn Jesu Christi und im Geiste unsers Gottes." 1. Kor. 6, 11.

14. Woher nimmt die Rechtfertigung des Sünders ihren Anfang?

Von der zuvorkommenden Gnade, welche den Sünder erleuchtet, und antreibt, daß er sich zu Gott wende.

15. Was muß der Sünder seinerseits thun, um zur Rechtfertigung zu gelangen?

Er muß mit dem Beistande der Gnade sich freiwillig zu Gott hinwenden und Alles glauben, was Gott geoffenbaret hat, insbesondere, daß wir durch Jesus Christus gerechtfertigt werden.

16. Was bewirkt dieser Glaube im Sünder?

1) Der Sünder wird von der Furcht vor der göttlichen Gerechtigkeit heilsam erschüttert; hofft aber von der göttlichen Barmherzigkeit Verzeihung zu erlangen.
2) Nun fängt er an Gott zu lieben, bereut seine Sünden, faßt den Vorsatz ein neues, gottgefälliges Leben zu führen, und empfängt das Sakrament der Taufe oder, wenn er getauft ist, der Buße.

17. Was empfängt der Sünder im Sakramente der Taufe oder der Buße?

Er empfängt die heiligmachende Gnade, mit ihr die Nachlassung der Sünden und innere Heiligung, wodurch er wirklich gerecht, Gott wohlgefällig, ein Kind Gottes und Erbe des Himmels wird. C. v. Tr. Sitz. 6.

18. Wie lange verbleibt die heiligmachende Gnade in der Seele des Gerechtfertigten?

So lange der Gerechtfertigte keine Todsünde begeht.

19. Welche Früchte bringt der gerechtfertigte Mensch mit der Gnade hervor?

Gute, d. h. verdienstliche Werke; denn „es bringt jeder gute Baum gute Früchte." Matth. 7, 17.

20. Kann der Mensch im Stande der Todsünde nicht auch Gutes thun?

Er kann zwar Gutes thun, aber ohne Verdienst für den Himmel. Joh. 15, 4. 5.

21. Ist also das Gute, das man im Stande der Sünde thut, unnütz?

Nein; es ist vielmehr sehr nützlich, um von der göttlichen Barmherzigkeit die Gnade der Bekehrung 1), zuweilen auch Abwendung zeitlicher Strafen zu erlangen. 2)

1) „Kauf dich los von deinen Sünden durch Almosen, von deinen Missethaten durch Barmherzigkeit gegen die Armen: so wird vielleicht Gott deine Sünden verzeihen.“ Dan. 4, 24. Beispiele: Manasses, 2. Chron. 33, 12. 2) Achab, 3. Kön. 21, 29 die Niniviten.

22. Was verdienen wir durch die guten Werke, die wir im Stande der Gnade thun?

Wir verdienen 1) die Vermehrung der heiligmachenden Gnade, 2) die ewige Seligkeit. 2. Tim. 4, 8.

„Wenn Jemand behauptet, der Gerechtfertigte verdiene durch die guten Werke, die von ihm durch Gottes Gnade und das Verdienst Christi, dessen lebendiges Glied er ist, verrichtet werden, nicht in Wahrheit Vermehrung der Gnade und das ewige Leben: der sei im Banne.“ C. v. Tr. Sitz. 6. Kan. 32.

23. Woher kömmt solchen guten Werken der innere Werth oder die Verdienstlichkeit zu?

Von den unendlichen Verdiensten Jesu Christi, dessen lebendige Glieder wir durch die heiligmachende Gnade sind.

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben: wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun.“ Joh. 15, 5. Vgl. C. v. Tr. Sitz. 6. Hpst. 16.

24. Muß jeder Christ gute Werke ausüben?

Ja; denn „jeder Baum der keine gute Früchte bringt, wird ausgehauen, und in's Feuer geworfen.“ Matth. 3, 10.

25. Welche gute Werke sollen wir vor allen übrigen ausüben?

Diejenigen, 1) welche durch die Gebote Gottes und der Kirche allen Christen geboten, 2) welche zur Erfüllung unserer Standespflichten nothwendig oder nützlich sind.

26. Welche gute Werke werden uns in der heiligen Schrift noch besonders empfohlen?

Beten, Fasten, Almosengeben; wodurch überhaupt die

Werke der Andacht, der Abtödtung und Nächstenliebe verstanden werden.

„Das Gebet mit Fasten und Almosen ist besser als Schätze von Gold aufzuhäufen." Tob. 12, 8.

27. Worauf sieht Gott vorzüglich bei unsern guten Werken?

Auf die gute Meinung, durch welche wir auch bei geringen Werken großen Lohn von Gott erlangen können.

„Wer einem von diesen Geringsten nur einen Becher kalten Wassers zu trinken reicht im Namen eines Jüngers, wahrlich, sage ich euch, er wird seinen Lohn nicht verlieren." Matth. 10, 42. Beispiel der armen Wittwe. Mark. 12, 41—44.

28. Was ist die gute Meinung?

Die Absicht oder der gute Wille, Gott zu dienen und ihn zu ehren.

29. Wie kann man die gute Meinung erwecken?

„O mein Gott! ich opfere dir auf alle meine Gedanken, Worte und Werke zu deiner Ehre und Verherrlichung." Oder: „Mein Gott und Herr! Alles zu deiner Ehre."

30. Wann soll man eine gute Meinung erwecken?

Es ist sehr heilsam, sie öfters im Tage und besonders jeden Morgen zu erwecken.

31. Welche Mittel müssen wir zur Erlangung der Gnade vorzüglich gebrauchen?

Die heiligen Sakramente und das Gebet.

32. Verleihen uns diese beiden Mittel die Gnade auf dieselbe Weise und in demselben Maaße?

Nein; denn 1) die Sakramente bewirken in uns die Gnade, das Gebet erfleht sie uns: 2) durch die Sakramente erlangen wir nur solche Gnaden, wofür sie eingesetzt sind; durch das Gebet aber Gnaden jeder Art, doch nicht jene, welche man nur durch die Sakramente empfangen kann.

Nutzanwendung. Befleiße dich sorgfältigst, durch Meidung der Sünde und Ausübung guter Werke die heiligmachende Gnade stets in deinem Herzen zu bewahren. „Hat Jemand das Gesetz Mosis übertreten, so muß er ohne Erbarmen auf Zweier oder Dreier Zeugniß sterben: wie viel mehr verdient Jener härtere Strafen, welcher den Sohn Gottes mit Füßen getreten, und das Blut des Bundes, wodurch er geheiligt geworden, für unrein gehalten, und dem Geiste der Gnade Schmach angethan hat!" Hebr. 10, 28 29.

Von den heiligen Sakramenten.

1. Was ist ein Sakrament?

Ein Sakrament ist ein sichtbares, von Jesus Christus eingesetztes Zeichen, wodurch uns unsichtbare Gnade und innere Heiligung mitgetheilt wird.

2. Was wird zu einem Sakramente erfordert?

Drei Stücke: 1) ein sichtbares Zeichen, 2) eine unsichtbare Gnade, 3) die Einsetzung durch Jesus Christus

3. Warum hat Christus zur Mittheilung seiner Gnade sichtbare Zeichen eingesetzt?

1) Damit wir ein sichtbares Unterpfand der innern unsichtbaren Gnade haben; 2) damit wir durch die Theilnahme an denselben sichtbaren Heilsmitteln unsere Gemeinschaft mit der Einen Kirche Christi kund geben.

So hat Christus manchmal bei geistlichen und leiblichen Wohlthaten sich gewisser Zeichen bedient, z. B. bei Ertheilung des heiligen Geistes; Joh. 20, 22. bei Heilung des Blindgebornen, Joh. 9, 6. des Taubstummen. Mark. 7, 33. 34.

4. Deuten diese Zeichen die Gnade blos an?

Nein; sie wirken auch die Gnade, welche sie andeuten, wofern wir unserer Seits kein Hinderniß setzen; darum werden sie auch k r ä f t i g e oder w i r k s a m e Zeichen genannt.

5. Was für eine Gnade wirken die Sakramente?

1) Ertheilen oder vermehren sie die heiligmachende Gnade;
2) ertheilt jedes Sakrament, je nach seinem Zwecke, noch andere besondere Gnaden.

6. Wie müssen wir die heiligen Sakramente empfangen, damit sie diese Gnaden in uns hervorbringen?

Wir müssen sie würdig, mit gehöriger Vorbereitung empfangen.

7. Was für eine Sünde begeht Derjenige, welcher unwürdig ein heiliges Sakrament empfängt?

Er begeht eine sehr schwere Sünde — einen Gottesraub.

8. Hängt die Wirksamkeit der Sakramente nicht auch von der Würdigkeit oder Unwürdigkeit der Ausspender ab?

Nein; denn die Sakramente haben ihre Kraft nicht von Dem, welcher sie ausspendet, sondern von den Verdiensten Jesu Christi, der sie eingesetzt hat.

Die Sakramente sind gleichsam Kanäle, durch welche uns die Gnaden, die Jesus durch sein bitteres Leiden und Sterben uns verdient hat, zufließen.

9. Hat Christus alle Sakramente eingesetzt?

Ja; denn Gott allein kann äußerlichen Zeichen die Kraft geben, Gnade und Heiligung zu wirken.

10. Wie viele Sakramente hat Christus eingesetzt?

Diese sieben: 1) Die Taufe, 2) die Firmung 3) das heiligste Sakrament des Altars, 4) die Buße, 5) die letzte Oelung, 6) die Priesterweihe, 7) die Ehe.

Christus der Herr hat gerade so viele Sakramente eingesetzt, als zum übernatürlichen Leben nöthig und ersprießlich sind. Denn so wie der Mensch zum natürlichen Leben erst geboren wird, dann heranwächst, dasselbe durch Nahrung fristet u. s. f.; eben so wird er auch 1) in der Taufe zum übernatürlichen Leben erst geboren, empfängt dann 2) in der Firmung Stärke und Wachsthum, 3) in dem Sakrament des Altars göttliche Speise, 4) durch die Buße Wiederherstellung der verlornen Gesundheit, 5) durch die letzte Oelung Kraft und Erquickung im letzten Kampfe; 6) mittelst der Priesterweihe pflanzt sich die Gewalt fort, die zum übernatürlichen Leben nothwendigen Gnadenmittel auszuspenden, und 7) durch das Sakrament der Ehe wird die Verbindung zwischen Mann und Weib geheiligt, damit sie selbst heilig auch ihre Kinder zu einem heiligen und somit zum ewigen Leben erziehen.

11. Woher wissen wir, daß es sieben Sakramente gibt?

Wir wissen es, weil die Kirche, „welche die Säule und Grundfeste der Wahrheit ist“ (1. Tim. 3, 15.), von jeher so gelehrt hat.

Nicht nur die Katholiken aller Jahrhunderte, sondern auch die heutigen Griechen, Russen und alle die Sekten, welche in den ersten Jahrhunderten von der katholischen Kirche abgefallen sind, haben sieben Sakramente. Ein augenscheinlicher Beweis, daß die Lehre von den sieben Sakramenten so alt ist wie die Kirche.

12. Wie unterscheidet man die heiligen Sakramente?

Man unterscheidet 1) Sakramente der Lebendigen und Sakramente der Todten, 2) solche, die man nur Einmal im Leben, und solche, die man öfters empfangen kann.

13. Welche sind Sakramente der Lebendigen?

Sakramente der Lebendigen sind: 1) die Firmung,

2) das Sakrament des Altares, 3) die letzte Oelung, 4) die Priesterweihe, 5) die Ehe.

14. Warum werden sie Sakramente der Lebendigen genannt?

Weil man, um sie zu empfangen, das übernatürliche Leben, d. h. die heiligmachende Gnade haben muß.

15. Welche heißen Sakramente der Todten?

Sakramente der Todten heißen die Taufe und die Buße.

16. Warum heißen sie Sakramente der Todten?

Weil man bei ihrem Empfange noch nicht das Leben der Gnade hat, oder doch nicht haben muß.

17. Welche Sakramente können nur Einmal empfangen werden?

Die Taufe, die Firmung und die Priesterweihe.

18. Warum können diese nur Einmal empfangen werden?

Weil sie der Seele ein unauslöschliches Merkmal eindrücken; nämlich eine Weihe und Würde einprägen, die ewig bleibt, entweder zum Gerichte oder zur Verherrlichung.

19. Woher kommen die Ceremonien, welche, nebst den von Christus eingesetzten Zeichen, bei Ausspendung der Sakramente üblich sind?

Von der Kirche, welche unter dem Beistande des heiligen Geistes sie zur Vermehrung der Andacht und Ehrfurcht angeordnet hat.

Nutzanwendung. Schätze die heiligen Sakramente als höchst kostbare, von Christo eingesetzte Gnadenmittel; danke Gott inbrünstig für dieselben, und hüte dich, sie durch Fluchworte oder unwürdigen Empfang zu entweihen.

Von der Taufe.

1. Welches ist das erste und nothwendigste Sakrament?

Das erste und nothwendigste Sakrament ist die Taufe.

2. Warum ist die Taufe das erste Sakrament?

Weil man vor der Taufe kein anderes Sakrament giltig empfangen kann.

3. Warum ist die Taufe das nothwendigste Sakrament?

Weil ohne die Taufe Niemand selig werden kann.

„Wenn Jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen.“ Joh. 3, 5.

Wie es den Kindern ergeht, die ohne die Taufe sterben, hat uns Gott nicht geoffenbart. Wir wissen nur, daß sie nicht zur Anschauung Gottes gelangen, aber auch nicht so gestraft werden wie diejenigen, die persönlich gesündigt haben. Jedenfalls dürfen wir annehmen, daß auch für sie das Leben eine Wohlthat Gottes ist.

4. Was ist die Taufe?

Die Taufe ist ein Sakrament, in welchem der Mensch durch das Wasser und das Wort Gottes von aller Sünde gereinigt, und in Christo zum ewigen Leben wiedergeboren und geheiliget wird.

5. Warum sagen wir, daß die Taufe „durch das Wasser und das Wort Gottes“ geschieht?

Weil die Taufe ertheilt wird, indem man Wasser über das Haupt oder doch über den Körper dessen gießt, der getauft wird, und zugleich die Worte spricht: „Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen.“

6. Warum sagen wir, daß „der Mensch in der Taufe von aller Sünde gereinigt wird?“

Weil in der Taufe die Erbsünde und alle Sünden, die der Mensch vor der Taufe begangen hat, nachgelassen werden.

7. Wird auch die Strafe der Sünde nachgelassen?

Sowohl die zeitliche als die ewige Strafe wird in der Taufe nachgelassen.

8. Warum bleiben denn auch nach der Taufe noch einige Folgen der Erbsünde zurück, als: der Tod, die Begierlichkeit und mancherlei Mühsale?

1) Damit wir selbst erfahren, wie strafbar und verderblich die Sünde ist, und dieselbe um so mehr hassen; 2) damit wir durch Kampf und Leiden unsere Verdienste für das Himmelreich vermehren.

9. Warum sagen wir ferner, daß der Mensch „zum ewigen Leben wiedergeboren und geheiligt wird?“

Weil der Mensch in der Taufe nicht nur von aller Sünde gereinigt, sondern auch geistiger Weise umgeschaffen, geheiligt, ein Kind Gottes und Erbe des Himmelreiches wird.

„Er hat uns gerettet durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er reichlich auf uns ausgegossen hat durch Jesum Christum, unsern Heiland; daß wir, gerechtfertigt durch seine Gnade, Erben seien nach der Hoffnung des ewigen Lebens.“ Tit. 3. 5—7.

10. Wodurch geschieht diese geistige Umschaffung und Heiligung?

Sie geschieht durch die heiligmachende Gnade, welche der heilige Geist sammt den göttlichen Tugenden der Seele eingießt.

„Die Liebe ist in unsere Herzen ergossen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ Röm. 5, 5.

11. Warum setzen wir noch die Worte „in Christo“ hinzu?

Um anzudeuten, daß der Mensch alle diese Gnaden empfängt, weil er durch die Taufe mit Christo vereinigt und seiner Kirche einverleibt wird.

„Demnach gibt es nun keine Verdammniß mehr für die, welche in Christo Jesu sind.“ Röm. 8, 1.

12. Wann hat Christus das Gebot zu taufen gegeben?

Als er vor seiner Himmelfahrt zu den Aposteln sprach: „Gehet hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes.“ Matth. 28, 19.

13. Wer kann giltig taufen?

Ein jeder Mensch; doch soll außer dem Nothfalle nur der Priester und zwar der Pfarrgeistliche taufen.

14. Ist die Taufe der Nichtkatholiken auch giltig?

Sie ist giltig, wenn sie dabei alles genau beobachten, was zur Taufe nöthig ist.

15. Was für Wasser soll man zur Taufe nehmen?

Jedes natürliche Wasser ist hinreichend zur Giltigkeit der Taufe. Doch soll man, wo es geschehen kann, Taufwasser oder geweihtes Wasser nehmen.

16. Welche Meinung muß jener haben, der tauft?

Er muß die Meinung haben, wirklich zu taufen, d. h. das zu thun, was die Kirche thut, oder was Christus angeordnet hat.

17. Was für einen Namen soll man bei der Taufe dem Kinde geben?

Den Namen eines Heiligen, an dem das Kind einen Fürsprecher bei Gott und ein Vorbild zur Nachahmung habe.

18. Warum muß der Täufling vor der Taufe dem Satan, dessen Werken und Pracht widersagen?

Weil Keiner Christo angehören kann, außer er entsage nicht nur dem Satan, sondern auch seinen Werken, d. h. den Sünden — und seiner Pracht, d. h. dem Geiste und den Eitelkeiten der Welt, wodurch der Satan die Menschen verblendet und zur Sünde verführt. Matth. 4, 8. 9.

In der Taufe gelobet der Mensch zu glauben, die Sünde zu vermeiden, und ein neues, gottgefälliges Leben zu führen. Gott hingegen verheißt dem Getauften seine Gnade und die ewige Seligkeit. Dieß wechselseitige Versprechen ist der Taufbund.

19. Wozu mahnt uns das weiße Kleid, das wir in der Taufe empfangen?

Daß wir die Unschuld unser ganzes Leben hindurch rein und unbefleckt bewahren sollen; daher spricht der Priester bei Ueberreichung desselben: „Nimm hin das weiße Kleid, und bringe es unbefleckt vor den Richterstuhl unsers Herrn Jesu Christi, damit du das ewige Leben erlangest.“

20. Was bedeutet die brennende Kerze, die dem Täufling in die Hand gegeben wird?

Daß der Christ aller Welt vorleuchten soll durch einen tugendhaften Wandel.

„Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, auf daß sie eure guten Werke sehen, und euern Vater preisen, der im Himmel ist.“ Matth. 5, 16.

Auch die übrigen Ceremonien bei der Taufe sind uralt und voll tiefen Sinnes. 1) Der Täufling bleibt außerhalb der Kirche, weil er durch die Taufe erst in die Kirche eingeht. 2) Er wird vom Priester dreimal angehaucht zur Andeutung der Wiedergeburt durch die Gnade des heiligen Geistes. 1. Mos. 2, 7. Joh. 20, 22. 3) Das Kreuzzeichen auf Stirn und Herz deutet an, daß er Eigenthum des Gekreuzigten werde, dessen Lehre er im Herzen tragen und offen bekennen soll. 4) Das geweihte Salz, welches dem Täufling in den Mund gegeben wird, ist ein Sinnbild der christlichen Weisheit und der Bewahrung vor der Fäulniß der Sünde. 5) Durch die mehrmaligen Beschwörungen wird im Namen des dreieinigen Gottes die Macht des Satans, „der des Todes Gewalt hat,“ (Hebr. 2, 14.) gebrochen. 6) Die Handauflegung des Priesters sinnbildet den Schutz Gottes, und die Stole, unter deren Auflegung der Täufling in die Kirche geführt wird, ist ein Zeichen der kirchlichen Gewalt, vermöge welcher ihn der Priester in die Kirche aufnimmt. 7) Die Berührung der Ohren und der Nase des Täuflings mit Speichel nach dem Beispiele Jesu (Mark. 7, 33.) bedeutet, daß durch die Gnade der Taufe dem Menschen die geistigen Sinne für die Lehre der göttlichen Wahrheit geöffnet werden. 8) Nach der dreimaligen Widersagung wird er an Schulter und Brust mit heiligem Oel gesalbt, weil er nun als Streiter Christi den Kampf mit dem Teufel und der Welt zu bestehen hat. 9) Nach der Taufe wird er auf dem Scheitel mit Chrisam gesalbet, weil er jetzt ein Christ, d. h. ein Gesalbter Gottes ist u. s. w.

21.* Was sollen die Taufpathen sich besonders merken?

Die Taufpathen werden gleichsam die geistlichen Eltern des Getauften, und legen in seinem Namen das Glaubensbekenntniß und die Taufgelübde ab; darum

1) sollen sie selbst eifrige Katholiken seyn,
2) in Ermanglung der Eltern Sorge tragen, daß das Kind in der katholischen Religion unterrichtet, und wohl erzogen werde;

3) können sie mit dem Getauften oder dessen Eltern sich nicht verehlichen.

22.* Wie viele Pathen läßt die Kirche zu?

Die Kirche läßt in der Regel nur Einen eigentlichen Taufpathen, höchstens zwei von verschiedenem Geschlechte zu; die übrigen, die etwa noch zugelassen werden, sind nur als Taufzeugen anzusehen, welche sonach nicht geistlich verwandt werden.

23. Kann die Wassertaufe niemals ersetzt werden?

Wenn sie unmöglich ist, so kann sie ersetzt werden durch die Begierdtaufe oder die Bluttaufe.

24. Was ist die Begierdtaufe?

Ein Verlangen und ernster Wille, die Taufe zu empfangen oder Alles zu thun, was Gott zum Heile verordnet hat, verbunden mit einer vollkommenen Reue oder Liebe zu Gott.

„Wer die Liebe hat, ist aus Gott geboren, und kennet Gott." 1. Joh. 4, 7.

25. Was ist die Bluttaufe?

Der Märtyrertod um Christi willen.

„Wer seine Seele (sein Leben) um meinetwillen verliert, der wird sie finden." Matth. 10, 39.

Nutzanwendung. Vergiß nie, was du Gott für die unschätzbare Gnade der heiligen Taufe schuldig bist, und erneuere öfters, etwa jeden Sonntag, deinen Taufbund.

Von der Firmung.

1. Was ist die Firmung?

Die Firmung ist ein Sakrament, in welchem der Getaufte durch Handauflegung, Salbung und Gebet des Bischofes vom heiligen Geiste gestärkt wird, damit er seinen Glauben standhaft bekenne, und demselben getreu nachlebe.

2. Wer lehrt uns, daß Christus das Sakrament der Firmung eingesetzt hat?

Die unfehlbare, katholische Kirche in Uebereinstimmung mit der heiligen Schrift, [1]) mit der Lehre der heiligen Väter, [2]) und dem aus den ältesten Zeiten üblichen Gebrauche. [3])

1) Die heilige Schrift zählt die Lehre von der Firmung eben so wie die Taufe und die Buße unter die Grundlehren des Christenthums. Hebr. 6, 1. 2. Sie bezeugt, daß Christus den Gläubigen den heil. Geist verheißen, und daß die Apostel ihn durch Gebet und Auflegung der Hände ertheilt

haben. „Als die Apostel, die in Jerusalem waren, hörten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen habe, sandten sie den Petrus und Johannes zu ihnen. Da diese gekommen waren, beteten sie für sie, daß sie den heiligen Geist empfangen möchten; denn er war noch über keinen derselben gekommen, sondern sie waren nur getauft im Namen des Herrn Jesu. Da legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den heiligen Geist." Apgsch. 8, 14—17. „Sie (die Jünger zu Ephesus) wurden getauft im Namen des Herrn Jesu; und als Paulus ihnen die Hände auflegte, kam der heilige Geist auf sie, und sie redeten in Sprachen und weissagten." Apgsch. 19, 5. 6. 2) Die heil. Väter bezeichnen dieses Sakrament mit den Namen: Firmung (d. h. Stärkung), Händeauflegung, Besieglung, Salbung, Chrisam, Geheimniß des heiligen Geistes. „Das Sakrament des Chrisams," sagt der heil. Augustinus, „ist eben so heilig wie die Taufe." 3) Die Geschichte bezeugt, daß schon in den ältesten Zeiten die Bischöfe umherreisten, um den Getauften die Hände aufzulegen, und den heiligen Geist über sie herabzurufen.

3. Was wirket die Firmung?

Die Firmung 1) vermehrt in uns die heiligmachende Gnade, 2) ertheilt uns den heiligen Geist zum Kampfe gegen das Böse und zum Wachsthum im Guten, 3) drückt uns, als Streitern Christi, ein unauslöschliches geistiges Merkmal auf.

„Gott ist es, der uns sammt euch in Christo befestiget, und der uns gesalbet, der uns auch das Siegel aufgedrückt, und das Pfand des Geistes in unsere Herzen gegeben hat." 2. Kor. 1, 21. 22.

4. Wer hat die Gewalt zu firmen?

Die Gewalt zu firmen haben die Bischöfe, als Nachfolger der Apostel; doch kann der Papst in dringenden Fällen dieselbe auch einem Priester übertragen, der nicht Bischof ist.

5. Wie ertheilt der Bischof die Firmung?

Er streckt die Hände über alle Firmlinge aus, und ruft den heiligen Geist über sie herab; dann legt er jedem insbesondere die Hand auf, und salbt ihn mit dem heiligen Chrisam; am Schluße ertheilt er Allen insgesammt den heiligen Segen.

6. Wie geschieht die Salbung bei der heiligen Firmung?

Der Bischof macht mit dem Chrisam auf die Stirne des Firmlings das Zeichen des heiligen Kreuzes und spricht: „Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, und stärke dich mit dem Chrisam des Heils im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen."

7. Woraus besteht der vom Bischofe geweihte Chrisam?

Aus Olivenöl und Balsam.

8. Was bedeutet das Oel?

Das Oel bedeutet die innere Stärkung zum Kampfe gegen die Feinde unseres Heiles.

9. Warum wird mit dem Oele wohlriechender Balsam vermischt?

Um anzuzeigen, daß dem Firmlinge die Gnade ertheilt wird, sich rein zu erhalten vom Verderben der Welt, und durch einen frommen Wandel den Wohlgeruch der Tugend zu verbreiten.

10. Warum macht der Bischof auf die Stirne des Firmlings das Kreuzzeichen?

Um anzudeuten, daß sich der Christ des Kreuzes niemals schämen, sondern seinen Glauben an Jesum, den Gekreuzigten, ohne Scheu bekennen soll.

„Ich schäme mich des Evangeliums nicht, indem es eine Kraft Gottes ist zum Heile für jeden, der daran glaubt." Röm. 1, 16.

11. Warum gibt der Bischof dem Firmlinge nach der Salbung einen gelinden Backenstreich?

Um ihn zu erinnern, daß er nun gestärkt und schuldig sei, um des Namens Jesu willen alle Arten von Unbilden geduldig zu ertragen.

12. Ist die Firmung zur Seligkeit nothwendig?

Die Firmung ist zur Seligkeit nicht unumgänglich nothwendig; dennoch wäre es Sünde, wenn man sie aus Nachläßigkeit oder Gleichgiltigkeit nicht empfinge.

Was Gott für Alle zur Heiligung eingesetzt hat, soll auch von Allen eifrigst verlangt und dankbar angenommen werden.

13. Wer kann die Firmung empfangen?

Jeder getaufte Mensch.

14. Wie soll man sich zum Empfange der heil. Firmung vorbereiten?

Man soll 1) sein Gewissen von allen, wenigstens schweren, Sünden reinigen, 2) sich in den Grundwahrheiten des Glaubens, namentlich in dem, was die Firmung angeht, wohl unterrichten lassen, 3) nach der Gnade des heiligen Geistes herzliches Verlangen tragen, und deßhalb Gebete und gute Werke verrichten.

15. Wie soll man die Firmung empfangen?

1) Man soll inbrünstig um die Gaben des heiligen Geistes bitten, 2) Gott versprechen, als ein guter Christ zu leben und zu sterben, 3) sich nicht entfernen, bevor der Bischof den Segen gegeben hat.

16. Was soll man nach der Firmung thun?

Man soll 1) Gott demüthig danken, 2) den Tag besonders gottselig zubringen, 3) die Gnade des heiligen Geistes durch beharrlichen Kampf gegen die Feinde des Heiles und durch Eifer im Guten bewahren und vermehren.

17.* Warum werden auch bei der Firmung Pathen genommen?

Damit sie die Firmlinge zur Firmung führen, und ihnen nachher im geistlichen Kampfe, wozu sie durch das Sakrament eingeweiht werden, mit Rath und That beistehen.

Dazu verpflichten sich die Pathen durch Auflegung ihrer Hand auf die rechte Schulter des Firmlings: so werden sie dessen geistliche Eltern und Wächter zur Bewahrung der Firmgnade in ihren Firmkindern, und es entsteht dieselbe geistliche Verwandtschaft, mithin dasselbe Ehehinderniß wie bei der Taufe.

18.* Welche Eigenschaften fordert die Kirche von den Firmpathen?

Sie müssen katholisch, schon gefirmt, eines unsträflichen Wandels und von solchem Alter seyn, daß sie ihre Pflichten als Firmpathen erfüllen können. Eltern können nicht Firmpathen ihrer Kinder seyn; auch soll der Firmpathe ein anderer seyn als der Taufpathe.

Nutzanwendung. Erfülle ohne Scheu alle Pflichten eines katholischen Christen; und solltest du um deines Glaubens willen Schmach oder Verfolgung leiden, so rechne es dir zur Ehre, und freue dich dessen nach dem Beispiele der Apostel. Apgsch. 5, 41.

Vom allerheiligsten Sakramente des Altars.

§. 1. Von der Gegenwart Christi im Sakramente.

1. Was ist das heiligste Sakrament des Altars?

Es ist der wahre Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi, der unter den Gestalten von Brod und Wein zur Nahrung unserer Seele wirklich und wesentlich gegenwärtig ist.

Es heißt Sakrament des Altars, weil es auf dem Altare vollbracht und aufbewahrt wird, — auch Sakrament des Fronleichnams unsers Herrn Jesu Christi, weil es den hochheiligen Leib unsers Heilandes enthält.

2. Findet sich beim heiligsten Altarssakramente auch Alles, was zu einem Sakramente erfordert wird?

Ja: 1) das sichtbare Zeichen, nämlich die Gestalten des Brodes und des Weines, 2) die unsichtbare Gnade — Jesus Christus selbst, der Urheber und Spender aller Gnaden, 3) die Einsetzung durch unsern Herrn.

3. Wann hat Jesus Christus dieses heilige Sakrament eingesetzt?

Er hat es eingesetzt beim letzten Abendmahle, am Vorabende seines bittern Leidens.

4. Wie hat er dasselbe eingesetzt?

Jesus nahm Brod, segnete, brach und gab es seinen Jüngern mit den Worten: „Nehmet hin und esset; das ist mein Leib." Dann nahm er den Kelch mit Wein, segnete und reichte ihn seinen Jüngern, indem er sprach: „Trinket Alle daraus; das ist mein Blut. — Thut dieß zu meinem Andenken." (Siehe Abriß der Religionsgeschichte. §. 24.)

5. Was geschah mit dem Brod und dem Weine, als Jesus darüber die Worte sprach: „Das ist mein Leib — das ist mein Blut?"

Das Brod wurde unsichtbarer Weise in den wahren Leib, und der Wein in das wahre Blut Jesu Christi verwandelt.

6. Was war nach diesen Worten Christi von Brod und Wein noch vorhanden?

Nichts, als deren Gestalten.

7. Was versteht man unter den Gestalten von Brod und Wein?

Alles, was von Brod und Wein in die Sinne fällt, als Form, Farbe, Geschmack, Geruch u. s. w.

8. Wie wissen wir, daß Christus mit den Worten „das ist mein Leib, das ist mein Blut" den Aposteln seinen wahren Leib und sein wahres Blut gab?

Wir wissen es:

1) weil Christus schon früher seinen Jüngern verheißen hatte, daß er ihnen sein Fleisch wahrhaftig zu essen und sein Blut wahrhaftig zu trinken geben werde, [1]) und weil er dann beim Abendmahle ausdrücklich erklärte, daß das, was er ihnen nun als Speise und Trank darreiche, wirklich sein Leib und sein Blut sei; [2])
2) weil die Apostel und die katholische Kirche von jeher so geglaubt und gelehrt haben. [3])

1) „Das Brod, welches ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. Da stritten die Juden untereinander und sprachen: Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben? Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank." Joh. 6. 52. u. ff.

2) Christus sah voraus, daß die Kirche seine so klaren, bestimmten Worte in ihrem eigentlichen, buchstäblichen Sinne verstehen werde.

Hätte er nun anders verstanden seyn wollen, so würde er auch anders gesprochen haben, um nicht in einer so höchst wichtigen Sache Anlaß zu Mißverständniß und Irrthum zu geben.

3) Die Lehre der Apostel, namentlich des heiligen Paulus erhellet aus 1. Kor. 10, 16. u. 11, 23—29.; die Lehre der gesammten Kirche aus ihren gottesdienstlichen Gebeten und Gebräuchen, aus den Aussprüchen der Konzilien, den zahlreichen Zeugnissen der heil. Väter und kirchlichen Schriftsteller. „Gleichwie Jesus Christus Fleisch und Blut angenommen hat, so ist auch die durch sein Gebetswort gesegnete Speise, Fleisch und Blut des fleischgewordenen Jesus." So der heil. Justinus, Märtyrer. „Da Christus selbst erklärte und sprach: Das ist mein Leib; wer dürfte daran zweifeln? Da er geradezu versicherte: Das ist mein Blut; wer möchte Bedenken tragen und meinen, es sei nicht sein Blut? Er hat ehemals Wasser in Wein verwandelt; und wir sollten anstehen zu glauben, daß er den Wein in Blut verwandle?" So der heil. Cyrillus, Bischof von Jerusalem. Ebenso klar und bestimmt ist das Zeugniß des heiligen Chrysostomus, Ambrosius, Augustin und vieler anderer Väter selbst der ersten Jahrhunderte. — Ein gewichtiges Zeugniß für das Alterthum der katholischen Lehre liegt auch darin, daß die getrennte griechische Kirche ganz dasselbe glaubt und lehrt.

9. Hat Christus auch seinen Aposteln die Gewalt gegeben, Brod und Wein in sein heiliges Fleisch und Blut zu verwandeln?

Ja, diese Gewalt hat er ihnen gegeben mit den Worten: „Thut dieses zu meinem Andenken."

10. Auf wen ist von den Aposteln diese Gewalt übergegangen?

Sie ist übergegangen auf die Bischöfe und Priester.

11. Wann üben die Bischöfe und Priester diese Gewalt aus?

In der heiligen Messe, indem sie über Brod und Wein die Worte aussprechen: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut."

12. Ist also nach der Wandlung kein Brod und Wein mehr auf dem Altare?

Nein; es ist auf dem Altare der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi unter den Gestalten von Brod und Wein.

13. Wie lange bleibt Christus mit Fleisch und Blut gegenwärtig?

So lange, als die Gestalten vorhanden sind.

14. Ist unter der Gestalt des Brodes blos der Leib Christi, und unter der Gestalt des Weines blos sein Blut gegenwärtig?

Nein; unter jeder Gestalt ist Christus ganz und ungetheilt gegenwärtig, wie er ganz und ungetheilt im Himmel ist.

15. Wenn der Priester die heilige Hostie bricht oder theilt, bricht er da auch den Leib Christi?

Nein; er bricht oder theilt nur die Gestalten: der Leib Christi selbst ist in jedem Theile ganz und lebendig auf eine wahre, wiewohl geheimnißvolle Weise zugegen.

16. Was fordert von uns die Gegenwart Jesu Christi im heiligsten Sakramente?

Daß wir ihn oft besuchen, und ihn in tiefster Demuth und Ehrfurcht, mit innigster Liebe und Dankbarkeit anbeten.

„Es sollen ihn anbeten alle Engel Gottes." Hebr. 1, 6. Um dem Hochwürdigsten Gute die schuldige Ehre zu erweisen, setzt die Kirche dasselbe zur öffentlichen Anbetung aus, ertheilt damit den Segen, trägt es in feierlichen Prozessionen ehrfurchtsvoll umher, hat Feste und fromme Bruderschaften (des heiligsten Altarssakraments, des Herzens Jesu) eingeführt. — Als Sinnbild der Anbetung und Liebe brennt vor den Altären, wo das Hochwürdigste Gut aufbewahrt wird, das ewige Licht.

17. Ist Christus blos deßhalb im heiligsten Sakramente gegenwärtig, um auch der Menschheit nach mit uns zu seyn?

Er ist auch gegenwärtig, um sich für uns
1) in der heiligen Messe als Opfer, und
2) in der heiligen Kommunion als Seelenspeise darzugeben.

Nutzanwendung. Freue dich, daß unser Herr und Heiland bis zum Ende der Welt im heiligsten Sakramente unter uns verbleiben will; danke für diese so große Gnade; liebe ihn, und besuche ihn oft und andächtig; ihm, dem liebevollen Tröster und Helfer, klage voll Vertrauen alle deine Leiden; denn er selbst ladet dich ein: „Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken." Matth. 11, 28.

§. 2. Von dem heiligen Meßopfer.

18. Was ist ein Opfer?

Ein Opfer ist überhaupt eine sichtbare Gabe, welche Gott dargebracht wird, um ihn als den höchsten Herrn zu ehren und anzubeten.

19. Hat es zu jeder Zeit Opfer gegeben?

Von Anbeginn der Welt her hat es Opfer gegeben, und im alten Bunde waren sie von Gott selbst streng geboten.

20. Warum sind die Opfer des alten Bundes wieder abgeschafft worden?

Weil sie nur Vorbilder des unbefleckten Opfers des neuen Bundes waren, und deßhalb nicht länger als der alte Bund dauern sollten.

Denn der alte Bund „hatte blos den Schatten der zukünftigen Güter, und konnte durch die Opfer, welche unaufhörlich dargebracht wurden, nimmermehr die Opfernden zur Vollkommenheit bringen; denn es ist unmöglich, daß durch Blut von Stieren und Böcken Sünden getilgt werden. Darum spricht er (Christus) bei seinem Eintritte in die Welt: Schlachtopfer und Gaben verlangst du (Gott!) nicht, einen Leib aber hast du mir gegeben. Da sprach ich: Siehe, ich komme zu vollbringen, Gott! deinen Willen. . . . Er hebt also das Erste auf, damit er das Andere festsetze." Hebr. 10, 1 — 9.

21. Welches ist das Opfer des neuen Bundes?

Der Sohn Gottes selbst, Jesus Christus, der durch seinen Tod am Kreuze sich seinem himmlischen Vater für uns aufgeopfert hat. Hebr. 9, 14.

22. Sollte mit dem Tode Jesu alles Opfer aufhören?

Nein; es sollte auch im neuen Gnadenbunde ein immerwährendes Opfer geben, um jenes, das am Kreuze Einmal vollbracht wurde, allezeit zu vergegenwärtigen, und uns die Früchte desselben zuzuwenden.

23. War uns auch ein solches Opfer von Gott verheißen?

Ja, schon im alten Bunde war es durch das Opfer Melchisedech's vorgebildet,[1]) und durch den Propheten Malachias vorhergesagt worden.[2])

1) Gleichwie Melchisedech Brod und Wein opferte (1. Mos. 14, 18), so opfert auch Christus sich selbst unter den Gestalten des Brodes und Weines bis zum Ende der Welt. Darum heißt es Ps. 109.: „Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: Du bist der Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedech's." 2) Ich habe an euch (Juden) kein Wohlgefallen mehr, spricht der Herr der Heerschaaren, und nehme kein Opfer mehr an von eurer Hand; denn vom Aufgange der Sonne bis zum Untergange wird mein Name herrlich werden unter den Völkern, und an allen Orten wird meinem Namen geopfert, und ein reines (Speis-) Opfer dargebracht werden." Mal. 1, 10. 11.

24. Welches ist dieses immerwährende, von Malachias vorhergesagte Opfer?

Es ist das heilige Meßopfer.

25. Wer hat das heilige Meßopfer eingesetzt?

Jesus Christus hat das heilige Meßopfer eingesetzt, als er beim letzten Abendmahle sich selbst unter den Gestalten des Brodes und Weines dem himmlischen Vater aufopferte, und auch seinen Aposteln dies sein Opfer fortan zu feiern gebot.

26. Was ist demnach das heilige Meßopfer?

Das heilige Meßopfer ist das immerwährende Opfer des neuen Bundes, in welchem sich Christus der Herr unter den Gestalten des Brodes und Weines seinem himmlischen Vater durch die Hände des Priesters unblutiger Weise opfert, wie er sich einst am Kreuze blutiger Weise geopfert hat.

27. Was ist für ein Unterschied zwischen dem heiligen Meßopfer und dem Opfer am Kreuze?

Das heilige Meßopfer ist wesentlich das nämliche Opfer, wie das Opfer am Kreuze; nur die Weise zu opfern ist verschieden.

28. Warum ist das Meßopfer das nämliche Opfer, wie das Opfer am Kreuze?

Weil in beiden der Nämliche opfert und geopfert wird — Jesus Christus, unser Herr.

Der Priester ist nur der Diener und sichtbare Stellvertreter Christi; deßhalb spricht er nicht in seinem Namen, sondern im Namen Christi: „Dies ist mein Leib .... dies ist mein Blut."

29. Wie ist die Weise zu opfern in beiden verschieden?

Am Kreuze opferte sich Christus blutiger Weise; in der Messe aber opfert er sich unblutiger Weise, indem er das am Kreuze vollbrachte Opfer erneuert, ohne mehr zu leiden und zu sterben.

30. Wenn Christus nicht mehr stirbt, wie kann denn durch die heilige Messe das Opfer, das er am Kreuze vollbracht hat, erneuert werden?

Es wird erneuert, weil in der heiligen Messe Christus sich wirklich und wahrhaft aufopfert unter den Sinnbildern des blutigen Todes, den er am Kreuze erlitten hat, nämlich unter den getrennten Gestalten des Brodes und Weines.

Kraft der Worte, welche der Priester ausspricht, erscheint der Leib Christi unter der Gestalt des Brodes, und sein Blut unter der Gestalt des Weines; und da diese beiden Gestalten sichtbar von einander gesondert sind, so wird die Scheidung des Blutes vom Leibe, mithin der blutige Kreuzestod auf eine unblutige, geheimnißvolle Weise versinnbildet oder als gegenwärtig dargestellt. Diese unblutige Erneuerung geschieht aber nicht, damit wir auf's neue erlöst werden, denn das Opfer am Kreuze genügte zur Erlösung der ganzen Welt; sondern damit wir eine immerwährende Gedächtnißfeier und lebendige, wiewohl unblutige Darstellung des blutigen Kreuzesopfers haben, wodurch Gott vollkommen verehret wird, und uns die gnadenreichen Früchte der Erlösung zufließen.

31. Wodurch beweisen wir, daß von den Aposteln an das heilige Meßopfer allezeit gefeiert wurde?

Wir beweisen dieß 1) durch die Worte des heiligen Paulus, aus denen klar hervorgeht, daß schon zu den apostolischen Zeiten die Christen einen eigenen Opferaltar hatten;[1] denn wo ein Opferaltar ist, da muß auch ein Opfer seyn; 2) durch die unleugbaren Zeugnisse der heiligen Väter, die Beschlüsse der Concilien, die uralten Meßgebete und durch viele andere kirchliche Denkmäler des Morgen- und Abendlandes.

1) „Wir Christen haben einen Opferaltar, wovon Diejenigen nicht essen dürfen, die dem Zelte dienen," d. h. die Juden. Hebr. 13, 10. Vgl. 1. Kor. 10, 18—21.

32. Wem bringen wir das heilige Meßopfer dar?

Wir bringen es Gott allein dar; jedoch feiern wir auch dabei das Gedächtniß der Heiligen.

33. Wie feiern wir bei der heil. Messe das Gedächtniß der Heiligen?

Indem wir 1) Gott danken für die ihnen verliehene Gnade und Seligkeit, 2) sie um ihre Fürbitte anrufen.

34. Wozu bringen wir Gott das heilige Meßopfer dar?

Wir bringen es Gott dar,
1) als Lobopfer zu seiner Ehre und Verherrlichung,
2) als Dankopfer für alle von ihm empfangenen Gnaden und Wohlthaten,
3) als Sühnopfer für die vielen ihm zugefügten Beleidigungen,
4) als Bittopfer, um von ihm Hilfe in allen Nöthen des Leibes und der Seele zu erflehen.

35. Welche Wirkungen hat das heilige Meßopfer als Sühnopfer?

Daß wir von der göttlichen Barmherzigkeit
1) Gnaden der Reue und Buße zur Vergebung der Sünden,
2) Nachlassung zeitlicher Sündenstrafen erlangen.

36. Wem kommen die Früchte der heiligen Messe zu?

Die allgemeinen Früchte kommen der ganzen Kirche zu, den Lebendigen und den Verstorbenen;
Die besondern Früchte kommen zu 1) dem Priester, welcher das Opfer entrichtet, 2) Jenen, für welche er es insbesondere darbringt, 3) Allen, welche demselben andächtig beiwohnen.

37. Welches sind die Haupttheile der heiligen Messe?

Die Haupttheile der heiligen Messe sind: 1) die Opferung, 2) die Wandlung, 3) die Kommunion.

38.* Was ist von den Ceremonien zu halten, welche die Kirche dem heiligen Meßopfer beigefügt hat?

Die Ceremonien der heiligen Messe rühren alle aus den ältesten, viele aus den apostolischen Zeiten her, und ihr erhabener, geheimnißreicher Sinn soll unser Herz mit Andacht und Ehrfurcht erfüllen.

1) Vorerst betet der Priester reumüthig und tiefgebeugt am Fuße des Altars; dann tritt er hinauf, küßt denselben ehrerbietigst, fleht nochmals im Gefühle der Demuth zu Gott, durch das neunmalige Kyrie „Herr erbarme dich unser." 2) Ermuthigt stimmt er den Lobgesang der Engel (Gloria) an, und wendet sich dann zum Volke, ihm den göttlichen Segen zu wünschen. 3) Er betet an der Seite des Altares im Namen aller Anwesenden zu Gott für die Anliegen Aller. Darauf liest er zwei Abschnitte aus der heiligen Schrift, die Epistel und das Evangelium, das letztere jedoch auf der andern Seite des Altares, um anzudeuten, daß die evan-

gelische Lehre, von den Juden verworfen, zu den Heiden überging. 4) Auf das Evangelium folgt an gewissen Tagen das Nicänische Glaubensbekenntniß. So weit die Vormesse oder die Vorbereitungsmesse. Nun beginnt die eigentliche Opferfeier. 5) Der Priester opfert, mit dem Volke vereint, Brod und Wein, und wäscht dann die Hände zum Zeichen, daß man nur mit einem reinen Herzen am Altare erscheinen darf. 6) Er fordert Alle zu inbrünstigem Gebete auf, und Gott preisend ruft er mit den Chören der Engel: „Heilig, heilig, heilig." u. s. w. 7) Es folgen stille Gebete für die Kirche, ihre Vorsteher und alle Rechtgläubigen unter Anrufung der heiligsten Jungfrau und aller Heiligen. 8) Jetzt spricht er die geheimnißvollen Worte der Wandlung, sinkt anbetend auf das Knie, und hebt den heiligen Leib und das heilige Blut in die Höhe. Auf das Zeichen des Glöckleins betet die Volksschaar auf den Knieen liegend an, und schlägt reumüthig an die Brust. 9) Der Priester fleht zu Gott, daß er das Opfer gnädig annehmen, aller Menschen, auch der Seelen im Fegfeuer, sich erbarmen wolle, und schließt mit dem Vater unser, dem Inbegriffe aller Bitten. 10) Nach einem Vorbereitungsgebete, unter dem bei feierlicher Messe der Friedenskuß gegeben wird, folgt die heilige Kommunion, an welcher alle Anwesenden, wenigstens geistlicher Weise, Theil nehmen sollen. 11) Den Schluß machen ein Danksagungsgebet, der Segen des Priesters über das Volk, und die Lesung des Evangeliums vom heiligen Johannes.

39.* Warum wird die Messe in lateinischer Sprache gelesen?

1) Weil diese Sprache aus Rom stammt, von wo aus der Glaube zu uns gelangte; 2) weil sie nicht wie unsere Volkssprachen mit der Zeit sich ändert; 3) weil dadurch auch im Gottesdienste die Einheit und Einigkeit der Kirche auf der ganzen Erde dargestellt und befördert wird.

40.* Warum hat die Kirche für den opfernden Priester eine besondere Kleidung verordnet?

Damit wir uns erinnern, daß der Priester am Altare nicht in seiner Person handelt, sondern der Stellvertreter Jesu ist, und ein hochheiliges göttliches Geheimniß feiert.

Im alten Bunde hat Gott selbst die Priesterkleidung genau bestimmt, und den Befehl gegeben: „Aaron und seine Söhne sollen sie anhaben, wenn sie dem Altare sich nahen, im Heiligthume zu dienen, damit sie nicht sterben der Sünde schuldig." 2. Mos. 28, 43.

Auch die verschiedenen Farben der priesterlichen Kleider haben ihren Zweck. Weiß bedeutet die Unschuld und die geistliche Freude, Roth die Liebe Gottes, Grün die Hoffnung des ewigen Lebens, Violett oder Blau Demuth und Buße, Schwarz die tiefe Trauer.

Nutzanwendung. Befleiße dich, täglich dem heiligen Meßopfer mit innigster Andacht und Ehrfurcht beizuwohnen; denn es ist keine andere Handlung so heilig und göttlich, so reich an Gnaden und himmlischen Segnungen. Bei der Opferung bring dich selbst mit Jesus Christus dem himmlischen Vater dar; bei der Wandlung bete deinen Heiland demüthigst an und bitte ihn um Verzeihung; bei der Kommunion kommunizire wenigstens geistlicher Weise, d. h. erwecke ein inbrünstiges Verlangen, dich mit dem Herrn im Sakramente der Liebe zu vereinigen.

§. 3. Von der heiligen Kommunion.

41. Was ist die heilige Kommunion?

Die heilige Kommunion ist der wirkliche Genuß des Leibes und Blutes Jesu Christi zur Nahrung der Seele.

Kommunion heißt Vereinigung. Sie wird auch heiliges Abendmahl, Tisch des Herrn, Empfang der heiligen Eucharistie u. a. m. genannt.

42. Ist uns die heilige Kommunion von Gott oder nur von der Kirche geboten?

Sie ist uns auch von Gott geboten; denn Christus der Herr sagt ausdrücklich: „Wahrlich, sage ich euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset, und sein Blut nicht trinket, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben.“ Joh. 6, 54.

43. Müssen wir, um das Blut Christi zu genießen, auch den Kelch trinken?

Nein; denn unter der Gestalt des Brodes empfangen wir auch sein Blut, da wir ihn ganz mit seiner Menschheit und Gottheit empfangen.

Deßwegen verspricht auch Christus denjenigen das ewige Leben, welche ihn nur unter Brodesgestalt empfangen: „Wer dieses Brod ißt, wird ewig leben.“ Joh. 6, 52. u. 59.

44. Warum hat aber Christus das heil. Abendmahl unter beiden Gestalten eingesetzt?

Weil er es zugleich als Opfer eingesetzt hat, wozu beide Gestalten nothwendig sind.

Es ist demnach kein allgemeines Gebot, wenn Christus sagt: „Trinket Alle daraus;“ sondern dieß gehet nur die Apostel und Jene, die ihnen im Priesterthume nachgefolgt sind, als Opferpriester, an. Deßwegen kommuniziren auch die Priester, wenn sie das heilige Opfer nicht wirklich verrichten, nur unter Einer Gestalt.

45.* Warum ertheilt die katholische Kirche den Gläubigen die Kommunion nur unter Einer Gestalt?

1) Um das heilige Blut vor Verunehrung zu bewahren, indem es unter der Gestalt des Weines leicht verschüttet, und nicht gut aufbewahrt werden könnte;
2) um den Empfang des heiligsten Sakramentes Allen zu erleichtern, da manche sich scheuen, aus einem gemeinschaftlichen Kelche zu trinken;
3) um dadurch gegen die Irrlehrer zu erklären, daß Christus unter jeder Gestalt ganz gegenwärtig ist.

Schon in den ersten Zeiten der Kirche empfingen Kranke, Gefangene und Alle, die zu Hause kommunizirten, das heilige Abendmahl nur unter der Gestalt des Brodes. So wird selbst bei Luk. 24, 30. und Apgsch. 2, 42. 46. nur des Brodbrechens erwähnt. Zwar haben später die Päpste Leo und Gelasius den Empfang des Kelches geboten, allein nur, um die Irrlehre der Manichäer zu bekämpfen, welche den Wein als etwas Teuflisches verabscheuten.

46. Warum will der Herr sich allen Gläubigen als Speise mittheilen?

1) Um uns einen Beweis seiner zärtlichen, überschwenglichen Liebe zu geben, und sich auf das innigste mit uns zu vereinigen: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.“ Joh. 6, 57.

2) Um uns auch unter einander durch ein Band der Liebe und Eintracht aufs engste zu verbinden. „Denn Ein Brod, Ein Leib sind wir Viele, wir Alle, die wir an Einem Brode Theil nehmen.“ 1. Kor. 10, 17.

47. Welche Gnaden theilt uns die hl. Kommunion mit?

Da sie uns mit Christo, der göttlichen Gnadenquelle auf's innigste vereinigt, theilt sie uns unzählige Gnaden mit, insbesondere

1) erhält und vermehrt sie die heiligmachende Gnade;
2) schwächt sie unsere bösen Neigungen, und gibt uns Lust und Kraft zum Guten;
3) reinigt sie uns von läßlichen Sünden, und bewahrt uns vor Todsünden;
4) ist sie uns das Unterpfand unserer künftigen Auferstehung und ewigen Seligkeit. Joh. 6, 55.

48. Empfängt ein Jeder mit der hl. Kommunion auch die Gnaden?

Nein; wer die Kommunion unwürdig, d. h. im Stande der Todsünde, empfängt, zieht sich die Verdammniß zu.

„Wer unwürdig dieses Brod ißt oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn, ... der ißt und trinkt sich das Gericht, indem er den Leib des Herrn nicht unterscheidet.“ 1. Kor. 11, 27—29. Vergleichung mit der Bundeslade, welche den frommen Israeliten Glück und Segen, den gottlosen Philistäern Unglück und Fluch brachte.

49. Was für eine Sünde begeht Jener, der sich erfrecht unwürdig zu kommunizieren?

1) Begeht er gleich dem Judas einen entsetzlichen Gottesraub, weil er sich am Leib und Blut des Herrn versündigt. 1. Kor. 11, 27.

2) Macht er sich des schwärzesten Undankes schuldig, weil er dem göttlichen Heilande die schrecklichste Schmach anthut in eben dem Augenblicke, wo er von ihm den größten Beweis der Liebe empfängt. Ps. 54, 13.

50. Welches sind häufig die Folgen der unwürdigen Kommunionen schon in diesem Leben?

Verblendung und Verstockung des Herzens, auch zuweilen plötzlicher Tod und andere zeitliche Strafen.

Beisp.: Unseliges Ende des Judas, von dem der Heiland sagte: „Besser wäre es ihm, wenn er nicht geboren wäre." Matth. 26, 24. Vgl. 1. Kor. 11, 30.

51. Was muß man also thun, wenn man eine schwere Sünde begangen hat?

Man muß vor der heiligen Kommunion eine giltige Beicht ablegen.

„Der Mensch prüfe sich selbst, und so esse er von diesem Brode, und trinke aus diesem Kelche." 1. Kor. 11, 28.

52. Wie muß man sich ferner der Seele nach vorbereiten?

Man muß sich bemühen, 1) das Herz auch von den läßlichen Sünden zu reinigen, 2) Eifer und Andacht in demselben zu erwecken.

53. Machen die läßlichen Sünden die Kommunion auch unwürdig?

Sie machen sie nicht unwürdig oder gottesräuberisch, aber sie vermindern ihre Gnadenwirkungen.

54. Wodurch kann man Eifer und Andacht im Herzen erwecken?

Durch gottselige Betrachtungen und fromme Uebungen.

55. Welches sind die besten Uebungen vor der heil. Kommunion?

Die Uebungen 1) des Glaubens und der Anbetung, 2) der Demuth und Reue, 3) der Hoffnung, Liebe und des sehnlichen Verlangens.

56.* Wie erwecket man den Glauben?

O mein Jesus! ich glaube festiglich alles, was du geoffenbaret hast, besonders glaube ich, daß du wahrhaft gegenwärtig bist in dem heiligsten Sakramente des Altars, weil du, die ewige und unfehlbare Wahrheit, solches gesagt hast.

57.* Wie die Anbetung?

O mein Jesus! in Vereinigung aller Engel und Heiligen bete ich dich an im heiligsten Sakramente, in welchem du aus Liebe zu mir verborgen bist; ich bete dich an als meinen Herrn und Gott, meinen Schöpfer und Erlöser.

58.* Wie die Reue?

O mein Jesus! alle meine Sünden bereue ich von ganzem Herzen, weil ich dadurch dich, meinen gütigsten Gott, den ich über Alles liebe, erzürnt und beleidiget habe.

59.* Wie die Demuth?

Mein Herr und Heiland! wie darf ich mich dir nahen nach so vielen Beleidigungen? Wahrlich! ich bin nicht würdig, dich in mein Herz aufzunehmen. Doch sprich nur Ein Wort, und meine Seele wird gesund.

60.* Wie die Hoffnung?

Ja, liebevollster Jesus! deine Erbarmung ist ohne Grenzen; du kommst zu mir, willst wohnen in meinem Herzen. So wirst du auch, ich hoffe es zuversichtlich, mich heiligen und mich erfüllen mit deiner Gnade.

61.* Wie die Liebe?

O mein Jesus! du hast mich geliebt bis zum Tode am Kreuze, und aus Liebe zu mir willst du nun auch die Nahrung meiner Seele werden. O wie kann ich dir deine Liebe vergelten? Dir zu Liebe will ich leben und sterben.

62.* Wie das Verlangen?

Komm, o Jesus! komm, und nimm Besitz von meinem Herzen; es soll ganz dein seyn: komm, suche mich heim, und stärke mich in deiner Gnade, o Jesus!

63. Wie muß man sich auch dem Leibe nach vorbereiten?

Man muß
1) nüchtern seyn, d. h. von Mitternacht an nicht das Geringste genossen haben,[1])
2) ehrbar gekleidet erscheinen.

1) Die Kirche gebietet dieses unter schwerer Sünde wegen des großen Mißbrauches, welcher aus der Hintansetzung dieses Gesetzes entstehen würde.

64. Wer ist von dem Gebote, nüchtern zu seyn, ausgenommen?

Die gefährlich Kranken, welche die heilige Kommunion als Wegzehrung empfangen.

65. Wie soll man zum Tische des Herrn hinzutreten?

Mit größter Ehrerbietigkeit, mit aufgehobenen Händen und niedergeschlagenen Augen.

66. Wie soll man sich beim Empfange der heil. Hostie benehmen?

Man soll das Speisetuch vor sich halten, das Haupt erheben, die Zunge auf die untere Lippe legen, und dann die heilige Hostie ehrerbietigst genießen.

Man habe Acht, die heil. Hostie nicht im Munde zu behalten, bis sie ganz aufgelöst ist. Sollte sie am Gaumen ankleben, so mache man sie nicht mit dem Finger sondern mit der Zunge los. An einigen Orten wird nach der Kommunion Wein gereicht, damit man die heilige Hostie leichter genieße. Man ist nicht verbunden, davon zu nehmen, noch weniger darf man glauben, es sei das Blut des Herrn.

67. Was soll man nach dem Empfange der heil. Kommunion thun?

Man soll mit der größten Sittsamkeit sich an einen ruhigen Ort der Kirche begeben, und dort noch einige Zeit in andächtigem Gebete verharren.

Keine Zeit ist kostbarer und gnadenreicher, als die nach der heiligen Kommunion; daher soll man dieselbe auf's beste benützen. Wohl ein schlimmes Zeichen ist es, wenn man nicht einmal eine halbe oder wenigstens eine Viertelstunde beim lieben Heilande im Gebete verharret.

68. Welche Gebete soll man nach der Kommunion vorzugsweise verrichten?

Solche, wodurch man sich vor dem Herrn verdemüthigt, ihm danket, sich ihm aufopfert, ihn liebet und um Gnaden anflehet.

69.* Auf welche Weise kann man diese Gebete verrichten?

Auf folgende Weise:

Demuth. O mein Jesus! woher kommt mir dieses, daß du, mein Gott! dich gewürdiget hast, bei mir, armen Sünder, einzukehren?

Danksagung und Aufopferung. Liebevollster Jesus! wie kann ich dir vergelten, was du an mir gethan! Ich opfere dir auf meinen Leib und meine Seele und Alles, was ich habe. Alle meine Gedanken, meine Begierden, meine Worte und Alles, was ich thue, soll dein, soll für dich seyn.

Liebe. O Jesus! entzünde mein kaltes Herz mit dem Feuer deiner Liebe, auf daß ich dich liebe mehr als Alles, mehr als mich selbst.

Bitte. O mein Herr und mein Gott! verleihe mir Armen alle die Gnaden, deren ich bedürftig bin; denn du bist ja unendlich reich und unendlich gütig.

O gütigster Jesus! bleibe bei mir mit deiner Gnade, stärke und segne mich durch die Kraft dieses heiligen Sakramentes jetzt und in der Stunde meines Todes. Amen.

10. Wie soll man den Kommuniontag zubringen?

Man soll ihn, so viel als möglich, in gottseligen Uebungen zubringen, und weltliche Vergnügungen und Lustbarkeiten meiden.

Nutzanwendung. Erwäge, wie der Herr im allerheiligsten Altarssakramente die Reichthümer seiner göttlichen Liebe gegen die Menschen ausgießt, und mache demnach den Vorsatz, so oft als es dir möglich oder erlaubt ist, dem Tische des Herrn dich zu nahen; und so rein und andächtig, als du nur immer kannst, das Brod der Engel zu genießen.

Von der Buße.

1. Was versteht man unter Buße?

Unter Buße versteht man 1) die Tugend oder Gesinnung des Herzens, wodurch der Mensch seine Sünden bereut und sich zu Gott bekehrt, 2) die Strafe, wodurch er für die begangenen Sünden Genugthuung leistet, 3) das Sakrament der Buße.

2. Was ist das Sakrament der Buße?

Es ist jenes Sakrament, in welchem der Priester an Gottes Statt die Sünden nachläßt, wenn der Sünder sie herzlich bereut, aufrichtig beichtet und den Willen hat, genugzuthun.

3. Läßt der Priester die Sünden wahrhaft nach, oder erklärt er nur, daß sie nachgelassen sind?

Der Priester läßt die Sünden wirklich und wahrhaft nach kraft der ihm von Christus ertheilten Gewalt.

4. Wann hat Christus die Gewalt ertheilt, die Sünden nachzulassen?

Als er nach seiner Auferstehung die Apostel anhauchte und sprach: „Empfanget den heil. Geist. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten.“ Joh. 20, 22. 23.

5. Hat nicht Christus den Aposteln allein diese Gewalt ertheilt?

Nein, er hat sie auch Allen ertheilt, welche den Aposteln im Priesteramte nachfolgen sollten, wie die Kirche es immer geglaubt und gelehrt hat. (Vgl. S. 87. Fr. 18. 19.)

6. Warum mußte die Gewalt die Sünden nachzulassen von den Aposteln auch auf ihre Nachfolger übergehen?

Weil Christus seine Heilsmittel für alle Zeiten und alle Menschen, die derselben bedürftig sind, eingesetzt hat.

7. Können alle Sünden durch das Bußsakrament nachgelassen werden?

Ja, alle Sünden, welche man nach der Taufe begangen hat, können nachgelassen werden, wenn man sie mit der erforlichen Bußgesinnung beichtet.

„Bekennen wir unsere Sünden, so ist Gott treu und gerecht, daß er uns unsere Sünden vergibt, und uns von aller Ungerechtigkeit reiniget." 1. Joh. 1, 9.

Dessenungeachtet können nicht alle Sünden von jedem Priester nachgelassen werden. Denn 1) damit ein Priester von den Sünden giltig lossprechen könne, wird, nebst der ihm in der hl. Weihe ertheilten Gewalt, noch erfordert, daß ihn sein Bischof eigens ermächtigt, das Bußsakrament in seinem Sprengel zu verwalten. 2) Pflegen der Papst und die Bischöfe nach einem alten, rechtmäßigen und heilsamen Gebrauche gewisse sehr schwere Sünden sich selbst zur Lossprechung vorzubehalten, von denen demnach andere Priester nur kraft einer besondern Bevollmächtigung lossprechen können. Im Falle der Todesgefahr kann jedoch, wenn kein zum Beichthören eigens ermächtigter Priester vorhanden ist, jeder andere Priester von allen Sünden lossprechen.

8. Warum müssen wir aber, um Nachlassung der Sünden zu erlangen, dieselben beichten?

Weil es Christus bei der Einsetzung des Bußsakramentes so verordnet hat.

9. Wodurch beweisen wir, daß Christus die Beicht verordnet hat?

Wir beweisen es 1) durch seine Worte: „Welchen ihr die Sünden nachlasset" u. s. w.; denn wofern wir nicht dem Priester unsere Sünden und unsern ganzen Seelenzustand entdecken, so kann er nicht wissen, ob er, kraft des ihm von Gott übertragenen Richteramtes, uns die Sünden nachlassen oder behalten soll;

2) durch das Zeugniß der heiligen Kirchenväter, die einhellig lehren, wir hätten von Gott keine Verzeihung unserer Sünden zu hoffen, wenn wir uns schämen, dieselben dem Priester zu beichten;[1]

3) durch den von jeher bestehenden Gebrauch die Sünden zu beichten; denn gewiß würde man sich niemals allgemein dazu verstanden haben, wenn nur menschliche Gesetze und nicht Christus selbst die Beicht eingeführt hätte.[2]

1) „Wer sich scheut, dem Menschen seine Sünden zu entdecken, und sie nicht beichten will, der wird am Tage des Gerichtes im Angesichte der

ganzen Welt beschämt werden." So der hl. Chrysostomus. „Wenn der Kranke sich schämt, die Wunde seiner Seele dem Arzte zu entdecken, so kann er nicht geheilt werden." So der hl. Hieronymus, und ebenso Origenes, die heil. Cyprian, Basilius, Pacianus, Johannes Klimakus, Gregor der Große u. a. m. 2) Daß die Beicht schon in den apostolischen Zeiten üblich war, beweist die Ueberlieferung, und selbst die hl. Schrift bezeugt (Apgsch. 19, 18.), daß da der Apostel Paulus zu Ephesus war, „viele der Gläubigen kamen, und bekannten und sagten, was sie gethan hatten."

10.* Könnte man aber nicht auch Nachlassung seiner Sünden erlangen, wenn man sie Gott allein beichtete?

Keineswegs; sonst wäre ja die Vollmacht, welche Christus den Priestern gab, sie nach ihrer Einsicht zu behalten oder nachzulassen, eitel und unnütz.

„Bekennet einander (also nicht Gott allein) eure Sünden, damit ihr selig werdet." Jak. 5, 16. „Es sage Niemand: Ich thue im Stillen vor Gott Buße; Gott, der mich kennt, weiß was in meinem Herzen vorgeht. Hieße es also umsonst: Was ihr auf Erden löset, soll auch im Himmel gelöset seyn? wäre also der Kirche Gottes vergeblich die Schlüsselgewalt übergeben?" So der heilige Augustin.

11. Ist also das Sakrament der Buße Allen, die gesündigt haben, zur Seligkeit nothwendig?

Es ist Allen zur Seligkeit nothwendig, die nach der Taufe eine schwere Sünde begangen haben.

12. Kann das Sakrament der Buße niemals ersetzt werden?

Wenn man das Sakrament der Buße nicht empfangen kann, so kann es ersetzt werden durch eine vollkommene Reue und den ernsten Vorsatz die Sünden zu beichten, sobald man Gelegenheit hat.

13. Was ertheilt uns Gott durch das Sakrament der Buße?

1) Vergibt er uns die nach der Taufe begangenen Sünden;
2) läßt er uns die ewige Strafe und wenigstens einen Theil der zeitlichen nach;
3) gibt er uns wieder die verlorne heiligmachende Gnade, oder, wenn sie nicht verloren war, vermehrt er dieselbe;
4) verleiht er uns noch andere besondere Gnaden zu einem frommen Leben.

14. Wie viele Stücke gehören zum würdigen Empfange des Bußsakraments?

Diese fünf: 1) die Gewissenserforschung, 2) die Reue, 3) der Vorsatz, 4) die Beicht oder das Sündenbekenntniß, 5) die Genugthuung.

§. 1. Von der Gewissenserforschung.

15. Was heißt sein Gewissen erforschen?

Sein Gewissen erforschen heißt über seine Sünden ernstlich nachdenken, damit man sie wohl erkennen möge.

16. Womit muß man die Gewissenserforschung beginnen?

Mit der Anrufung des heiligen Geistes, auf daß er uns die Gnade verleihe, unsere Sünden wohl zu erkennen, zu bereuen und zu beichten.

17. Wie ruft man den heiligen Geist an?

Komm, heiliger Geist! erleuchte meinen Verstand, damit ich meine Sünden recht erkenne; rühre auch mein Herz, damit ich sie gehörig bereuen, aufrichtig beichten und mich wahrhaft bessern möge.

18. Auf welche Weise kann man sein Gewissen erforschen?

1) Denke man nach, wann man das letztemal giltig gebeichtet, und ob man die auferlegte Buße verrichtet habe.

2) Durchgehe man die Gebote Gottes und der Kirche, auch seine Standespflichten und die verschiedenen Gattungen der Sünden, und frage sich dabei, wie man mit Gedanken, Worten, Werken und durch Unterlassung gefehlt habe.

19. Muß man sich auch über die Zahl und Umstände der Sünden erforschen?

Ja, wenigstens bei den Todsünden.

20. Vor welchen Fehlern hat man sich bei der Gewissens-Erforschung zu hüten?

Daß man 1) nicht flüchtig und obenhin sich erforsche, 2) seine Lieblingsfehler sich nicht verhehle, 3) nicht Alles für gering halte, was die Menschen dafür ansehen, sondern sich im Geiste vor Gottes Richterstuhl hinstelle, 4) auch nicht allzu ängstlich sei.

21. Wie viel Zeit muß man auf die Gewissenserforschung verwenden?

Man muß um so mehr Zeit und Fleiß anwenden, je leichtsinniger man gelebt, und je länger man nicht mehr gebeichtet hat.

22. Wie wird jedem die Gewissenserforschung erleichtert?

Wenn er sein Gewissen alle Tage erforscht, und das Beichten nie lange anstehen läßt.

§. 2. Von der Reue.

23. Was ist die Reue?

Die Reue ist ein Schmerz der Seele und ein Abscheu über die begangenen Sünden.

24. Wie muß die Reue beschaffen seyn, damit die Sünden nachgelassen werden?

Sie muß 1) innerlich, 2) allgemein, 3) übernatürlich seyn.

25. Wie muß die Reue innerlich seyn?

Man muß seine Sünden nicht bloß mit dem Munde bereuen, sondern auch im Herzen als das größte Uebel verabscheuen, und aufrichtig wünschen, sie nicht begangen zu haben.

„Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider." Joel 2, 13. „Ein Opfer vor Gott ist ein betrübter Geist, ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz wirst du, o Gott! nicht verachten." Ps. 50, 19.

26. Wie muß die Reue allgemein seyn?

Man muß alle seine begangenen Sünden oder wenigstens alle Todsünden bereuen.

27. Wenn man keine Reue über die läßlichen Sünden hätte, wäre die Beicht dennoch giltig?

Wenn man blos läßliche Sünden zu beichten hat, und nicht einmal Eine derselben wahrhaft bereut, so ist die Beicht ungiltig.

Hat man von der letzten Beicht an nur läßliche Sünden zu beichten, und ist man im Zweifel, ob man über dieselben, weil sie nicht so schwer scheinen, hinlängliche Reue hat; so ist es rathsam, eine schwere Sünde, welche man früher begangen und schon gebeichtet hat, noch einmal zu bereuen, und in die Beicht einzuschließen, indem man am Schlusse derselben spricht: „Diese und alle meine Sünden, besonders die . . . aus meinem frühern Leben, worüber ich mich neuerdings anklage, sind mir von Herzen leid" u. s. w. Dasselbe muß auch geschehen, wenn man sich keiner ganz gewissen Sünde seit der letzten Beicht bewußt ist.

28. Wie muß die Reue übernatürlich seyn?

Die Sünden müssen uns reuen nicht wegen ihrer natürlichen schlimmen Folgen, sondern aus übernatürlichen Gründen: weil wir Gott beleidigt, seine Gnade verloren, die Hölle verdient haben u. dgl.

29. Wäre es also nicht genug, wenn man seine Sünden des zeitlichen Schadens wegen bereuete?

Seine Sünden nur deßwegen bereuen, weil sie uns zeitlichen Schaden oder Schande u. dgl. verursacht haben, ist eine blos natürliche Reue, die nichts nützt.

„Eine solche natürliche Reue hatten der König Saul, Antiochus u. a. m.; eine übernatürliche hingegen der König David, Magdalena, Zachäus, die Apostel Petrus und Paulus u. a. m.

30. Was sollen wir demnach thun, um eine übernatürliche Reue zu erlangen?

Wir sollen, 1) Gott inständig um seine Gnade bitten, 2) ernstlich zu Gemüth führen, was uns der Glaube von der Bosheit der Sünde und ihren schlimmen Folgen lehrt*); denn die übernatürliche Reue muß aus der Gnade und aus Beweggründen des Glaubens hervorgehen.

31. Warum muß die Reue aus Beweggründen des Glaubens hervorgehen?

1) Weil der Glaube der Grund und die Wurzel aller Rechtfertigung ist; 2) weil anders die Reue uns nicht antreibt, dem Bösen ganz und auf immer zu entsagen, sondern nur in wiefern wir zeitlichen Nachtheil zu befürchten haben.

32. Wie vielerlei ist die übernatürliche Reue?

Zweierlei: die vollkommene und die unvollkommene.

33. Wann ist die Reue vollkommen?

Wenn sie aus der vollkommenen Liebe entsteht, d. h. wenn wir die Sünde mehr als alle andern Uebel verabscheuen einzig darum, weil sie Gott, das höchste Gut, beleidigt.

Weil die vollkommene Reue aus der vollkommenen Liebe entsteht, so ist zur Erweckung einer vollkommenen Reue sehr gut, daß man erst oder zugleich eine vollkommene Liebe erwecke.

34. Wann ist die Reue unvollkommen?

Wenn unsere Liebe nicht vollkommen ist, und deßwegen die Furcht vor der Hölle und dem Verluste des Himmels oder die Häßlichkeit der Sünde uns antreiben muß, daß wir dieselbe über Alles verabscheuen und Gott nicht mehr beleidigen wollen.

Die vollkommene Reue ist demnach der Schmerz über eine Beleidigung Gottes aus vollkommener Liebe zu ihm: die unvollkommene hingegen der Schmerz über eine Beleidigung Gottes aus irgend einem andern, zwar guten und übernatürlichen, aber nicht vollkommenen Beweggrunde. Um eine vollkommene Reue zu erwecken, erwäge man, wie sehr Gott seiner unendlichen Güte, d. h. der Vollkommenheit wegen, die er als höchstes Gut besitzt, von uns geliebt zu werden verdiene, und wie wir ihn, den liebenswürdigsten Vater, dennoch verachtet und beschimpft, aus dem Herzen verstoßen, seiner Liebe und Freundschaft auf ewig entsagt haben. Um eine unvollkommene Reue zu erwecken, betrachte man,

---

*) Siehe S. 155 u. 156. Fr. 11—15. u. S. 83. Fr. 14.

wie schrecklich die Peinen der Hölle oder des Fegfeuers seien, die man verdient; wie schön der Himmel, den man verloren; wie fluchwürdig die Sünde sei, die den Sohn Gottes an's Kreuz geheftet, unsere Seele der Gnade beraubt, sie verunstaltet, vor Gott und seinen Engeln häßlich und abscheulich gemacht hat, u. dgl. m.; und bereue deßhalb die Gott zugefügte Beleidigung, indem man sie mehr als alle Uebel der Welt verabscheue.

35. Muß die Reue nothwendig vollkommen seyn?

Zur Giltigkeit der Beicht ist es nicht nothwendig, daß die Reue vollkommen sei; dennoch soll man sich bemühen, eine solche zu erwecken.

36. Warum soll man sich bemühen, eine vollkommene Reue zu erwecken?

Weil unsere Buße um so verdienstlicher und gottgefälliger ist, und um so sicherer Verzeihung erlangt, je vollkommener unsere Reue ist.

37. Wann soll man auch außer dem Bußsakrament eine vollkommene Reue erwecken?

1) In einer Todesgefahr, 2) so oft man das Unglück hat, eine Todsünde zu begehen, und nicht sogleich beichten kann.

38. Wann muß man im Bußsakramente die Reue erwecken?

Man muß sie vor der Beicht oder wenigstens vor der Lossprechung des Priesters erwecken.

39. Kann die Reue im Falle der Noth auch ersetzt werden?

Nein; die Reue ist so nothwendig, daß sie durch nichts und in keinem Falle ersetzt werden kann.

§. 3. Von dem Vorsatze.

40. Was muß mit der Reue nothwendig verbunden seyn?

Mit der Reue muß nothwendig verbunden seyn 1) die Hoffnung der Verzeihung, 2) der gute Vorsatz.

41. Was ist der gute Vorsatz?

Der gute Vorsatz ist der ernstliche Wille, sein Leben zu bessern und nicht mehr zu sündigen.

42. Wie muß der Vorsatz beschaffen seyn?

Er muß wie die Reue 1) innerlich oder ernstlich, 2) allgemein, 3) übernatürlich seyn.

43. Wozu muß derjenige entschlossen seyn, der einen guten ernstlichen Vorsatz hat?

Er muß entschlossen seyn,

1) wenigstens alle schweren Sünden zu meiden, so daß er um keinen Preis auch nur Eine begehen möchte,
2) die Gefahr und besonders die nächste Gelegenheit der Sünde zu fliehen,
3) die nothwendigen Besserungsmittel anzuwenden,
4) die schuldige Genugthuung zu leisten, und
5) den etwa zugefügten Schaden wieder gut zu machen.

44. Was versteht man unter nächster Gelegenheit?

Man versteht darunter eine Person, eine Gesellschaft, ein Spiel u. dgl., wodurch man gewöhnlich zur Sünde verleitet wurde, oder wenn man sie nicht meidet, wahrscheinlich verleitet wird.

45. Ist es strenge Pflicht, die nächste Gelegenheit zu meiden?

Ja, wenn es immer möglich ist; denn wer die Gelegenheit zur Sünde nicht meiden will, hat nicht den aufrichtigen Willen, die Sünde selber zu meiden.

46. Was haben sich jene zu merken, welche die nächste Gelegenheit nicht meiden, oder sich von ihren Gewohnheits-Sünden nicht bessern wollen?

Daß die Lossprechung des Priesters ihnen nicht nützen kann, sondern ihre Schuld nur vergrößert.

47. Auf welche Weise kann man die unvollkommene und vollkommene Reue sammt dem Vorsatze erwecken?

Auf folgende Weise:

O mein Gott! alle meine Sünden reuen mich vom Grunde meines Herzens, nicht nur darum, weil ich mich durch dieselben deiner Gnade unwürdig und deiner gerechten Strafe in diesem und in jenem Leben schuldig gemacht; sondern am allermeisten reuen sie mich, weil ich dich, das höchste, vollkommenste und liebenswürdigste Gut, das ich jetzt über Alles liebe, beleidiget habe. Ich hasse und verabscheue alle meine Sünden, und mache den festen Vorsatz, dich, meinen liebenswürdigsten Gott, nicht mehr zu beleidigen und die Gelegenheit zur Sünde sorgfältig zu vermeiden.

§. 4. Von der Beicht.

48. Was ist die Beicht?

Die Beicht ist das reumüthige Bekenntniß der begangenen Sünden vor dem Priester, um von ihm die Lossprechung zu erhalten.

49. Wie muß die Beicht beschaffen seyn?

Sie muß 1) vollständig, 2) aufrichtig, 3) deutlich seyn.

50. Wann ist die Beicht vollständig?

Wenn man wenigstens alle schweren Sünden beichtet, deren man sich erinnert, sammt der Zahl und den nothwendigen Umständen.

51. Wenn man aber die Zahl nicht mehr recht weiß, was muß man thun?

Man muß sie so gut angeben als man kann, und sagen: Ich habe diese Sünde jeden Tag, (oder jede Woche, jeden Monat) ungefähr so vielmal begangen.

52. Welche Umstände muß man beichten?

Man muß 1) besonders jene Umstände beichten, welche die Gattung der Sünde ändern, oder eine sonst läßliche Sünde zu einer Todsünde machen, und 2) überhaupt Alles, wodurch der Beichtvater in den Stand gesetzt wird, den Gewissenszustand des Beichtkindes gehörig zu beurtheilen, und es vor dem Rückfalle zu bewahren.

1) Hätte man Kirchengut gestohlen, Eltern den Tod gewünscht, des Nächsten Weib begehrt, zum Schaden gelogen u. dgl.; so wäre es nicht genug zu beichten, daß man gestohlen, den Tod gewünscht, böse Begierde gehabt, gelogen habe. 2) Deßwegen muß man auch angeben, ob man viel oder wenig, mit Wissen oder ohne Wissen geschadet, ob die Gelegenheit zur Sünde noch fortdauert, ob man die böse Gewohnheit schon oft gebeichtet, und nie gebessert habe u. dgl. mehr.

53. Was soll man bei Angabe der Umstände beobachten?

Daß man Niemanden beim Namen nenne, nicht überflüssige Geschichten erzähle, und sich so ehrbar ausdrücke, als die Beschaffenheit der Sünde es gestattet.

54. Muß man auch die läßlichen Sünden beichten?

Man ist zwar nicht schuldig, die läßlichen Sünden zu beichten; doch ist es gut und heilsam.

55. Wenn man aber nicht weiß, ob etwas eine schwere oder läßliche Sünde sei, was soll man thun?

Man soll es beichten, weil Mancher schwere Sünden für läßliche ansieht.

56. Wann ist die Beicht a u f r i c h t i g?

Wenn man sich so anklagt, wie man sich vor Gott schuldig erkennt, ohne etwas zu verschweigen, zu beschönigen, oder durch eitle Vorwände zu entschuldigen.

57. Was soll das Beichtkind bedenken, wenn es sich schämt, aufrichtig zu beichten?

Es soll bedenken, 1) daß eine Beicht, die nicht aufrichtig ist, weder Sündenvergebung noch Gewissensruhe verschafft, sondern daß sowohl sie als die darauf folgende Kommunion eine neue große Sünde, ein Gottesraub ist, und zur ewigen Verdammniß gereicht;

2) daß es doch besser ist, seine Sünden vor Einem verschwiegenen Priester zu beichten, als immer unruhig in Sünden zu leben, unglückselig zu sterben, und am jüngsten Tage vor aller Welt zu Schanden zu werden.

Wie der Beichtvater schuldig ist, eher den Martertod zu leiden, als das Geringste aus der Beicht zu offenbaren, so ist auch jeder Andere, wenn er zufällig etwas aus der Beicht vernommen hätte, zum strengsten Stillschweigen verpflichtet.

58. Was muß man thun, wenn man in der Beicht etwas ausgelassen hat, das man zu beichten schuldig war?

1) Hat man es ohne Schuld ausgelassen, so braucht man es nur in der nächsten Beicht nachzuholen.

2) Hat man es aber ausgelassen, weil man entweder sich schämte es zu beichten, oder sein Gewissen nicht fleißig erforschte; so muß man auch sagen, in wie vielen Beichten man es verschuldeter Weise ausgelassen habe, und alle dieselben wiederholen.

59. Wann ist die Beicht d e u t l i c h?

Wenn man sich so ausdrückt, daß der Beichtvater Alles recht verstehen und unsern Seelenzustand wohl erkennen kann.

60. Wäre die Beicht auch deutlich, wenn man sich nur überhaupt anklagte, daß man z. B. Gott nicht geliebt, daß man Böses gedacht oder geredet habe?

Keineswegs; man muß die Sünden mit Namen, nach ihrer Art und Gattung angeben.

61. Was ist eine Generalbeicht?

Generalbeicht heißt eine Beicht, in welcher man alle oder mehrere seiner Beichten wiederholt.

62. Wann ist die Generalbeicht nothwendig?

So oft die frühern Beichten ungiltig waren, sei es aus Mangel an Aufrichtigkeit oder an Reue und Vorsatz, oder aus sträflicher Nachläßigkeit in Erforschung seines Gewissens.

63. Wann ist die Generalbeicht allgemein nützlich und rathsam?

1) Bei der Vorbereitung zur ersten Kommunion, 2) beim Antritt eines Lebensstandes, 3) in gefährlicher Krankheit, 4) zur Zeit eines Jubiläums, einer Mission u. dgl.

64. Wie fängt man die Beicht an?

Man bezeichnet sich mit dem heiligen Kreuze und sagt: „Ich armer sündiger Mensch klage mich an vor Gott, dem Allmächtigen, und Euch, Priester an Gottes Statt, daß ich seit meiner letzten Beicht, die vor ...... geschehen ist, folgende Sünden begangen habe.“ (Dann sagt man seine Sünden her.)

65. Wie beschließt man die Beicht?

„Diese und alle Sünden meines ganzen Lebens sind mir leid, und reuen mich von Grund des Herzens, weil ich Gott, das höchste, liebenswürdigste Gut, beleidigt habe. Ich verabscheue alle meine Sünden, und nehme mir ernstlich vor, mein Leben zu bessern und nicht mehr zu sündigen. Ich bitte um eine heilsame Buße und um die priesterliche Lossprechung.“

66. Was soll man hierauf thun?

Man soll auf den Zuspruch des Beichtvaters und auf die Buße, die er auferlegt, wohl merken, und wenn er frägt, aufrichtig und demüthig antworten.

Man habe Acht, daß man nicht aus dem Beichtstuhle gehe, bevor der Priester durch den katholischen Gruß oder auf eine andere Weise das Zeichen dazu gibt.

67. Wie hat man sich zu verhalten, wenn man die Lossprechung nicht erhält?

Man soll sich dem Urtheile des Beichtvaters demüthig unterwerfen, und durch wahre Besserung der Lossprechung sich würdig machen.

§. 5. Von der Genugthuung.

68. Was versteht man unter der zum Bußsakramente gehörigen Genugthuung?

Man versteht darunter die Verrichtung der vom Beichtvater auferlegten Buße.

69. Wozu wird uns vom Beichtvater eine Buße auferlegt?

Sie wird uns auferlegt
1) zur Abbüßung der zeitlichen Sündenstrafen,
2) zur Besserung unsers Lebens.

70. Läßt denn Gott mit der Sünde nicht auch alle Strafe nach?

Die ewige Strafe läßt Gott immer mit der Sünde nach, aber nicht immer die zeitliche; darum sprach Nathan zu David: „Der Herr hat deine Sünde von dir genommen; doch wird dein Sohn des Todes sterben.“ 2. Kön. 12, 13. 14.

71. Welches ist die zeitliche Sündenstrafe?

Die zeitliche Sündenstrafe ist jene, welche wir entweder hier auf Erden oder im Fegfeuer zu leiden haben.

72.* Warum läßt Gott mit der ewigen Strafe nicht immer auch die zeitliche nach?

1) Aus Gerechtigkeit, damit wir nämlich durch Erduldung der Strafe einigen Ersatz für die Gott zugefügte Beleidigung leisten,
2) aus Barmherzigkeit, damit wir aus Furcht vor der Strafe uns vor dem Rückfalle in die Sünde sorgsamer hüten.

73.* Hat denn Christus für unsere Sünden nicht vollständigen Ersatz oder Genugthuung geleistet?

Christus hat für unsere Sünden überflüssig genug gethan; dennoch will er, daß auch wir in Vereinigung mit ihm Genugthuung leisten: gleichwie er auch für uns gebetet hat, und dennoch will, daß auch wir, um selig zu werden, beten.

„Ich ersetze an meinem Fleische, was noch mangelt an den Leiden Christi.“ Kol. 1, 24 „Wenn wir mit ihm leiden, so werden wir auch mit ihm verherrlichet werden.“ Röm. 8, 17.

74. Von wem hat der Priester die Gewalt Bußwerke aufzulegen?

Von Jesus Christus, welcher seiner Kirche die Gewalt übertrug, nicht nur zu lösen, sondern auch zu binden. Matth. 18, 18.

75. Ist die Beicht ungiltig, wenn man die auferlegte Buße nicht verrichtet?

Wenn man nach der Beicht die Buße nicht verrichtet, aber doch in der Beicht den Willen hatte, sie zu verrichten, so ist die Beicht nicht ungiltig; man begeht aber eine Sünde, und beraubt sich vieler Gnaden.

76. Wann soll man die auferlegte Buße verrichten?

Wenn der Beichtvater keine Zeit dazu vorgeschrieben hat, so ist das Beste, sie sogleich zu verrichten, bevor man in irgend eine schwere Sünde zurückgefallen ist.

77.* Was soll man thun, wenn die Buße allzubeschwerlich schiene?

Man soll bedenken, wie unbedeutend die gegenwärtigen Bußen sind im Vergleiche zu den frühern Kirchenbußen und zu den ewigen Strafen, die man verdient hat; könnte man aber wirklich die Buße nicht verrichten, so soll man den Beichtvater ehrerbietig darauf aufmerksam machen.

78. Sollen wir nur jene Buße verrichten, welche uns der Beichtvater auferlegt?

Wir sollen uns auch bestreben, durch andere freiwillige Bußwerke und durch Geduld im Leiden der göttlichen Gerechtigkeit Genugthuung zu leisten.

79. Was haben wir zu erwarten, wenn wir unterlassen der göttlichen Gerechtigkeit gebührende Genugthuung zu leisten?

Wir werden um so strenger, und zwar ohne Verdienst für den Himmel, im Fegfeuer zu büßen haben.

80. Ist man nach der Beicht nichts Anderes zu thun schuldig, als der göttlichen Gerechtigkeit Genugthuung zu leisten?

Man ist auch schuldig,

1) das gegebene Aergerniß und allen Schaden, welchen man dem Nächsten ungerechter Weise verursacht hat, nach Kräften gut zu machen,
2) die geeigneten Mittel anzuwenden, um nicht mehr in die Sünde zurückzufallen, und sein Leben zu bessern.

1) Beisp. des Zachäus: „Die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich Jemanden betrogen habe, so erstatte ich es vierfach.“ Luk. 19, 8. 2) „Sündige nun nicht mehr, damit dir nicht etwas Schlimmeres begegne.“ Joh. 5, 14.

81. Was sollen jene sich merken, die immer in die vorigen schweren Sünden zurückfallen?

Daß ihre Beichten sehr verdächtig, und ihr Zustand höchst gefährlich sei.

„Wenn der unreine Geist vom Menschen ausgefahren ist . . . so geht er hin, und nimmt noch sieben andere Geister mit sich, die ärger sind als er, und sie ziehen ein und wohnen daselbst; und die letzten Dinge dieses Menschen werden ärger als die ersten." Luk. 11, 26.

82. Welche Mittel sollen wir besonders anwenden, um nicht in die Sünde zurückzufallen?

Wir sollen 1) die Lehren und Vorschriften des Beichtvaters genau befolgen, 2) die bösen Gelegenheiten sorgfältig meiden, 3) täglich unser Gewissen erforschen, 4) fleißig beten, das Wort Gottes anhören und die heiligen Sakramente der Buße und des Altars empfangen, 5) öfters die letzten Dinge des Menschen betrachten.

Nutzanwendung. Hast du gesündigt, so verrichte ohne Verschub die heilige Beicht, doch niemals ohne fleißige Gewissenserforschung, wahre Reue, kräftigen Vorsatz und aufrichtiges Sündenbekenntniß, damit nicht die gnadenreiche Bußanstalt für dich eine Quelle des ewigen Verderbens werde.

Vom Ablasse.

83. Wodurch kommt uns die Kirche bei Abbüßung der zeitlichen Sündenstrafen zu Hilfe?

Durch Ertheilung der Ablässe.

84. Was ist ein Ablaß?

Ein Ablaß ist eine außerhalb des Bußsakramentes ertheilte Nachlassung der zeitlichen Strafen, welche wir, nach bereits vergebener Sünde, entweder hier oder im Fegfeuer noch abbüßen sollten.

85. Wie läßt uns die Kirche die schuldigen Sündenstrafen nach?

Sie läßt uns dieselben nach, indem sie der göttlichen Gerechtigkeit für uns Ersatz leistet aus dem unerschöpflichen Schatze der Genugthuungen Christi und der Heiligen.

Die Kraft und Wirkung der Ablässe fließt demnach aus dem geistlichen Kirchenschatze, der in den überreichlichen Verdiensten und Genugthuungen Christi und der Heiligen besteht. Derselbe ist als ein unter der Verwaltung der Kirche stehendes Gemeingut der Gläubigen zu betrachten, da kraft der Gemeinschaft der Heiligen, wodurch wir zu Gliedern Eines Leibes vereinigt sind, der Ueberfluß der Einen dem Mangel der Andern zu Gut kommt. 2. Kor. 8, 14 Vgl. S. 97. §. 4.

86. Was wird überhaupt erfordert, um eines Ablasses theilhaftig zu werden?

Es wird erfordert,

1) daß man im Stande der Gnade sei, und schon durch wahre Buße Vergebung der Sünden erlangt habe, deren zeitliche Strafen durch den Ablaß erlassen werden sollen,
2) daß man die zur Gewinnung des Ablasses vorgeschriebenen guten Werke genau verrichte.

87. Was müssen wir von dem Ablasse glauben?

Wir müssen glauben,

1) daß die katholische Kirche die Gewalt hat, Abläſſe zu ertheilen,
2) daß der Gebrauch derselben uns sehr heilsam sei. Conc. v. Tr. Sitz. 25.

88. Von wem hat die katholische Kirche die Gewalt, Abläſſe zu ertheilen?

Von Jesus Christus, der keine Ausnahme machte, als er sprach: „Alles, was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöset seyn." Matth. 16, 19. u. 18, 18.

Daß die katholische Kirche diese Vollmacht auch immer ausgeübt habe, geht schon aus 2. Kor. 2, 10. hervor.

89. Wem kommt das Recht zu, Ablaß zu ertheilen?

Dieses Recht kommt vorzüglich unserm heiligen Vater, dem Papste, zu, welchem, als dem Nachfolger Petri, Christus die Schlüssel des Himmelreiches gegeben hat; doch können auch die Bischöfe einige unvollkommene Abläſſe ertheilen.

90. Aus welchen Ursachen sind uns die Abläſſe sehr heilsam?

Aus folgenden:

1) tilgen sie die zeitlichen Sündenstrafen;
2) ermuthigen sie uns zur Versöhnung mit Gott, indem sie die abschreckenden Kirchenbußen durch leichtere Uebungen der Gottseligkeit ersetzen;
3) eifern sie uns zu wahrer Buße und Besserung an, da sie ohne diese gar nicht gewonnen werden können;
4) befördern sie den öftern Empfang der heiligen Sakramente der Buße und des Altars und die Ausübung guter Werke; endlich
5) trösten sie die eifrigen Büßer in ihrer Angst vor den göttlichen Strafen.

Die Behauptung, daß die Kirche durch den Ablaß begangene oder zukünftige Sünden nachlasse, oder daß sie den Ablaß für Geld ertheile, ist eine Verleumdung. Wohl hat die Kirche bei Ertheilung des Ablasses, außer der Bedingung einer aufrichtigen Bekehrung, zuweilen Almosen für wohlthätige Zwecke, z. B. zum Baue einer Kirche oder eines Krankenhauses, vorgeschrieben; da aber dieß, so löblich es anfangs war, dennoch im Verlaufe der Zeit Mißbräuche veranlaßte, so hat der Kirchenrath zu Trient die Mißbräuche abgestellt, jedoch erklärt, daß „der Gebrauch der Ablässe für das christliche Volk sehr heilsam, und durch das Ansehen der heiligen Konzilien bestätigt ist.“ Sitz. 25.

91.* Ist es also nicht wahr, daß uns die Kirche durch die Ablässe von der Pflicht, Buße zu thun, frei spricht?

Nein; sie spricht uns nicht frei von der Pflicht, nach Vermögen Buße zu thun, da ein Jeder des Ablasses um so mehr theilhaftig wird, je größer sein Bußeifer und seine Liebe zu Gott ist; sie will nur unserm Unvermögen, alle zeitlichen Strafen in diesem Leben abzubüßen, zu Hilfe kommen, und so durch liebevolle Nachsicht erreichen, was sie ehemals durch die strengen Bußsatzungen zu erlangen strebte.

92. Wie vielfach ist der Ablaß?

Zweifach: vollkommen, wenn alle zeitlichen Strafen nachgelassen werden; unvollkommen, wenn nur ein Theil derselben nachgelassen wird.

93.* Was versteht man unter einem Ablasse von vierzig Tagen oder sieben Jahren?

Eine Nachlassung so vieler zeitlicher Strafen, als man abtragen würde, wenn man 40 Tage oder 7 Jahre lang nach den alten Kirchensatzungen Buße wirkte.

94.* Was ist ein Jubiläums-Ablaß?

Ein vollkommener Ablaß, den der heilige Vater alle 25 Jahre oder bei wichtigen Anläßen ertheilt; wobei den Beichtvätern, um den Bußeifer der Gläubigen zu vermehren, über Gelübde und vorbehaltene Sünden eine besondere Gewalt gegeben wird.

95. Können die Ablässe auch den Seelen im Fegfeuer zu Gut kommen?

Ja, alle diejenigen, von denen der Papst eigens erklärt hat, daß sie ihnen zugewendet werden können.

Nutzanwendung. Achte und schätze die Ablässe, und suche deren recht viele auf eine würdige Weise zu gewinnen, sowohl für dich als für die Verstorbenen.

Von der letzten Oelung.

1. Was ist die letzte Oelung?

Die letzte Oelung ist ein Sakrament, worin dem Kranken durch die Salbung mit heiligem Oele und das Gebet des Priesters die Gnade Gottes zur Wohlfahrt der Seele und öfters auch des Leibes ertheilt wird.

Dieses Sakrament heißt die letzte Oelung, weil sie gemeiniglich die letzte der heiligen Salbungen ist, welche von der Kirche ertheilt werden.

2. Woher wissen wir, daß Christus das Sakrament der letzten Oelung eingesetzt hat?

Dieses wissen wir 1) aus der heiligen Schrift, 2) aus der beständigen Lehre der Kirche.

3. Was sagt die heilige Schrift vom Sakramente der letzten Oelung?

Der heilige Apostel Jakobus (5, 14. 15.) sagt: „Ist Jemand krank unter euch, so rufe er die Priester der Kirche zu sich, und die sollen über ihn beten, und ihn mit Oel salben im Namen des Herrn; und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken zum Heile seyn, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden auf sich hat, so werden sie ihm vergeben werden.“

4. Warum folgern wir aus diesen Worten, daß Christus die letzte Oelung eingesetzt habe?

Weil die Salbung mit Oel keine heiligende Kraft zur Vergebung der Sünden haben könnte, wenn nicht Christus es so verordnet hätte.

5. Wie wird die letzte Oelung ertheilt?

Der Priester salbt den Kranken an den fünf Sinnen mit dem heiligen Oele, und betet bei jeder Salbung: „Durch diese heilige Salbung und kraft seiner mildreichsten Barmherzigkeit vergebe dir Gott, was du durch Sehen (durch Hören rc.) gesündigt hast.“

6. Was wirkt die letzte Oelung zur Wohlfahrt der Seele?

Die letzte Oelung 1) vermehrt die heiligmachende Gnade, 2) läßt die läßlichen Sünden und auch jene Todsünden nach, welche der Kranke nicht mehr beichten kann, 3) tilgt die Ueberbleibsel der schon vergebenen Sünden, 4) stärkt in Leiden und Versuchungen, besonders im Todeskampfe.

Ueberbleibsel der Sünden sind die zeitlichen Strafen, wie auch die böse Neigung des Herzens und die Schwachheit des Willens, die aus der begangenen Sünde herkommen.

7. Was wirkt die letzte Oelung zur Wohlfahrt des Leibes?

Sie bewirkt oft Erleichterung in der Krankheit und selbst die Gesundheit, wenn es zum Seelenheile gedeihlich ist.

8. Wer kann und soll die letzte Oelung empfangen?

Jeder katholische Christ, der zum Gebrauche der Vernunft gelangt, und gefährlich krank ist; nicht aber solche, die gesund einer Todesgefahr sich aussetzen.

9. Wie soll man die letzte Oelung empfangen?

Man soll sie empfangen

1) im Stande der Gnade; weßhalb man, wo möglich, vorher beichten oder doch vollkommene Reue erwecken soll;
2) mit Glaube, Hoffnung und Liebe und Ergebung in den göttlichen Willen.

Diese und ähnliche Tugendübungen soll der Kranke öfters während der Krankheit erwecken, besonders wenn sein Ende herannaht, und die Anwesenden sollen ihm dazu behilflich seyn. Sie können ganz kurz auf folgende Weise erweckt werden:

An dich glaub' ich,
Auf dich hoff' ich,
Gott! von Herzen lieb' ich dich,
Und den Nächsten so wie mich.

Meine Sünden reuen mich;
Dir ergeb' ich gänzlich mich,
Ja, dir leb' und sterbe ich.
Amen.

10. Wann soll man die letzte Oelung empfangen?

Man soll sie, wo möglich, empfangen, während man noch bei guter Besinnung ist und nach der heiligen Wegzehrung.

11. Wie oft kann man die letzte Oelung empfangen?

In jeder gefährlichen Krankheit kann man sie Einmal empfangen; auch kann sie in derselben Krankheit wiederholt werden, wenn die Todesgefahr vorüber war, aber sich wieder von neuem einstellt.

12.* Ist es nicht unvernünftig, wenn man aus Furcht vor dem Tode die letzte Oelung verschiebt oder gar unterläßt?

Freilich; denn

1) ist ja die letzte Oelung auch zur Wohlfahrt des Leibes eingesetzt;
2) wird der Kranke die Wiedergenesung weit eher erlangen, wenn er frühzeitig das von Gott verordnete Hilfsmittel anwendet, als wenn er wartet, bis er ohne Wunder nicht mehr genesen kann.

3) Ist aber die Krankheit zum Tode, so kann er sich nichts besseres wünschen, als selig zu sterben; und dazu wird ihm durch dieses heilige Sakrament die Gnade verliehen.

Auch die Angehörigen versündigen sich schwer, wenn aus ihrer Schuld der Kranke nicht zur gehörigen Zeit mit den heiligen Sterbsakramenten versehen wird. „Da schickten seine Schwestern zu ihm, und ließen sagen: Herr, siehe, der, den du liebest, ist krank." Joh. 11, 3.

Nutzanwendung. Sucht dich der liebe Gott mit schwerer Krankheit heim, so verschiebe ja nicht den Empfang der heiligen Sakramente auf den letzten Augenblick; sonst kann dich leicht der Todeskampf übereilen, ohne daß es dir mehr möglich ist, den Priester rufen zu lassen.

Von der Priesterweihe.

1. Wem übertrug Christus unmittelbar das Priesterthum?

Seinen Aposteln.

2. Sollte das Priesterthum mit dem Tode der Apostel aufhören?

Eben so wenig, als mit ihnen die Kirche aufhören sollte.

3. Wie pflanzte sich das Priesterthum fort?

Durch das Sakrament der Priesterweihe.

4. Was ist das Sakrament der Priesterweihe?

Es ist jenes Sakrament, durch welches denjenigen, die es empfangen, die priesterliche Gewalt ertheilt wird sammt einer besondern Gnade, das Priesteramt recht zu versehen.

5. Worin besteht vornehmlich die priesterliche Gewalt?

In der Gewalt 1) Brod und Wein in den Leib und in das Blut des Herrn zu verwandeln, und 2) die Sünden nachzulassen.

Die Gewalt, Brod und Wein zu verwandeln, gab Christus seiner Kirche beim letzten Abendmahle (Vgl. S. 186. Fr. 9), und die Gewalt, Sünden zu vergeben, nach seiner Auferstehung. (Vgl. S. 197. Fr. 4.)

6. Gibt es auch bei der Priesterweihe sichtbare Zeichen, welche die Ertheilung der unsichtbaren Gewalt und Gnade andeuten?

Ja, es gibt deren mehrere: so die Handauflegung und das Gebet des Bischofes, die Uebergabe des Kelches mit Wein und Brod.

Von der Handauflegung und dem Gebete redet auch die heilige Schrift: „Ich ermahne dich, daß du die Gnadengabe Gottes wieder erweckest,

welche in dir ist durch Auflegung meiner Hände.“ So der heil. Paulus an den Bischof Timotheus 2. Tim. 1, 6. und auf ähnliche Weise 1. Tim. 4, 14. Durch Gebet und Handauflegung wurden auch Paulus und Barnabas geweiht: „Sie beteten und legten ihnen die Hände auf.“ Apgsch. 13, 3.

7.* Sind aber nicht alle Christen schon durch die Taufe wahre Priester?

Nein; wie im alten Bunde das eigentliche Priesterthum durch leibliche Abstammung von Aaron sich fortpflanzte, so pflanzt es sich auch im neuen Bunde nicht anders als durch die geistige Abstammung der Weihe fort.

8.* Warum sagt denn doch der heilige Petrus, daß alle Christen „ein königliches Priesterthum“ sind? 1. Petr. 2, 9.

Weil alle durch die Taufe verpflichtet sind, innerliche oder geistige Opfer (daselbst V. 5.) des Glaubens, der Hoffnung und Liebe, des Gebetes und der Abtödtung Gott darzubringen.

Aus diesem Texte folgt eben so wenig, daß alle Christen eigentliche Priester, als daß alle eigentliche Könige sind. Auch im alten Bunde sprach Gott zu den Israeliten: „Ihr sollet mir ein priesterliches Königreich seyn;“ dennoch gab es eine eigene Priesterschaft, die allein Opfer darbringen durfte. Strafe des Königs Ozias. 2. Chr. 26.

9. Wer kann das Sakrament der Priesterweihe giltig ertheilen?

Nur die Bischöfe, welche die Gewalt hiezu durch eine eigene Weihe (die Bischofsweihe) empfangen.

Da Nimand anders als durch die Priesterweihe Priester werden kann, diese aber nur von einem Bischofe giltig ertheilt wird, welcher die Gewalt sie zu ertheilen wieder von einem andern rechtmäßig geweihten Bischofe empfangen hat; so reicht offenbar das Priesterthum durch eine ununterbrochene Aufeinanderfolge von rechtmäßig geweihten Bischöfen bis zu den Aposteln hinauf, welchen Christus selbst die priesterliche und bischöfliche Gewalt für sie, und ihre Nachfolger verliehen hat.

10. Können weltliche Obrigkeiten oder christliche Gemeinden nicht auch geistliche Gewalt ertheilen?

Nein, sie können keine geistliche Gewalt ertheilen, da sie selbst keine besitzen.

Daher erklärt der Kirchenrath von Trient (Sitz. 23. Hptst. 4.), „daß alle diejenigen, die blos vom Volke oder von der weltlichen Macht und Obrigkeit berufen und angestellt, solche geistliche Gewalt auszuüben sich getrauen, und alle, die aus eigener Vermessenheit sich dieselbe anmaßen, nicht für Diener der Kirche zu halten seien, sondern für Diebe und Mörder, die nicht zur Thüre eingegangen sind.“ Joh. 10, 1. 8.

11. Kann man die priesterliche Weihe auch wieder verlieren?

Die priesterliche Weihe kann man eben so wenig als die Taufe verlieren, weil sie der Seele ein unauslöschliches Merkmal eindrückt.

Es kann also dem Priester oder Bischofe die Weihgewalt oder die Gewalt, Brod und Wein in den Leib und in das Blut Jesu Christi zu verwandeln und zu opfern, die Firmung, die letzte Oelung und die Priesterweihe zu ertheilen, nicht entzogen werden, wohl aber die Gewalt, Sünden durch die sakramentalische Lossprechung nachzulassen, weil zur giltigen Verwaltung des Bußsakramentes auch die Sendung oder Bevollmächtigung von Seiten des rechtmäßigen geistlichen Obern erfordert wird. (Vgl. S. 198. Anmerk. zur Fr. 7.) Daher behalten auch die Priester und Bischöfe der abtrünnigen griechischen Kirche und alle, die je von der katholischen Kirche abgefallen sind, die Weihgewalt, welche sie ursprünglich von der katholischen Kirche empfangen haben; alle übrige geistliche Gewalt aber, da sie von der apostolischen Sendung abhängig ist und vom Haupte der katholischen Kirche ausgeht, erlöscht durch die Trennung von der Kirche.

12. Gibt es außer der Priester- und Bischofsweihe noch andere geistliche Weihen?

Es gibt deren noch mehrere, die als Vorstufen und Vorbereitung zur Priesterweihe dienen.

13. Welches sind diese andern geistlichen Weihen?

1) Die vier niedern Weihen, welche zu verschiedenen gottesdienstlichen Verrichtungen befähigen;
2) die Weihe der Subdiakonen, die dem Priester am Altare beizustehen haben,
3) die Weihe der Diakonen, die dem Priester am Altare die nächsten Dienste leisten, ihm auch taufen, predigen und die heilige Kommunion austheilen helfen.

14. Wer kann und soll Priester werden?

Nur derjenige, der von Gott dazu berufen ist.

Eltern, die ihre Kinder um zeitlicher Vortheile willen zum geistlichen Stande nöthigen, versündigen sich schwer, und haben sich vor Gott aller schlimmen Folgen wegen zu verantworten.

15. Was sollen die Gläubigen thun, um würdige Priester und Seelsorger zu erlangen?

Sie sollen alle den Herrn oft und eifrig darum bitten; aber auch durch Liebe zur Kirche und Achtung vor dem geistlichen Stande dieser Gnade sich würdig machen.

„Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“ Matth. 9, 38.

Nutzanwendung. Erweise stets dem Priester, als dem Stellvertreter Gottes und dem Ausspender seiner Geheimnisse, schuldige Ehrfurcht und Unterwürfigkeit; und solltest du etwa an einem menschliche Fehler und Schwachheiten wahrnehmen, so nimm nicht Aergerniß daran, sondern halte und thue alles, was er dir saget, nach seinen Werken aber sollst du nicht thun. Matth. 23, 3.

Von der Ehe.

1. Wer hat die Ehe eingesetzt?

Gott selbst hat die Ehe eingesetzt, als er dem Adam im Paradiese die Eva zum Weibe gab, damit sie beide gottselig, und in treuer, unauflöslicher Liebe zusammen leben sollten.

2. Verblieb die Ehe allezeit bei ihrer ursprünglichen Einrichtung?

Nein; nachdem durch die Sünde die ganze Menschheit von Gott abgefallen war, so wurde auch der eheliche Bund nicht mehr so heilig gehalten, bis der Heiland kam, und die Ehe nicht nur wieder herstellte, wie Gott sie eingesetzt hatte, sondern auch zur Würde eines Sakramentes erhob.

3. Was that Christus, um die Ehe wieder herzustellen, wie Gott sie eingesetzt hatte?

Er verordnete, daß die Ehe wieder wie anfangs nur zwischen Einem Manne und Einem Weibe, und zwar bis zum Tode des einen von beiden bestehen solle, und stellte deßhalb den Eheleuten seine geistige Verbindung mit der Kirche als Vorbild auf. Eph. 5.

„Moses hat euch eurer Herzenshärtigkeit wegen erlaubt, eure Weiber zu entlassen; im Anfange war es jedoch nicht so. Ich aber sage euch: ein Jeder, der sein Weib von sich entläßt und eine Andere heirathet, der bricht die Ehe, und wer eine vom Manne Geschiedene heirathet, der bricht die Ehe.“ Matth. 19, 8. u. Luk. 16, 18. Mark. 10, 11. 12.

4. Können also Eheleute niemals von einander geschieden werden?

Die geistliche Obrigkeit kann zwar aus wichtigen Gründen gestatten, daß zwei Eheleute getrennt von einander leben; aber sie bleiben dennoch verehelicht, und kein Ehetheil kann bei Lebzeiten des andern eine zweite Ehe giltig eingehen.

„Denen, welche durch die Ehe verbunden sind, gebiete nicht ich, sondern der Herr, daß das Weib sich nicht vom Manne scheide. Wenn sie aber geschieden ist, so bleibe sie ehelos, oder versöhne sich mit ihrem Manne. Auch der Mann entlasse sein Weib nicht.“ 1. Kor. 7, 10. 11.

5. Woher wissen wir, daß die Ehe ein Sakrament ist?

1) Lehrt dieß der heilige Paulus, der die Ehe in der Kirche „ein großes Sakrament" nennt.[1]) Eph. 5, 32.
2) Hat die Kirche von jeher so geglaubt und gelehrt, wie dieß nicht nur aus den heiligen Vätern erhellt, sondern auch aus der Lehre jener Sekten, die sich in den ersten Jahrhunderten von uns getrennt haben.

1) Der heilige Paulus lehrt, daß die Eheleute miteinander verbunden seyn sollen, wie Christus und seine Kirche verbunden sind. Christus und seine Kirche aber stehen in einem übernatürlichen, gnadenvollen Bündnisse; mithin ist die Ehe ein gnadenvolles, oder ein mit unsichtbarer Gnade verbundenes Zeichen, also ein Sakrament.

6. Was ist demnach die Ehe in der christlichen Kirche?

Die Ehe ist ein Sakrament, wodurch zwei ledige Personen, Mann und Weib, sich miteinander verheirathen, und von Gott Gnade erhalten, die Pflichten ihres Standes bis in den Tod getreu zu erfüllen.

7. Wie empfängt man dieses Sakrament?

Die Brautleute erklären vor ihrem Pfarrer und zwei Zeugen, daß sie einander zur Ehe nehmen, worauf der Priester ihren Bund segnet.

Ein anderer Priester kann nur dann die Ehe zusammengeben, wenn er vom Pfarrer der Brautleute oder vom Bischofe die Vollmacht dazu erhalten hat.

8. Welches sind die Pflichten der Eheleute?

Sie sollen
1) die gegenseitige Liebe Christi und der Kirche zu ihrem Vorbilde nehmen, und mit einander in Eintracht und ehelicher Treue leben, bis der Tod sie scheidet,
2) sich gegenseitig durch gottseligen Wandel erbauen,[1])
3) ihre Kinder in der Gottesfurcht gemeinschaftlich erziehen, und kein Gesind im Hause dulden, welches der kindlichen Unschuld Gefahr brächte.
4) Der Mann soll seinem Weibe mit Sanftmuth begegnen, sie nähren und pflegen; das Weib soll dem Manne in Allem, was recht und ehrbar ist, gehorsamen und das Hauswesen gewissenhaft besorgen.[2])

1) „Ehrbar sei die Ehe in Allem; denn die Unzüchtigen und Ehebrecher wird Gott richten." Hebr. 13, 4. 2) „So wie die Kirche Christo unterworfen ist, so auch seien es die Weiber ihren Männern in Allem;" d. h. was recht und ehrbar ist. „Männer! liebet eure Weiber, wie auch Christus die Kirche geliebt, und sich selbst für sie hingegeben hat. . . . Niemand hat je sein eigenes Fleisch gehaßt, sondern er nährt und pfleget es, wie auch Christus die Kirche." Ephes. 5, 24—29.

9.* Was sollen Eheleute bedenken, wenn sie versucht werden, die eheliche Treue zu brechen?

Daß sie durch Ehebruch

1) den feierlichen Bund brechen, den sie im Angesichte Gottes und der Kirche geschlossen haben;
2) das heiligste Band zerreißen, welches nach Gottes Anordnung die menschliche Gesellschaft einigt und verbindet;
3) allen häuslichen Frieden stören, eine gute Kinderzucht hindern, und das Glück der ganzen Familie zerrütten;
4) sich der Gefahr aussetzen, in Schmach und Elend und in alle Sünden und Laster zu fallen, ja von Gott selber furchtbar gezüchtigt und endlich ganz verworfen zu werden.

„Der Ehebrecher bringt sein Leben in's Verderben; er sammelt sich Unehre und Schande, und seine Schmach wird nimmermehr ausgetilgt." Spr. 6, 32. 33.

Im alten Testamente wurde der Ehebruch auf Gottes Befehl mit dem Tode, und zu Anfange des Christenthums mit einer vieljährigen öffentlichen Buße bestraft wie der Todschlag. — Sünde und Strafe des Königs David.

10. Was haben sich jene zu merken, die in den Ehestand zu treten gedenken?

Sie sollen

1) nicht leichtsinnig sich verloben,
2) gehörig unterrichtet und frei von Ehehindernissen seyn,
3) in dem Brautstande unschuldig leben, und nicht glauben, daß ihnen in demselben mehr Freiheit oder das Zusammenleben in Einem Hause gestattet sei,
4) mit reiner gottgefälliger Absicht in den Ehestand treten, und
5) vor ihrer Verehelichung würdig beichten und kommuniziren.

„Wir sind Kinder der Heiligen, und dürfen nicht so zusammen kommen, wie die Heiden, welche Gott nicht kennen." Tob. 8, 5.

Beispiel der Sara, welche zu Gott sagen konnte: „Du weißt, Herr, daß ich mein Herz von aller Begierlichkeit rein gehalten. Nie mischte ich mich unter Muthwillige, und gesellte mich nicht zu Leichtfertigen. In die Ehe willigte ich ein in deiner Furcht, und nicht aus schnöder Lust." Tob. 3, 16 — 18.

11.* Welche verloben sich leichtsinnig?

Alle, welche

1) nicht vorerst Gott anrufen, und weder seinen Willen, noch den Rath ihrer Eltern, noch ihr eigenes Seelenheil beachten; Spr. 19, 14.

2) welche bei ihrer Wahl weniger auf Religion und Tugend als auf zeitliche Vortheile u. dgl. sehen;
3) welche nicht vorerst überlegen, ob sie auch die so schweren Pflichten des Ehestandes werden erfüllen können.

Der Mann soll im Stande seyn, Weib und Kinder zu ernähren, kein Freigeist, Spieler, Trinker, Zänker, Flucher u. dgl. seyn. Das Weib soll nicht frech, eitel, putzsüchtig, eigensinnig, sondern keusch, fromm, sittsam, fleißig und häuslich seyn. Beide sollen die nöthige Tugend, Einsicht und Religionskenntniß besitzen, um ihre Kinder christlich erziehen zu können.

12. Ist man schuldig das Eheverlöbniß zu halten?

Ja, unter einer schweren Sünde; es sei denn, daß beide Theile freiwillig zurücktreten, oder daß der eine aus besondern Gründen zum Rücktritt berechtigt wäre, worüber die geistliche Obrigkeit zu entscheiden hat.

13. Wie versündigen sich jene, die mit unlauterer Absicht oder im Stande der Ungnade das Sakrament der Ehe empfangen?

Sie machen sich eines Gottesraubes schuldig, und sonach aller göttlichen Gnaden und Segnungen unwürdig.

14. Wie vielerlei sind die Ehehindernisse?

Zweierlei:

1) solche, welche die Ehe unerlaubt machen, z. B. die verbotene Zeit, das einfache Gelübde der Keuschheit, ein Eheverlöbniß mit einer andern Person u. a. m.;
2) solche, welche dieselbe auch ungiltig machen, z. B. Blutsverwandtschaft und Schwägerschaft bis zum vierten Grade einschließlich; geistliche Verwandtschaft, feierliches Gelübde der Keuschheit, die nichtchristliche Religion des einen Theiles; auch wenn eine Ehe anders eingegangen würde, als in Gegenwart des eigenen Pfarrers oder seines Bevollmächtigten und wenigstens zweier Zeugen u. a. m.

Um etwaige Ehehindernisse zu entdecken, ist es höchst rathsam, daß man einige Zeit vor der Verehelichung eine aufrichtige Generalbeicht ablege. Auch werden deßhalb die Eheverlöbnisse in der Kirche öffentlich verkündigt. Jeder, der von einem Ehehindernisse weiß, ist im Gewissen verpflichtet, dasselbe dem Pfarrer anzuzeigen.

15. Was versteht man unter verbotener Zeit?

Die Zeit vom ersten Adventsonntage bis zum Dreikönigsfeste, und vom Aschermittwoch bis zum weißen Sonntage einschließlich, in welcher die feyerlichen Hochzeiten von der Kirche verboten sind, weil diese Tage besonders der Buße oder Andacht gewidmet seyn sollen.

In manchen Bisthümern besteht die Verordnung, daß während dieser Zeit keine Ehe ohne besondere Erlaubniß des Bischofes geschlossen werde. Aber auch im Falle, wo dieselbe erlaubt wird, bleibt nach allgemeiner Vorschrift der Kirche sowohl den Brautleuten verboten hochzeitliches Gepränge, Veranstaltung festlicher Mahlzeiten und Lustbarkeiten, als auch dem Priester die Lesung der eigentlichen Hochzeitmesse (Missa pro sponso et sponsa), und die feierliche Einsegnung dabei oder die Ertheilung des sonst üblichen Brautsegens.

16.* Lassen sich die Ehehindernisse niemals heben?

Von einigen, doch nicht von allen kann die Kirche, wenn hinreichende Gründe vorhanden sind, Dispens ertheilen; worüber man sich mit seinem Seelsorger zu benehmen hat.

Ob in vorkommenden Fällen die Gründe hinreichend seien, darüber steht das Urtheil der Kirche zu, welche die Dispens zu ertheilen oder zu verweigern hat, nicht demjenigen, der sie begehrt und der nur allzuleicht aus blinder Leidenschaft sich täuscht. Daß dieselben jedenfalls wichtig seyn müssen, geht schon aus der Verordnung des Konziliums v. Tr. (Sitz. 24. Hpst. 5) hervor, „von Ehehindernissen entweder niemals oder nur selten zu dispensiren." Eine erschlichene Dispens ist, wenn auch giltig vor den Menschen, dennoch ungiltig bei Gott.

17. Was ist bei gemischten Ehen, d. h. bei Ehen zwischen katholischen und nicht katholischen Christen, wohl zu bedenken?

Daß die Kirche solche Ehen von jeher gemißbilligt hat, und nie anders als unter gewissen Bedingungen zugibt.

18.* Warum mißbilligt die Kirche dergleichen Ehen?

1) Weil der katholische Theil großer Gefahr ausgesetzt ist, seinen Glauben entweder zu verlieren oder gegen denselben gleichgiltig zu werden;
2) weil die katholische Erziehung der Kinder gewöhnlich mangelhaft, und nicht selten unmöglich ist;
3) weil der Nichtkatholik die Ehe weder als Sakrament noch als unauflöslich anerkennt, und darum nach seiner Lehre sich wieder trennen und verheirathen kann, was dem katholischen Ehegenossen nicht erlaubt ist; und
4) weil eben deßhalb eine solche Ehe nimmer ist, was doch jede christliche Ehe seyn sollte, ein treues Nachbild der innigsten, unauflöslichen Verbindung Christi mit seiner Kirche; endlich
5) weil das Glück der ehelichen Gemeinschaft vor Allem von der Gemeinschaft des Glaubens abhängt.

19. Welche Bedingungen setzt die Kirche, wenn sie eine gemischte Ehe zugibt?

1) Daß der katholische Ehetheil ungehindert seiner Religion nachleben könne; 2) daß er sich angelegen seyn lasse, den

nichtkatholischen Theil zur wahren Kirche auf dem Wege der Ueberzeugung zurückzuführen; 3) daß alle Kinder in der katholischen Religion erzogen werden. (Päpstliche Erlasse von Pius VIII., Gregor XVI.)

20.* Muß die Kirche diese Bedingungen setzen?

Ja; sonst müßte sie entweder gleichgiltig zum ewigen Untergange ihrer Kinder seyn, oder läugnen, daß sie allein die wahre seligmachende Kirche ist.

21. Kann es also nie erlaubt seyn, eine gemischte Ehe einzugehen, wenn nicht vorher die katholische Erziehung der Kinder sicher gestellt wird?

Nein; denn eine solche Ehe wäre eine schwere Versündigung an der katholischen Kirche und an der geistlichen Wohlfahrt der zu hoffenden Kinder; weßwegen die Kirche in keinem Falle ihre Einwilligung dazu geben kann.

Eltern aber, welche in eine solche Ehe ihres Kindes einwilligen, machen sich eben derselben Sünde schuldig, und laden sich eine strenge Verantwortung bei Gott auf.

Nutzanwendung. Bei der Wahl eines Lebensstandes habe vor Allem Gott und dein Seelenheil im Auge. Glaubst du nach reifer Ueberlegung den Ehestand antreten zu sollen, so bereite dich dazu vor durch Gebet, Ausübung guter Werke und besonders durch eine würdige Generalbeicht, und thue nicht wie jene, die durch Sünden und Laster den Fluch Gottes sich zuziehen.

Von den Sakramentalien.

1. Was versteht man gewöhnlich unter Sakramentalien?

Unter Sakramentalien versteht man

1) Alles, was die Kirche zum gottesdienstlichen oder zu unserm eigenen frommen Gebrauche weiht, als geweihtes Wasser, Oel, Salz, Brod, Wein, Palmen,
2) auch die Beschwörungen und Segnungen der Kirche.

2. Warum werden solche Dinge Sakramentalien genannt?

Sie werden Sakramentalien genannt, weil sie den Sakramenten ähnlich, wenn gleich wesentlich von ihnen unterschieden sind.

3. Wie unterscheiden sich die Sakramentalien von den Sakramenten?

1) Die Sakramente sind von Gott eingesetzt, und wirken durch die ihnen von Gott verliehene Kraft; die Sakramentalien

hingegen sind von der Kirche angeordnet, und wirken durch die Fürbitte und Segnung der Kirche.

2) Die Sakramente wirken unfehlbar, wenn wir nur kein Hinderniß setzen; bei den Sakramentalien aber hängt die Wirkung vorzüglich von der frommen Gesinnung dessen ab, der sie gebraucht.

3) Die Sakramente wirken unmittelbar innere Heiligung; die Sakramentalien aber tragen nur durch Ertheilung untergeordneter Gnaden dazu bei, und beschützen auch vor zeitlichen Uebeln.

4) Die Sakramente sind überhaupt nothwendig, und von Gott geboten; die Sakramentalien aber nur von der Kirche, als nützlich und heilsam, empfohlen.

4. Warum weihet die Kirche die Dinge, die zum Gottesdienste gehören?

Die Kirche weihet Alles, was zum Gottesdienste gehört, Tempel, Altäre, Glocken, priesterliche Kleider u. dgl., 1) um diese Dinge zu heiligen und eigens dem Gottesdienste zu widmen; 2) um sie auch uns ehrwürdig und heilsam zu machen. (Kirchweihfest.)

„Alles wird geheiliget durch das Wort Gottes und das Gebet.“ 1. Tim. 4, 5. So wurden schon im alten Bunde auf Geheiß Gottes der Altar und alle gottesdienstlichen Gefäße mit Oel gesalbt und geweiht. 3. Mos. 8, 11.

5. Warum weihet oder segnet die Kirche auch Brod, Wein, Feldfrüchte u. dgl.?

Die Kirche thut dieses

1) nach dem Beispiele Christi, der auch Brod und Fische segnete; Luk. 9, 16.

2) damit „alle Dinge denen, die Gott lieben, zum Besten gedeihen mögen;“ Röm. 8, 28.

3) damit wie der Fluch durch die Sünde Adam's sich über alle Geschöpfe der Erde ausdehnte, (1. Mos. 3, 17. Röm. 8, 20—22.) so auch über Alle sich Gottes Segen ergieße.

Vom Mutterschooße bis zum Grabe begleitet uns die Kirche mit unablässlicher Liebe und Sorge, mit Gebet, Trost, Hilfe, Segen; selbst über unsere Ruhestätte — den Kirchhof, die Todesgruft — spricht sie noch ihren Segen.

6. Was soll uns besonders antreiben, die Sakramentalien andächtig zu gebrauchen?

Der Gedanke, daß wir durch sie theilhaftig werden des Gebetes und des Segens der ganzen Kirche, in deren Namen der Priester weihet und segnet.

Wenn im alten Bunde der Segen der Patriarchen so hoch geachtet war, um so mehr sollen wir den Segen der Kirche achten, welcher Christus den unerschöpflichen Schatz seiner Heils- und Gnadenmittel anvertraut hat.

7. Hat denn das Gebet der Kirche eine besondere Kraft?

Ja, das Gebet der Kirche hat eine besondere Kraft,

1) weil sie der Leib Christi ist, von seinem Geiste beseelt und geleitet;
2) weil ihr Gebet immer mit dem Gebete Jesu und seiner Heiligen vereiniget ist.

8. Um was betet die Kirche gewöhnlich, wenn sie weihet oder segnet?

Sie betet um Abwendung der göttlichen Strafgerichte, um Schutz gegen den bösen Feind, um Frieden, Segen, Wohlfahrt des Leibs und der Seele u. a. m.

Daß die Kirche zur Mittheilung ihres Segens und der Früchte ihres Gebetes sich symbolischer Zeichen, besonders des Kreuzzeichens, und geweihter Gegenstände, als des Weihwassers, heiligen Oeles, der Agnus Dei, Palmen ꝛc. bedient, darf uns eben so wenig wundern, als daß Gott sowohl im alten als neuen Bunde mittels verschiedener Zeichen und Dinge den Menschen seine Gnaden und Wohlthaten spenden wollte. S. 4. Mos. 21, 9. Tob. 6. 8. u. 11. 4. Kön. 5. u. 13. Mark. 6, 13. ꝛc.

9. Wie sollen wir das gesegnete Wasser (Weihwasser) gebrauchen?

Der fromme Christ nimmt Weihwasser, nicht nur wenn er die Kirche betritt oder verläßt, sondern auch zu Hause beim Aufstehen und Niederlegen, beim Aus- und Eingehen und bei manchen andern Gelegenheiten; und bittet Gott dabei, durch das Blut Christi immer mehr gereiniget, und in allen Gefahren des Leibes und der Seele beschützt zu werden.

10. Warum wird vor dem Gottesdienste das Volk mit Weihwasser besprengt?

Weil wir rein und heilig vor Gottes Angesicht erscheinen, und zu ihm beten sollen.

Nutzanwendung. Hüte dich, gleichgiltig gegen das Gebet und den Segen der Kirche zu seyn, sondern achte und schätze denselben, und gebrauche die von der Kirche geweihten Dinge, namentlich das Weihwasser, mit gebührender Ehrfurcht und Andacht.

Von dem Gebete.

1. Was ist das Gebet?

Das Gebet ist eine Erhebung des Gemüthes zu Gott, um entweder Gott zu loben, oder ihm zu danken, oder ihn um eine Gnade zu bitten; daher der Name Lob-, Dank- und Bittgebet.

2. Was heißt Gott loben?

Es heißt an Gott sich erfreuen wegen seiner unendlichen Vollkommenheit, und ihn deßhalb preisen und anbeten. Ps. 9, 3.

Beispiel Davids in den Psalmen, der drei Knaben zu Babylon, Dan. 3. der seligsten Jungfrau. Luk. 1, 46. u. ff.

3. Sind wir verpflichtet, Gott zu loben?

Ja, dazu sind wir erschaffen, und es wird einst im Himmel unser ewiges Geschäft seyn. Off. 4.

„Des Herrn Lob soll sprechen mein Mund, und alles Fleisch preisen seinen heiligen Namen ewig, ja immer und ewig." Ps. 144, 21. „Singet und jubelt dem Herrn in euern Herzen." Eph. 5, 19.

4. Müssen wir Gott auch danken für seine Gaben?

Ja; denn der Undank ist ein abscheuliches Laster, die Dankbarkeit aber das beste Mittel, neue Wohlthaten zu erlangen.

„Saget Dank bei Allem, denn dies ist Gottes Wille in Christo Jesu." 1. Thess. 5, 18.

5. Müssen wir Gott auch bitten um seine Gaben?

„Bittet," sagt Jesus Christus selbst, „so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan." Luk. 11, 9.

6. Ist das Gebet Allen nothwendig?

Für Alle, die den hinlänglichen Gebrauch der Vernunft haben, ist das Gebet nothwendig zur Seligkeit.

7. Warum ist das Gebet Allen nothwendig?

Weil Gott es befohlen hat, und wir ohne dasselbe die nothwendigen Gnaden nicht erlangen, um im Guten bis zum Ende zu verharren.

8. Aber weiß denn Gott nicht ohnehin schon, was wir nöthig haben?

Ganz gewiß; aber wir beten nicht, um Gott erst zu sagen, was wir nöthig haben, sondern um ihn als den Geber alles Guten anzuerkennen, unsere Abhängigkeit von ihm zu bezeugen, und uns dadurch seiner Gaben würdiger zu machen.

9. Welches sind die vornehmsten Früchte des Gebetes?

Das Gebet 1) vereinigt mit Gott, 2) macht himmlisch gesinnt, 3) stärkt wider das Böse, 4) gibt Kraft und Lust zum Guten, 5) tröstet in der Trübsal, 6) erfleht Hilfe in der Noth und die Gnade der Beharrlichkeit bis zum Tode.

Beisp. Moses, 2. 17, 11. Samuel, 1. Kön. 12, 18. Judith, 9 2c. Esther, 14. 2c. die Makkabäer, 2. Makk. 15, 27. die ersten Christen, während Petrus gefangen war. Apstgsch. 12, 5. 2c.

10. Wie müssen wir beten, um dieser Früchte theilhaftig zu werden?

Wir müssen beten, 1) mit Andacht, 2) mit Demuth, 3) mit Vertrauen, 4) mit Ergebung in den Willen Gottes, 5) mit Beharrlichkeit.

11. Wann beten wir andächtig?

Wenn wir von Herzen beten, und alle zerstreuenden Gedanken nach Kräften meiden.

„Dies Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit von mir." Matth. 15, 8.

12. Sind alle Zerstreuungen unter dem Gebete sündhaft?

Sie sind sündhaft, wenn man selbst Schuld daran ist, oder sie freiwillig zuläßt; kämpft man aber dagegen, so vermehren sie unser Verdienst.

13. Was sollen wir thun, um weniger Zerstreuungen zu haben?

Wir sollen uns vor dem Gebete aller weltlichen Gedanken möglichst entschlagen, und uns Gott, den Allgegenwärtigen, recht lebendig vorstellen.

„Ehe du betest, bereite dich dazu vor, und sei nicht wie ein Mensch, der Gott versucht." Sir. 18, 23.

14. Wann beten wir mit Demuth?

Wenn wir mit lebhafter Erkenntniß unserer Schwachheit und Unwürdigkeit beten.

„Das Gebet des Demüthigen dringt durch die Wolken." Sir. 35, 21. Der Pharisäer und der Zöllner. Luk. 18.

15. Wann beten wir mit Vertrauen?

Wenn wir zuversichtlich hoffen, daß Gott unser Gebet, insofern es zu seiner Ehre und unserm Heile dienlich ist, erhören werde.

„Er bete im Glauben, ohne zu zweifeln; denn wer zweifelt, gleicht der Meereswelle, die vom Winde bewegt und umhergetrieben wird: darum denke ein solcher Mensch nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen werde." Jak. 1, 6. 7.

16. Warum dürfen und sollen wir diese zuversichtliche Hoffnung haben?

Weil Gott uns alles Gute geben kann, und um Jesu willen auch wirklich geben will, wie unser Heiland selbst es betheuert: „Wahrlich, wahrlich sag' ich euch, wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird er es euch geben.“ Joh. 16, 23. Vgl. Mark. 11, 23. 24.

17. Warum erhalten wir aber nicht immer, um was wir beten?

1) Entweder weil wir nicht recht beten, oder
2) weil das, was wir begehren, uns nicht heilsam ist, oder
3) endlich, weil wir im Gebete nicht verharren; darum muß unser Gebet auch gottergeben und beharrlich seyn.

18. Wann ist unser Gebet gottergeben?

Wenn wir es Gott überlassen, wann und wie er uns zu erhören für gut findet.

„Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ Luk. 22, 42.

19. Wann ist unser Gebet beharrlich?

Wenn wir davon nicht abstehen, obwohl wir keine Erhörung gewahr werden, sondern um so eifriger zu beten fortfahren.

Beispiel des kananäischen Weibes. Matth. 15. Parabel vom Freunde, der drei Brode begehrte. Luk. 11, 5—10.

20. Muß man beim Gebete sich immer bestimmter Worte bedienen?

Das geschieht nur beim mündlichen Gebete; man kann aber auch blos innerlich beten oder betrachten.

21. Worin besteht die Betrachtung?

Darin, daß man das Leben und Leiden Jesu, die göttlichen Vollkommenheiten oder andere Glaubenswahrheiten bei sich erwäget, um in seinem Herzen fromme Rührung, besonders aber gute Entschließungen und kräftige Vorsätze zu erwecken.

22. Wann sollen wir beten?

Christus sagt, „daß man allezeit beten, und nicht nachlassen müsse.“ Luk. 18, 1.

23. Wie ist es möglich, allezeit zu beten?

Wir beten allezeit, wenn wir öfters Herz und Gedanken zu Gott erheben, und ihm alle Arbeiten, Leiden und Freuden aufopfern. Doch sollen wir zu gewissen Zeiten noch besonders beten.

24. Wann sollen wir noch besonders beten?

1) In Versuchungen, Anliegen, geheimen und öffentlichen Drangsalen; 2) Morgens und Abends, vor und nach dem Essen, beim Zeichen der Betglocke, und wenn wir in der Kirche sind.

25. Warum sollen wir besonders in der Kirche beten?

Weil die Kirche vorzugsweise ein Haus Gottes und des Gebetes ist, wo Alles, was wir sehen und wahrnehmen, uns zur Betrachtung göttlicher Dinge erheben soll.

26. Für wen sollen wir beten?

Wir sollen für alle Menschen beten: für Lebende und Gestorbene, Freunde und Feinde, besonders für Eltern, Geschwister, Wohlthäter, für geistliche und weltliche Obrigkeit, auch für Irr- und Ungläubige.

„Darum ermahne ich vor allen Dingen, daß Bitten, Gebete, Fürbitten, Danksagungen geschehen für alle Menschen, für Könige und für alle Obrigkeiten, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit." 1. Tim. 2, 1. 2.

Nutzanwendung. Bedenke, wie glücklich du bist, daß du, ein armes Erdwürmlein, mit Gott, dem Allerhöchsten, wie ein Kind mit seinem Vater reden darfst. Bete also oft und gern, und immer mit möglichster Andacht sowohl zu Hause als in der Kirche.

§. 1. Von dem Gebete des Herrn.

27. Welches ist das vortrefflichste Gebet?

Das vortrefflichste Gebet ist das Vater-Unser oder das Gebet des Herrn.

28. Warum wird das Vater-unser das Gebet des Herrn genannt?

Weil Christus der Herr es uns gelehrt und zu beten befohlen hat. Matth. 6, 9—13.

29. Woraus besteht das Vater-unser?

Aus einer Anrede und sieben Bitten.

30. Wie lautet die Anrede?

„Vater unser, der du bist in dem Himmel."

31. An was erinnert uns das Wort Vater?

Daß Gott unser Vater ist, so gut und verehrungswürdig wie kein Vater der ganzen Welt, und daß wir also mit kindlicher Ehrfurcht, Liebe und Zuversicht zu ihm beten sollen.

32. Warum sagen wir: unser, und nicht mein Vater?

Weil Gott der Vater aller Menschen ist, und wir darum Alle, wie Brüder, uns von Herzen lieben, und für einander beten sollen. Mal. 2, 10.

33. Warum setzen wir hinzu: „Der du bist in dem Himmel?"

Um uns zu erinnern,

1) daß Gott überall gegenwärtig ist, doch besonders im Himmel wohnt, wo wir ihn dereinst von Angesicht zu Angesicht schauen werden; 1. Kor. 13, 12.
2) daß wir auf Erden nur Pilger sind, und im Himmel das wahre Vaterland haben;
3) daß wir beim Beten unser Herz vom Irdischen losreißen und zum Himmel erheben müssen.

34. Was begehren wir in der ersten Bitte: „Geheiliget werde dein Name?"

Wir bitten, daß der Name Gottes niemals entheiligt oder gelästert, sondern daß Gott von uns und allen Menschen recht erkannt, geliebt und verehrt werde.

35. Warum ist dieß die erste Bitte?

Weil uns die Ehre und die Verherrlichung Gottes über Alles gehen soll.

36. Was begehren wir in der zweiten Bitte: „Zukomme uns dein Reich?"

1) Daß das Reich Gottes, die Kirche, sich auf Erden immer mehr verbreite;
2) daß das Reich der göttlichen Gnade und Liebe jetzt in unser Herz einkehre; damit wir
3) nach diesem Leben Alle in das Reich der Himmel gelangen mögen.

37. Was ist der Inhalt der dritten Bitte: „Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden?"

1) Begehren wir, daß wir und alle Menschen auf Erden den göttlichen Willen so treu und freudig erfüllen mögen, wie dieß die Engel und Heiligen im Himmel thun;
2) bekennen wir, daß wir uns dem heiligen Willen Gottes in Allem unterwerfen.

38. Was begehren wir in der vierten Bitte: „Gib uns heute unser tägliches Brod?"

Wir begehren, daß uns Gott geben wolle, was wir täglich für Leib und Seele bedürfen.

39. Warum heißt uns Christus blos das tägliche Brod begehren?

Um uns zu lehren, daß wir nur das Nothwendige, nicht Reichthum und Ueberfluß verlangen sollen.

„Wenn wir Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns damit zufrieden seyn.“ 1. Tim. 6, 8.

40. Was begehren wir in der fünften Bitte: „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern?“

Daß uns Gott alle unsere Sünden so verzeihen wolle, wie wir denen verzeihen, die uns beleidigt haben.

41. Dürfen jene, die nicht verzeihen, auch Verzeihung hoffen?

Nein; sie sprechen vielmehr über sich selbst das Urtheil, so oft sie das Vater unser beten.

„Verzeihe deinem Nächsten, wenn er dich beleidiget hat: dann werden auch dir, wenn du bittest, deine Sünden nachgelassen.“ Sir. 28, 2.

42. Was begehren wir in der sechsten Bitte: „Führe uns nicht in Versuchung?“

Daß Gott alle Anfechtungen und Gefahren der Sünde von uns abwenden, oder doch kräftige Gnade verleihen wolle, denselben zu widerstehen.

43. Wer versucht uns zur Sünde?

1) Unser eigenes Fleisch oder die böse Begierlichkeit; „denn das Fleisch gelüstet gegen den Geist;“ Gal. 5, 17.
2) die Welt, d. h. ihre eitle Pracht, ihre bösen Beispiele und Grundsätze;
3) der Teufel, „der wie ein brüllender Löwe umhergeht und suchet, wen er verschlingen könne.“ 1. Petr. 5, 8.

44. Warum läßt Gott zu, daß wir versucht werden?

1) Um uns in der Demuth zu erhalten,
2) unsere Treue zu prüfen, oder unsere Untreue zu strafen,
3) unsern Tugendeifer und unsere Verdienste zu vermehren.

1) „Damit ich mich nicht der hohen Offenbarungen wegen erhebe, wurde mir ein Stachel in mein Fleisch gegeben, ein Engel des Satans, daß er mir Faustschläge gebe.“ 2. Kor. 12, 7. 2) „Der Herr prüfet euch, damit offenbar werde, ob ihr ihn liebet oder nicht.“ 5. Mos. 13, 3. 3) „Selig der Mann, der die Anfechtung aushält; denn wenn er ist bewähret worden, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott denen, die ihn lieben, verheißen hat.“ Jak. 1, 12.

45. Ist jede Versuchung gleich eine Sünde?

Die Versuchung ist noch nicht Sünde; aber Sünde ist es, sich leichtsinnig der Versuchung aussetzen, oder in dieselbe einwilligen.

Christus selbst wollte zu unserm Troste und unserer Belehrung vom Teufel versucht werden. Matth. 4.

46. Was müssen wir thun, damit wir nicht einwilligen?

Wir müssen besonders wachen und beten, wie Christus der Herr sagt: „Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet.“ Matth. 26, 41.

47. Was begehren wir in der siebenten Bitte: „Sondern erlöse uns von dem Uebel?“

Daß uns Gott behüten wolle vor allen Uebeln der Seele und des Leibes, besonders vor der Sünde und der ewigen Verdammniß.

48. Warum setzen wir hinzu: „Amen“, oder „Es geschehe“?

Um dadurch unser sehnliches Verlangen und unsere Zuversicht auszudrücken erhört zu werden.

Nutzanwendung. Verrichte das Gebet des Herrn immer mit ehrerbietiger Aufmerksamkeit, eingedenk, daß wir dasselbe von unserm göttlichen Erlöser selbst empfangen haben.

§. 2. Vom englischen Gruße.

49. Welches ist nach dem Vater-unser das gewöhnliche Gebet des katholischen Christen?

Das Gebet zu Ehren der Mutter Gottes, welches wir den englischen Gruß oder das Ave Maria nennen.

50. Warum fügen wir dem Vater-unser den englischen Gruß bei?

Damit die seligste Gottesmutter unser schwaches Gebet durch ihre mächtige Fürbitte bei ihrem göttlichen Sohne unterstütze.

51. Wie viele Theile enthält der englische Gruß?

Zwei Theile: ein Lob- und ein Bittgebet.

52. Woraus besteht das Lobgebet?

1) Aus den Worten des Erzengels Gabriel: „Gegrüßet seist du, (Maria) voll der Gnade! der Herr ist mit dir; du bist gebenedeit unter den Weibern;“
2) aus den Worten der heiligen Elisabeth: „Und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes,“ wozu wir noch den Namen Jesus setzen.

53. Wann hat der Erzengel Gabriel jene Worte gesprochen?

Als er der allerseligsten Jungfrau Maria die Botschaft brachte, daß sie Mutter Gottes werden solle. Luk. 1, 28.

54. Wann hat Elisabeth die angeführten Worte gesprochen?

Als Maria über das Gebirg ging, und ihre Base Elisabeth heimsuchte. Luk. 1, 42.

55. Warum beten wir zu Maria: „Du bist voll der Gnade?"

Weil Maria 1) schon vor ihrer Geburt mit Gnaden erfüllt war, 2) an Gnaden stets zugenommen, und 3) den Urheber der Gnaden geboren hat.

56. Warum sagen wir: „Der Herr ist mit dir?"

Weil Gott auf eine ganz ausgezeichnete Weise mit der seligsten Jungfrau ist, weßwegen sie mit Recht die auserwählte Tochter des himmlischen Vaters, die wahrhafte Mutter des göttlichen Sohnes, und die allerreinste Braut des heiligen Geistes heißt.

57. Was sagt der Lobspruch: „Du bist gebenedeit unter den Weibern?"

Daß Maria die glückseligste aus ihrem Geschlechte ist:
1) weil sie vor Allen zur Gottesmutter auserkoren wurde;
2) weil sie allein Mutter und Jungfrau zugleich ist, und
3) weil das erste Weib der Welt den Fluch, Maria aber das Heil gebracht hat.

58. Warum setzen wir hinzu: „Gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus?"

Um anzudeuten, daß die Verehrung Mariä von der Verehrung Christi unzertrennlich ist, und daß wir die Mutter um des Sohnes willen lobpreisen.

59. Woraus besteht das Bittgebet?

Aus den Worten, welche die Kirche hinzugesetzt hat: „Heilige Maria, Mutter Gottes! bitt für uns, arme Sünder, jetzt und in der Stunde unsers Absterbens. Amen."

60. Wozu hat die Kirche diese Worte hinzugesetzt?

1) Damit wir durch dieselben vor aller Welt bekennen, daß Maria wahrhaft Mutter Gottes ist; 2) damit wir sie um Hilfe in allen Anliegen und besonders um eine selige Sterbstunde öfters anrufen.

61. Warum sollen wir öfters um eine selige Sterbstunde beten?

Weil 1) von der Sterbstunde unser ewiges Heil abhängt, 2) weil in derselben die Versuchungen gewöhnlich heftiger und gefährlicher sind; 3) weil die Beharrlichkeit im Guten bis zum Lebensende eine besondere, große Gnade ist, um die wir anhaltend bitten sollen. C. v. Tr. Sitz. 6. Can. 6. 22.

62. Vermag die seligste Jungfrau viel bei Gott?

O ja! Es ist noch nie erhört worden, daß Jemand von Gott sei verlassen worden, der zu Maria seine Zuflucht genommen, und sie mit wahrer Andacht um ihre Fürbitte angerufen hat. (Hl. Bernard.)

63. Was betet man, wenn Morgens, Mittags oder Abends zum Ave, oder englischen Gruß geläutet wird?

„Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft, und sie empfing von dem heiligen Geist. Gegrüßet seist du" u. s. w.

„Maria sprach: Sieh, ich bin eine Dienerin des Herrn; mir geschehe nach deinem Worte. Gegrüßet seist du" u. s. w.

„Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet. Gegrüßet seist du" u. s. w.

64. Wozu verrichten wir dieß Gebet?

1) Um Gott für die heilige Menschwerdung Christi zu danken; 2) die allerseligste Jungfrau zu verehren, und uns ihrem Schutze zu empfehlen.

65.* Was ist der Rosenkranz?

Es ist eine sehr nützliche und leichte Weise sowohl innerlich als mündlich zu beten, die im dreizehnten Jahrhundert vom heil. Dominikus eingeführt, von der Kirche gutgeheißen, und seither immer von ihr geübt und angerühmt wurde.

Diese Gebetweise heißt Rosenkranz, weil sie gleichsam aus einem Kranze der schönsten Gebete und Betrachtungen besteht, worin sich die vornehmsten Geheimnisse der Religion wie duftende Rosen aneinander reihen. Von diesen Geheimnissen kommt die Benennung: „Der freudenreiche-, schmerzhafte-, glorreiche Rosenkranz." Daß im Rosenkranze oft derselbe Gruß wiederholt wird, darf uns ebenso wenig befremden, als daß im Ps. 135 siebenundzwanzigmal wiederholt wird: „Seine Barmherzigkeit währet ewig;" oder daß die Engel ohne Unterlaß rufen: „Heilig, heilig, heilig." Auch nicht langweilig soll es uns scheinen, da der Geist sich einstweilen mit der Betrachtung der heiligen Geheimnisse unterhalten soll.

Die Lobpreisungen: „Du geistliche Rose, Du Thurm David's, Du Morgenstern" u. dgl., welche in der lauretanischen Litanei vorkommen, sind bildliche Ausdrücke der heiligen Schrift, welche wir auf die seligste Jungfrau anwenden wegen der herrlichen Vorzüge und Gnaden, die ihr zu Theil geworden sind.

Nutzanwendung. Verehre ganz besonders und mit recht kindlichem Sinne die allerseligste Jungfrau; rufe sie in allen Nöthen und Anliegen an, und bestrebe dich ihre Liebe, Geduld, Reinigkeit und ihre übrigen Tugenden eifrig nachzuahmen.

Von den
kirchlichen Gebräuchen und Ceremonien überhaupt
und von einigen insbesondere.

1. Was versteht man unter kirchlichen Ceremonien?

Unter kirchlichen Ceremonien versteht man sinnvolle Zeichen oder Handlungen, welche die Kirche zur Feier des Gottesdienstes angeordnet hat.

2. Warum folgt auf die Lehre vom Gebete jene von den kirchlichen Gebräuchen und Ceremonien?

1) Weil die kirchlichen Ceremonien nicht minder als das Gebet zum Lobe und zur Verherrlichung Gottes angeordnet sind; 2) weil sie uns helfen, unser Gemüth zu Gott und zur Betrachtung göttlicher Dinge zu erheben, also auch andächtig zu beten.

3. Wie helfen uns die Ceremonien, unser Gemüth zu Gott und göttlichen Dingen zu erheben?

Sie helfen uns dazu, 1) weil sie den Gottesdienst feierlicher machen, und dadurch unsere Aufmerksamkeit fesseln und vom Irdischen auf Gott hinlenken; 2) weil sie die an sich unsichtbaren Geheimnisse wie in sichtbarer Gestalt uns vor Augen stellen, und dadurch die Betrachtung derselben uns erleichtern.

4.* Sind die Ceremonien nicht eitle Beobachtungen?

Keineswegs; denn 1) hat Gott selbst den Juden im alten Bunde mancherlei Ceremonien unter strenger Strafe vorgeschrieben, 2) bediente sich auch Christus der Herr verschiedener Ceremonien, 3) hat er selbst sakramentalische Zeichen oder Ceremonien eingesetzt.

1) S. 3. Mos. 2) z. B. Bei der Heilung des Taubstummen, Mark. 7., des Blindgebornen, Joh. 9.; bei der Mittheilung des heiligen Geistes, Joh. 20. 3) Beim Abendmahle, bei Einsetzung der Taufe u. s. f.

5.* Sollen wir aber nicht Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten?

Allerdings; und deßhalb will die Kirche, daß wir den Ceremonien nicht blos beiwohnen, sondern ihren Sinn auch verstehen, und sie mit Gebet und frommen Gesinnungen begleiten.

6. Haben denn alle kirchlichen Ceremonien Sinn und Bedeutung?

Ja; Alles, was die Kirche zur Feier des Gottesdienstes gebraucht, hat eine geheimnißvolle Bedeutung, und soll dienen, gottselige Gesinnungen in uns zu erwecken.

Von den Ceremonien der Taufe siehe S. 180, der Firmung S. 182 u. 183., der Messe S. 190 u. 191, von der Weihung des Wassers, Salzes, Oeles rc. S. 223. u. ff.

7. Gibt es aber nicht auch kirchliche Ceremonien und Gebräuche, die unnütz und überflüssig sind?

Nein; was die heilige, unfehlbare Kirche verordnet, gutheißt oder ausübt, kann nicht anders als nützlich und heilsam seyn, weil sie stets vom heiligen Geist geleitet wird.

8. Wozu ist denn der Gebrauch des Weihrauches?

Der Weihrauch ist ein Zeichen der Verehrung und zugleich des Gebetes, welches als ein Wohlgeruch vor Gott zum Himmel steigen soll. Ps. 140, 2.

9. Was bedeuten die brennenden Kerzen?

Sie bedeuten den Glauben der erleuchtet, die Hoffnung die aufwärts strebt, und die Liebe die entzündet, und erinnern uns zugleich an jene Zeiten der Christenverfolgung, wo der Gottesdienst in unterirdischen Grüften gefeiert wurde.

10. An was erinnern uns insbesonders die geweihten Kerzen am Feste Mariä Reinigung?

An die Worte Simeon's, daß Jesus „das Licht zur Erleuchtung der Heiden“ ist, und daß auch wir „als Kinder des Lichtes“ wandeln sollen. Luk. 2, 32. Eph. 5, 8.

11. An was erinnert uns die Osterkerze?

An Christus, den Erstandenen, der uns aus der Dienstbarkeit des Satans befreite, wie ehemals die feurige Säule die Kinder Israels aus der ägyptischen Gefangenschaft führte. 2. Mos. 14, 20.

12. An was die geweihte Asche am Aschermittwoche?

Daß wir uns demüthigen, und aufrichtige Buße thun sollen; darum sagt der Priester, während er Asche auf das Haupt streut: „Gedenke, o Mensch, daß du Staub bist, und in den Staub wiederkehren wirst.“

Die Asche war schon im alten Testamente ein Zeichen der Buße und der Trauer. Beisp.: die Niniviten, Judith, Esther rc.

13. An was erinnern uns die Palmen am Palmsonntage?

An den feierlichen Einzug Christi in Jerusalem und an seinen Sieg über die Hölle, und daß auch wir die Siegespalme des ewigen Lebens erringen sollen.

14. Wozu werden denn Processionen und Bittgänge angestellt?

1) Um Gott auch öffentlich zu preisen, ihm zu danken, seinen Schutz und Segen über Stadt und Land herabzuflehen und seine Strafen abzuwenden; 2) um den Sieg und Triumph des Christenthums zu feiern, deßhalb werden Kreuz und Fahne vorangetragen; 3) um uns zu erinnern, daß wir auf Erden nur Pilger sind, und stets vor Gott wandeln sollen.

Schon in den ältesten Zeiten des Christenthums kommen Beispiele solcher Processionen oder Bittgänge vor.

15. Was ist wohl von den Wallfahrten zu halten?

Wenn sie so geschehen, wie die Kirche es verlangt, so sind sie allerdings sehr lobenswerth, ja selbst durch das Beispiel der Heiligen und die Abläße der Kirche bestätigt.

Zwar ist und hört uns Gott überall: doch kann es ihm gefallen, wie zu gewissen Zeiten, so auch an gewissen Orten uns eher zu erhören. Auch trägt an Wallfahrtsorten Vieles bei, daß wir mit größerer Inbrunst und Zuversicht beten, und deßhalb leichter erhört werden. Unterläuft irgendwo ein Mißbrauch, so ist der Mißbrauch, nicht aber die Sache selbst zu verwerfen.

16. Wie verlangt die Kirche, daß die Wallfahrten geschehen?

Die Kirche verlangt, 1) daß man deßhalb dringende Standes- oder Berufspflichten nicht verabsäume; 2) eine gute Meinung habe; 3) die Zeit auf der Hin- und Herreise gut zubringe, und die Beschwerden geduldig ertrage; 4) an dem Wallfahrtsorte eifrig bete, und wo möglich die heiligen Sakramente der Buße und des Altars empfange.

17.* Sind die Wallfahrten schon lange üblich?

Schon die Israeliten wallten auf Geheiß Gottes nach dem Tempel zu Jerusalem, was auch Jesus und Maria thaten. Und die ersten Christen wallten häufig nach dem Orte, wo Jesus gelebt und gelitten hat, und nach den Gräbern der Apostel und der heiligen Märtyrer.

18.* Was ist von den Bruderschaften zu halten?

Es sind gottselige, meistens von den Päpsten gutgeheißene Verbindungen, um gemeinschaftlich für einander zu beten, und

sich wechselseitig zur Ausübung guter Werke und zum öftern Empfange der heiligen Sakramente anzueifern, und darin zu unterstützen.

Da die Bruderschaften zu einem gottseligen Lebenswandel sehr behilflich sind, wofern man die Regeln derselben, die doch als solche unter keiner Sünde verbinden, wohl hält; so hat ihnen die Kirche reichliche Ablässe verliehen: dennoch steht jedem Christen frei, sich in eine solche aufnehmen zu lassen oder nicht.

Nutzanwendung. Nimm an den Gebräuchen und Ceremonien der Kirche mit größter Andacht Antheil, und laß dich weder durch den Spott noch durch das Beispiel glaubensloser oder leichtsinniger Menschen davon abbringen.

Zur Wiederholung des Ganzen.

I. Unsere Religion ist göttlich.

Dieß zeigt ihre Geschichte von Anbeginn der Welt bis auf heute, nämlich: ihr Alter, ihr Stifter, ihre Verbreitung, ihre Dauer, ihre Segnungen und Früchte u. s. w. (S. 1—32.)

II. Diese unsere göttliche Religion lehrt:

Daß wir erschaffen sind, damit wir Gott dienen und selig werden (S. 33—35). Zu diesem Ende müssen wir

1) Alles glauben, was Gott geoffenbaret hat (S. 35-104),

2) alle Gebote halten, die Gott entweder selbst (S. 105—145), oder durch seine Kirche uns gegeben hat (S. 146—154); mithin auch die Sünde meiden, wodurch das göttliche Gebot übertreten wird (S. 154—160), und eines tugendhaften Wandels uns befleißen (S. 161—168). Dieß können wir aber nicht ohne die Gnade Gottes (S. 169—174).

Daher müssen wir auch

3) die Gnadenmittel gebrauchen, welche Gott verordnet hat: nämlich die heiligen Sakramente (S. 175-225) und das Gebet (S. 226—238).



Anleitung für die Meßdiener,

dem Priester bei der heiligen Messe zu antworten.

Priester. Introibo ad altare Dei.

Diener. Ad Deum, qui laetificat juventutem meam.

P. Judica me, Deus, et discerne causam meam de gente non sancta: ab homine iniquo et doloso erue me.

D. Quia tu es, Deus, fortitudo mea: quare me repulisti, et quare tristis incedo, dum affligit me inimicus.

P. Emitte lucem tuam et veritatem tuam: ipsa me deduxerunt et adduxerunt in montem sanctum tuum, et in tabernacula tua.

D. Et introibo ad altare Dei: ad Deum, qui laetificat juventutem meam.

P. Confitebor tibi in cithara, Deus, Deus meus: quare tristis es anima mea, et quare conturbas me?

D. Spera in Deo, quoniam adhuc confitebor illi, salutare vultus mei, et Deus meus.

P. Gloria Patri et Filio et Spiritui sancto.

D. Sicut erat in principio et nunc et semper, et in saecula saeculorum. Amen.

P. Introibo ad altare Dei.

D. Ad Deum, qui laetificat juventutem meam.

P. Adjutorium nostrum in nomine Domini.

D. Qui fecit coelum et terram.

P. Confiteor Deo omnipotenti etc.

D. Misereatur tui omnipotens Deus, et dimissis peccatis tuis perducat te ad vitam aeternam. P. Amen.

D. Confiteor Deo omnipotenti, beatae Mariae semper Virgini, beato Michaëli Archangelo, beato Joanni Baptistae, sanctis Apostolis Petro et Paulo, omnibus sanctis et tibi, Pater: quia peccavi nimis cogitatione, verbo et opere, mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa. Ideo precor beatam Mariam, semper Virginem, beatum Michaëlem Archangelum, beatum Joannem Baptistam, sanctos Apostolos Petrum et Paulum, omnes Sanctos et te, Pater, orare pro me ad Dominum Deum nostrum.

P. Misereatur vestri omnipotens Deus, et dimissis peccatis vestris perducat vos ad vitam aeternam. D. Amen.

P. Indulgentiam, absolutionem, et remissionem peccatorum nostrorum tribuat nobis omnipotens et misericos Dominus.

D. Amen.

P. Deus, tu conversus vivificabis nos.

D. Et plebs tua laetabitur in te.

P. Ostende nobis, Domine, misericordiam tuam.

D. Et salutare tuum da nobis.

P. Domine exaudi orationem meam.
D. Et clamor meus ad te veniat.
P. Dominus vobiscum. D. Et cum spiritu tuo.
P. Kyrie eleison. D. Kyrie eleison.
P. Kyrie eleison. D. Christe eleison.
P. Christe eleison. D. Christe eleison.
P. Kyrie eleison. D. Kyrie eleison.
P. Kyrie eleison. Dominus vobiscum.
D. Et cum spiritu tuo.
P. Per omnia saecula saeculorum. D. Amen.

Am Ende der Epistel: D. Deo gratias.

P. Dominus vobiscum. D. Et cum spiritu tuo.
P. Sequentia sancti Evangelii secundum N.
D. Gloria tibi, Domine.

Am Ende des Evangeliums: D. Laus tibi, Christe.

P. Dominus vobiscum. D. Et cum spiritu tuo.
P. Orate Fratres, etc.
D. Suscipiat Dominus Sacrificium de manibus tuis ad laudem et gloriam nominis sui, ad utilitatem quoque nostram, totiusque Ecclesiae suae sanctae.
P. Per omnia saecula saeculorum. D. Amen.
P. Dominus vobiscum. D. Et cum spiritu tuo.
P. Sursum corda. D. Habemus ad Dominum.
P. Gratias agamus Domino Deo nostro.
D. Dignum et justum est.
P. Per omnia saecula saeculorum. D. Amen.
P. Et ne nos inducas in tentationem.
D. Sed libera nos a malo.
P. Per omnia saecula saeculorum. D. Amen.
P. Pax Domini sit semper vobiscum.
D. Et cum spiritu tuo.
P. Per omnia saecula saeculorum. D. Amen.
P. Ite missa est oder Benedicamus Domino.
D. Deo gratias.
P. Dominus vobiscum. D. Et cum spiritu tuo.
P. Initium oder Sequentia sancti Evangelii secundum N.
D. Gloria tibi, Domine.

Am Ende des letzten Evangeliums: D. Deo gratias.

Bei einer Todtenmesse (statt ite missa est):

P. Requiescant in pace. D. Amen.

Wenn der Priester auf der Epistelseite das Knie beugend spricht: Oremus: flectamus genua; so antwortet der Diener: Levate.

Deharbe, Joseph,

Großer katholischer Catechismus mit einem Abrisse der Religionsgeschichte für die reifere Jugend und für Erwachsene Neueste, verm. Aufl. d. sogen. ' Lehrbegriffes'

Regensburg 1857